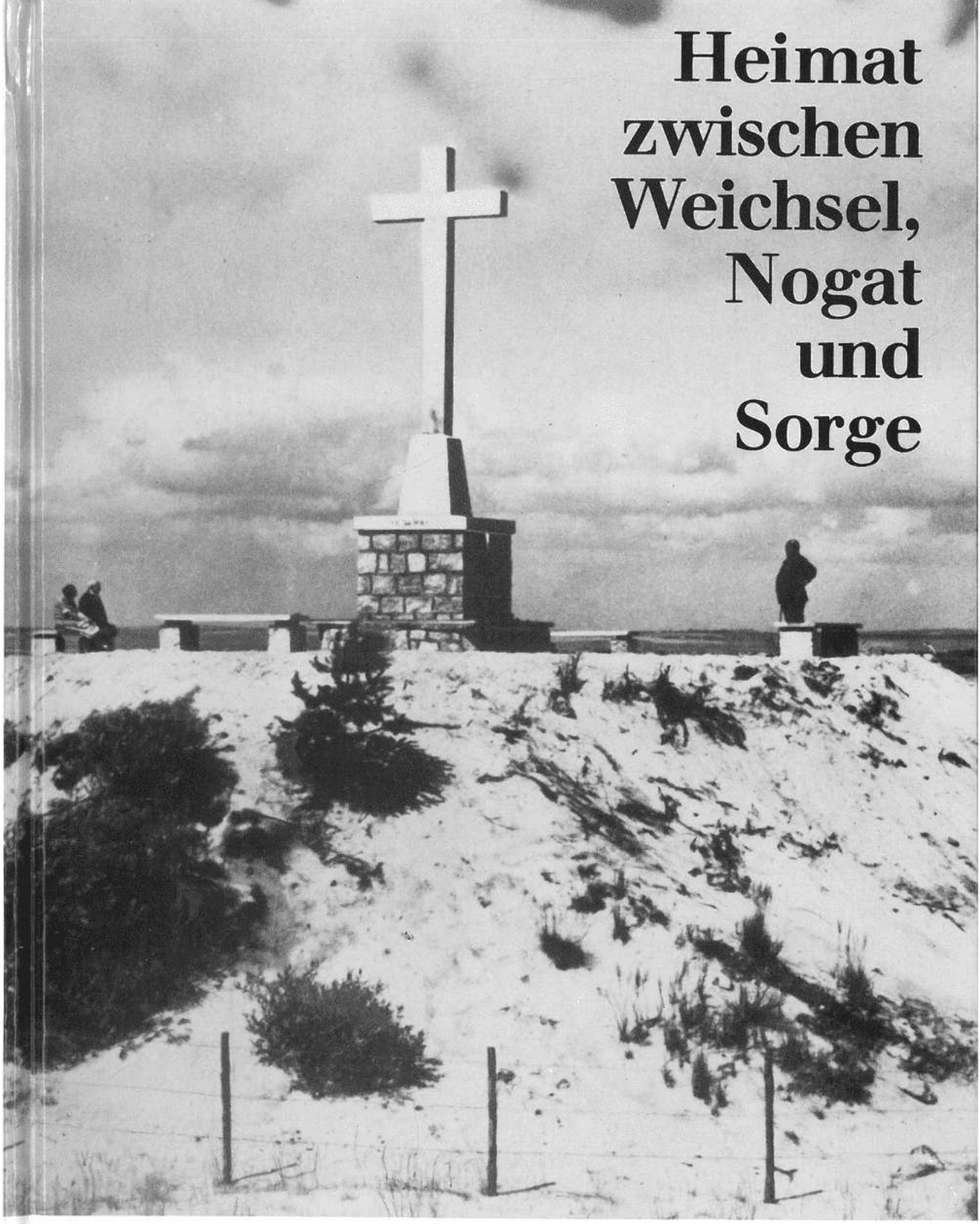
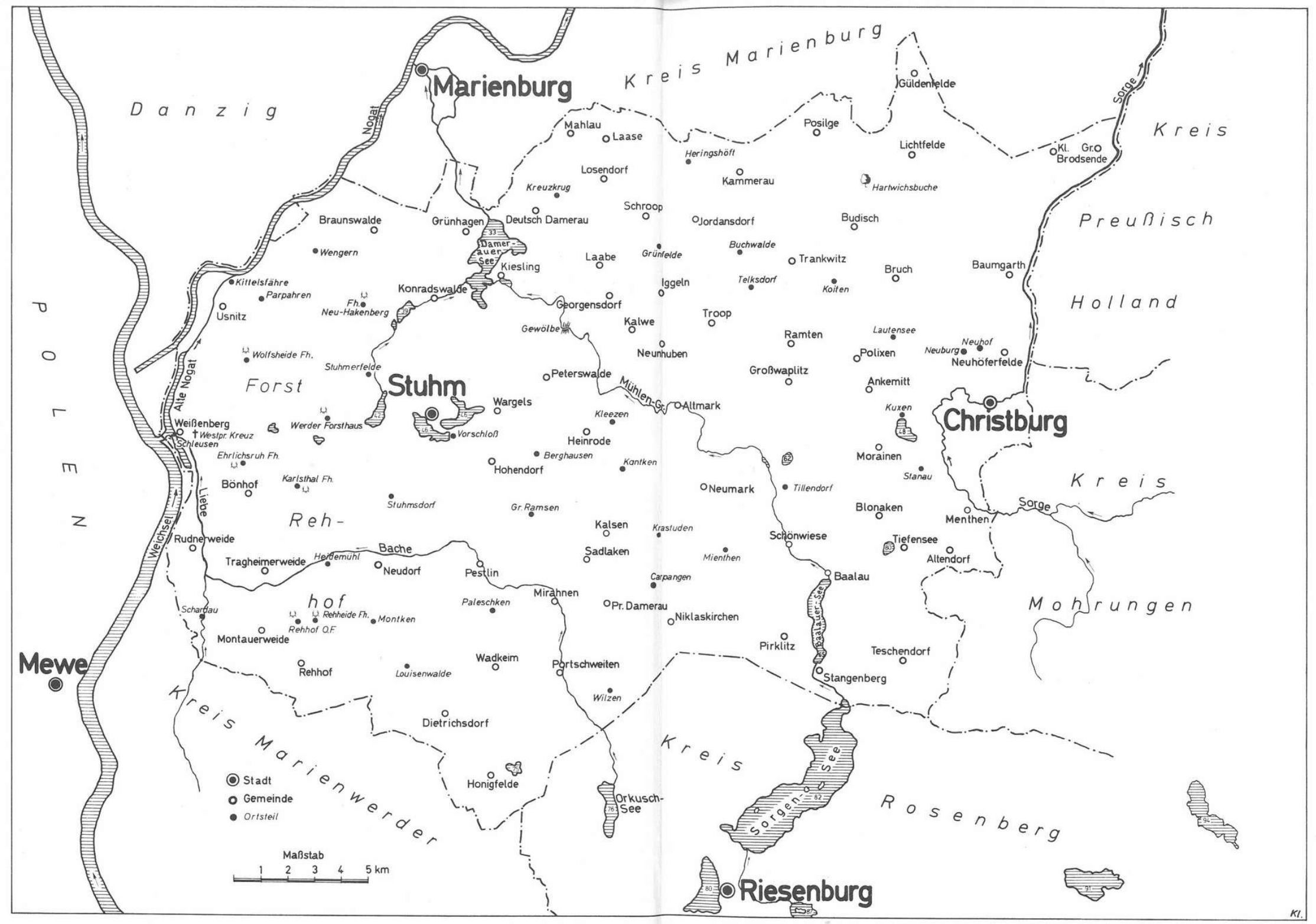
Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge



Ein Bildband über den Kreis Stuhm/Westpreußen

Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge


Danzig
Kreis Marienburg
Marienburg
Nogat
Güldenfelde
Sorge
Kreis
Mahlau
Laase
Posilge
Lichtfelde
Kl. Gr. Brodsende
Heringshöft
Losendorf
Kammerau
Hartwichsbuche
Kreuzkrug
Schroop
Braunswalde
Grünhagen
Deutsch Damerau
Jordansdorf
Budisch
Preußisch
Damerauer See
Wengern
Kiesling
Laabe
Grünfelde
Buchwalde
Trankwitz
Bruch
Baumgarth
Kittelsfähre
Parpahren
Konradswalde
Iggeln
Telksdorf
Koiten
Usnitz
Fh. Neu-Hakenberg
Georgensdorf
Holland
Gewölbe
Kalwe
Troop
Ramten
Lautensee
Neuhof
Neuburg
Neuhöferfelde
Polixen
Wolfsheide Fh.
Stuhmerfelde
Neunhuben
Großwaplitz
Ankemitt
Forst
Stuhm
Peterswalde
Mühlen-Gr.
Altmark
Kuxen
Christburg
Wargels
Kleezen
Weißenberg
Westpr. Kreuz
Werder Forsthaus
Vorschloß
Schleusen
Heinrode
Ehrlichsruh Fh.
Berghausen
Kantken
Morainen
Hohendorf
Stanau
Bönhof
Karlsthal Fh.
Neumark
Tillendorf
Kreis
Liebe
Stuhmsdorf
Gr. Ramsen
Blonaken
Sorge
Menthen
Weichsel
Reh-
Kalsen
Krasuden
Schönwiese
Tiefensee
Rudnerweide
Bache
Sadlaken
Mienthen
Altendorf
Tragheimerweide
Heidemühl
Neudorf
Pestlin
Carpangen
Baalau
hof
Mirahnen
Paleschken
Pr. Damerau
Mohrungen
Scharlau
Rehheide Fh.
Montken
Niklaskirchen
Rehhof O.F.
Montauerweide
Pirklitz
Teschendorf
Mewe
Wadkeim
Portschweiten
Rehhof
Louisenwalde
Stangenberg
Wilzen
Kreis Marienwerder
Dietrichsdorf
Kreis
Honigfelde
Orkusch-See
Sorgen-See
Rosenberg
Stadt
Gemeinde
Ortsteil
Maßstab
1 2 3 4 5 km
Riesenburg
Kl.

Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge

Das Erscheinen dieses Buches ist mit Förderung
des Patenkreises Rotenburg (Wümme) ermöglicht worden

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1982 by Selbstverlag Heimatkreis Stuhm
Kreiskarte auf dem Vorblatt: Alfred Klerner, 3100 Celle, Am Brückhorst 27
Produktion und Herstellung: W + V Rotenburg, Rotenburg (Wümme), Tel.: (0 42 61) 60 61
Druck: Zeller-Druck, Zeven
Printed in Germany

Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge

Ein Bildband über den Kreis Stuhm/Westpreußen

Herausgegeben
vom Kreisausschuß des Heimatkreises Stuhm

Zusammengestellt und gestaltet von
Bernd Braumüller, Rotenburg (Wümme)

unter Mitwirkung von
Gottfried Lickfett, Stuhmsdorf Gerda Zottmaier, Stuhm Helmut Ratza, Stuhm
Gerhard und Ruth Halfpap, Rothof Hubert Kortmann, Mirahnen
Siegfried Erasmus, Stuhm Heinz Richert, Menthen Alfons Targan, Usnitz
Otto Tetzlaff, Budisch Ingrid Braumüller, Rotenburg (Wümme)

Selbstverlag Heimatkreis Stuhm 1982

Inhalt

Stuhmer Land
Gedicht von Gerhard Halfpap 6

Zum Geleit
Landrat und Oberkreisdirektor des Patenkreises Rotenburg (Wümme) 7

Einführung
von Gottfried Lickfett 8

Der Kreis Stuhm/Westpreußen - Landschaft und Geschichte
von Gerhard Halfpap 10

Westpreußen- und Deutschlandlied 15

Das Land und seine Menschen 16

Die Kreisstadt Stuhm und ihre Umgebung
Stuhm, Stadt 24
Stuhmerfelde 65
Stuhmsdorf 66
Hohendorf 69
Wargels 69

Das Christburger Land
Christburg, Stadt 70
Prökelwitz 92
Neuhöferfelde 94
Menthen 98
Morainen 99

Rund um die Hartwichsbuche
Lichtfelde 101
Posilge 110
Güldenfelde 115
Klein Brodsende 119
Groß Brodsende 120
Baumgarth 126
Bruch 137
Budisch 139
Trankwitz 147

An der Bahnstrecke Marienburg - Christburg - Allenstein
Mahlau 152
Laase 154
Losendorf 156
Kammerau 163
Schroop 164
Laabe 166
Jordansdorf 167
Troop 168
Iggeln 170
Großwaplitz 172

Um die Blonaker Höhen

Blonaken 173
Tiefensee 174
Altendorf 174
Teschendorf 176
Stangenberg 178
Pirklitz 179
Baalau 179

Das Höhenland südlich von Pestlin

Pestlin 180
Neudorf 186
Wadkeim 191
Mirahnen 195
Pr. Damerau 200
Sadlaken 201
Kalsen 201
Portschweiten 202
Niklaskirchen 204
Dietrichsdorf 211
Honigfelde 216

Altmark - Kalwe - Ankemitt

Altmark 217
Neumark 222
Heinrode 224
Peterswalde 227
Georgensdorf 234
Kalwe 237
Neunhuben 241
Ramten 241
Schönwiese 242
Ankemitt 244
Polixen 252

Rund um den Damerauer See

Deutsch Damerau 254
Kiesling 258
Grünhagen 260
Konradswalde 262

Der Rehhofer Forst

Rehhof 267
Braunswalde 279

Niederung an Nogat und Weichsel

Montauerweide 282
Tragheimerweide 284
Rudnerweide 286
Bönhof 288
Usnitz 289
Weißenberg 295

Stuhm lebt weiter

Die Patenschaft Stuhm - Bremervörde - Rotenburg (Wümme) 299

Anhang

Zeittafel 306
Die Städte und Gemeinden des Kr. Stuhm mit ihren Ortsteilen 308
Alphabetisches Ortsnamen- und Wohnplatzverzeichnis 310
Literaturverzeichnis 315
Bildhinweis 316
Personen- und Ortsnamenregister 317

Stuhmer Land

Gerhard Halfpap

Satte Wiesen, sanfte Höh'n,
Weichsel, Nogat, blaue Seen.
Steile Ufer, Nied'rung, Sand.
Grüß dich Gott, mein Stuhmer Land.

Roter Backstein leuchtet her.
Burgen, Kirchen, bis zum Meer,
zeugen von des Ordens Hand.
Gott mit dir, du Stuhmer Land.

Pruzze, Sachse, Mennonit
pflügten, hielten Wacht am Diek.
Viele hundert Jahre lang
düngt ihr Schweiß das Stuhmer Land.

Ordensherrschaft, Polen, Schweden:
Jahr um Jahr nur Krieg und Fehden.
König Friedrichs starke Hand
endlich gab dem Stuhmer Land

Frieden, Ordnung. Es gedieh
Stadt und Dorf, das Korn, das Vieh.
Weichselflut ins Bett gebannt:
Segen auch für's Stuhmer Land.

Fremde Laute, andres Sein
heut. — Doch deutsch spricht noch der Stein.
Wieder sei es stolz bekannt:
Deutsch ist unser Stuhmer Land.

Zum Geleit

Liebe Stuhmer aus nah und fern!

Zu Weihnachten 1982 — nach 25jährigem Bestehen der Patenschaft Stuhm — gibt der Heimatkreis Stuhm den Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge" heraus, der seine Leser über Geschichte, Landschaft, Baudenkmäler und Menschen des Kreises Stuhm unterrichten soll.

Das Buch gibt mit Text und Bild Zeugnis von Leben und Leistung in der Kreisstadt und in den Landgemeinden. Ihre Geschichte ist eine deutsche Geschichte, die sich nicht aufheben läßt. Für Sie alle bedeutet diese Dokumentation eine Begegnung mit Ihrer westpreußischen Heimat, der es gilt, die Treue zu bewahren. Der älteren Generation mag es helfen, nicht zu vergessen; der jungen Generation mag es die Heimat der Eltern und Vorfahren näherbringen, die diesen Kreis geformt und geprägt haben.

Die Pflege und Erhaltung ostdeutschen Kulturgutes ist durch den § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes vom 19. Mai 1953 allen Organen sowie allen Bürgern unseres Staates, der Bundesrepublik Deutschland, auferlegt. Dieser Verpflichtung möchte der Heimatkreis Stuhm auch mit diesem Band im Rahmen seiner Möglichkeiten nachkommen.

Dem Herausgeber und insbesondere der Schriftleitung gilt unser besonderer Dank für die engagierte Arbeit.

Wir hoffen, daß jeder Stuhmer dieses Buch für sich und seine Familie erwirbt, es aber auch anderen zum Geschenk macht.

(Graf von Bothmer)
Landrat

(Dr. zum Felde)
Oberkreisdirektor

Einführung

Dieser Bildband soll den Kreis Stuhm zeigen, wie er war, und wie er in unserer Erinnerung fortlebt. Das ist heute kein leichtes Unterfangen. Da vor allem die Zeit bis 1945 dargestellt werden soll, ist das Bildmaterial, dessen wir uns bedienen können, naturgemäß nur in geringem Umfang vorhanden. Bei der zu späten und übereilten Flucht vor der schnell heranrückenden Front oder der folgenden Vertreibung standen andere Dinge im Vordergrund, die mitgenommen werden konnten oder durften. So müssen wir in Kauf nehmen, daß uns trotz aller Bemühungen von einzelnen Gemeinden keine alten Bilder zur Verfügung stehen. Trotzdem ist es durch die Mitarbeit der Stuhmer Kreisangehörigen gelungen, unseren Kreis in Bildern darzustellen, damit das Bild seiner deutschen Vergangenheit und zum großen Teil auch noch seiner Gegenwart nicht vergessen werden kann. Der Vertreibung aus der Heimat darf nicht auch die Vertreibung aus der Geschichte folgen.

Wir danken allen, die uns durch ihre Mithilfe das Zustandekommen dieses Bildbandes ermöglichten, besonders auch denen, die ihm als Autoren eine Ordnung und feste Form gegeben haben.

Unserem Patenkreis und seinen Repräsentanten gilt unser Dank für ihre vielfachen ideellen und materiellen Hilfen. Seit 1957 sind wir Patenkinder des Landkreises Bremervörde und ab 1. August 1977 infolge der Gebietsreform des neugebildeten Landkreises Rotenburg (Wümme). Dieser Pate hat sein Versprechen, uns Stuhmern eine Heimstatt zu gewähren, treu und ehrlich gehalten. Wir fühlen uns ihm aufs engste verbunden. Auch dieses Buch verdankt seine Herausgabe der Hilfe unseres Patenkreises.

Dieser Band soll nicht nur Bilder von Landschaft, Geschichte und seinen Menschen zeigen, sondern darüberhinaus eine kleine Dokumentation unseres Kreises sein, wie sie in größerem Rahmen in unserem Buch — „Der Kreis Stuhm" ein westpreußisches Heimatbuch — dargestellt worden ist.

Neben der besonderen Herausstellung unserer Städte Stuhm (Handfeste 1416) und Christburg (Handfeste 1288) sind weitere neun Kapitel den Gemeinden so gewidmet, wie sie durch Landschaft und Verkehrsverhältnisse in natürlicher Weise zusammengehören. Das Westpreußenkreuz als Titelbild mit der Inschrift „Dem unteilbaren deutschen Weichselland", dem Grenzstein von Versailles (28. Juni 1919) am Dreiländereck, der Weichsel und der Abzweigung der Nogat macht deutlich, welcher Brennpunkt historischer Auseinandersetzungen der Kreis Stuhm gewesen ist.

Mit diesem Buch wollen wir auch unserem geschichtlichen Auftrag und unserer gesetzlichen Verpflichtung gerecht werden, ostdeutsches Kulturgut zu bewahren. Darüber hinaus soll auch unsere gegenwärtige politische Lage festgehalten werden. Dies geschieht 37 Jahre nach Flucht und Vertreibung. Die deutsche Frage ist nach wie vor offen, ein Friedensvertrag auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ist nicht geschlossen und auch nicht in Aussicht. Unser Land im Osten steht unter sowjetischer und polnischer Verwaltung. Unsere Forderungen nach Selbstbestimmung, Volksgruppenrecht und dem Recht auf Heimat sind bisher unerfüllt, bleiben aber als Teil des Völkerrechtes bestehen. Unser in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen" (1950) ausgesprochene Verzicht auf Rache und Vergeltung ist bisher ungehört verhallt, unsere ausgestreckte Hand für Frieden und Versöhnung auf der Grundlage des Rechtes ist noch nicht ergriffen worden.

Heute herrscht in unserer alten Heimat bittere Not. Am 13. Dezember 1981 wurde das Kriegsrecht ausgerufen. Die freiheitlichen Regungen der Mehrheit des Volkes wurden unterdrückt. Dieser Zustand dauert an. Wir Westpreußen bemühen uns weiter um einen Ausgleich mit unseren polnischen Nachbarn auf europäischer Grundlage. Die Bewahrung des Friedens bleibt unser oberstes Gebot.

So möge dieser Bildband seinen Weg zu den Angehörigen des Kreises Stuhm nehmen, deren Vorfahren vor 700 Jahren dieses Gebiet erschlossen, kultiviert und zu einem Land gemacht haben, in dem, wie das Westpreußenlied es besingt „Milch und Honig fließt".

Im April 1982

(Gottfried Lickfett)
Heimatkreisvertreter

Der Kreis Stuhm/Westpreußen
Landschaft und Geschichte

Die Landschaft

Der Kreis Stuhm hat noch heute, 37 Jahre nach Flucht und Vertreibung, in den Herzen der Kreisbewohner und in ihrer Vorstellung von seiner Lage innerhalb Deutschlands seinen festen und unverrückbaren Platz.

Er gehört zu Westpreußen, dem Land beiderseits der unteren Weichsel und liegt auf der östlichen Stromseite, rund 40 km von der Ostsee entfernt, dort, wo sich die Festlandsplatte 40 - 60 m über das Mündungsdelta des Weichselstromes erhebt.

Im Norden wird der Kreis Stuhm durch das tiefliegende Werder begrenzt und reicht fast bis an den Stadtrand von Marienburg heran.

Die westliche Grenze bilden die Flüsse Weichsel und Nogat, die östliche zu weiten Teilen der Sorge-Fluß.

Nach Süden und Südosten geht die Landschaft ohne natürliche Grenzen in die Kreise Mohrungen, Rosenberg und Marienwerder über.

Der Kreis hat eine Ost-Westausdehnung von etwa 30 km und eine Nord-Südausdehnung von etwa 20 km. Seine Fläche beträgt 623 qkm.

Die typische Moränenlandschaft ist hügelig. Sie steigt nach Süden und Südosten bis zu 116 m an und markiert so den deutlich hervortretenden Höhenunterschied zum Mündungsdelta der Weichsel.

Der Boden der Höhenlagen besteht als Überbleibsel der Inlandsgletscher aus Geschiebemergel, Sand, Lehm und Kies. Die Niederungen an Weichsel und Nogat sind dagegen Anschwemmungsgebiet. Das Gesicht der heutigen Landschaft des Kreises wurde vor allem durch die Kultivierungs- und Eindeichungsarbeit des Deutschen Ordens und — ab 1772 —durch die des preußischen Staates geprägt.

Nogat und Weichsel, erstere früher zeitweise parallel zur Weichsel fließend, änderten häufig ihr Flußbett. Hochwasser und Überschwemmungen der Flußtäler waren die Folge.

An das Flußtal schließt sich nach Osten eine mächtige, steil ansteigende Sanddüne an. Diese, früher „Stuhmer Heide", in neuerer Zeit „Rehhofer Forst" genannt, ist bewaldet und hat eine Ausdehnung von 20 km in der Länge und 4 - 6 km in der Breite. Das übrige Kreisgebiet besteht aus hügeligem Ackerland, das nur hier und da von vereinzelten sandigen Waldstücken unterbrochen wird; im Umkreis von Dörfern, Gutshäusern und Einzelgehöften sind Baum- und Buschgruppen zu finden. Ebenso sind die Landstraßen beiderseits mit Bäumen bestanden und haben oft einen alleeartigen Charakter.

Wo die Schmelzwasser der Eiszeit steilwandige Vertiefungen in die Landschaft gruben, wuchern Strauchwerk und Bäume. Diese „Parowen" sind Standorte einer abwechslungsreichen und vielfältigen Flora und Fauna, ein abenteuerlicher Tummelplatz für Kinder.

Die Landschaft des Kreisgebietes wird durch einige größere Seen, durch Teiche und kleinere Wasserlöcher, „Sölle" und Torfbrüche belebt. Fließende Gewässer sind neben Weichsel, Nogat und Sorge nur noch als Bäche vorhanden. In früherer Zeit dienten diese zum Antrieb von Mühlen, jetzt vor allem zur Ent- und Bewässerung des Bodens.

Die Bache, ein natürliches Gewässer, durchfließt den Kreis von Osten nach Westen. Der Mühlengraben, in Teilen vom Deutschen Orden zur Wasserversorgung der Marienburg angelegt, verbindet in Nord-Süd-Richtung den Baalauer See mit dem als Staubecken ausgebauten Dt. Damerauer See und mündet im Schloßgebiet Marienburgs in die Nogat.

Bei Georgensdorf überquert der Mühlengraben auf dem sogenannten „Gewölbe" die Höhesche Thiene und beweist so auf eindrucksvolle Weise die wasserwirtschaftlichen Leistungen des Deutschen Ordens.

Außer Weichsel und Nogat war von den Gewässern des Kreises nur der Unterlauf der Sorge ab Baumgarth schiffbar.

Der Wechsel von Niederung und Höhe, zwischen Wald, Seen, Flüssen und Bächen bietet dem Beschauer viele schöne und abwechslungsreiche Landschaftsbilder. Von besonderem

Reiz sind die Steilhänge der Nogat, das obere Sorgetal und der Durchfluß der Bache durch den Rehhofer Forst. Die zahlreichen Ortschaften, Gutshöfe und Einzelgehöfte passen sich harmonisch der Landschaft an. — Das Wetter wird sowohl vom Seeklima als auch vom Landklima bestimmt. So bedingen ozeanische Strömungen im Sommer starke und langanhaltende Regenfälle, kontinentale Hochdrucklagen verursachen dagegen heißes und trockenes Wetter. Entsprechend gibt es neben milden Wintern auch solche mit viel Schnee und strengem Frost. Die Übergänge vom Winter zum Sommer und umgekehrt sind verhältnismäßig kurz.

Die mittlere Jahrestemperatur liegt bei 7° - 8° Celsius. Die Differenz zwischen den durchschnittlichen Winter- und Sommertemperaturen beträgt etwa 20° C.

Die Niederschlagsmenge entspricht mit über 500 mm dem Jahresdurchschnitt des übrigen Deutschlands.

Die Geschichte

Vorgeschichte: Germanen und Pruzzen

Das untere Weichselgebiet wird erst zwischen 3000 - 1800 v. Chr. von einem uns nicht bekannten Volk besiedelt. Vom 8. vorchristlichen Jahrhundert bis zur Zeitenwende leben im unteren Weichselraum nacheinander frühgermanische Bastarnen, baltische Stammesgruppen, germanische Vandalen, Burgunden, Goten und Gepiden. Sie alle hinterlassen im Kreisgebiet Stuhm ihre Spuren, was durch Ausgrabungen und Funde nachgewiesen ist.

Mit dem Beginn der Völkerwanderung gegen Ende des 4. Jh. n. Chr. und mit dem damit ausgelösten Abzug der germanischen Stämme in den Süden und Südosten Europas wandern in den freigewordenen Raum ostwärts der Weichsel baltische Siedler ein, von Tacitus Esten, später Pruzzen genannt. Dieses Volk vermischt sich mit der germanischen Restbevölkerung und stößt bis in die an der Weichsel gelegenen Landschaften Pomesaniens — in dieser liegt der Kreis Stuhm — und in das Kulmer Land vor.

In das Land auf dem linken, dem westlichen Weichselufer sickern ab dem 6. Jahrhundert slawische Siedler ein, die sich zum Stamm der Pomeraner oder Pommereller herausbilden. So siedeln um 800 zu beiden Seiten der Weichselniederung verschiedene Völker: slawische Pommereller im Westen und baltische Pruzzen im Osten. Während dieser Zeit ist auch das Gebiet des späteren Kreises Stuhm schon relativ dicht besiedelt. So sind fast 20 Plätze mit Burgwällen und eine Reihe ungeschützter pruzzischer Dörfer bekannt.

Die Ordenszeit (1231 - 1466)

Während des 11. Jahrhunderts beginnen die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Pruzzen und ihren polnischen Nachbarn im Süden. Die Pruzzen wehren sich gegen das Expansionsstreben des erstarkenden polnischen Königreiches und gegen ihre Christianisierung. Am Beginn des 13. Jahrhunderts gehen sie ihrerseits zur Offensive über und greifen vom Kulmer Land aus Masovien an. Da der über Masovien herrschende Herzog Konrad sich der andrängenden Pruzzen nicht erwehren kann, ruft er 1225 den Deutschen Orden, 1190 im Heiligen Land gegründet, zu Hilfe. Mit dem Einverständnis von Kaiser und Papst und nach Zuerkennung des Kulmer Landes und aller künftigen Eroberungen an den Orden, überschreiten die ersten Ordensritter 1231 die Weichsel bei Thorn und dringen 1233 in die Landschaft Pomesanien ein. Der Orden besiegt die Pruzzen in der Schlacht an der Sirgune (Sorge) und betritt damit zum ersten Mal das Gebiet des späteren Kreises Stuhm. Die pruzzischen Befestigungen Stuhm, Pestlin und Willenberg werden erobert, die Kirsburg (bei Alt-Christburg) kommt in den Besitz des Ordens. Burg Elbing wird gegründet. Nach erneuter Erhebung der Pruzzen werden diese in wechselvollen Kämpfen unterworfen. Im Frieden von Christburg (1249) werden ihnen Freiheit und Eigentum zugesichert. Die wichtigsten Stützpunkte des Ordens werden die Burgen Christburg und Zantir. Zwei weitere, nicht so bedeutende Ordensburgen entstehen in Posilge und Tempere, dem späteren Troop.

Am Nogatufer baut der Orden anstelle von Zantir eine neue, starke Burg, die Marienburg. Diese wird ab 1280 Verwaltungssitz des Ordens. Nun setzt (ab 1284) die planmäßige Besiedlung des Stuhmer Gebietes ein. Diese beginnt mit der Landzuteilung an den Schultheißen Conrad und führt zur Gründung des heutigen Konradswalde. Bis 1300 sind im Kreis

Stuhm bereits 24 deutsche Ansiedlungen durch Handfeste (Urkunde) nachweisbar. Eine Fülle weiterer Dorfgründungen und die Anlage der Städte Stuhm und Christburg bestimmen die Siedlungstätigkeit des Ordens für die nächsten 100 bis 150 Jahre. Mit der Ansetzung der deutschen Bauern nach dem fortschrittlichen kulmischen Recht — dieses sah eine weitgehende Gemeindeselbstverwaltung und ein Erbrecht auch für Frauen vor — waren die Ansiedler weitaus besser gestellt als in Altdeutschland. Die Gemarkungsgröße der neuen Siedlungen war beachtlich und lag bei größeren Dörfern zwischen 1000 und 2000 ha. Das an zuverlässige Pruzzen verliehene Land (Güter und Bauerndörfer) wurde allerdings nicht mit dem „Kulmischen Recht", sondern mit dem weniger günstigen „Pruzzischen Recht" ausgestattet. Die frühere Zusammensetzung der Bevölkerung nach Deutschen und Pruzzen ist noch heute an den deutschen Straßendörfern mit Dorfanger und Kirche und den pruzzischen Haufendörfern ablesbar. Stuhm und Christburg waren von Anbeginn an deutsch. In Christburg (ab 1265 nachweisbar) verwaltete ein „Komtur" die „Komturei Christburg", auf der Burg Stuhm (1326 neu erbaut) war ein „Vogt" mit der Verwaltung der „Vogtei Stuhm" beauftragt. Ein drittes Ordensamt war das des „Waldmeister in Bönhof", zu dem die Stuhmer Heide (s. o.) und die davor liegende Weichselniederung gehörten. —

Da mit Eroberung und Ansiedlung die Christianisierung der Bevölkerung einherging, legte der Orden besonderen Wert auf die Errichtung von Gotteshäusern. Bald waren 19 ländliche Kirchspiele vorhanden. Die auf Stuhmer Gebiet in edler Backsteingotik erhaltenen Kirchen in Pestlin, Posilge, Neumark und Kalwe und die im Christburger Raum verbliebenen Kirchen in Altmark, Lichtfelde und Baumgarth geben noch heute Kunde von dem Kunstsinn der Ordensbaumeister und von den besonderen handwerklichen Fähigkeiten der Bauleute. Auch die Stadt Christburg hat mit der katholischen Pfarrkirche, mit der anmutigen St. Annenkapelle und mit dem Chor der Heiliggeist-Kirche ansehnliche Denkmäler der Ordenszeit. —

Nach dem für den Orden unglücklichen Ausgang der Schlacht von Tannenberg (1410) gegen Polen-Litauen geraten die Ordenshäuser Stuhm und Christburg in polnische Hand. Trotz des 1411 geschlossenen 1. Thorner Friedens fallen die Polen 1414 erneut ins Ordensland ein und verwüsten es. Christburg wird besonders schwer betroffen, von der Burg bleibt nichts als die Fundamente. Auch die Stuhmer Burg erleidet schweren Schaden. Nach ihrer Wiederherstellung dient sie dem Hochmeister als 2. Residenz. Die Stadt Stuhm wird 1416 durch den Hochmeister Michael Küchmeister gegründet.

Vom 2. Thorner Frieden bis zur 1. Polnischen Teilung (1466 - 1772)

Im dreizehnjährigen Krieg zwischen dem mit dem polnischen König verbündeten „Preußischen Bund" gegen seinen eigenen Landesherrn, den Deutschen Orden, von 1454 bis 1466, wird das Stuhmer Gebiet von neuem schwer in Mitleidenschaft gezogen: Christburg brennt ab, und Stuhm fällt 1460 in polnische Hand. Mit dem 2. Thorner Frieden (1466) geraten das Bistum Ermland und Westpreußen unter die direkte Herrschaft der polnischen Krone. Stadt und Burg Stuhm werden am 6. Januar 1468 dem polnischen König übergeben.

In der nun anbrechenden Zeit polnischer Oberherrschaft bis 1772 wird die Ordensverwaltung durch das polnische Verwaltungssystem ersetzt. Das Gebiet Stuhm kommt zur „Wojewodschaft" Marienburg, die Komturei Christburg und die Vogtei Stuhm werden zu „Starosteien". Im Widerspruch zum Friedensvertrag versucht das polnische Königshaus, die Eigenständigkeit Westpreußens durch allmähliche „Verpolung" zu beseitigen. Mit dem Dekret von Lublin, durch das 1569 Westpreußen zur polnischen Provinz erklärt wird, erreicht die Gewaltpolitik der Polonisierung einen Höhepunkt. Der ursprünglich überwiegend deutsche Adel knüpft mehr und mehr „politisch zweckmäßige" Beziehungen und auch solche familiärer Art zum polnischen Adel und gleicht sich diesem in Sprache, Gehabe, Namensform und Bekenntnis an. Dieses Verhalten zieht die Polonisierung auch eines Teiles der ländlichen Bevölkerung nach sich. Es muß allerdings hervorgehoben werden, daß Teile des deutschen Adels den Polonisierungsbestrebungen mannhaften Widerstand entgegensetzten, so der Marienburger Wojewode Achatius von Zehmen, der als Wortführer der westpreußischen Stände erklärte, er wolle sich lieber erwürgen lassen, als die polnischen Statuten anzunehmen. —

Mit der Reformation hatten auch die Bürger Stuhms und Christburgs die lutherische Lehre angenommen. Auf dem Lande entstehen jedoch frühe evangelische Gemeinden nur in Lichtfelde und Losendorf. Mit der Gegenreformation im 17. Jahrhundert wird der Protestantismus zurückgedrängt, und Rekatholisierung und Polonisierung breiten sich aus, der späteren — ungerechtfertigten — Gleichsetzung von katholisch = polnisch und evangelisch = deutsch den Weg bereitend. Von den Schrecken des Dreißigjährigen Krieges wird das Stuhmer Gebiet durch Besatzung, Plünderung, Brandschatzung und Mißhandlung der Bevölkerung durch alle Beteiligten — Schweden, Brandenburger und Polen — besonders hart betroffen. Die Schlacht bei Stuhm (1629), der Waffenstillstand von Altmark (1629) und der Friede von Stuhmsdorf (1635) stehen dafür als eindrucksvolle historische Zeugnisse.

Die Kämpfe um die Vorherrschaft im Ostseeraum setzen sich auch im 18. Jahrhundert fort, wobei vereinzelt deutsche Persönlichkeiten, wie der Stuhmer Bürgermeister Peter Mogge (1695 - 1716) versuchen, das Los ihrer durch die Schrecken des Krieges betroffenen Mitbürger zu erleichtern. —

Unter dem Schwarzen Adler

Der Kreis Stuhm unter preußisch/deutscher Herrschaft (1772 - 1918)

Wegen der zunehmenden inneren Zerrüttung des polnischen Königshauses und des Staates verstärkt sich Rußlands Einfluß in Polen. Nach entsprechenden Verhandlungen zwischen Katharina II. und Friedrich dem Großen wird am 15. Januar 1772 zwischen Rußland und Preußen ein Abkommen über die Abtrennung von Teilen Polens geschlossen, dem auch Österreich beitritt. In dieser „1. Teilung Polens" kommen der Netzedistrikt, das Ermland und Westpreußen — mit diesem auch der Kreis Stuhm — an den Staat Friedrichs des Großen. Damit war das 1569 von Polen auf die Stufe einer polnischen Provinz herabgewürdigte Westpreußen wieder zu einem organischen Teil des ganzen Preußenlandes geworden. Am 13. September 1772 rücken preußische Truppen in Marienburg ein; kurz darauf nehmen preußische Kommissare von Christburg und Stuhm Besitz.

Der zahlenmäßige Anteil der Deutschen im Stuhmer Gebiet beträgt zum Zeitpunkt der Übernahme durch Preußen etwa 50 - 60 %, wie auch im übrigen Westpreußen. Eine erstaunliche Tatsache, wenn man bedenkt, daß 300 Jahre polnischer Herrschaft mit starkem Polonisierungsdruck über diese Deutschen hinweggegangen waren. —

Die neue Provinz erhält den Namen „Westpreußen". Ein großartiger friedlicher Aufbau (Rétablissement) des in allen Bereichen heruntergekommenen Landes beginnt. Im Jahr 1818 wird der Kreis Stuhm mit Stuhm als Kreisstadt gegründet. Die Einwohnerzahl von 21.500 wächst bis 1855 in nur 36 Jahren um 77 % auf rund 38.000 und bleibt bis zu Flucht und Vertreibung 1945 in etwa konstant.

Gute Verkehrsverbindungen waren für den zügigen und ausgeglichenen Ausbau der Gesamtwirtschaft wesentliche Voraussetzungen. So wird schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Bau einer Chaussee von Marienburg über Stuhm in das südliche Westpreußen in Angriff genommen. Weitere Chausseen werden so zügig gebaut, daß schon um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert fast jeder größere Ort des Kreises auf ausgebauten Straßen gut zu erreichen ist.

Drei Eisenbahnlinien von 75 km Länge bedienen an 13 Bahnhöfen den Personen- und Güterverkehr des Kreises von Norden nach Süden. Da diese Bahnlinien im nahegelegenen Eisenbahnknotenpunkt Marienburg zusammentreffen, ist für den Kreis Stuhm eine besonders günstige Verkehrsanbindung nach Berlin und nach Ostpreußen gegeben.

Die furchtbaren Überschwemmungen der Weichselniederungen von 1888 — damals erlebte auch Christburg ein gefährliches Hochwasser der Sorge — führen zu energischen Maßnahmen der preußischen Regierung. So werden damals u. a. die Schleusenanlagen bei Weißenberg geplant und im 1. Weltkrieg vollendet.

Mit dem Ausbau Stuhms zur Kreisstadt sind die entscheidenden Aufbauphasen durch die preußisch/deutsche Verwaltung um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert beendet. Ein besonderes Verdienst hat sich dabei der Landrat Dr. von Auwers (1904 - 1920) erworben.

Von Versailles bis zu Flucht und Vertreibung (1919 - 1945)

Mit dem unglücklichen Ausgang des 1. Weltkrieges bricht diese hoffnungsvolle Entwicklung ab. Durch das Friedensdiktat von Versailles (28. 6. 1919) wird Westpreußen zerschlagen und viergeteilt: Danzig wird mit seinem Umland „Freie Stadt". Der westliche Teil unserer Heimat kommt zur neugebildeten Provinz „Grenzmark Posen-Westpreußen". Der größte Teil Westpreußens wird als sogenannter „Korridor" der neugegründeten Republik Polen zugeschlagen. Der verbleibende Ostteil mit Elbing, Marienburg, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm wird als Regierungsbezirk Westpreußen in die Provinz Ostpreußen einbezogen, ist aber wie diese durch den Korridor vom Deutschen Reich abgeschnitten.

Der Kreis Stuhm kann — ebenso wie die drei benachbarten westpreußischen Kreise — durch einen eindeutigen Abstimmungssieg am 11. Juli 1920 die drohende Angliederung an Polen verhindern. An jenem wahrhaft historischen Tag bekennen sich über 80 % der Kreisbevölkerung — darunter auch viele polnischsprechende Einwohner — für den Verbleib bei Deutschland und gegen eine Angliederung an Polen.

Bei Weißenberg — an der südlichen Spitze des Weichsel-Nogat-Deltas — stoßen nun die Grenzen der Freien Stadt Danzig, der Republik Polen und des Deutschen Reiches zusammen. Sie bilden das „Dreiländereck", das durch einen Grenzstein markiert ist und bald zum Wallfahrtsort vieler Deutscher wird. Und 1930, 10 Jahre nach der denkwürdigen Volksabstimmung zugunsten Deutschlands, wird hier ein Mahnmal — das Westpreußenkreuz — mit der Inschrift errichtet: „Westpreußen — dem unteilbaren Weichselland". —

Trotz der neuen Grenzziehung, die den Kreis Stuhm seit 1920 zum Grenzkreis innerhalb der Provinz Ostpreußen macht, wird die Bevölkerung nicht mutlos. Dies kommt auch im Stimmverhalten des polnischsprechenden Bevölkerungsteiles zum Ausdruck. So verringert sich der Stimmenanteil für polnische Kandidaten von 22 % bei der Reichstagswahl von 1921 auf 6 % bei der Reichstagswahl vom 6. 11. 1932. Eine gezielte Unterstützung durch den preußischen Staat und durch die Reichsregierung mildern die Folgen der Abschnürung vom Reichsgebiet und führen zur erneuten wirtschaftlichen Belebung des Kreises. Mehr als 40.000 Menschen leben 1939 im Kreisgebiet. 46 % der arbeitenden Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt, 25 % in Industrie und Gewerbe. 7 % verdienen ihren Lebensunterhalt in freischaffenden Berufen und 22 % als mithelfende Familienangehörige oder im öffentlichen Dienst. —

Ab 1933 prägt die NS-Herrschaft auch das Bild des Kreises Stuhm. Sind einerseits die Errichtung einer Arbeitsdienstabteilung (RAD) in Rehhof und der Aufbau einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (NPEA) in Stuhm positiv zu bewerten, so bleiben andererseits vor allem der jüdische und der polnische Bevölkerungsteil von Maßnahmen der NS-Regierung nicht verschont.

Die Eskalation nationalistischer Verblendung auf polnischer und auf deutscher Seite treibt ihrem Höhepunkt entgegen. Das in Jahrhunderten bewährte und erprobte Zusammenleben zwischen den Deutschen und der polnischen Minderheit wird starken Belastungen ausgesetzt, wenn nicht sogar zerstört.

Zu Beginn des 2. Weltkrieges und nach der Wiedereingliederung Danzigs und des Korridorgebietes in das Deutsche Reich wird Westpreußen als „Reichsgau Danzig-Westpreußen" noch einmal wiederhergestellt.

Mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Mai 1945 endet durch russische, später polnische Besetzung vorerst auch die Existenz Westpreußens — und damit auch die des Kreises Stuhm — als Teil Deutschlands.

Die deutsche Bevölkerung des Kreises Stuhm ist heute ebenso vertrieben, zerstreut und ihres Besitzes beraubt wie die der anderen Vertreibungsgebiete. Das Bild des heutigen Kreises Stuhm wird von polnischer Verwaltung, von polnischer Sprache und von Ortsschildern mit polonisierten Namen bestimmt.

Trotzdem! Man stößt auch heute in unserer westpreußischen Heimat vielerorts noch auf die steinernen Zeugen deutscher Kolonisations- und Kulturarbeit, deutschen Aufbaues und jahrhundertelangen deutschen Wirkens. Am nachhaltigsten sprechen davon die mächtigen Burgen und die gotischen Backsteinkirchen des Ordens. Die 700 Jahre alte stolze Marienburg über der Nogat und die noch vorhandenen Bauten des Stuhmer Schlosses legen davon ein unwiderlegbares Zeugnis ab. Nicht zuletzt künden aber auch die eindrucksvollen Fassa-

den städtischer Bürgerhäuser und die auf Zweckmäßigkeit hin angelegten Verwaltungsbauten des preußischen Staates und des Deutschen Reiches von der kontinuierlichen kulturellen Leistung der Deutschen.

Und wie die Geschichte Westpreußens, so lehrt uns auch die Geschichte des Kreises Stuhm: dies ist preußisches und deutsches Land! Es ist kein polnisches Land! Allein durch die Machtpolitik der Sieger wurde es polnischer Verwaltung unterstellt. Die deutsche Bevölkerung des Kreises Stuhm erkennt diese völkerrechtswidrige Annexion nicht an und gibt den durch jahrhundertelange Arbeit erworbenen Rechtsanspruch auf ihre Heimat nicht auf! Verständigung und friedliche Nachbarschaft bestimmten in der Vergangenheit über weite Zeiträume das Zusammenleben zwischen Deutschen und Polen. So sollte es — auf der Grundlage gerechter Lösungen für alle Beteiligten — auch in der Zukunft wieder sein!

Gerhard Halfpap

WESTPREUSSENLIED
VON PAUL FELSKE,

Westpreußen, mein lieb' Heimatland, –
wie bist du wunderschön!
Mein ganzes Herz, dir zugewandt, –
soll preisend dich erhöh'n.
Im Weichselgau ich Hütten bau,
wo Korn und Obst der Flur entsprießt
wo Milch und Honig fließt.

O Land, durch deutsche Tüchtigkeit
und deutschen Fleiß erblüht,
dir schwört mein Herz Ergebenheit
und Treue mein Gemüt.
Durch deutsche Kraft u. Wissenschaft
sei deutsches Wesen, deutsche Art
die allezeit gewahrt.

Wie lieblich grüßen Wald und Feld,
manch blauer See im Tal!
Drum steht mir auf der ganzen Welt
kein schöner' Land zur Wahl.
Im Weichsel-Gau auf blum'ger Au
will ich dereinst begraben sein,
geh ich zur Ruhe ein.

DEUTSCHLANDLIED
Hoffmann von Fallersleben

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand –
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe deutsches Vaterland!

Das Land und seine Menschen

Abstimmungsdenkmal zur Erinnerung an die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920 vor der Südfront des Hochschlosses der Marienburg mit der Inschrift: „Dies Land bleibt deutsch!"

Wir wissen, daß diese Aussage der gegenwärtigen politischen Realität widerspricht.
Wir wissen, daß heute statt des Ordensritters die Jungfrau Maria auf dem Sockel des früheren Abstimmungsdenkmals in Marienburg steht.

Wir wissen aber auch, daß dieses Land, unsere Heimat, über die Jahrhunderte hinweg bis 1945 von Deutschen geprägt und bewohnt war und nach menschlichem Recht und nach dem geltenden Völkerrecht deutsches Land ist und bleibt!

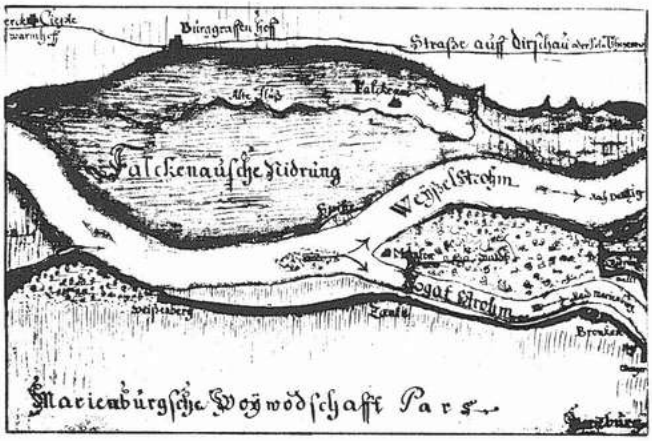
Der mächtige Weichselstrom und die stolzen Bauten des Deutschen Ordens bestimmen in Vergangenheit und Gegenwart das unverwechselbare Gesicht unserer Heimat.
Der gewaltigen und schwermütigen Harmonie von Strom und Landschaft setzte der Mensch seine Backsteinburgen und Wehrkirchen. Dörfer und Städte als Kontrapunkte schöpferischen Handelns entgegen.

Am Strom lagen auch die Nachbarn des Kreises Stuhm. Im Norden begrenzte der Kreis Marienburg mit seiner geschichtsträchtigen Stadt und der stolzen, an der Nogat gelegenen Burg, unseren Heimatkreis. Die Stadt Marienburg hatte für viele Menschen aus dem Kreise Stuhm als Verkehrsknotenpunkt, als Wirtschafts- und Verwaltungszentrale und als Schulzentrum für weiterführende Schulen Bedeutung.

Die Marienburg an der Nogat, erbaut 1270 - 1280. Haupthaus des Deutschen Ordens. Sitz des Hochmeisters. Die Marienburg ist eine der drei größten Burganlagen des Abendlandes mit dem Alcázar zu Granada und der Papstburg in Avignon. (Rechts die Johanniskirche).

Südlicher Nachbar war der im Westen von der Weichsel begrenzte Kreis Marienwerder. Dom und Schloß des Domkapitels prägten das Bild der Kreisstadt gleichen Namens.
Der Danzker ist mit seinen mehr als 60 m hohen Bogengängen ein großartiges Beispiel der Ordensbaukunst. Marienwerder hatte als Sitz des Regierungspräsidenten und eines Landgerichts für die Stuhmer eine ähnlich herausragende Bedeutung wie Marienburg.

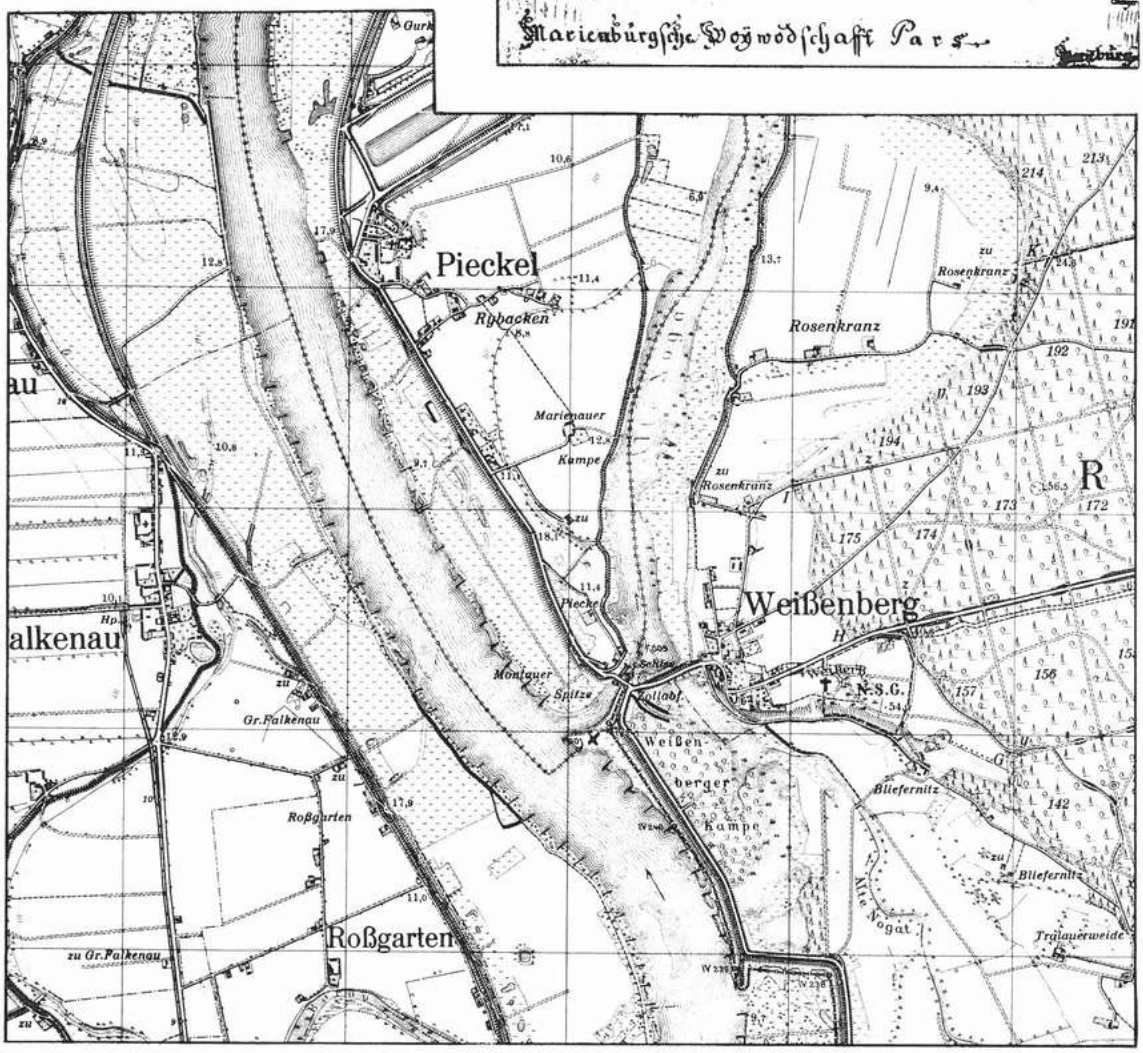
Über Jahrhunderte hinweg bestimmte der ungebändigte Strom das Schicksal seiner Anwohner. Häufige Hochwasser mit Dammbrüchen und verheerenden Überschwemmungen ließen die Bewohner der Niederung an Weichsel und Nogat oftmals verzagen. Nach dem Jahrhunderthochwasser von 1888 leitete die preußische Regierung energische Maßnahmen zur Abwehr von Überschwemmungen ein. Es wurden Buhnen angelegt, die Deiche begradigt und verstärkt und Schleusen bei Weißenberg am südlichen Punkt des Weichseldeltas geplant.



Weichsel und Nogat an der Montauer Spitze. Karte: v. Suchodoletz, Anfang des 18. Jh.

Lageplan der Weichsel- und Nogatschleuse bei Weißenberg mit Dreiländereck südl. der Schleusen und mit Westpreußenkreuz auf dem Weißen Berg (verst. eingezeichnet).

× = Dreiländereck
† = Westpreußenkreuz



Die Schleusenanlagen bei *Weißenberg*. Die schon im 19. Jahrhundert geplanten und während des I. Weltkrieges fertiggestellten Schleusenanlagen bei Weißenberg waren nach der Wiederinbesitznahme Westpreußens durch Friedrich den Großen im September 1772 die Krönung der wasserwirtschaftlichen Bemühungen des preußischen Staates an Weichsel und Nogat.

Seit der Inbetriebnahme der Schleusen am 1. Januar 1916 hat das untere Weichselland keine Wassernot mehr erlebt.
Selbst bei den gewaltigen Überschwemmungen im Winter 1981/82, als am Mittellauf der Weichsel die Dämme brachen, hielten die von der preußischen Bauverwaltung errichteten Schutzbauten den gewaltigen Wassermassen stand.

Die Weichselschleuse *ist in den Weichseldamm eingefügt, über den die Straße nach Pieckel führt (Aufn. von Osten am 15. 8. 1928). Sie regelt den Wasserablauf von der Weichsel zur Nogat und über deren fünf weitere Staustufen zum Frischen Haff. An dem nach Süden führenden Weichseldamm liegt unweit der Schleuse das „Dreiländereck" mit dem Grenzstein von 1919.*

Die Nogatschleuse *reguliert den Wasserablauf der Liebe (Alte Nogat) zur Nogat und zum Haff und dient dem Gr. Marienburger Werder und der Weichselniederung zwischen Marienwerder und Weißenberg als Bollwerk und Schutz vor Dammbrüchen. Die Schleuse ist in die Straßenaufschüttung von Weißenberg zum Weichseldamm eingebaut.*

Östlich von Weichsel und Nogat prägten viele kleinere Gewässer. Teiche und Seen das abwechslungsreiche Bild unserer heimatlichen Landschaft. Von der Alten Nogat im Westen bis zur Sorge im Osten des Kreisgebietes waren es die Bache, die Höhe'sche Thiene, der Mühlengraben und andere Bäche, Fließe und Gräben, welche die Landschaft belebten, für die Entwässerung der Böden sorgten und Mensch und Tier das zu allen Zeiten lebensnotwendige Wasser schenkten. Die größeren Seen, wie der Damerauer See, der Wargels-See, der Hintersee und der Baalauer See trugen ebenfalls zur Bereicherung des Landschaftsbildes bei. Unsere Seen waren sehr fischreich. In Trockenperioden stellten sie für die Anwohner der näheren und weiteren Umgebung willkommene Wasser-Reservoire dar. Daß man in den heimatlichen Seen auch herrlich baden und Wassersport treiben konnte, sei nicht vergessen.

Blick vom Weichseldamm bei Weißenberg auf die Nogatniederung. Vorn Überflutungsflächen, links über den Tannenspitzen der ehemalige Mündungsarm der Nogat.

Die Bache in der Nähe der Straße Stuhm - Pestlin.

Der Damerauer See ist der größte See im Kreis Stuhm.

Der besondere Reiz der Stuhmer Landschaft liegt im Nebeneinander von weitem und ebenem Niederungsland im Westen, Norden und Nordosten des Kreisgebietes zu den sanften und anmutigen Höhen des Südens und Ostens mit ihren oft malerisch eingelagerten Teichen und Söllen. Ein zusammenhängendes Waldgebiet bildet der Rehhofer Forst mit seinen Kiefern- und Mischwaldbeständen. Er erstreckt sich im Westen über die gesamte Nord-Süd-Ausdehnung des Kreises und trennt so als natürliche Barriere die Niederung an Weichsel und Nogat von dem östlich ansteigenden Höhenland.

Sommerlicher Dreiklang aus Bäumen, Feldern und Wolken.

Teichlandschaft bei Lautensee. Aufn. 1939.

Nadelholz- und Laubwaldbestand beiderseits eines Holzabfuhrweges im Rehhofer Forst (1938).

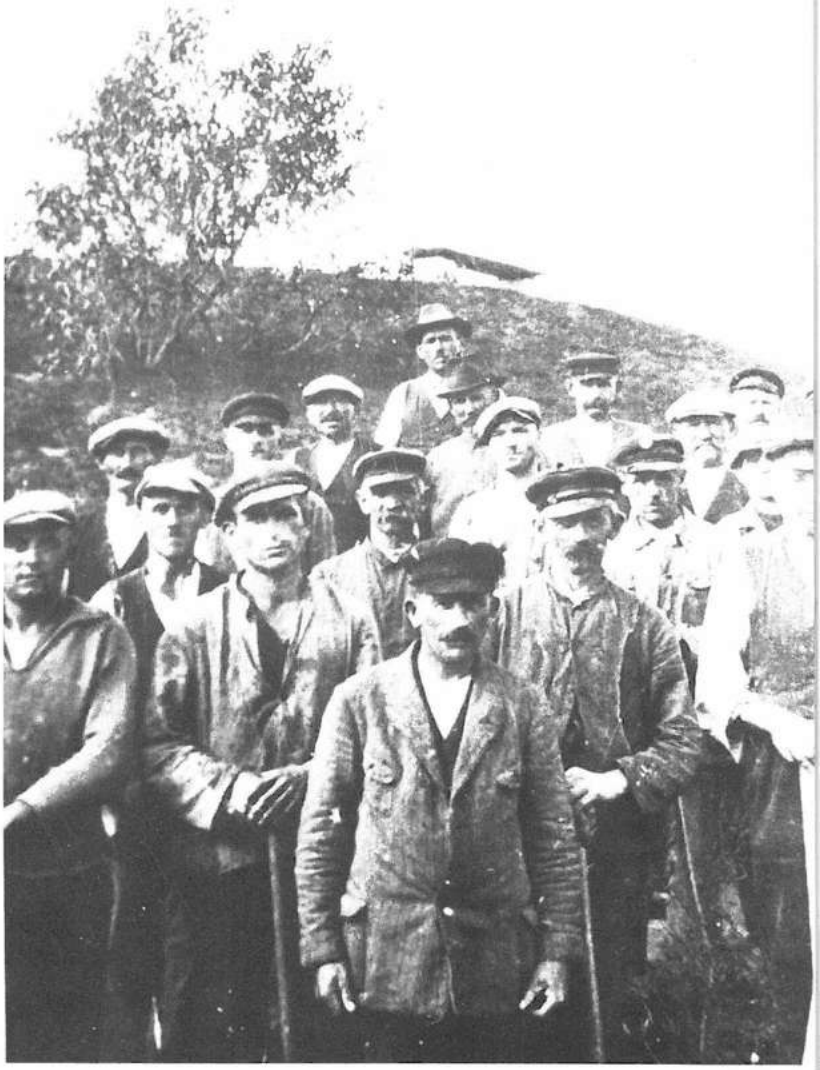
Das fruchtbare Marschenland der Niederung und die ertragreichen Böden der hügeligen Moränenlandschaft bestimmten den vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter unserer Heimat. Dies prägte auch den bäuerlichen Menschen, der sich seit vielen Jahrhunderten im Kampf mit den Naturgewalten und im Ertragen von Kriegsleid und Wassernot, allen Widrigkeiten zum Trotz, auf seiner Scholle behauptete. So konnte die heimische Landwirtschaft — bis zur gewaltsamen Vertreibung im Jahr 1945 — immer ausreichend Nahrung für die Bevölkerung bereitstellen und darüber hinaus landwirtschaftliche Erzeugnisse in die industriellen Ballungsgebiete des Deutschen Reiches, vor allem nach Berlin, liefern.

Hier wird mit 12 PS geackert.

Bei der Getreideernte (1941).

Der Schäfer und seine Herde.

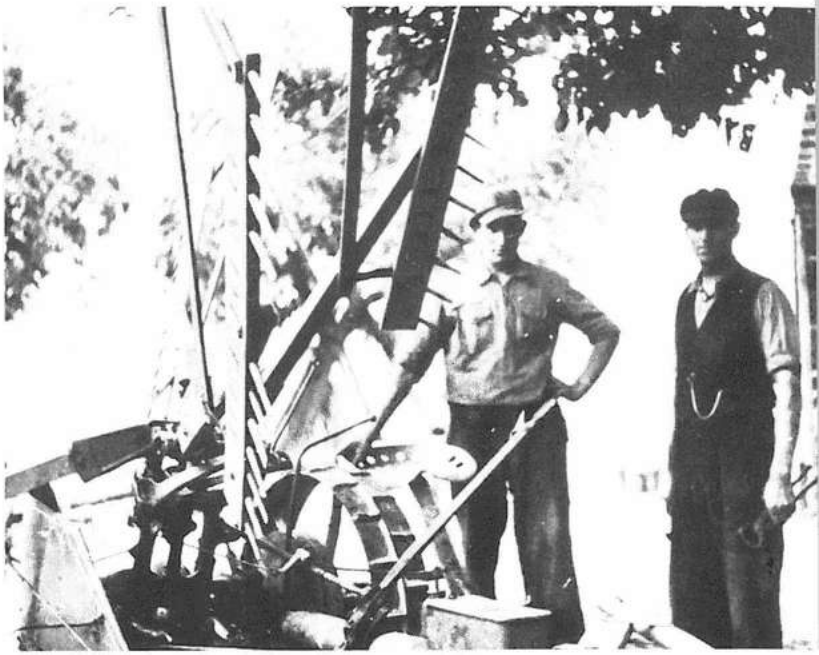
Die in der Stadt und auf dem Land lebenden Handwerker und unsere in der Industrie und beim Straßen-, Wege- und Leitungsbau beschäftigten Arbeiter waren ein wesentlicher Teil der Kreisbevölkerung. Sie trugen erheblich zur gesamtwirtschaftlichen Leistung des Kreises bei.



Arbeiter bei Erdarbeiten zum Bau des Westpreußenkreuzes am Dreiländereck bei Weißenberg, 1930 (rechts).

Hier wird eine ältere Mähmaschine (Ableger) von fachkundigen Handwerkern repariert, 1931 (unten rechts).

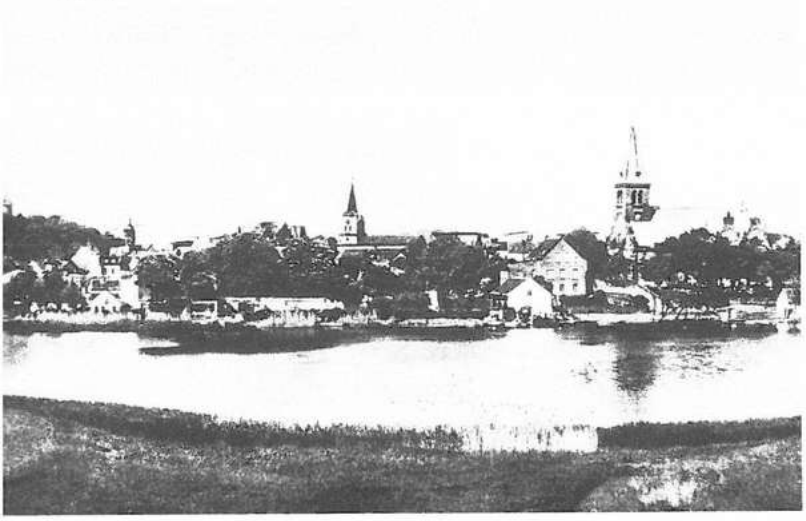
Der von den Vätern überkommene Siedler- und Pioniergeist, Heimatverbundenheit, Zuverlässigkeit und Selbstbewußtsein, das alles spricht aus dem Gesicht dieses westpreußischen Bauern aus dem Kreis Stuhm (unten links).



Die Kreisstadt Stuhm und ihre Umgebung

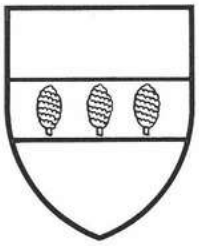
1331 Sitz eines Ordensvogtes, Verwaltungsmittelpunkt und Verteidigungsanlage (Ordensburg), 1416 Stadtprivileg (Handfeste), seit 1818 Kreisstadt: mit *Stuhmerfelde* und *Stuhmsdorf* (1924 eingemeindet), 9004 Einwohner, 2 kath. Kirchen, ev. Kirche, simultane Kirche der Strafanstalt und bis 1938 Synagoge.

Stuhm von Süden — auf einer Postkarte von 1899 — Blick über den Stuhmer See (Hintersee). Rechts die kath. Kirche vor ihrem Umbau im Jahre 1904, links die ev. Kirche. — Darunter der Markt mit links „Hotel Breslauer Hof" und rechts der späteren Kreissparkasse und Kino.



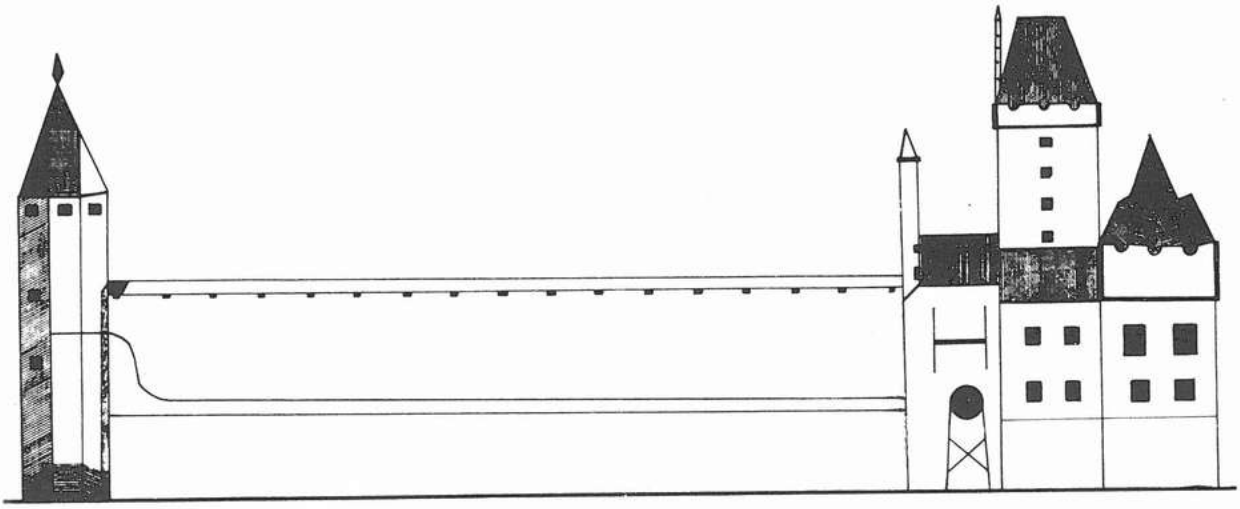
Stuhm hat sich verändert, wie die Ansichtskarte von 1925 zeigt: Links der Wasserturm, die Windmühle Talarowski, rechts die kath. Kirche nach dem Umbau.

Das 1416 gestiftete Wappen der Stadt Stuhm zeigt in goldenem Feld auf grünem Boden die Mutter-Gottes in rotem Kleid und blauem Mantel. Sie trägt auf dem linken Arm das Kind. Der Heiligenschein ist silbern.



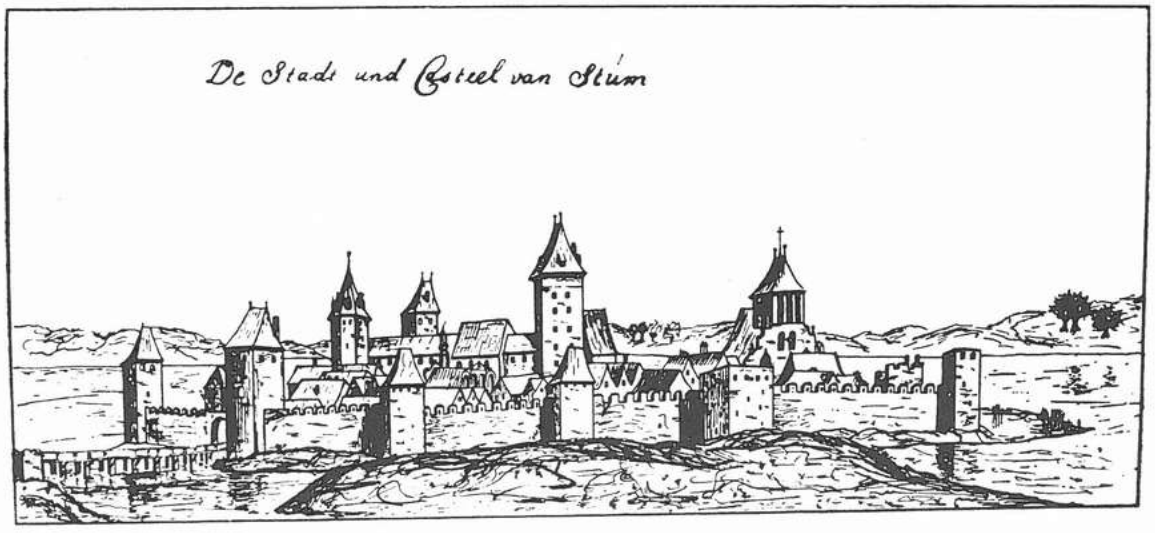
Das Wappen des Kreises Stuhm von 1929 zeigt im roten Feld den weißen Balken aus dem Wappen des Vogtes von Stuhm mit den drei Tannenzapfen aus dem Wappen des Waldmeisters zu Bönhof (Entwurf: Oberbaurat Dr. Schmid).

Das Amtssiegel des Vogtes von Stuhm von 1331 zeigt einen weißen Balken auf rotem Grund.

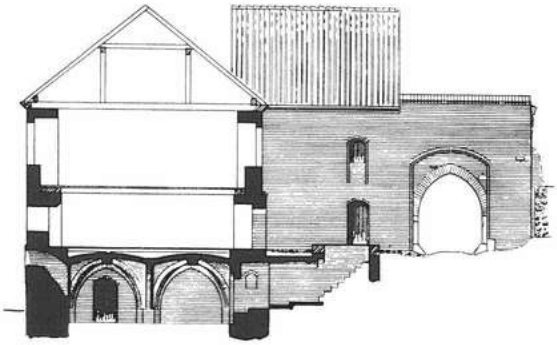


Ordensburg Stuhm 1418. Die Skizze zeigt links den Wehrturm, der noch in unserem Jahrhundert als Ruine hinter der Bäckerei Weiß an der Nordwestecke der Burgmauer sichtbar war. Die Burgmauer führt nach rechts zum Schloßtor, an das sich der damals siebenstöckige Wachtturm anschließt; den letzten Komplex bildet die Westseite des südlichen Burgteils (Waisenhaus).

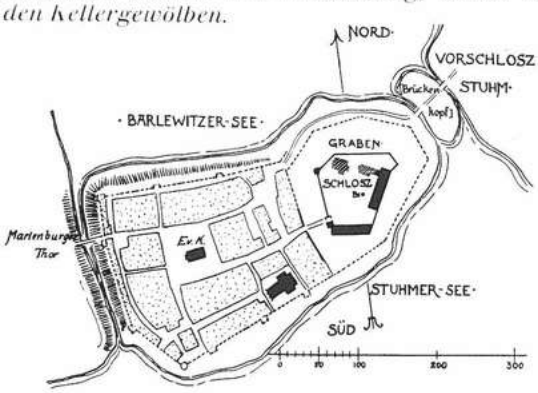
1236 eroberte der deutsche Ritterorden eine Pruzzenburg in der Landschaft Alyem und errichtete dort eine Burg. Sie sollte die Straße von Marienwerder zum 1309 nach Marienburg verlegten Hochmeistersitz auf der Landenge der beiden Seen sperren. Eine Siedlung ist hier seit 1294 wahrscheinlich und erhielt 1416 die Handfeste als Stadt.



Stadt und Burg Stuhm 1628, gezeichnet von dem holländischen Gesandten Abraham Boot. Blick von Südwesten (beim Schützenhaus). Die Landenge zwischen den beiden Seen ist zu erkennen. Eine Holzbrücke führt über einen Verbindungskanal zum westlichen Stadttor (Hindenburgstraße zwischen Rathaus und Schuhhaus Holz/Klaphofer). Das höchste Gebäude der Stadt, der Turm der kath. Kirche rechts, wird überragt von dem siebenstöckigen Wachtturm der Burg, die im Norden und Nordosten durch zwei weitere hochragende Wehrtürme geschützt wird. Gleichzeitig überwachen beide die Straße von Marienwerder über das Vorschloß zum Osttor der Stadt (bei der Gastwirtschaft Schulz).
Die Mauer zog sich um die gesamte Stadt. Der am weitesten links erkennbare Turm stand auf dem Gelände der späteren Mühle, der massige viereckige Turm am Südende der Peter-Mogge-Straße. Der Turm rechts außen dürfte in der Nähe der späteren Synagoge gestanden haben.



Tor und Wachtturm (Restgebäude), vom Innenhof nach Westen gesehen, mit einem Querschnitt des Südflügels (Waisenhaus). Zwischen beiden Gebäuden bestand eine Verbindung, ebenso zu den Kellergewölben.

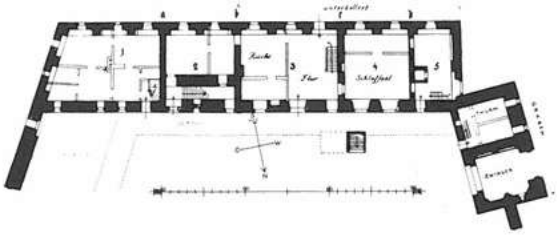


Schloßtor (Zwinger) mit dem aus Resten des Wachtturmes gebildeten Torhaus. Der Weg zum Tor war ursprünglich durch eine Zugbrücke über den Wassergraben geschützt; heute führt er über einen aufgeschütteten Damm.

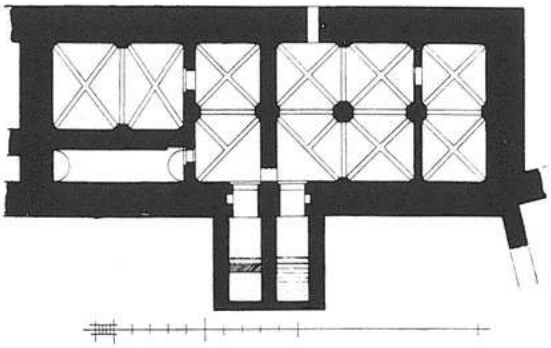
Der Plan zeigt die Lage der Stadt zwischen den beiden Seen, dem Marienburger Tor im Westen und dem „Brückenkopf" im Osten.
Innerhalb der Burganlage (Schloß) sind im Südwesten und Süden das Burgtor mit Wachtturm und der Südflügel (seit 1899 Waisenhaus/Kalksteinsche Stiftung) eingezeichnet (schwarz).
An der Ostseite liegt das 1864 - 66 erbaute Kgl. Kreisgericht (dann Amtsgericht) mit Gefängnis (schwarz). Vor der Nordseite dieses Flügels erstreckt sich ein Anbau dieser Behörde (gestrichelt). Im Nordwestteil des Schloßhofes befindet sich das 1899 für zwei Amtsrichter gebaute Dienstwohnungshaus (schraffiert). An der Burgmauer steht die Ruine des Wehrturmes. In der Mitte des Schlosses stand das Brunnenhäuschen, aus dem mit Eimer und Kette Wasser gefördert wurde. 1901 wurde das Häuschen abgetragen, der Schacht in Erdhöhe abgedeckt und eine Wasserpumpe installiert, bis die städtische Wasserversorgung auch diese überflüssig machte.
Vom Marienburger Tor führte über das Nordende des Marktes auf einem Damm zwischen Burggraben und Barlewitzer See sowie über den „Brückenkopf" die Straße von Marienburg nach Marienwerder.

Das Waisenhaus, Südseite der Burganlage, von Südwesten gesehen; links die Ruine des Wachtturmes mit seinem neuzeitlichen Verbindungsgang.

Pfeiler im Gewölbe aus mittelalterlichem Mauerwerk im westlichen Teil des Waisenhauses. Die Kellerräume wurden zu deutscher Zeit wirtschaftlich genutzt, heute dienen sie — unter dem Museum — als Feierraum.



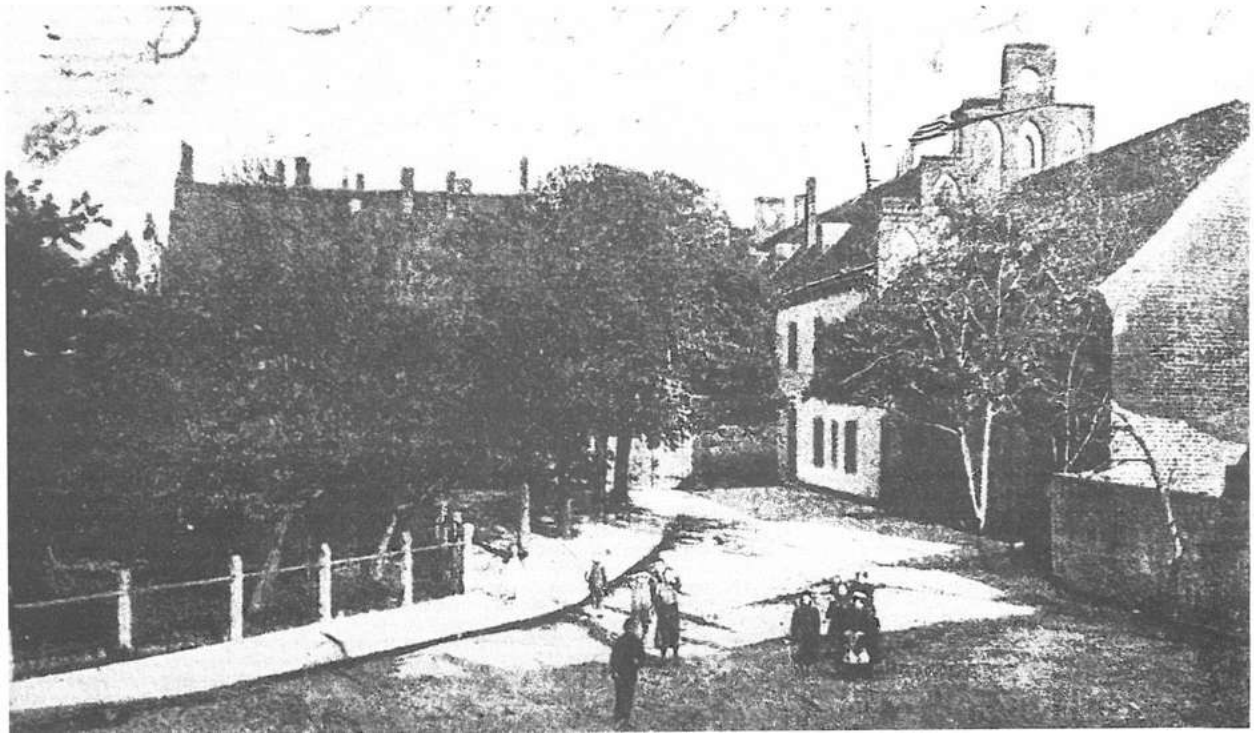
Grundriß des Erdgeschosses.

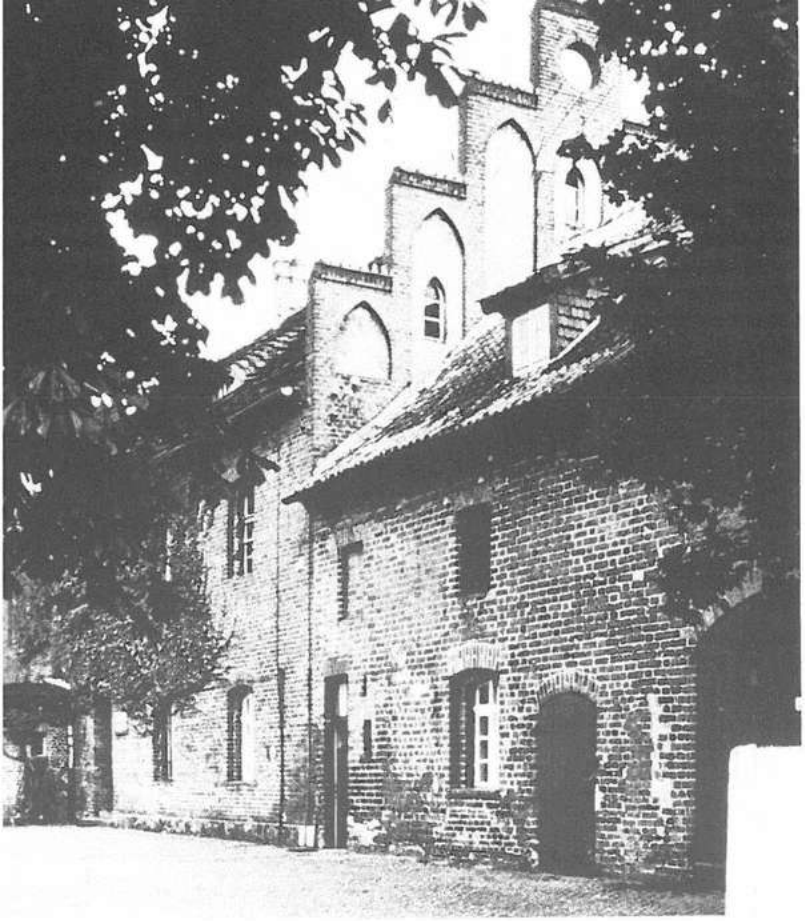


Der große Kellerraum mit seinem mittelalterlichen Gewölbe (Grundriß).

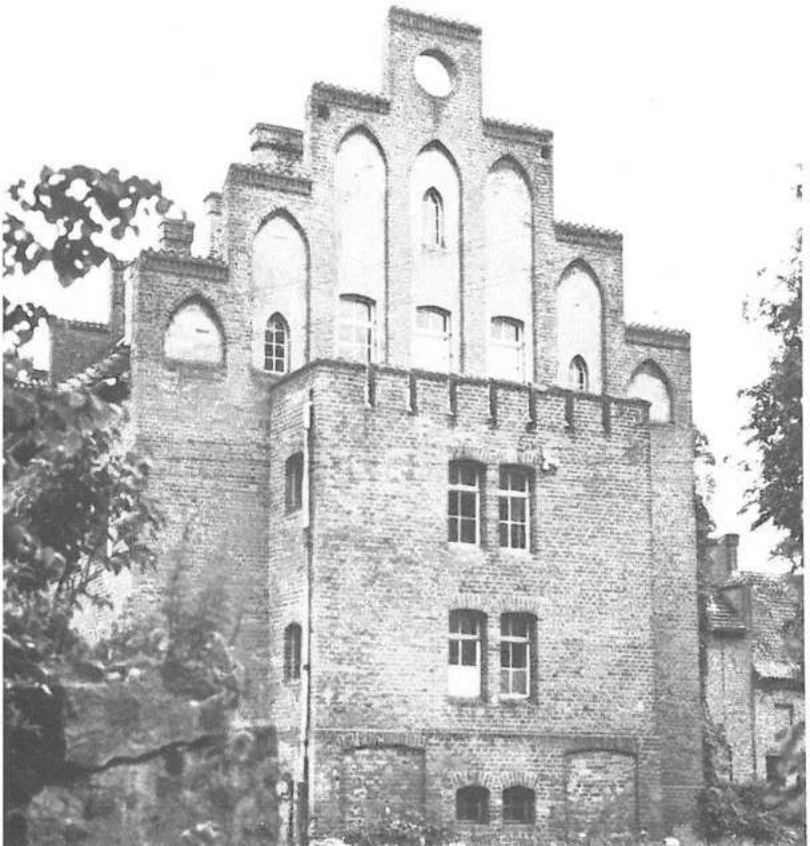
Blick vom Turm der kath. Kirche auf die Burganlage nach Osten. Im Vordergrund die Dächer und der Seitenflügel des Landratsamtes, links der Giebel vom „Kleinen Kreishaus". Dahinter der Wargels-See, rechts davon das Dienstwohnungsgebäude der Amtsrichter, daneben Amtsgericht und Waisenhaus; auf der rechten Bildseite der Ostteil des Stuhmer Sees. An diesen schließen sich die Häuser von Vorschloß Stuhm an.
Im Hintergrund links grüßen die Fluren von Gut Wargels, rechts die Höhen von Gut Hohendorf.

Im Burghof. Blick auf die beiden Flügel des Amtsgerichtes; links der Garten des Waisenhauses. In der Ausbuchtung unter den Bäumen befand sich die Brunnenanlage.





Das 1864 - 66 auf dem Burggelände erbaute Amtsgericht; hier der Ostflügel mit Eingang und Südgiebel, davor ein Wirtschaftsgebäude.



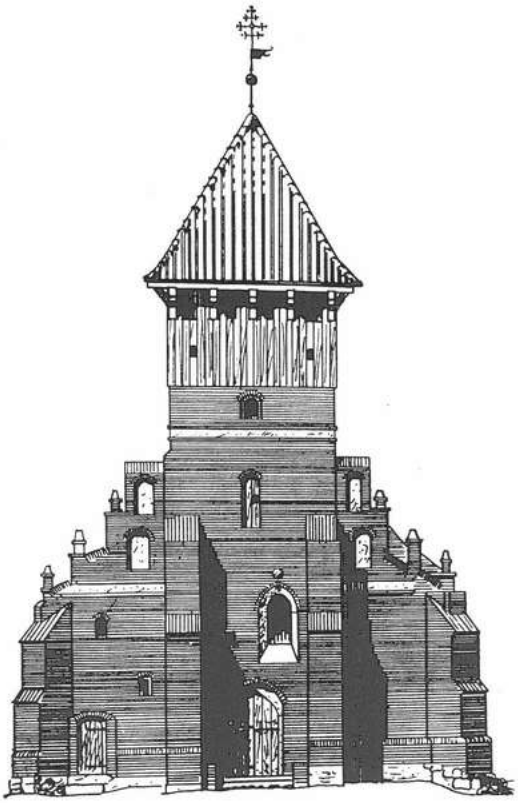
Der Westgiebel am Nordflügel.

Ausschnitt aus dem Meßtischblatt Stuhm Nr. 2080.
Links oben der Bahnhof an der 1883 fertiggestellten Strecke Marienburg-Stuhm-Marienwerder. Am südlichen Ende des Bahnhofes führen die Straße nach Weißenberg und der Landweg nach Bönhof und Lindenkrug über die Eisenbahngeleise. In der Straßengabel, die durch die vom Bahnhof kommende Hindenburgstraße und die nach Norden gerichtete Marienburger Chaussee gebildet wird, liegen seit 1914 die Kasernenanlagen — ab 1934 Nationalpolitische Erziehungsanstalt.
An der parallel zur Hindenburgstraße verlaufenden Bromberger Straße zieht sich seit 1911 der Komplex des Zentral- und Jugendgefängnisses hin, weiter nach Osten die Windmühle Talarowski; über die Kieslinger Straße hinweg finden wir in den Anlagen die Freilichtbühne.

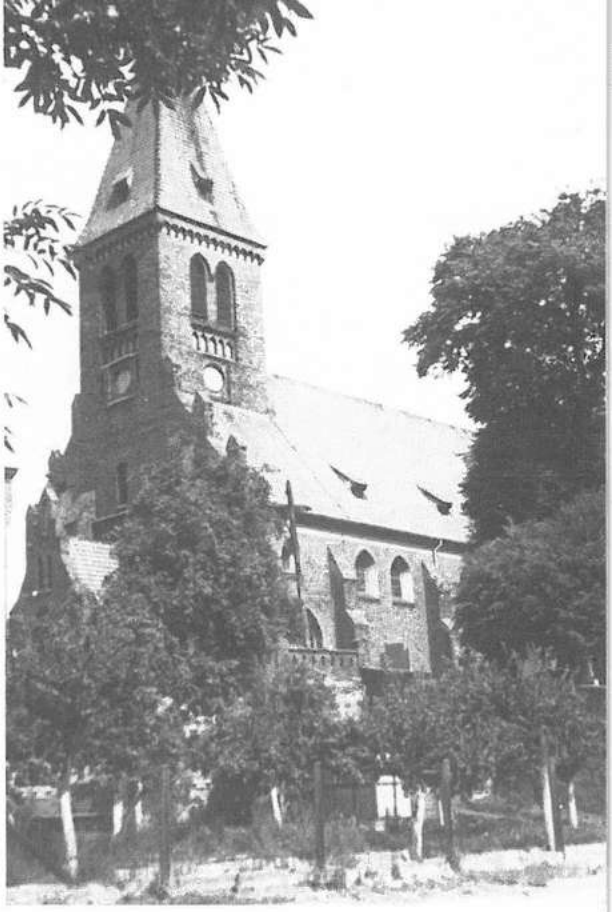
Die Kreisstadt Stuhm — Luftbild 1930.
Zwischen Stuhmer See (Hintersee) und Wargels-See (Barlewitzer See) liegt der Kern der Stadt mit dem alten Ordensburg-Gelände. Am rechten Bildrand ist das Zentralgefängnis zu erkennen, am nördlichen Stadtrand die Kasernen; links daneben die Stadtschule und dort am Ufer des Stuhmer Sees die städtische Badeanstalt von 1923 mit Sandstrand, Stegen und Sprungturm.

Stuhm aus der Vogelschau. Fliegeraufnahme von Ferdinand Schulz, kurz vor seinem tödlichen Absturz aufgenommen.

Blick auf Stuhm vom Wasserturm aus im Winter 1931: vorne der Wargels- hinten der Stuhmer See.

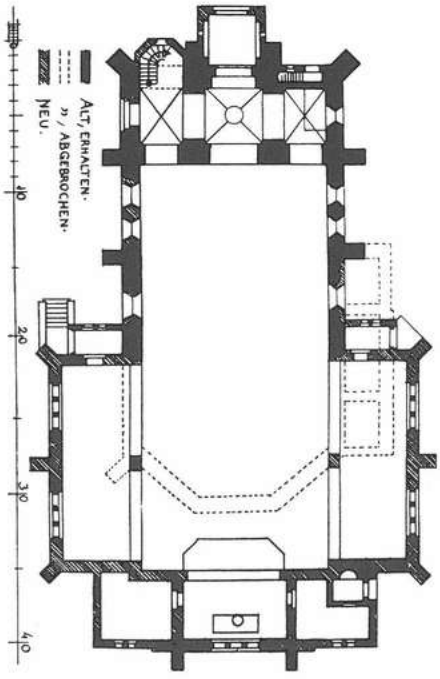


Zeichnung der Westseite der Kirche vor dem Umbau (bis 1899). Der obere Teil des Turmes bestand aus einem verbretterten Holzbau mit überhängendem Ziegeldach.



Die Gründung der katholischen Kirche von Stuhm geht wohl auf die Zeit der Stadtgründung (1416) zurück. Ursprünglich der Heiligen Anna geweiht, übernahm sie später auch das Patronat einer Kirche, die der Heiligen Barbara geweiht war (Parpahren?). Im Südosten der Altstadt, inmitten eines Areals, das gleichzeitig als Friedhof genutzt wurde, steht sie auf dem höchsten Punkt der Stadt.

In der Architektur des heutigen Kirchenbaues finden sich noch durchweg mittelalterliche Motive in schlichter Form an den Strebepfeilern der Langseiten und an den spitzbogig geschlossenen Fenstern.



Grundriß der katholischen St.-Annen-Kirche Stuhm nach dem Erweiterungsbau (1900 - 1901). Der ungeteilte Saal der alten Kirche schloß im Osten mit drei Seiten eines Achtecks, an das im Norden die Sakristei angebaut war (punktierte Linien). Die neue Kirche ist dreischiffig gestaltet mit einem nach Osten rechteckig angebauten Altarraum, daneben die Sakristeiräume. Eine Eingangshalle wurde vor das Westportal gesetzt.

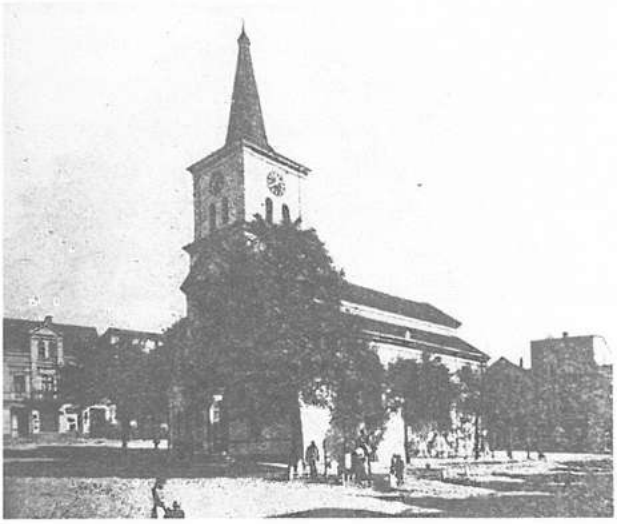
Innenansicht der katholischen Kirche in Stuhm —Ostseite, links der St.-Marien-, rechts der St.-Joseph-, in der Mitte der Hochaltar. Die bunten Kirchenfenster an der Rückseite der Apsis zeigen links Anna mit Maria, in der Mitte Christus mit dem Herzen Jesu und rechts die Heilige Barbara. Aufn. bei der Feier der Goldenen Hochzeit des Ehepaares Bojanowski 1963.

Bischof Maximilian Kaller und Dekan Leo Neumann — Stuhm, 1938 in Stuhm.
Die Pfarreien des Kreises Stuhm gehörten zum Bistum Ermland. Bischofssitz war seit dem 19. Jahrhundert Frauenburg.

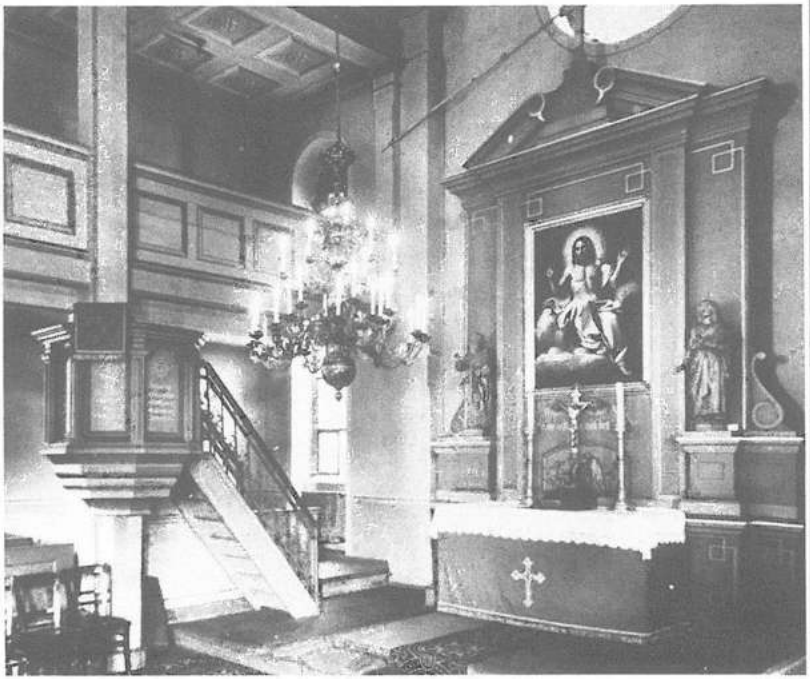
Die evangelische Pfarrkirche in Stuhm.

Die evangelische Gemeinde bildete sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts. In den Jahren von 1589 - 1599 benutzten die Evangelischen die St.-Annen-Kirche, die 1599 wieder katholisch wird. Seitdem wurde der ev. Gottesdienst in dem Rathaus, in der Mitte des Marktplatzes gelegen, abgehalten. Nach dem Brand des Rathauses 1683 schenkte der Bürgermeister Peter Mogge den evangelischen Bürgern ein Haus am Markt, das als Rathaus und Betsaal diente.

Der Ziegel-Putzbau ist mit einem Biberschwanzdach gedeckt und durch Einbau von Pfeilern dreischiffig gestaltet. Der Turm ist in das Ostjoch des Mittelschiffes eingebaut. Er ist durch zwei schwere Gesimse gegliedert und wird von einem zierlichen achteckigen Helm gekrönt. 1902 wurde das Schindeldach durch ein Kupferdach ersetzt und eine Vorhalle angebaut.

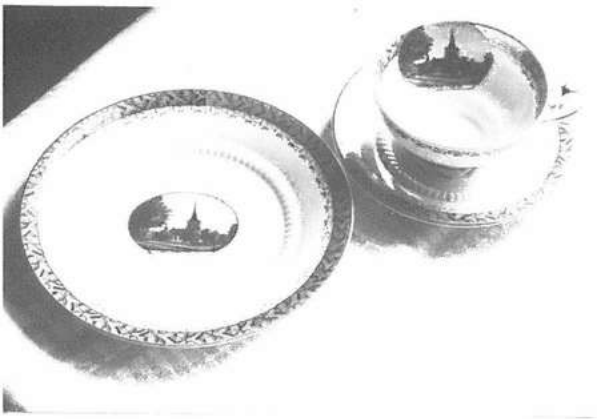


1816 wurde auf dem Marktplatz der Grundstein für einen Neubau gelegt; 1818 erfolgte die Einweihung der ev. Kirche. In der Westwand der Vorhalle wurde eine Gedenktafel für Peter Mogge eingemauert. Vor der Kirche ist noch die alte Pumpe zu erkennen.



Blick auf Kanzel und Altar. Die Seitenschiffe werden von Emporen begrenzt und sind flach gedeckt; das Mittelschiff hat eine hochgeführte formenartige Decke in Holzkonstruktion.

Glockenweihe vor der ev. Kirche in Stuhm 1925. Unter dem Mittelbogen v.l. Superintendent Grünhagen, Pfarrer Merensky, vor ihm Beigeordneter Brose, rechts von ihm Bürgermeister Schroeder.



Sammeltasse mit der Ansicht vom Stuhmer Markt und ev. Kirche (um 1900). Aus dem Stuhmer Archiv in Bremervörde. Stifter: Tabatowski.

Pfarrer Jablonski vor dem ev. Pfarrhaus an der Westseite des Marktes (1930).
Das Haus besaß einen „Beischlag", wie er früher an den Bürgerhäusern der Stadt allgemein üblich war.

Pfarrer Jablonski wurde später Superintendent in Deutsch-Eylau.

Blick vom Turm der kath. Kirche über den Marktplatz nach Westen etwa 1930. Im Vordergrund die Dächer der Südseite. Gegenüber dem Turm der ev. Kirche liegt die Westseite, rechts die Nordseite des Marktes. Im Hintergrund der Wasserturm, erbaut 1911.

Auf der Westseite des Marktes finden wir um 1930 folgende Häuser bzw. deren Besitzer, von links: ev. Pfarrhaus, Konditorei Rahn, Drogerie, Fahrradgeschäft und die Praxen von Dentist Ehlenberger und Dr. med. Kobudzinski, Zigarrengeschäft Boldt und Hotel „Breslauer Hof". An der Nordseite ist das Haus von Frau Funk mit der Raiffeisenbank zu erkennen.

Die Nordseite des Marktes stellt sich uns auf dieser Aufnahme von 1916 wie folgt dar: v.l. Textilgeschäft Behrendt — spätere Kreissparkasse, Zigarrengeschäft, Kaufhaus Domanski (später Kino), Eisenwarenhandlung und Gaststätte Klingenberg, Drogerie Samatin (vorher Kolonialwaren), Kolonialwarengeschäft Onasch (später Spirituosen), und Gaststätte Meißner, Schneiderei Lenzner, Sattlerei Kaminski, Hotel „Königlicher Hof" (späterer Inhaber Dreyer).

Alte Stadtansicht von Stuhm. Lithographie von 1904. Nordseite des Marktes: v.l. Drogerie Samatin (früher Kolonialwaren Muchowski), Spirituosen Meißner (früher Onasch), Schneider Lenzner (verdeckt), Sattler Kaminski, Hotel „Königlicher Hof" (Dreyer), Bierverlag Tucholski (Tucher), Kolonialwaren und Restaurant Smolinski (später Uhrmacher Rohde), in der 1. Etage Büro von Rechtsanwalt Sieg. Im Hintergrund, zwischen den Bäumen, das Dienstwohngebäude für zwei Amtsrichter. Ostseite des Marktes: Die Geschäftshäuser von Kolonialwaren Winkowski (später „Café Hohenzollern", dann Kaufhaus Baumgart), Putzmacherei Schwarz, dann Friseur Mularski (Teschendorff), Kolonialwaren und Restaurant Emil Block, Fleischerei Schmidt (in der 1. Etage Praxis von Dr. med. Schimanski).

Diese Aufnahme von 1932 von der Ostseite des Marktes zeigt deutlich die baulichen Veränderungen, die zwischen 1904 und 1932 auf dieser Marktseite vorgenommen wurden. Wir erkennen, von links: Baumgart, Textilien; Teschendorff, Friseur; E. Block, Kolonialwaren und Restaurant; Schmidt, Fleischerei; Albrecht, Buchhandlung und Zeitungsverlag „Stuhmer Zeitung"; Radtke, Paul, Kolonialwaren und Restaurant später Städt. Bücherei.

Und hier die Südseite des Marktes, aufgenommen etwa 1934: Conditorei und Café Erasmus, Kaufhaus Neff (die rechte Ladenfront gehörte ehemals zur Fleischerei Borowski), Bäckerei Busch, Bäckerei Wermter, Fleischerei Strogalski, Pozellanwaren Schmidt und Eisenwaren Krause.

Die Bahnhofstraße, später Hindenburgstraße, um 1900 mit Blick zum Markt. Der Bürgersteig ist noch durch „Beischläge" unterbrochen. Auf der linken Bildseite reihen sich aneinander: Haus Familie Monath, das spätere Kaiser's Kaffeegeschäft; Gastwirtschaft Ernst Wittenberg; das Haus einer Putzmacherin; Gastwirtschaft und Kolonialwaren Schlegel; Bäckerei Neubauer. Gegenüber die Ostseite des Marktes. Rechts der „Breslauer Hof".

Ein beliebter Treffpunkt der Stuhmer war das „Café Erasmus" am Markt 15. Oben: Theke mit Schaufenster zur Gerichtsstraße und zum Markt. Unten: Blick in den Gästeraum.

Wie in vielen anderen Städten des Deutschen Reiches wurde auch in Stuhm zur Überbrückung des Zahlungsmittelmangels während der beginnenden Inflation Notgeld herausgegeben.

Konditorei u. Café Paul Erasmus
Stuhm, W.-Pr. Tel. 301

1932, Geburtstagsfeier von „Nußchen" (Paul Erasmus); Viktor Hausmann (links) und Taxifahrer Ratzki waren mit dabei. Der Wirt im fröhlichen Kreis.

Reichspräsident von Hindenburg am 14. Juni 1931 in Stuhm. Die Bürgerhäuser am Markt sind festlich geschmückt. Die Bevölkerung bereitet dem Staatsoberhaupt einen begeisterten Empfang.

Bei der Rundfahrt um den Marktplatz, hier an der Ostseite der ev. Kirche, zeigt sich der Reichspräsident den Stuhmer Bürgern.

Einweihung des Kriegerdenkmals (noch ohne die Symbolfigur „Trauernde Mutter") am 16. Juni 1929 an der Stelle, an welcher das im Jahr 1918 abgebrannte „Deutsche Haus" stand. Redner ist Bürgermeister Schroeder; mit Helmbusch: von Schack-Wengern; links daneben mit Zylinder: Hotelier A. Dreyer.

Bei dieser Einweihungsfeier sollte der Weltmeister im Segelflug, Ferdinand Schulz, Lehrer in Neumark, mit seinem Kameraden Bruno Kaiser über dem Denkmal eine Ehrenrunde fliegen und einen Kranz abwerfen. Dabei stürzten beide mit ihrem Motorflugzeug auf dem Marktplatz tödlich ab — 200 Meter vom Festplatz entfernt. — Vor den Trümmern die entsetzte Bevölkerung; links Stadtinspektor und Feuerwehrhauptmann P. Wagner, daneben Polizist Kaschke. Die Häuser Klingenberg, Samatin (Nordseite), Baumgart, Teschendorff, Block, Schmidt, Albrecht (Ostseite des Marktes).

An der Absturzstelle wird ein Jahr später (1930) feierlich ein Gedenkstein enthüllt. Auf den Treppen zur Fleischerei Schmidt: Bürgermeister Schroeder; davor Landrat Zimmer; daneben Assessor Nobelmann, Dr. Kobudzinski; mit gefalteten Händen: Dekan Neumann; die Hand grüßend am Helm: Feuerwehrhauptmann P. Wagner; dahinter der Kriegerverein mit Fahne.

Stadt und Kreis Stuhm, das deutsche Volk und die Flieger in aller Welt trauerten um den Pionier des Segelflugsports und Weltrekordler, Ferdinand Schulz, und seinen Kameraden Bruno Kaiser (unten).

Dieser Gedenkstein auf dem Marktplatz erinnerte die Stuhmer Bürger an den tragischen Fliegertod vom 16. Juni 1929.

Kreis-Blatt
für den Kreis Stuhm

Erscheint jeden Sonnabend und nach Bedarf. Schriftleitung: Der Kreisausschuß. | Druck und Verlag von F. Albrecht, Stuhm. 86. Jahrgang.

Nr. 39. Stuhm, Dienstag, den 18. Juni 1929

Nachruf.

Auf dem Fluge zur Ehrung des Heldendenkmals der Stadt Stuhm erreichte der Fliegertod unseren Weltrekordsegler

Ferdinand Schulz

und seinen Kameraden

Bruno Kaiser.

Einige Jahre war Herr Ferdinand Schulz Lehrer in der Gemeinde Neumark unseres Kreises. Dort schuf er mit einfachsten Mitteln die erste Grundlage zu seine Segelflugleistungen, die über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus zur Bewunderung der Welt errangen. Mit seinem treuen Gehilfen Bruno Kaiser war er berufen, den Segelflug auf ungeahnte Höhe zu bringen.

Jäher Tod riß die beiden Helden aus ihrem [illegible]

Ihr Name wird mit der Geschichte des Segelflugs [illegible] verbunden bleiben.

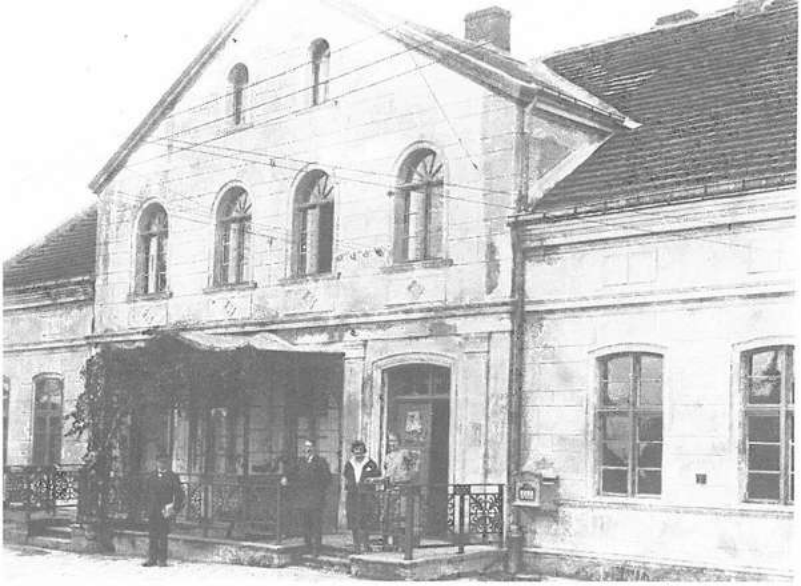
Namens des Kreisausschusses
Der Vorsitzende
Dr Zimmer

Stuhm. Kreishaus-Kriegerdenkmal

Das Kriegerdenkmal mit der von dem Bildhauer Prof. Cauer, Königsberg, geschaffenen Symbolfigur „Trauernde Mutter" auf dem zu einem Park umgestalteten Platz.
Dahinter das 1836 erbaute und 1913 unter Landrat von Auwers erweiterte und modernisierte Kreishaus.
Rechts das Dach der kath. Pfarrkirche, davor die 1913 errichtete Kaplanei mit einem Saal für die Arbeit der kirchlichen Vereine.

Das „Kleine Kreishaus" war nach der Erweiterung des Hauptkreisgebäudes (1913) als Wohnhaus für Behördenangestellte aufgestockt und umgebaut worden.

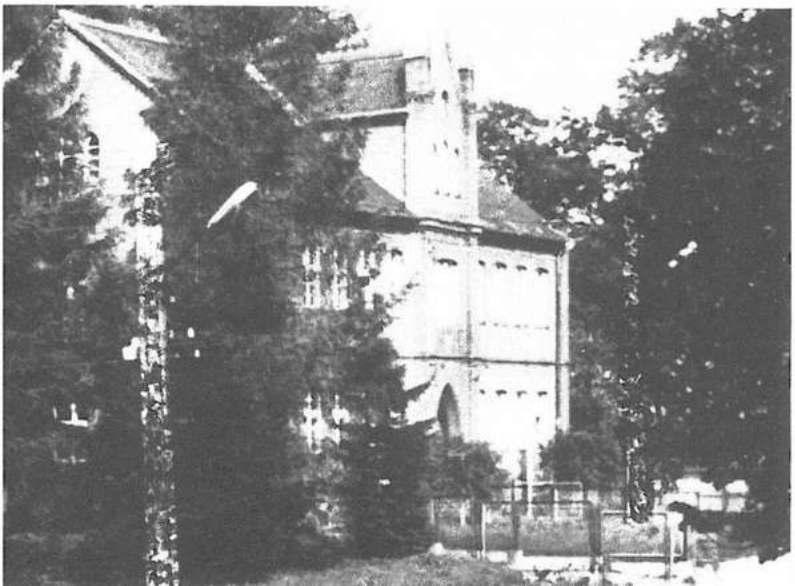
Weihe des nunmehr vollendeten Kriegerdenkmals unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung. Im Hintergrund kann man die Kaplanei erkennen.



Das Rathaus der Stadt Stuhm um 1924.

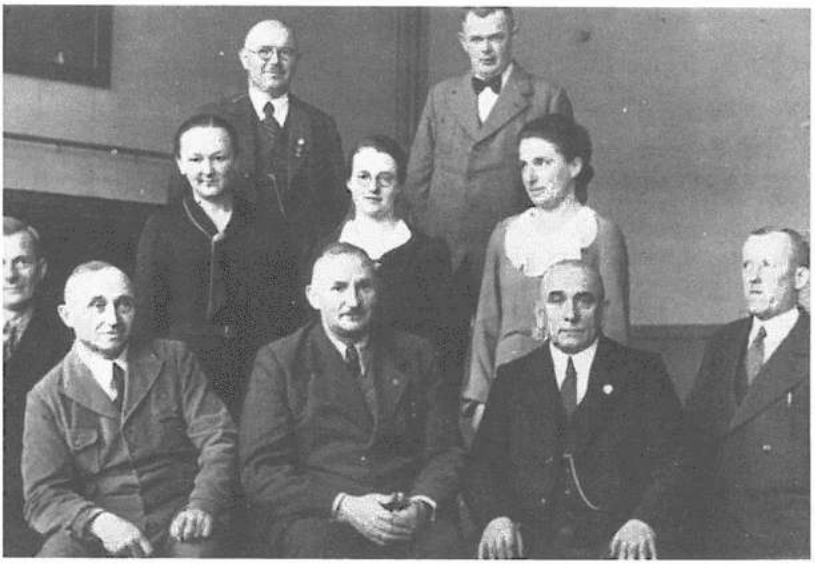
Bis zum Bau der ev. Kirche im Jahr 1818 hatte das Rathaus seinen Standort auf dem Marktplatz. Danach wurde es in das Bürgermeisterhaus an der Westseite des Marktes verlegt. Kurz vor 1900 wurde dem Bürgermeister Hagen im Herrenhaus des Stadtgutes, das vor den Toren der Stadt lag, eine Anzahl von Büroräumen zur Verfügung gestellt. Als die Stadt das Gut später für 220.000 Mark kaufte, stand damit das gesamte Herrenhaus für Zwecke der Stadtverwaltung zur Verfügung, ebenso die anderen Gebäude und der Landbesitz des Gutes.

Das Postamt Stuhm in der Hindenburgstraße, erbaut 1885.



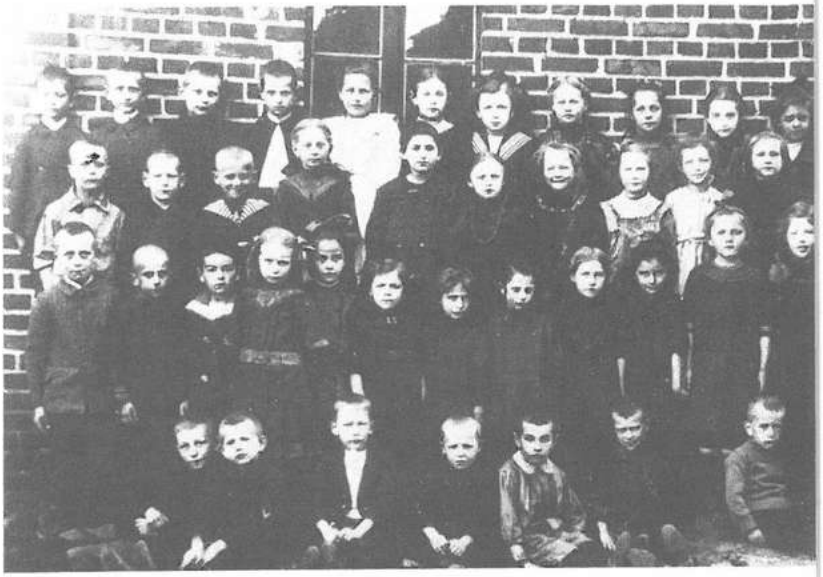
Die Peter-Mogge-Schule in der Hindenburgstraße. Das Gebäude wurde Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut; zuerst als siebenklassige Stadtschule, 1917 als höhere Mädchenschule mit Knabenabteilung, nach dem Konkordat 1934 als ev. Volksschule genutzt und erhielt dann ihren Namen.

Die Stadtschule Stuhm wurde 1917 fertiggestellt und bezogen. Seit 1934 war sie kath. Konfessionsschule.



Das Lehrerkollegium der kath. Stadtschule Stuhm um 1934; (von links) unten: Weiland, Otto, Rektor Bukold, Konrektor Ratza, Tuschik; Mitte: Frl. Fritsch, Frl. Huhmann, Frl. Hohmann; Oben: Diekmann, Litwin.

Schulfest der Stadtschule Stuhm 1930. Der Festzug auf dem Marktplatz mit Lehrer Schellsky (vorn) und Lehrer Haupt.



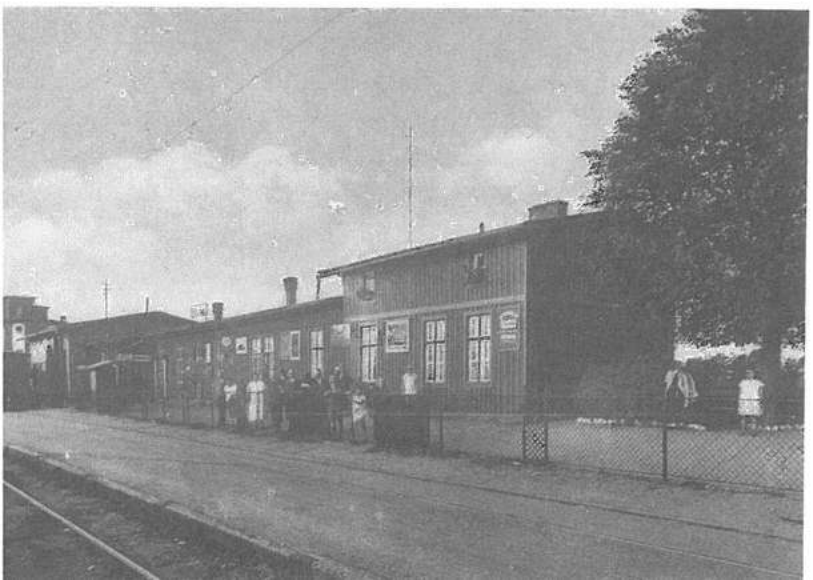
Klassenbild der ersten drei Jahrgänge der Höheren Töchterschule mit Knabenabteilung (1911).

Die Lehrer dieser Schule im Jahr 1920 auf dem Schulhof: stehend: Sperl, Frl. Lehrke, Kammel; sitzend: Frl. Dirksen, Oberlehrer Hofmann, Frl. Danowski.

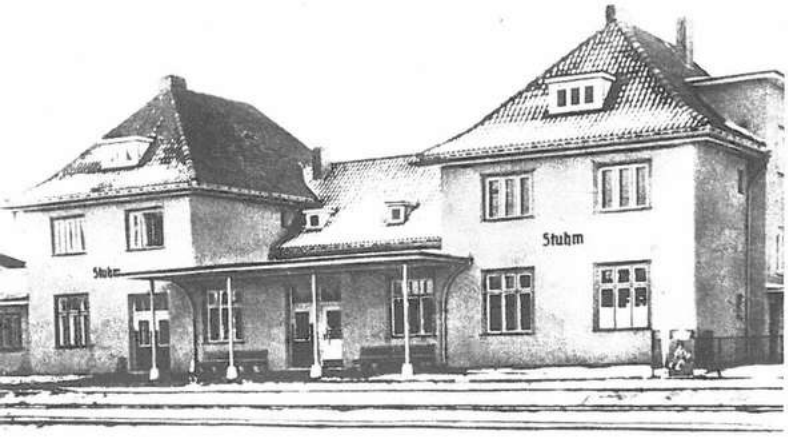
Die letzten Klassen der Städtischen Höheren Mädchenschule vor der 1930-1932 erbauten Stadthalle mit Frl. Danowski und Oberlehrer Hofmann.
Von oben links beginnend: Bruno Wachs, Puttkammer?, Fräulein Mintel, unerkannt, unerkannt, Beate Preuß, Gerda Samatin, Kobuczinski, Ursula Klosinski, Paul Meissner, unerkannt, Horst Schulz, Ottfried Hofmann, unerkannt, Georg Ratza, Schneider?, Steinke, Ursula Klapproth, Edith Franz?, Adelheid Weiland, Irmintraut Bukold, Ursula Link, Barbara Hofmann, unerkannt, unerkannt, Richard Franz, Egon Holz, Klara Wermter, Ottokar Zabel, Elisabeth Otto, Ewert?, Annemarie Busch, Hilde Staszewski, Hella Köpke, Fräulein Danowski und Oberlehrer Hofmann.

Die 2. Klasse der Hauptschule Stuhm im Jahr 1944. Diese Schulform wurde im II. Weltkrieg eingerichtet; die Klassenräume lagen in der kath. Volksschule.

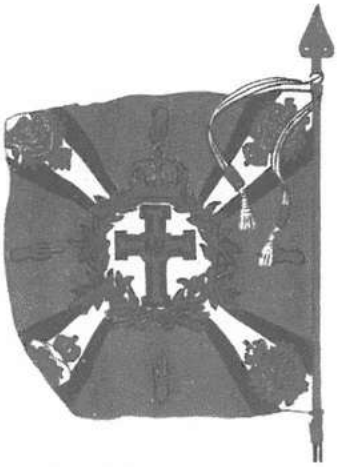
Zu den weiterführenden Schulen mußten die Jugendlichen aus Stuhm mit der Eisenbahn fahren.
Fahrschüler waren auch Odo Ratza (2. von links) und Götz Lickfett (6. von links), die täglich in die Winrich-von-Kniprode-Schule nach Marienburg fuhren.
Hier als Unterprimaner mit ihren Klassenkameraden und ihrem Klassenlehrer, St. R. Kochalski.



Der 1883 mit der Weichselstädte-Bahn fertiggestellte Stuhmer Bahnhof. Die Weichselstädte-Bahn war ein wichtiger Verkehrsweg von Stuhm nach Marienwerder, bzw. nach Marienburg, Königsberg und ins Reich nach Berlin.
Im Hintergrund die Güterabfertigungshalle mit Verladerampe.



Der in den dreißiger Jahren umgebaute Bahnhof Stuhm.

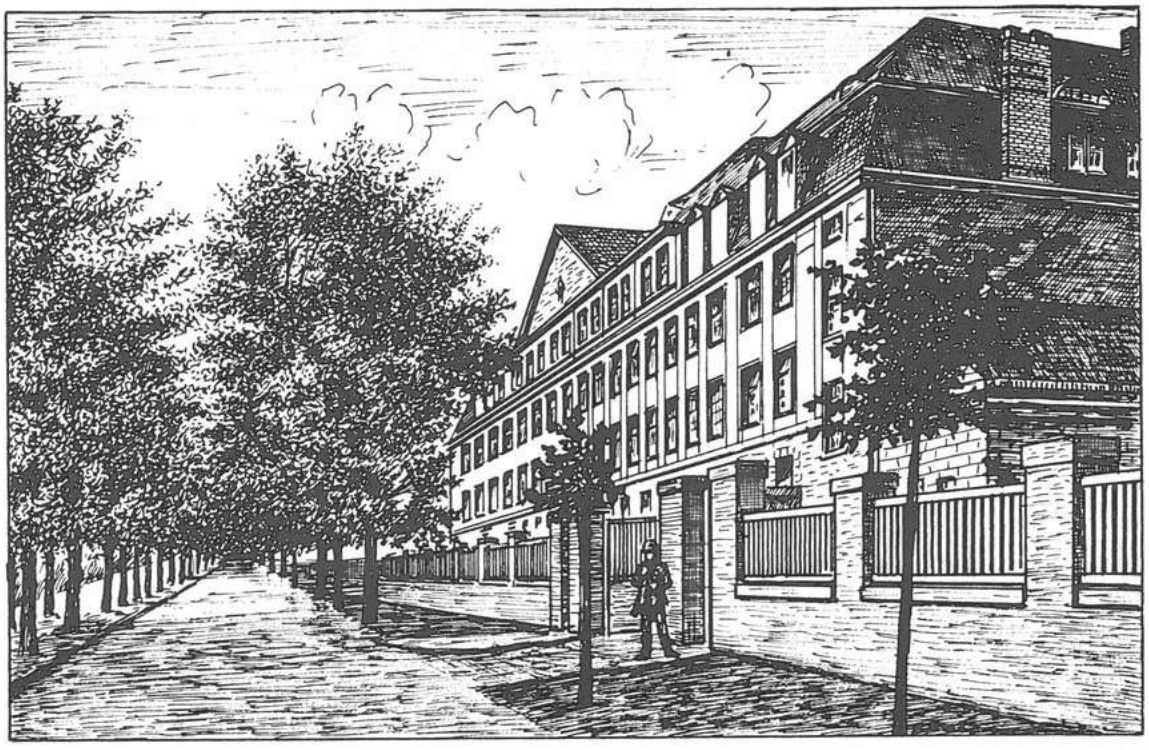


Bataillonsfahne des Kgl.-Preuß. Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments Nr. 152. Stiftungstag des Regiments: 31. März 1897.

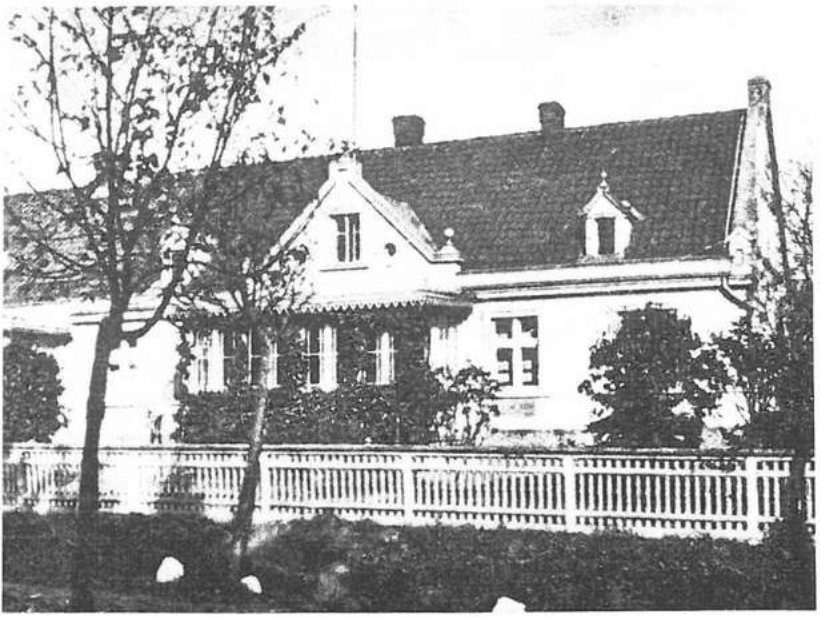
Das III. Bataillon des Deutsch-Ordens-Regiments, Infanterieregiment 152, wurde am 1.10.1913 aufgestellt und nach Stuhm verlegt. Die Verlegung erfolgte so kurzfristig, daß die Truppe anfangs in Baracken an der Marienburger Chaussee untergebracht werden mußte, solange, bis die Kasernenbauten an der Bahnhofstraße/Hindenburgstraße fertiggestellt waren.

Gutsbesitzer Paul Lickfett, Stuhmsdorf, letzter Kommandeur des Inf.-Ersatz-Rgt.

Südflügel der Kasernen an der Hindenburgstraße, Unterkunft für zwei Kompanien. Die Kasernen waren nur bis 1919 vom Deutsch-Ordens-Regiment belegt. Nach der drastischen Heeresverminderung durch das Versailler Diktat zogen in die Stuhmer Kasernen italienische Bersaglieri ein, welche die Volksabstimmung (11.7.1920) überwachen sollten. Auch die Polizei und Flüchtlinge aus dem Korridorgebiet bewohnten in der Folgezeit die Kasernen. Im Jahr 1932 wurde eine Geländesportschule und 1934 eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt auf dem Kasernengelände untergebracht.



Das Kommandeurshaus des III. /I.R. 152.
Nach dem I. Weltkrieg kaufte der Rechtsanwalt und Notar Blenkle das Haus; rechts daneben das Haus von Zahnarzt Schröder.



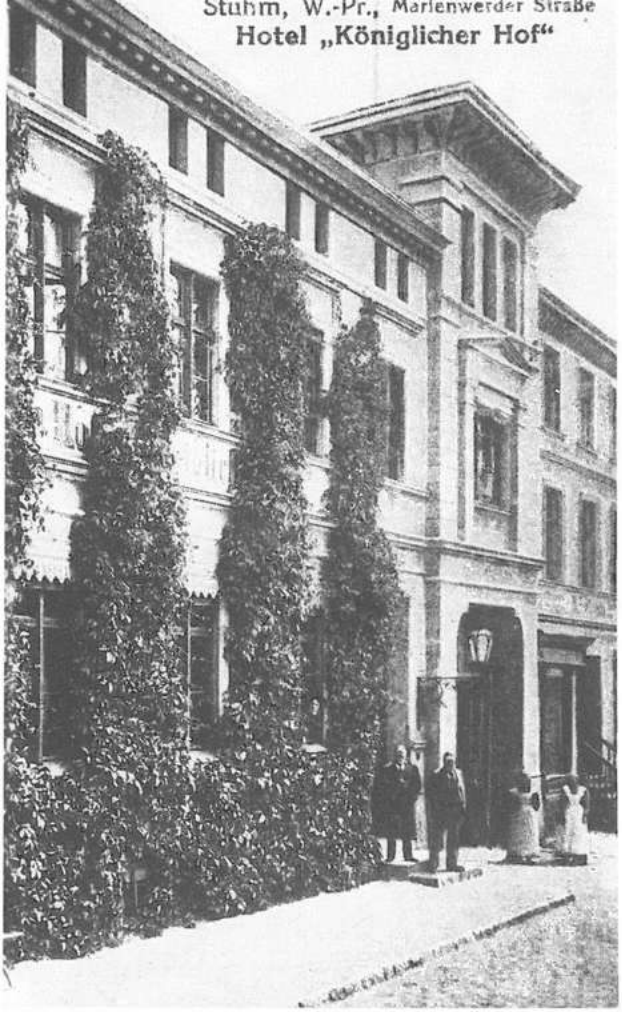
Schräg gegenüber dem Kommendeurshaus befand sich das Offizierskasino. Dieses Haus wurde nach dem I. Weltkrieg von der Familie Ratza bewohnt und war von 1939 an Wirtschaftsamt des Kreises.

Die Offiziershäuser (1915/16). Nach dem Krieg wohnten dort Bürodirektor Ulrich, Sparkassenleiter Mularski (Teschendorff), Bauamtsleiter Münker und Rechtsanwalt Burg. Im Hintergrund: der 1911 fertiggestellte Wasserturm.

Die Apotheke der Kreisstadt, in der jahrzehntelang der Apotheker Cohn bis 1933 seines Amtes waltete. Sie lag dem Kriegerdenkmal gegenüber.

Das Kreiskrankenhaus (90 Betten) wurde 1923 errichtet, nachdem im Jahr 1919 das alte 20-Betten-Krankenhaus von 1884 abgebrannt war. Im II. Weltkrieg als Lazarett genutzt, fiel es am Ende des Krieges der Zerstörung zum Opfer.

Die Stadt- und Turnhalle in der Hindenburgstraße gegenüber den Kasernen, neben der kath. Volksschule gelegen, wurde 1930-1932 erbaut. Sie bot den Bürgern der Stadt für Theateraufführungen und Tanzveranstaltungen einen größeren Saal mit Bühne und dem Turnverein eine häufig genutzte Trainingsstätte.



Das Hotel „Königlicher Hof“, nach dem I. Weltkrieg im Besitz von A. Dreyer, wurde zum gesellschaftlichen Treffpunkt des Bürgertums. Im Saal des I. Stockwerkes wurden viele Feste gefeiert.

Das Central-Hotel, Ecke Hindenburg-/Kieslinger Straße, erbaut 1910, seit 1928 im Besitz von Fritz Behrendt, war das zweitgrößte Hotel der Stadt.

Die „Montagsinsel“ war eine lose Vereinigung kulturell besonders interessierter Bürger, die sich im Hotel „Königlicher Hof“ zusammenfanden. Das geistige und künstlerische Leben in Stuhm wurde für einige Jahre von den Anregungen, die aus der „Montagsinsel“ kamen, nicht unwesentlich beeinflußt.
Auf dem Foto von 1928 sehen wir sitzend von links: Krasel, Amtsgerichtsrat; Kühnast, Direktor des Zentralgefängnisses; Hofman, Oberlehrer; Merensky, ev. Pfarrer; Dr. Schmidt, Tierarzt; Zottmaier, Strafanstaltspfarrer; stehend von links: Blenkle, Rechtsanwalt; Herter, Steueroberinspektor; Burg, Rechtsanwalt; Dr. Schröder, Zahnarzt; Fels, Leiter des Postamtes; Albrecht, Buchdruckereibesitzer und Verleger (unten).

An der Ostseite des Marktes, Haus Nr. 2, steht die Belegschaft des Friseurgeschäftes Mularski, später Teschendorff, zum „Dienst am Kunden" bereit. Herbert Monath und Frl. Braun sind vielen Stuhmern bekannt (Aufnahme 1927).

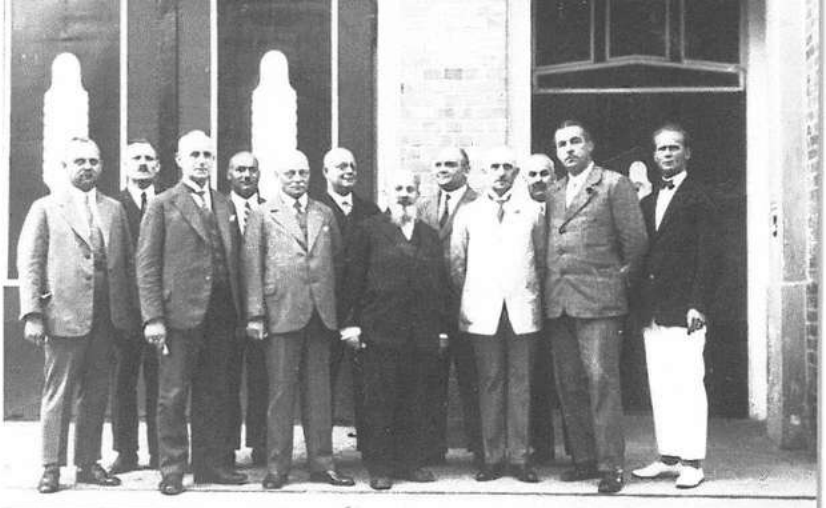
Am 1. Mai marschierten die Bürger der Stadt im Festzug mit. Obermeister Paul Schmidt lenkt den Wagen der Fleischerinnung, Geselle Bieber trägt die Fahne.
Dahinter führt Landwirt Wiebe, Peterswalde, den Zug des Reitervereins Stuhm an.

Eine Stadtrandsiedlung wurde ab 1933 im Norden der Stadt zwischen der Marienburger Chaussee und dem Zentralgefängnis gebaut. Hier wurde vor allem für die noch in Baracken lebenden Familien Wohnraum geschaffen. Mit Unterstützung der Stadt — diese stellte unentgeltlich die Grundstücke zur Verfügung — und mit Hilfe der „Ostpreußischen Heimstätte" errichteten die Siedler im Selbsthilfeverfahren und mit „Nachbarschaftshilfe" ihre Häuser. Auf dem Bild sehen wir die Familien der Häuser Saarstraße 5 und 7 zu einem Gruppenfoto versammelt (1938).

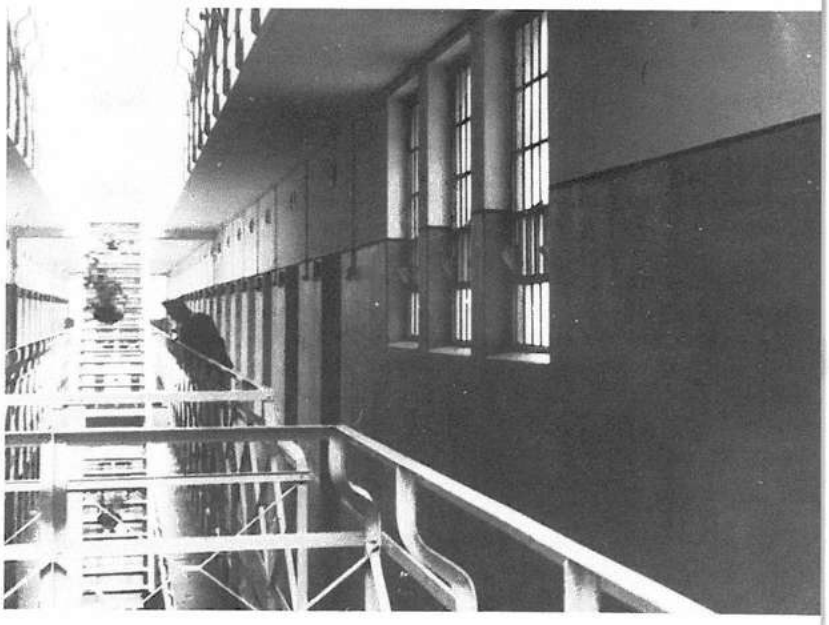
Der Bau eines Zentralgefängnisses für Ost- und Westpreußen war um 1910 von der preußischen Justizverwaltung in Berlin ausgeschrieben worden. Die Stadt Stuhm konnte sich darum bewerben, weil sie durch den eben erfolgten Kauf der Stadtgüter über entsprechendes Bauland verfügte.
Stuhm erhielt den Zuschlag zum Bau der westpreußischen Anstalt, deren Größe auf 400 Insassen angelegt war. Ein ganz modernes Stadtviertel mit Verwaltungsgebäude, Zellentrakten und Beamtenhäusern entstand.

Einfahrt zum Wohnkomplex; im Hintergrund das Tor zur Anstalt. Das erste Haus links bewohnten die beiden Geistlichen der Anstalt.

Familienwohnhäuser der Vollzugsbeamten.



Die leitenden Beamten und Pfarrer Zottmaier (Mitte) vor dem Portal zur Anstalt (1932). Rechts in weißer Hose: Dr. med. Teschendorf, daneben Direktor Dr. E. Knobloch.



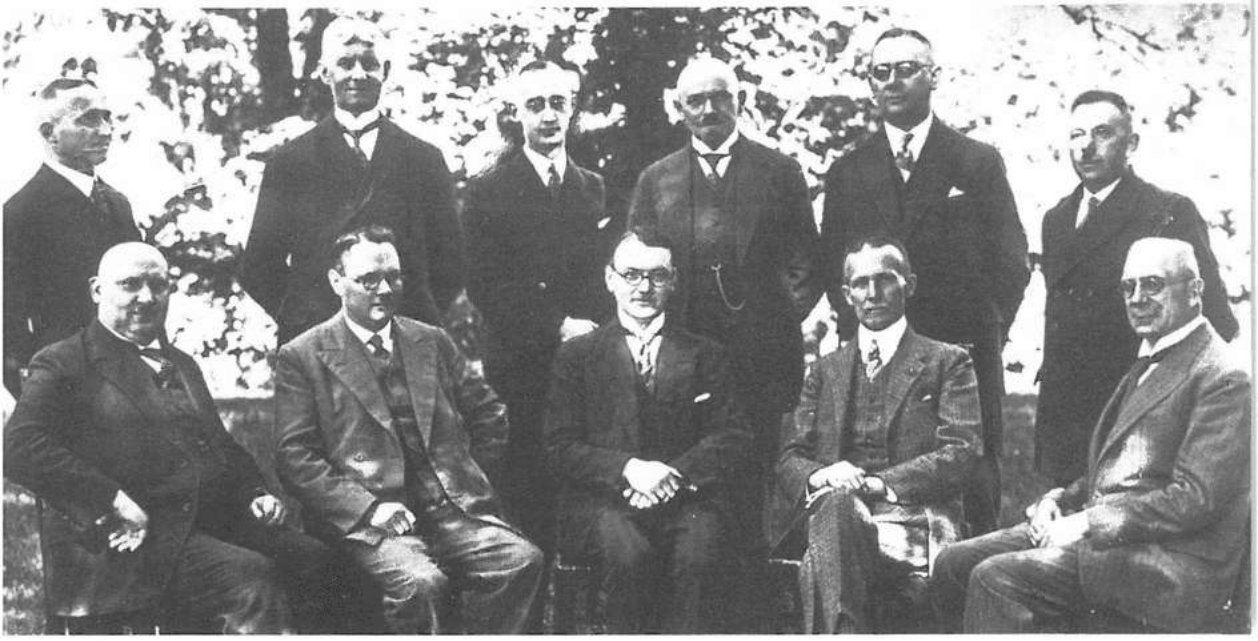
Zellengang in einem Flügel des Gefängnisses. Von einem zentralen Punkt aus konnte ein Vollzugsbeamter die Zellentüren in allen drei Gefängnistrakten überwachen.

Zur Rehabilitierung der Strafgefangenen gehörte auch eine systematische Aus- und Weiterbildung in ihren Berufen, sowohl im Handwerk als auch auf den anstaltseigenen Feldern in der Landwirtschaft.

Landrat Dr. Walter Gottfried von Auwers leitete die Verwaltung des Kreises von 1904 bis 1922. Er war Initiator und Motor der Modernisierung von Stadt und Kreis Stuhm.

Dr. Josef Nester war Bürgermeister der Stadt Stuhm von 1933 - 1945. Nach der Weltwirtschaftskrise, von der auch Stuhm nicht verschont geblieben war, schuf Dr. Nester in der Kreisstadt vor allem Wohnraum und baute das Straßennetz aus.

Landrat Dr. Alois Zimmer war in diesem Amt Nachfolger von J. Fischenich (1923-1928) in der Zeit von 1928-1933. Hier inmitten des Kreisausschusses (Wahlperiode 1929-1932).
Vordere Reihe (sitzend): Dr. Kobudzinski, Stuhm; KDep. Mielke, Christburg; Landrat Dr. Zimmer; KDep. von Schack-Wengern, Braunswalde; K. A. Ziehm, Troop; Hintere Reihe (stehend): K.A. Otto, Stuhm; K. A. Tabatowski, Niklaskirchen; Reg. Ass. Nobelmann; K. A. Folle, Budisch; Krs. Rechn. Dir. Ulrich; K. A. Jochim, Rehhof.



Die Angestellten der Kreisverwaltung feiern mit Landrat Fischenich im Saal des Hotels „Königlicher Hof", Aufnahme wahrscheinlich von 1924.

Der gleiche Rahmen mit Landrat Dr. Zimmer beim 25jährigen Dienstjubiläum des Bürodirektors Felix Ulrich.

Der Festumzug anläßlich des Kreissängerfestes und der 60-Jahr-Feier des Männer-Gesang-Vereins Stuhm vor dem Central-Hotel am 16./17. Juni 1934. Links vom Hotel die Betriebsstelle des Überlandwerkes, daneben das ev. Hospital und das Lehrerhaus.

Das Winterfest des Männer-Gesang-Vereins Stuhm, am 11. Februar 1928 im Schützenhaus, wurde durch die Aufführung des Stückes „Winzerliesel", Operette in 3 Akten, gekrönt. Hier das Programmblatt.

Männer-Gesang-Verein Stuhm

Mitglied des Pr. Pres. und des Deutschen Sängerbundes.

Vortragsfolge

zu dem am Sonnabend, den 11. Februar 1928 in den Räumen des Schützenhauses in Stuhm stattfindenden

Winterfest.

1. Teil

Orchester:
a) Mit leichtem Schritt, Marsch — Kockert
b) Ouvertüre zu „König Mydas" — Eilenberg

Männerchor:
a) Wo gen Himmel Eichen ragen — Heinrichs
b) Jugendzeit . . . . . — Wohlgemuth
c) Weinlied . . . . . — Söllner

Begrüßungsansprache

Orchester:
Der Blumen Pracht, Salonstück — Kloße

2. Teil

„Winzerliesel"

Operette in 3 Akten von Georg Mielke.

Mitwirkende:

Gräfin Irene von Steinau	Frau Jahel
Graf Walter, ihr Sohn	Herr Beyer
Henriette von Raden, ihre Nichte	Frau Graf
Vater Werner, Weinbergspächter	Herr Rabe
Liesel, seine Enkelin, genannt „Winzerliesel"	Frl. Jaeckle
Reponiel Liebespiegel, Dorfbier	Herr Michelmann
Euphrosine Blütenschnee, Kammermädchen	Frl. Graff
Erich Feldem, Sekretär des Grafen, Intrigant	Herr Lasch
Winzermax	Herr Schlenderer

Winzer, Winzerinnen, Gäste des Grafen.

Die erste Zeit in einem Winzer-Weinberg am Rhein, der zweite Akt am Tage später als der erste, der dritte am nächsten Morgen nach dem zweiten.

3. Teil: **Ball**

Während der Vorträge bleiben die Gaststätten geschlossen / ist das Rauchen verboten.

Titelseite des zu dieser Feier herausgegebenen Festbuches.

Festbuch

für das

Westpreußische Kreissängerfest in Stuhm Wpr.

verbunden mit der 60 Jahr-Feier des Männergesangvereins Stuhm - e. V.

am

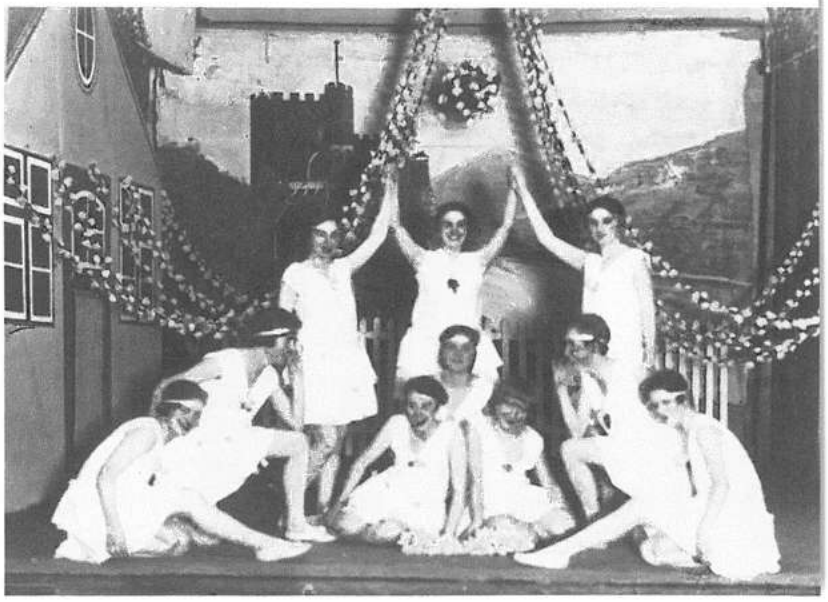
16. und 17. Juni 1934

1934

Druck von F. Albrecht, Stuhm

Die Mitwirkenden bei der Operette „Winzerliesel". Hauptdarsteller siehe Vortragsfolge! Die Leitung der Aufführung hatte Rektor Bukold von der kath. Volksschule.

Aufführung der Operette „Das Heidenröslein" am 4. 2. 1933 in der Stadthalle Stuhm. 1. Reihe v.l.: Hans Wichmann, Frau Butlewski, Klara Mischker, Frl. Hellwig, Herbert Litwin (Organist d. kath. Kirche, Leiter d. gem. Chores v. Stuhm), Gretel Jaedicke, Lehrer aus Barlewitz?, Hans Michelmann, Meta Stolz als Soubrette, Lotte Bergau, zwischen Stolz u. Bergau der Schauspieldirektor Harnier (Marienwerder, der das Stück einübte), unbekannt, unbek., Erna Hellwig (ganz rechts).



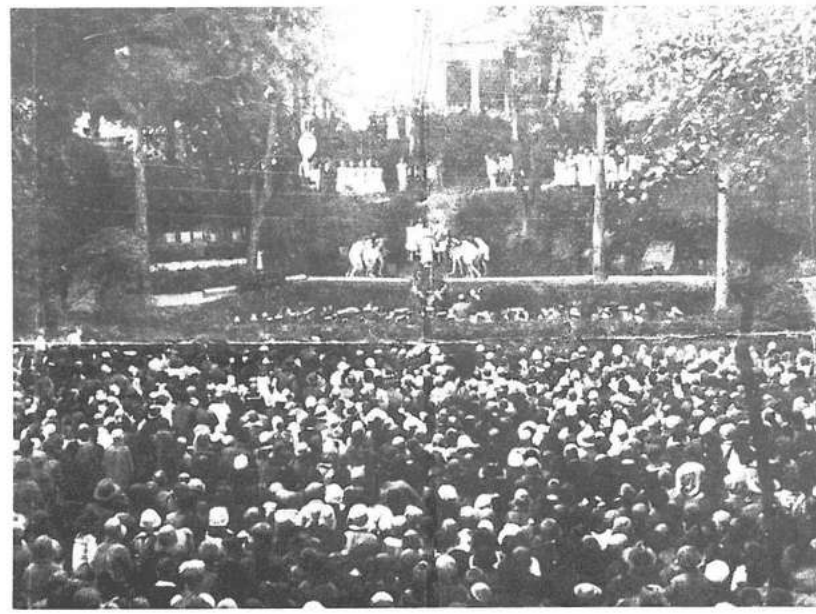
Auch Tanzvorführungen sahen die Stuhmer gern, besonders wenn so hübsche Mädchen wie diese auf der Bühne standen. Hier wird der „Frühling" tänzerisch dargestellt (Winter 1931).

Kundgebung der „Vereinigung heimattreuer Ost- und Westpreußen" anläßlich der 10jährigen Wiederkehr des Abstimmungstages am 11. Juli 1930 auf dem Marktplatz in Stuhm, mit vielen Abordnungen aus dem Freistaat Danzig und dem Reich.

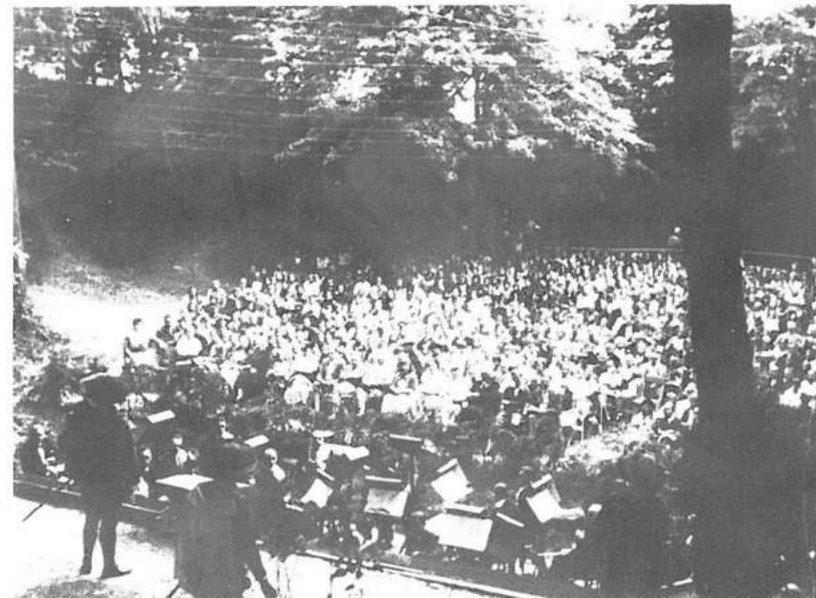
Zur Erinnerung an den Abstimmungstag vom 11. Juli 1920 wurde im Sommer 1925 in den „Kleinen Anlagen" als erstes Stuhmer Freilichtspiel „Wallensteins Lager" aufgeführt.

Die Schlußszene der Oper „Preciosa" von Karl Maria v. Weber, aufgeführt vom Deutschen Gemischten Chor, Stuhm, 1930.

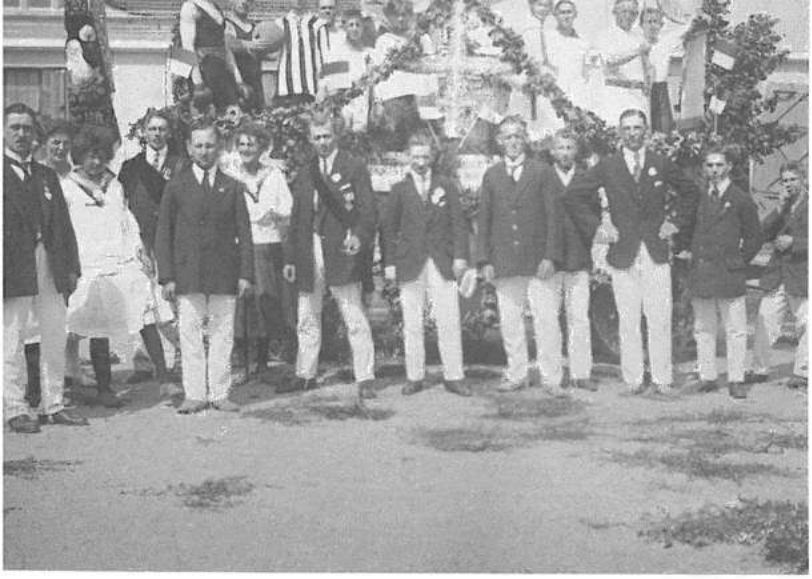
Der Deutsche Gemischte Chor, Vorsitzender Felix Ulrich, führte unter Leitung von Lehrer Schiffner anläßlich der Marienburger Jahrestagung des Reichsverbandes der Gemischten Chöre Deutschlands am 6. Juni 1931 auf der Freilichtbühne in Stuhm „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare mit der Musik von Mendelsohn-Bartholdy auf. Die Gäste waren so begeistert, daß die Aufführung zweimal wiederholt werden mußte.



Von allen Plätzen aus hatte man eine gute Sicht auf die Naturbühne, die mit Hilfe weniger Aufbauten für das jeweilige Stück szenengerecht hergerichtet werden konnte. Hier ein Bild aus der Aufführung „Ein Sommernachtstraum" am 6. 6. 1931.



So „randgefüllt" mit Zuschauern und mit dem Orchester war der Talkessel in den „kleinen Anlagen" am Barlewitzer See bei Freilichtaufführungen.



Die Wagen des Turnvereins Stuhm aus dem Festzug anläßlich der Wiederkehr des Abstimmungstages am 11. 7. 1921 vor der Exerzierhalle der Stuhmer Kaserne.
Bekannte Namen (von links): Hagel; 3. Komm; 5. Frl. Meyer; ganz rechts: Tut Schmidt; oben 5. von links: Heinz Waschke neben Grete Neumann.

Die Kapelle des TV Stuhm aus dem Jahr 1920, Dirigent Leo Holz.

Der TV Stuhm auf der Rückfahrt vom Kreisturnfest in Pr. Holland vom 26. - 28. Juli 1924 in Ebing-Bürger Ressource.

Die Handballmannschaft des TV Stuhm mit ihren Betreuern vor den Umkleidekabinen der Badeanstalt am Stuhmer See (etwa 1933).
Stehend von links: Höltke, Werner Ratza, Rudi Mischker, Döring, Pickrahn, Schramm, Kurt Schröder, Schöwe, Max Neumann, Jakob Korschanski.
Sitzend von links: Schmidt, Ruder, Marschewka.

Kegelclub „Alle Neune" im Garten des Schützenhauses vor dem Eingang zur Kegelbahn.
Stehend von links: 2. Paul Lyczywek, Lawenstein, Zabel, ??
Sitzend von links: Müller (Schornsteinfegermeister), ?, Tucholski, Hausmann, Bliefernich, Tucholski.

Die Schützengilde Stuhm beim Schützenfest 1921.

Deutscher Gemischter Chor Stuhm, in der Abstimmungszeit gegründet. Sitzend 5. von rechts Frau Schiffner geb. Holz, dann der Dirigent des Chores Lehrer Schiffner und sein Schwiegervater Kantor Holz.

Frl. Hilde Schulz als DRK-Leiterin mit zwei Schwestern (Burmann, Knoth) und einem „Helfer" (Sohn v. Frau Burmann) bei einer Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz zu Beginn des II. Weltkrieges.

Abschlußfoto eines Tanzstundenkurses im Hotel „Königlicher Hof" (1941).

Die Musikerfamilie Monath (Mowinski) ist mit Freunden bei einer Feier um Mutter Monath (vorn Bildmitte) versammelt (31. 1. 1926).

Pfarrer Zottmaier mit dem Chor der Landeskirchlichen Gemeinschaft. Diese hatte sich in der Schützenstraße 1931 einen eigenen Versammlungsraum gebaut.

Auch ein Evangelischer Jungmännerkreis bestand in Stuhm. Sein Versammlungs- und Arbeitsraum war im ev. Spital in der Hindenburgstraße, der Peter-Mogge-Schule schräg gegenüber, untergebracht.

Ein beliebtes Ausflugsziel der Stuhmer war der „Lindenkrug", der mit Gasträumen, Saal und Garten einzelne Gäste und Gruppen zum Verweilen einlud, und wo man „gut bürgerlich" bewirtet wurde. Von hier aus konnte man zum Parlettensee oder zum Wald Richtung Bönhof weiterwandern. Der Besitzer, Gastwirt Erich Sonntag, wurde 1945 mit acht anderen Deutschen verschleppt und ist seitdem verschollen.

Schon damals konnten die Damen im Kreis Stuhm ihren Benzinbedarf an „SB-Tankstellen" decken (Februar 1933).

Einige Stuhmer auf dem Ausflugsdampfer von Elbing nach Kahlberg, links: Herr Hagel.

Stuhmerfelde: *Die besondere Schönheit und der eigenartige Reiz unserer heimatlichen Landschaft wird auf solchen Bildern immer wieder von neuem lebendige Erinnerung.*

Bauerngehöft im sandigen und waldreichen Stuhmerfelde.

Der von vier Ulmen umgebene „Friedensstein" am Nordausgang von Stuhmsdorf erinnert an den Vertrag von Stuhmsdorf (20. 9. 1635), mit welchem ein auf 26 Jahre befristeter Waffenstillstand zwischen Polen und Schweden geschlossen worden war. Dieser beendete den 1. schwedisch-polnischen Krieg, der weitgehend auch auf Stuhmer Boden ausgetragen wurde. Im Hintergrund ist die 1865 erbaute neugotische kath. Kirche zu sehen. Diese war an Stelle der 1565 erstmals erwähnten, baufällig gewordenen Kirche errichtet worden.

Stuhmsdorf, mögliche Gründung zwischen 1326 u. 1335, erstmalige Erwähnung vor 1400; Stuhmsdorf gehört seit 1924 zur Kreisstadt Stuhm, kath. Filialkirche.

Die ev. Volksschule in Stuhmsdorf. An dieser Schule unterrichtete lange Zeit Lehrer Laabs, der bis 1934 auch Kreisjugendpfleger war.

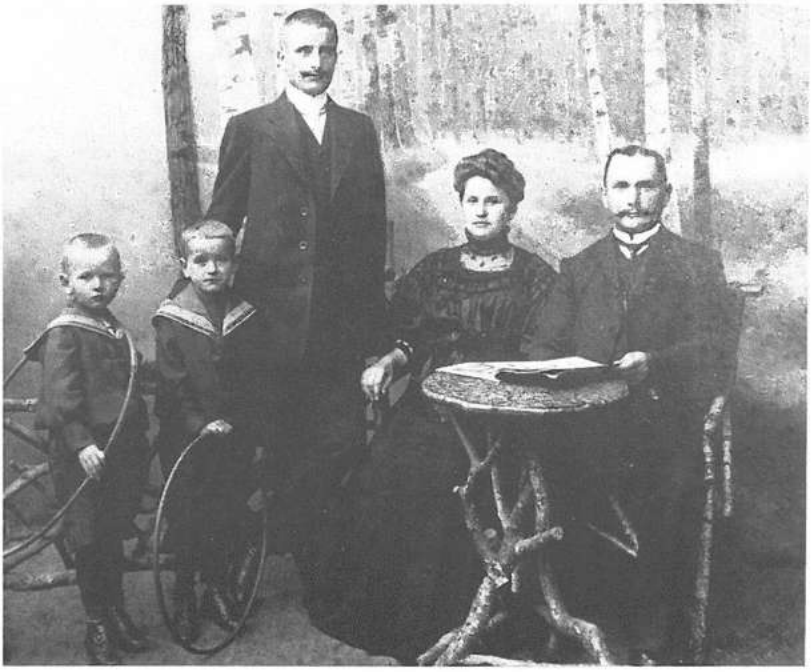
Gutshaus Lickfett in Stuhmsdorf. Vorn rechts der Anbau eines Wirtschaftsgebäudes.

Glückliche Ferientage mit Verwandten im Haus Lickfett (1925). Mit Zöpfen: Karla (9 J.), davor: Gottfried (10 J.), ganz rechts: Hans (12 J.).

Hans und Götz (Gottfried) Lickfett bei der Vorbereitung zum Fischfang. In den zahlreichen Seen und Teichen des Kreisgebietes sowie in den aus der Zeit des I. Weltkrieges stammenden Torfbrüchen gab es einen reichlichen Fischbesatz.

Das schmucke Wohnhaus der Familie Withold Schübner (fr. Szypkowski) in Stuhmsdorf (1937).

Hochzeit des Landwirts Witold Schübner mit Klara Behrend aus Portschweiten am 15.5.1933.



Aus dem Familienalbum: Der Landwirt Eseus Szypkowski mit seiner Ehefrau Martha geb. Basner und beiden Söhnen Witold und Josef sowie einem Verwandten (stehend), 1910.

Schule Wargels (Barlewitz) etwa 1930 mit Lehrer Bukold.

Wargels (Barlewitz), wird zwischen 1391 und 1447 als Ordenshof des Schlosses Stuhm genannt; 241 Einwohner, 540,10 ha.

Südlich von Wargels, an der Straße Stuhm-Altmark, liegt:

Hohendorf, 1295 als Gut erstmals genannt, wird 1928 nach Auflösung der Gutsbezirke eine neue Gemeinde; zu dieser gehören *Hospitalsdorf* (1402), das 1485 mit sechs Hufen dem Heiligengeisthopital in Stuhm geschenkt wurde und 1789 als Hospitalsgut der Stadt Stuhm bezeichnet wird; dazu *Berghausen* (Gurken 1442), *Georgenhof* und *Groß Ramsen* (1295), 380 Einwohner, 1104,08 ha.

Blick über den Wargels-See zum Gut Wargels.

Das Christburger Land

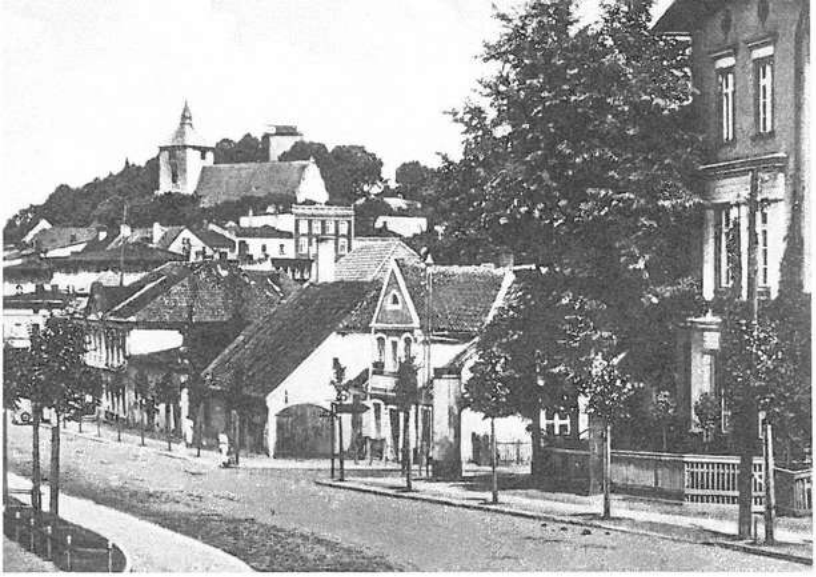
Christburg, 1248 Errichtung der „neuen" Christburg, 1249 Friede von Christburg zwischen dem Orden und den Pruzzen, 1254 schon als Stadt erwähnt, 1773 Domänenamt; 3604 Einwohner, ev. Kirche, kath. Kirche, Klosterkirche, St.-Annen-Kapelle.

Panorama Christburgs von 1684 aus Hartknochs „Altes und Neues Preußen".

Wappen der Stadt Christburg seit dem 13. Jahrhundert. Es stellt die Hl. Katharina dar, der auch die kath. Pfarrkirche der Stadt geweiht war.

Der Stanauer Grund, im Hintergrund die Straße von Christburg nach Stanau.

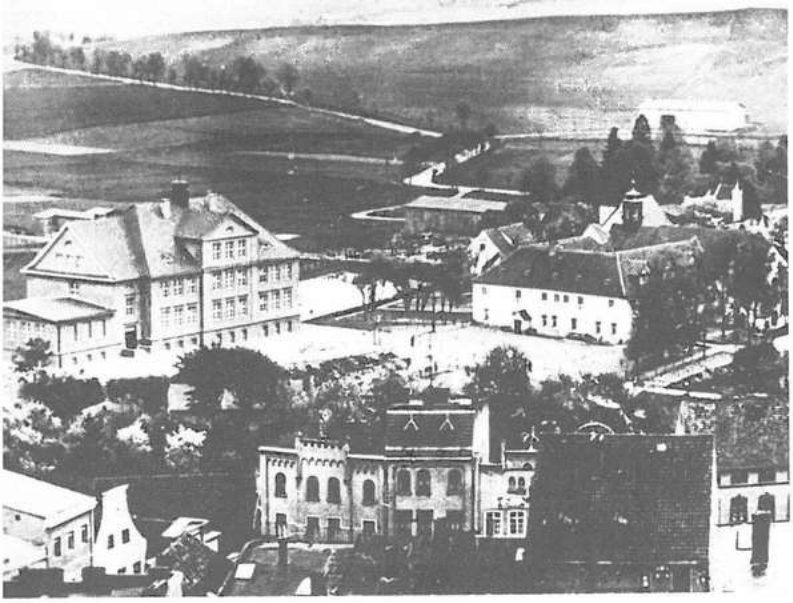
Christburg, Blick vom Hasenberg auf Schloßberg und Stadt, Aufn. 14.5.1972.



Christburg, Stadteingang Rosenberger Straße; rechts Postamt. Blick auf katholische Kirche und Schloßberg mit Wasserturm (etwa 1940).

Blick von Süden auf die Stadt; links im Bild die kath. Kirche, rechts die ev. Kirche.

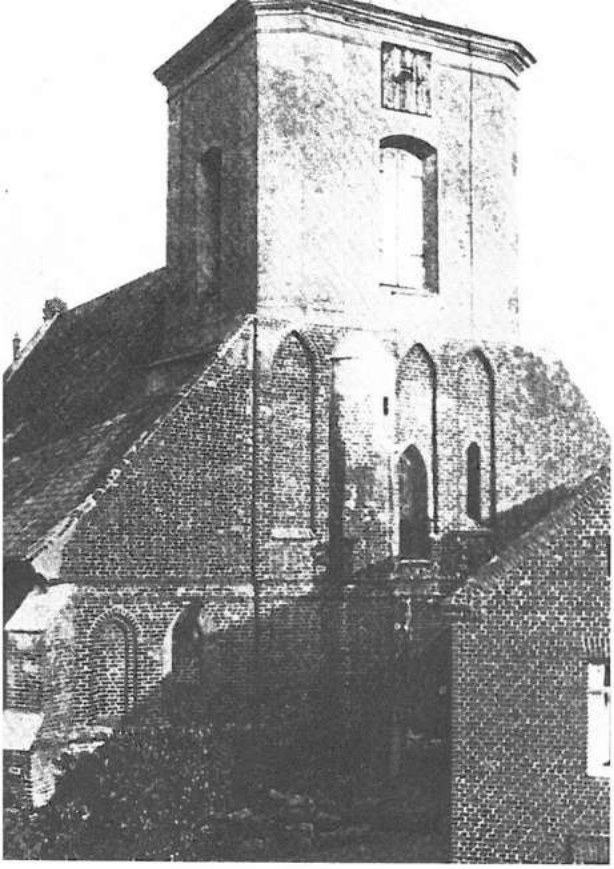
Bahnhofstraße vor dem I. Weltkrieg mit „Gerhard'scher Villa".



Blick vom Schloßberg auf die Südseite des Marktes; links die Volksschule, rechts das Kloster, im Hintergrund Straße nach Prökelwitz, Aufn. 1930.

Christburger Ansichtspostkarte aus der Zeit vor dem I. Weltkrieg mit charakteristischen Motiven.

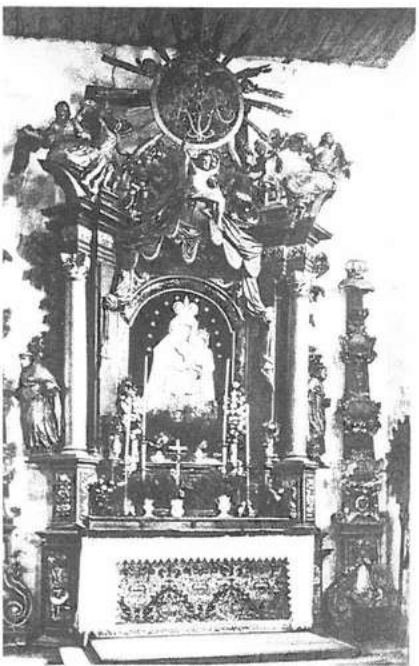
Die kath. Pfarrkirche St. Katharinen bestimmt noch heute den Mittelpunkt im Landschaftsbild der Stadt. Sie entstand im 2. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts und hat seither durch Brand, Plünderung und teilweiser Zerstörung ein wechselvolles Schicksal erlebt.



Turm der kath. Pfarrkirche St. Katharinen in Christburg.

Altarraum; der Hochaltar stammt aus der Zeit nach dem Brand von 1730. In den eleganten Schnitzarbeiten der Altäre spiegelt sich die damals modernste Auffassung des französischen Barocks wider.

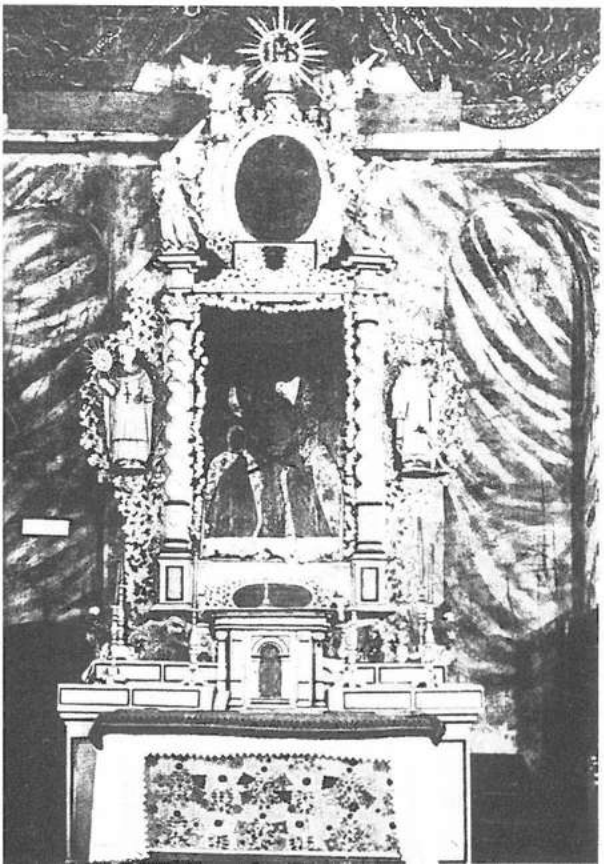
Der Marienaltar.



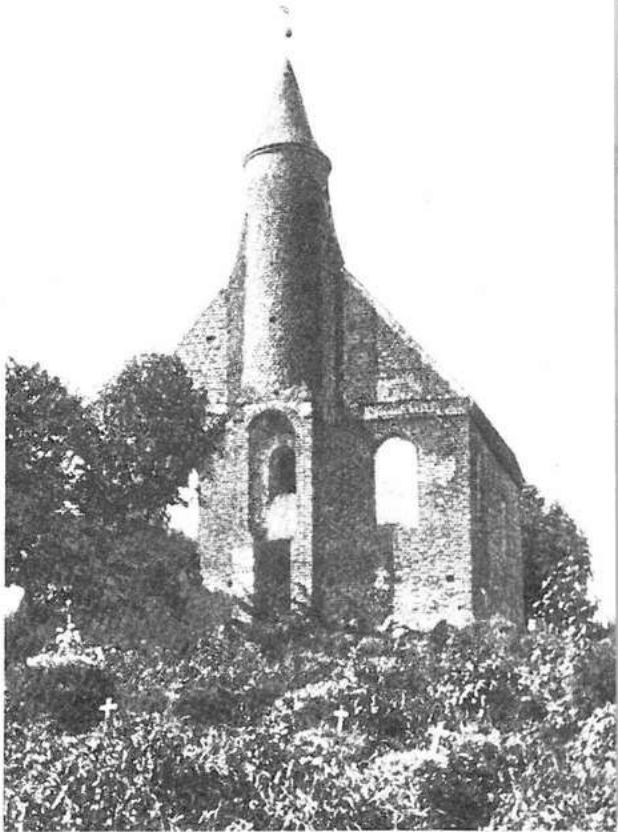
Die Kanzel mit den vier Evangelisten etwa von 1731.

Der reichgeschnitzte Beichtstuhl im südlichen Seitenschiff.

Der Altaraufbau hat eine gute geschnitzte Barockarchitektur, gedrehte Säulen als Träger des Gebälks und reiche Akanthusranken zur Seite. Das Mittelbild stellt die heilige Sippe dar.



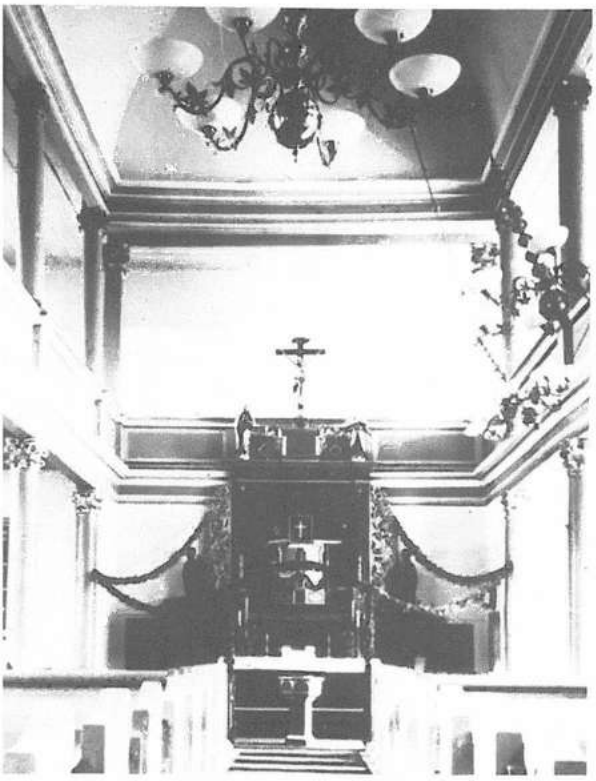
Die kath. St.-Annen-Kapelle in Christburg auf dem Annaberg. Sie wird 1414 erstmals erwähnt . . . . . und wurde 1737 in ihrer jetzigen Gestalt wiederhergestellt.



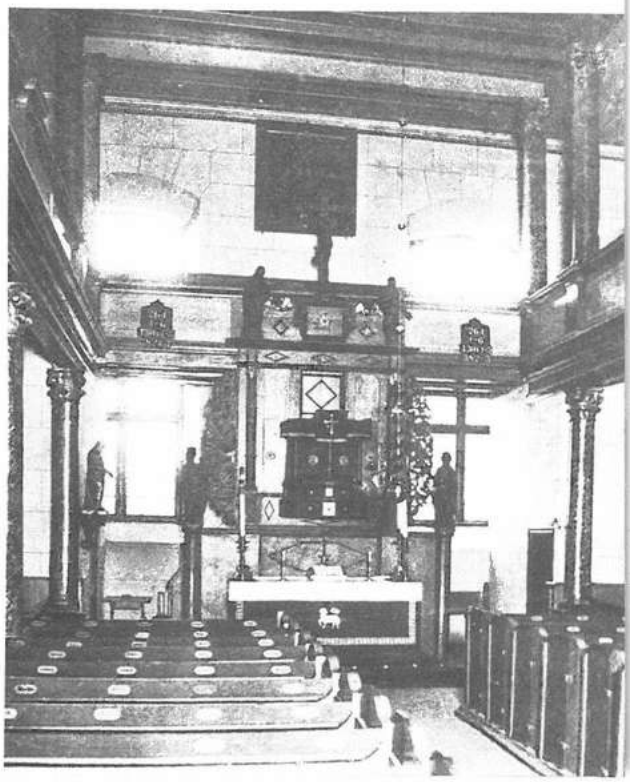
Christburg vom Schloßberg aus. Wir sehen vom Schloßberg in südöstlicher Richtung links die St.-Annen-Kapelle, rechts die ev. Kirche — dahinter das fruchtbare Christburger Land.

Die Zeichnung zeigt die in den Jahren 1791/92 erbaute evangelische Saalkirche in der Elbinger Straße in Christburg.

Der Altarraum der ev. Kirche nach der Erneuerung.



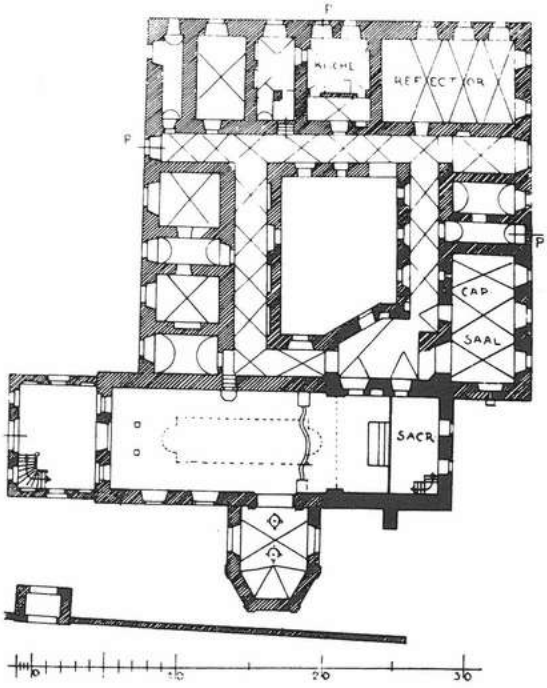
Hölzerner Altaraufsatz, mit der Kanzel verbunden; stammt aus der älteren, 1733 geweihten ev. Kirche.



Franziskanerkloster, 1678 gegründet. Der Bau des Klosters in seiner jetzigen Gestalt wurde 1720 begonnen. Das Kloster wurde 1832 aufgehoben. Die Brücke im Vordergrund führt über den Sorge-Fluß (1925).

Portal des Franziskanerklosters. Über den zwei Engelfiguren im Mittelteil stehen die Worte: „Verbum domini manet in aeternum" (Das Wort Gottes bleibt in alle Ewigkeit).

Grundriß des Klosters, Erdgeschoß.

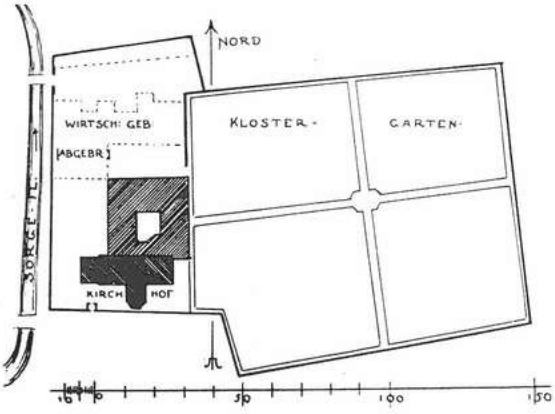


Christburg, Kirche zum Heiligen Geist, Südflügel der Klosteranlage.

Innenraum der Klosterkirche zum Heiligen Geist (oben rechts).

Ostgiebel der Hl. Geistkapelle, angebaut an das Kloster (unten rechts).

Lageplan des ehemaligen Klosters.



Christburg, Insassen des Kreis-Altersheimes im Kloster (Anfang der dreißiger Jahre).

Westgiebel der Klosterkirche am östlichen Ufer der Sorge.

Aufgang zum Schloßberg von der Marktseite. Wie oft mag mancher junge Christburger hier wohl gegangen sein? Rechts: Eingang zur kath. Schwesternstation und Kaplanwohnung.

Wein-Restaurant und Wein-Stube G. Fritz unter den Marktlauben. Ansichtskarte aus dem Jahr 1902.

Buchdruckerei

Buch- und Papierhandlung * Tapetenlager

Glückwunschkarten in größter Auswahl.

Anfertigung sämtl. Drucksachen

schnell, sauber und billig.

Anzeigenvermittlung zu Originalpreisen schnellstens.

Christburger Zeitung

Kurt Knopp.

PAUL GERHARDT, CHRISTBURG

Holzgroßgeschäft u. Dampfsägewerk, Möbel, Türen u. Fenster Fabrik

— Gegründet 1903 —

Telephonruf: Gerhardt Christburg Nr. 21

Paul Gerhardt

Rechnung für

Christburg Ostpr., den 19 Februar 1923

Datum der Lieferung		Sandte Ihnen auf Ihre werte Bestellung, Rechnung und Gefahr ab meinem Werk		
5.	25.	2 Bettpfosten mit [illegible] Ausführung mit Spindel [illegible]		421
		Auflagen		256 00

Aus der Christburger Geschäftswelt.

Aus schwerer Zeit: Christburger Notgeld von 1919.

Christburg, Westseite des Marktes mit den Geschäftshäusern unter den Lauben, von links: Krispin, Krebs, An- und Verkaufsgenossenschaft, Fritz, Esau, Kuhnigk, Fiedler, Kaisers Kaffeegeschäft und Gehrke.

Innenansicht der Konditorei Schlak, Markt 1, etwa 1932.

Südwestlicher Laubendurchblick auf die nordöstliche Marktseite.

Der Christburger Marktplatz, Mittelpunkt des Wirtschafts-und Vereinslebens (1930).

Pferdemarkt in Christburg, der zweitgrößte nach Wehlau in Ostpreußen.

50jähriges Jubiläum des Kriegervereins Christburg. Feierstunde am Kriegerdenkmal (1924).

Festumzug am 1. Mai in Christburg.

Schützengilde Christburg. Im Vordergrund die Herren Goddeng, Schröter und Gutschke.

An der Sorgebrücke in der Rosenberger Straße (unten rechts).

Blick vom Marktplatz in die Elbinger Straße mit ev. Kirche und rechts kath. St.-Annen-Kapelle (unten links).

Schützengilde Christburg.

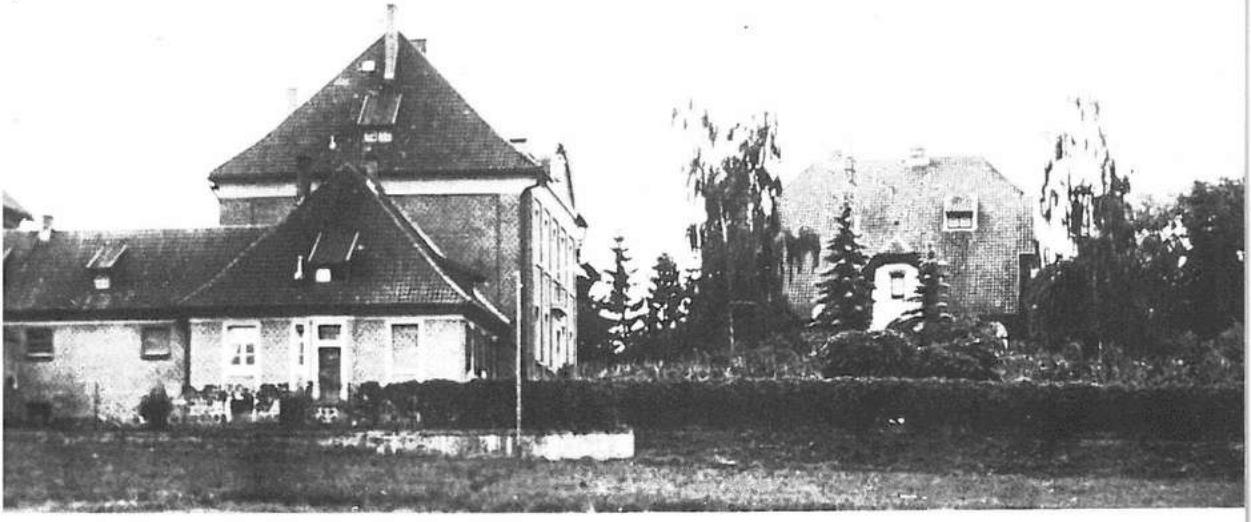
Landwirtschaftlicher Verein, 1927.

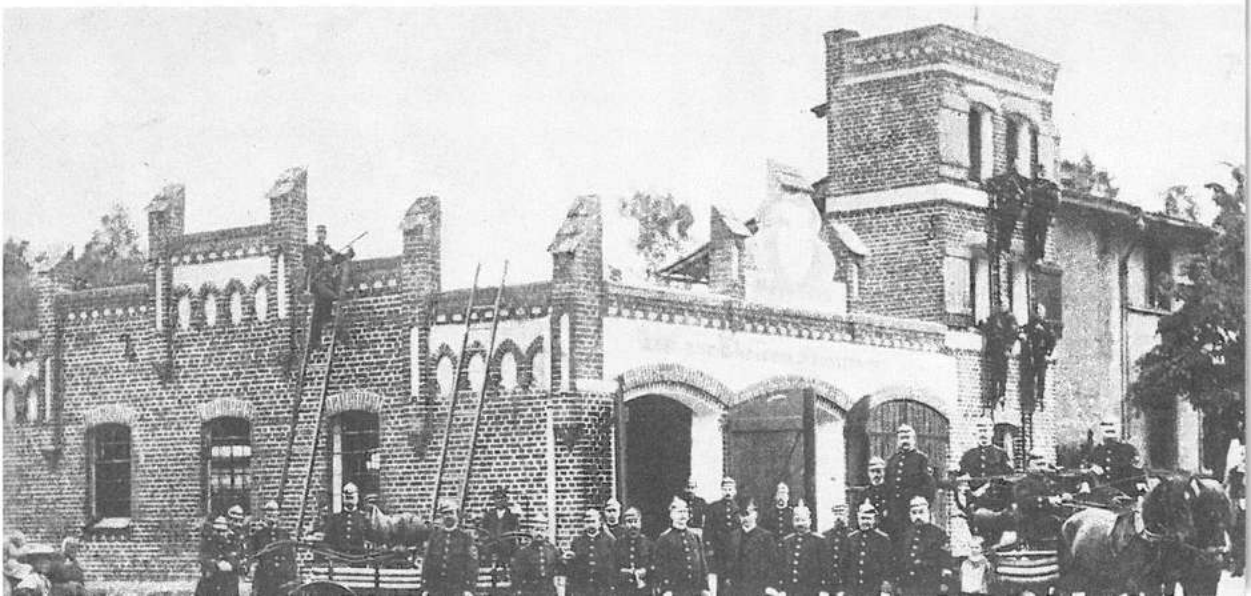
Öffentliche Gebäude
in Christburg.

Das Postamt.

Das Amtsgericht.

Das Spritzenhaus, Aufn. von 1908.





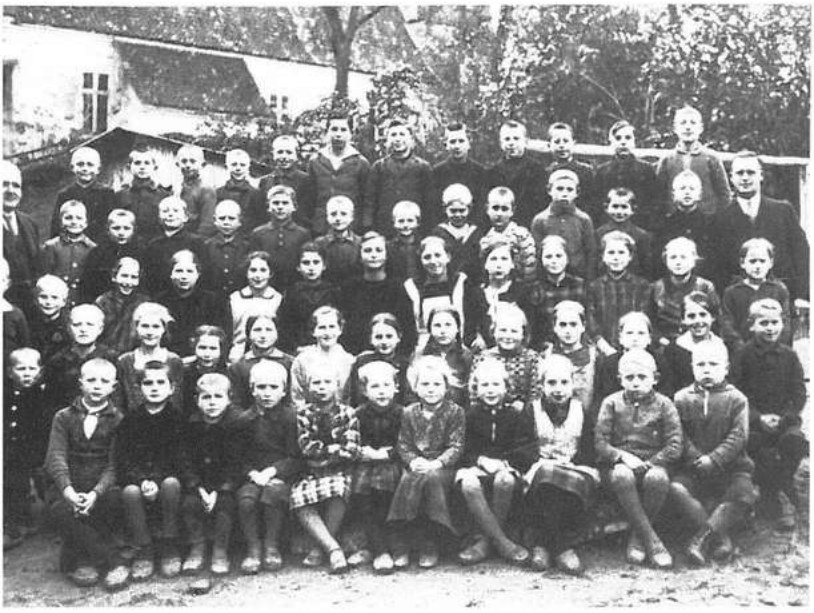
Das Krankenhaus in der Feldstr., eingeweiht 1904.

Pfarrer Felix Hassenstein, ev. Geistlicher in Christburg von 1886 bis 1931. Ehrenbürger der Stadt. Hat sich durch die Übernahme von zahlreichen Ehrenämtern um Christburg besonders verdient gemacht. Verfasser der ersten Stadtchronik (1920). Verstorben am 1. Mai 1934 in Königsberg/ Pr. Seine Urne wurde auf dem ev. Friedhof an der Prökelwitzer Straße beigesetzt (unten).

Bedienstete der Stadtverwaltung Christburg mit dem letzten deutschen Bürgermeister Krispin (untere Reihe, 2. von links), Aufn. 1939.

Die Turnhalle, zwischen Stadtmühle Weisner und Stadtschule gelegen, errichtet 1941/42. Im Hintergrund links die St-Annen-Kapelle.

Die Stadtschule Christburg, 8klassige Volksschule — Gemeinschaftsschule. Neubau von 1927.



Die Altstadtschule mit Geburtsjahrgang 1921 als Schulanfänger, Aufn. 1926/27.

Christburger Kindergarten 1930.

Privat-Mädchenschule zu Christburg.

Abgangs-ZEUGNIS

Schülerin der C II ~~Semifgnresch.~~

[illegible] bis [illegible] 1927

Betragen [illegible]

Aufmerksamkeit [illegible]

Ordnungsliebe gut

Prädikate für die Leistungen in den einzelnen Lehrgegenständen I sehr gut, II gut, III genügend und besser I gutfügend III, IV genügend und schlechter, IV mangelhaft, V ungenügend

Religion gut | Geschichte: gut

Die Schüler der Höheren Privatschule Christburg 1898 mit ihren Lehrern: Rektor Boettger, Pfarrer Schirlitz und Lehrer Steinke (oben).

Abgangs-Zeugnis der Privat-Mädchenschule, 1927.

Lehrerinnen der Landwirtschaftsschule, von links: Frl. Geertz, Frl. Heintel, Frl. Schneider (unten links).

Schülerinnen der Landwirtschaftsschule Christburg etwa 1942 (unten rechts).

Oskar Penner, Christburg, Beton- und Kieswerk, gegründet 1905, Aufn. 1935.

Ha Pe C-Leichtbauplatten-Fabrik, Heinrich Penner, Christburg, Aufn. 1933.

Betonrohrverladung mit Anschlußgleis.

Der Betrieb nach dem erfolgreichen Neuanfang in Königsbronn/Baden-Württemberg, Aufn. 1965.

60jähriges Firmenjubiläum der Christburger Firma Oskar Penner in Königsbronn. Ehrungen des Firmenchefs und seiner Mitarbeiter im Spiegel der örtlichen Presse.

Oskar und Karla Penner, Christburg, Aufn. 1941.

Ehrenplakette für Oskar Penner

Zahlreiche Gratulanten beim 60jährigen Firmenjubiläum des Baustoffwerkes - Ehrung verdienter Mitarbeiter

Königsbronn. Mit einer wohlgelungenen Jubiläumsveranstaltung beging am Freitagabend die Firma Oskar Penner, Baustoffwerke in Königsbronn, den 60. Jahrestag der Gründung des Betriebs. Dazu waren in den Saal des Gasthauses zum „Rößle" vom Firmeninhaber die Betriebsangehörigen, aber auch zahlreiche Gäste eingeladen worden. Aus dem größten Betonwerk Ostpreußens ist nach dem Krieg und zwei Vertreibungen in Königsbronn ein Werk entstanden, das sich in seiner wirtschaftlichen Bedeutung sehen lassen kann, das aber gleichzeitig Zeuge der unerbrochenen Schaffenskraft und wirtschaftlichen Weitblicks seines Inhabers ist.

Oskar Oskar Penner bei der Ehrung seiner beiden getreuesten Mitarbeiter aus der alten Heimat, Eduard Lange und Otto Kanigowski. (Foto: von Querfurth)

Nach einem Musikstück und herzlichen bewegten Worten dankte Oskar Penner seinen Arbeitern und Angestellten, nicht zuletzt aber seiner Frau.

Oberlandesgerichtsrat Doerry, ein Neffe von Oskar Penner, schilderte sodann die Entwicklung des Werkes seit seiner Gründung im Jahre 1905 in Ostpreußen. Den nie erlahmenden Mut zu neuem Beginnen nach harten Schicksalsschlägen führte er auf das mennonitische Erbe zurück, das Erbe einer Glaubensgemeinschaft, die über Jahrhunderte hinweg schweren Verfolgungen ausgesetzt war. Bürgermeister Burr überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Gemeinderats und zeichnete Oskar Penner für seine Verdienste um die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde mit der Ehrenplakette der Gemeinde Königsbronn aus.

Den Reigen der Festansprachen eröffnete Leopold Nordzua, der seit über fünfzig Jahren mit der Firma Penner zusammenarbeitet. Dr. Waldner überbrachte die Grüße der Industrie- und Handelskammer, Vorsitzender Henninger die des Bundesverbands der Betonindustrie. Schon in Ostpreußen war Oskar Penner Initiator der Güteschutzorganisation und auch in der neuen Heimat hat er den Güteschutzgedanken sehr gefördert. Frau Sauvant sprach für die Landesmannschaft Westpreußen, Dr. Tagemann erinnerte an die gemeinsame Heimat. Direktor Kluge überbrachte die Glückwünsche der Commerzbank, Direktor Dr. Weigt von den Schwäbischen Hüttenwerken die Grüße der einheimischen Industrie. Präsident Degeler von der Handwerkskammer hielt eine herzerfrischende Rede auf das Werk und seinen Inhaber. Zum Schluß überbrachte Dr. Greiner als Schwiegersohn von Fabri-

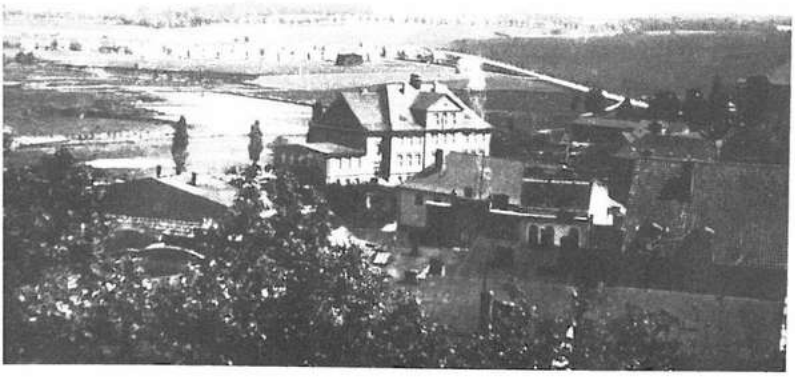
Nach einem Musikstück und herzlichen

nannt wurde. Weitere acht Betriebsange-

Blick über die Sorge auf die ev. Kirche und die kath. St.-Annen-Kapelle.

Das malerische Christburg. Partie an der Sorge mit Blick auf den Schloßberg mit „Pavillon", davor die kath. Kirche.

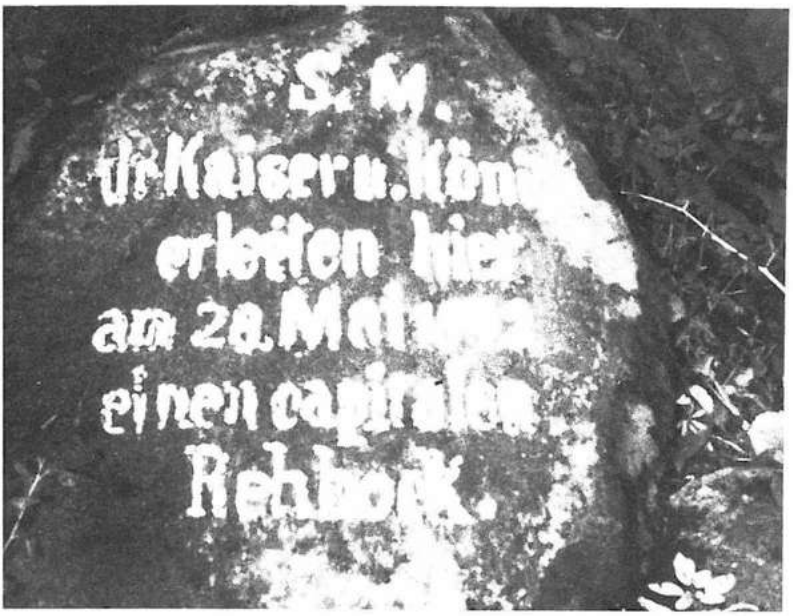
Die Oberschleuse an der Sorge bei Schneeschmelze.



Blick vom Schloßberg auf die Prökelwitzer Straße mit Stadtrandsiedlung, erbaut Anfang der 30er Jahre. Im Vordergrund die Stadtschule mit Sportplatzgelände.

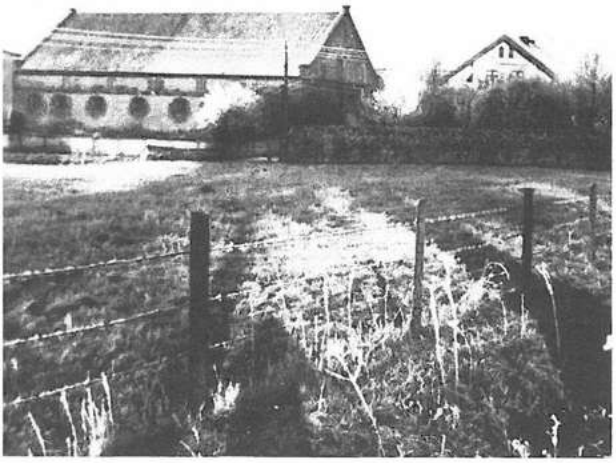
In Prökelwitz war Kaiser Wilhelm II. häufig zur Jagd. Seinetwegen wurde am Haltepunkt der Eisenbahn ein Empfangspavillon errichtet.

Empfangspavillon des Kaisers



Gedenkstein an kaiserlich-königliches Jagdglück im Wald nach Alt-Christburg, Aufn. 1978.

Der „Schottenkrug" in Pacholle n bei Christburg. Der Name rührt von den im 16./17. Jahrhundert aus Glaubensgründen eingewanderten Schotten her, die, wenn sie zum Christburger Markt wollten, hier übernachten mußten. Am Weg von Christburg nach Pachollen lag auch der sogenannte „Schottenwinkel".



Hof Erich Schmidt, Neuhöferfelde. Aufn. 1936.

Hofbesitzer Erich Schmidt mit dem Bullen „Laps" im Sommer 1943.

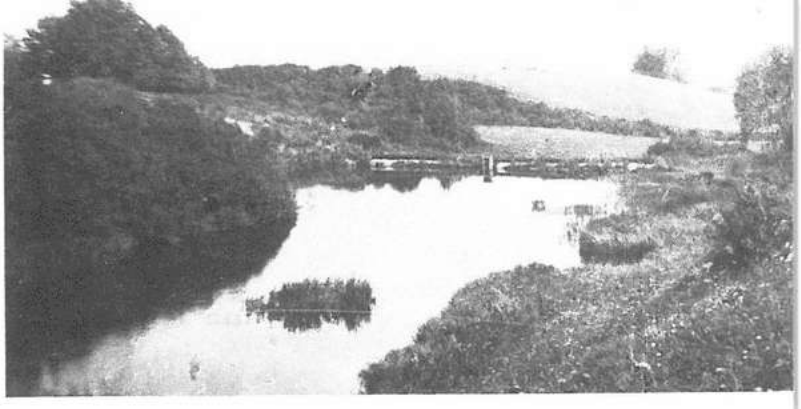
Hof Eduard Guth, Neuhöferfelde; von 1890 - 1931 im Besitz der Familie Guth. Sämtliche Gebäude wurden neu errichtet: 1912 das Wohnhaus und der Stall, 1926 folgte der Neubau der Scheune. 1931 ging der Hof in den Besitz von Arthur Rogalski über. Aufn. 1978.

Neuhöferfelde, erstmals 1774 genannt; hervorgegangen aus *Neuhof* (1409) mit *Neuburg,* 303 Einwohner, 887,45 ha.

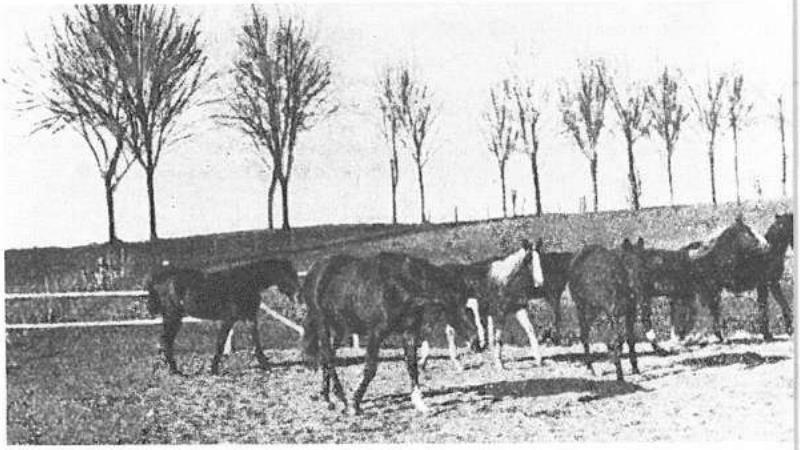
Erntepause 1939.

Gut Neuburg, Eigentümer Landschaftsrat Ludwig Rohrbeck. Blick vom Wirtschaftshof auf die Vorderansicht des Gutshauses.

Wagen des Gutes Neuburg abfahrbereit. Im Fond Frau Annemarie Nehring geb. Rohrbeck, neben dem Kutscher die Kinder Christoph und Annemarie. Aufn. 1932.



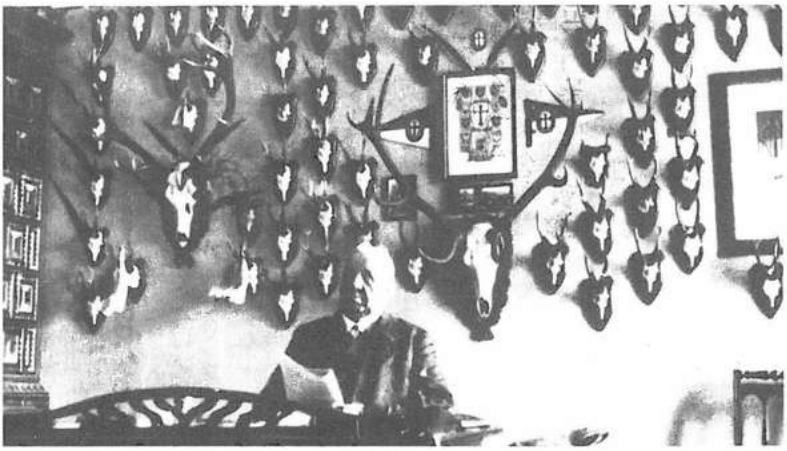
Sieben Fischteiche des Gutes Neuburg bei Christburg, im „Kleinen Grund" gelegen. Die Anlagen stammten noch aus der Ordenszeit.



Zukünftige Remonten für die Truppe auf der Pferdekoppel des Gutes an der Straße, die rechts nach Baumgarth führt. Aufn. 1932.

Blick vom Gutshaus auf den Wirtschaftshof des Gutes Neuburg.

Aufbruch zur Treibjagd auf Gut Neuburg.



Landschaftsrat Ludwig Rohrbeck in seinem Jagdzimmer.

Vier Schwiegersöhne — vier Generäle

rl Anders (unten links)
nMaj., Kdr. e. Inf. Div.
31. 8. 1893
1972 Prien am Chiemsee
attin: Charlotte Rohrbeck

Joh. Siegfr. Baeßler (unten links)
GenLt., Kdr. e. Inf. Div.
** 3. 5. 1892 Grasegrind/Schles.*
† 8. 11. 1944 Laz. in Wien
Gattin: Lore Rohrbeck

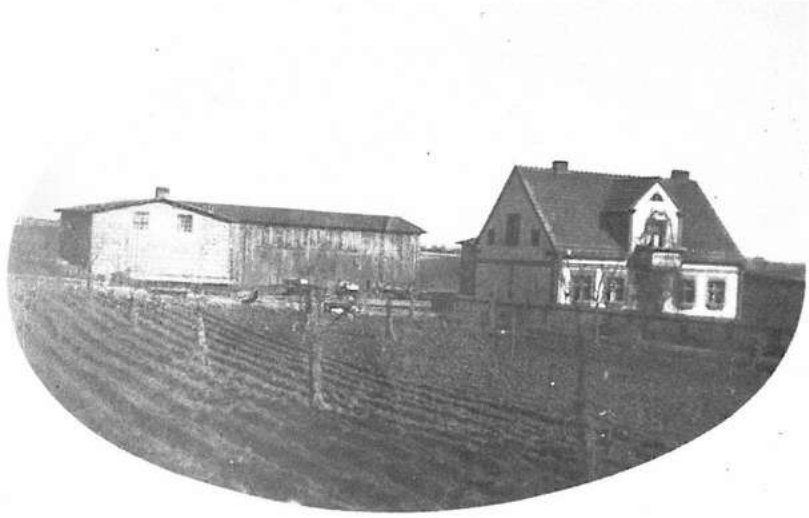
Hans Podzun (unten rechts)
Gen. d. Polizei, Kdr. d. Dtsch. Ord., Rgt. 152 Stuhm
** 9. 9. 1892 Pr.Holl.*
† März 1946 Mühlberg/E. i. Konzentr. Lager
Gattin: Margarete Rohrbeck

Walther K. Nehring (unten rechts)
Gen. d. PzTr., letzt. Komm. Gen. d. Dtsch. Afrika-Korps, OB d. 1. Pz. Armee
** 15. 8. 1892 Stretzin Kr. Schlochau/Westpr.*

Gattin: Annemarie Rohrbeck

Menthen, 1312 erstmals erwähnt, pruzzisches Dorf; mit *Sparau* (1353), 318 Einwohner, 593,44 ha.

Wohnhaus des Bürgermeisters Wilhelm Richert im Winter 1937/38.

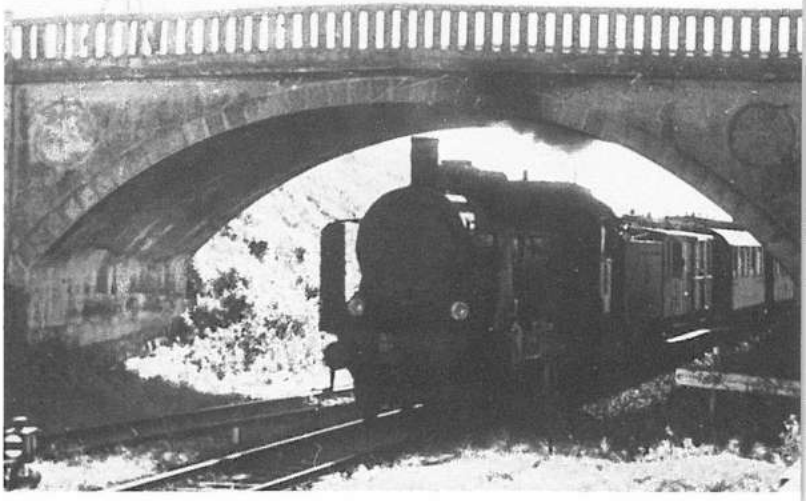


Die Hofstelle Richert. Aufn. 1937/38.

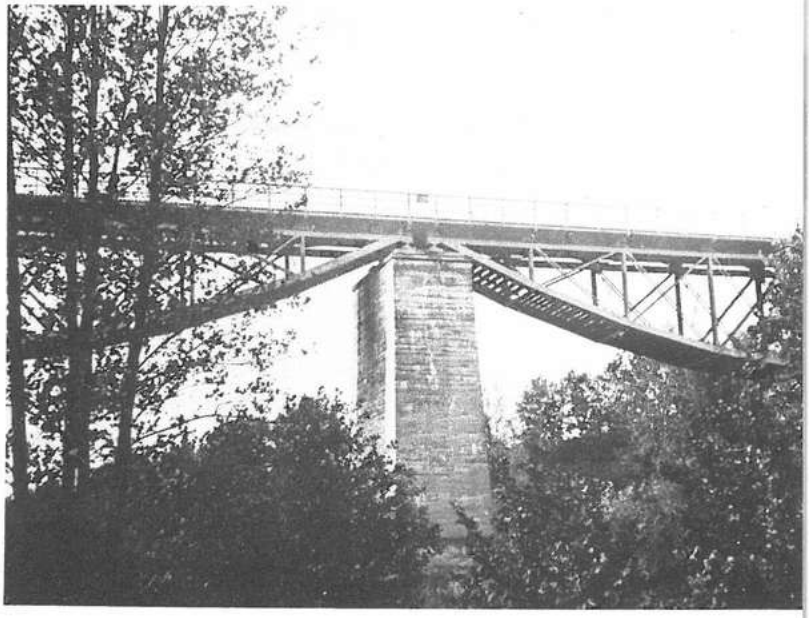
Storchennest auf dem Transformatorenhäuschen.

Wilhelm Richert, letzter Bürgermeister in Menthen.

Morainen, wird zuerst 1303 genannt, pruzzisches Bauerndorf; mit *Groß Stanau* (1360), *Klein Stanau* (Mühle), *Reichandres* (1249) 549 Einwohner, 1043,65 ha.

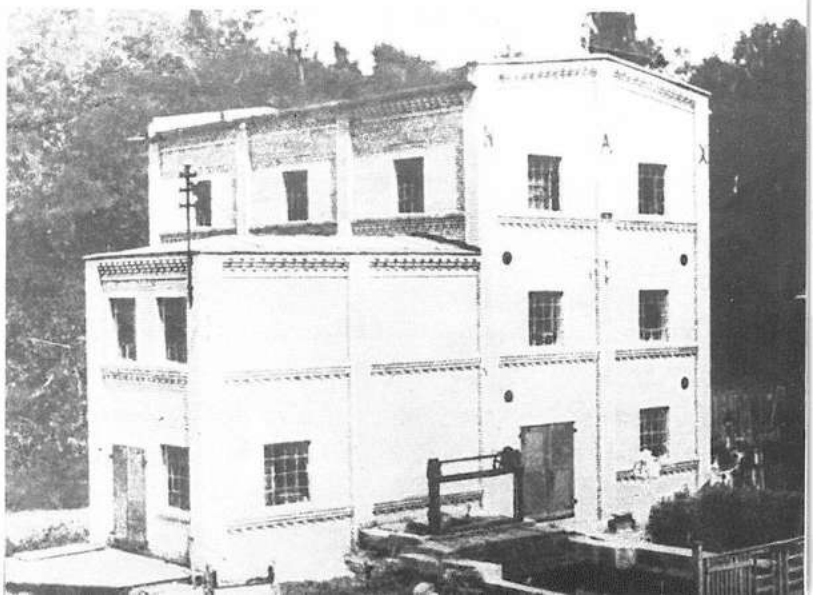


Straßenbrücke am Bahnhof Christburg, Straße nach Altstadt.



Eisenbahnbrücke über die Sorge im Stanauer Grund der Strecke Marienburg-Christburg-Allenstein.

Wassermühle Klein Stanau bei Christburg. Besitzer Gotthard Nax, 1930.



Reichandres, Gemeinde Morainen. Wohnhaus des Landwirts Herbert Meyer.

Reichandres: 1343 bescheinigt Alexander von Cornre, Komtur von Christburg, daß Permande, des Sabangen Sohn, sein Gut Linwar an Andreas Tumeryn für 150 Mark verkauft hat. Aus Lingwar wurde Andreasdorf und um 1509 Reichandres. Bald schon kam es zur Begüterung. Großwaplitz: Dort saßen die Zehmen und später bis zur Aufsiedlung 1934 die Grafen Sierakowski. Reichandres grenzte im W. an die Waplitzer Forst, im O. an den Kuxener See, im N. lag Ankemitt und im S. Morainen, das der 1928 gebildeten Gemeinde den Namen gab. Nach dem Güteradreßbuch 1932 war Reichandres 1470 Morgen groß, davon 1100 Mg. Acker, 200 Mg. Wiese, 60 Mg. Weide, 70 Mg. Anteil am Kuxener See, 40 Mg. Hofstelle, Wege, Unland. Die ganze Feldmark wurde von der Bahnlinie Marienburg-Christburg durchschnitten.

1943 in Kriegszeiten: Frau Emma Meyer fährt zum Markt nach Christburg.

Hof Gustav Friedrich.

Hartwichsbuche und Bismarckturm auf dem Waldberg.

Rund um die Hartwichsbuche

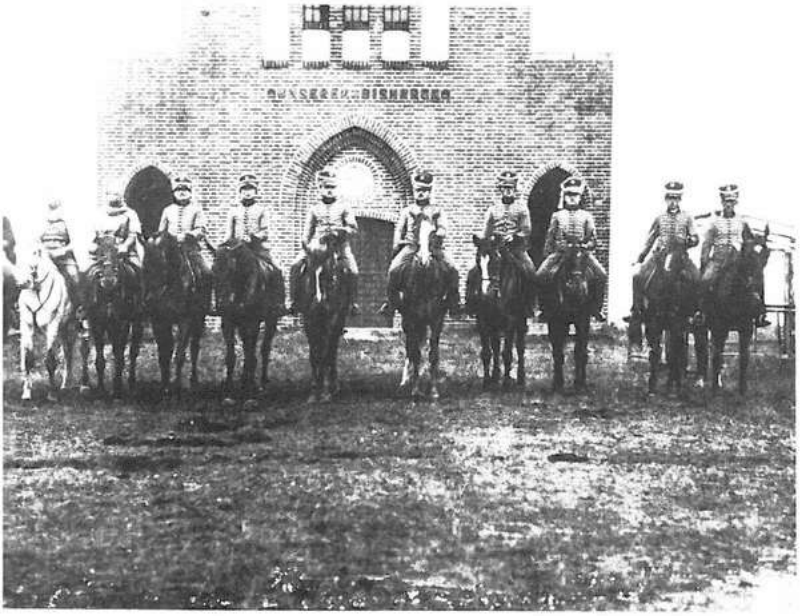
Weithin sichtbare Orientierungspunkte — auch für die Schiffahrt auf dem Frischen Haff — sind die Hartwichsbuche und seit 1915 auch der Bismarckturm auf dem 68 ü. NN hohen Waldberg.

Die Buche erhielt ihren Namen zur Erinnerung an den Pfarrer Friedrich Hartwich aus Lichtfelde, der unter der Buche seine Söhne Fritz und Wilhelm, als sie in den Befreiungskrieg 1813/15 zogen, segnete und verabschiedete und wieder begrüßte. Eine Erinnerungstafel, die 1873 durch eine gußeiserne ersetzt worden war, ist nach 1945 vernichtet worden.

Der Platz zwischen der Buche und dem Turm diente vaterländischen Zusammenkünften und Feiern — wie 1939 zum 650jährigen Bestehen der Ortschaft Lichtfelde. — Von dieser Stelle, insbesondere von dem 29 m hohen Turm, hatte man bei klarem Wetter Aussicht über Marienburg ins Danziger Werder, über Elbing zum Frischen Haff und bis zu den Elbinger Höhen sowie ins Oberland (Kr. Pr. Holland).

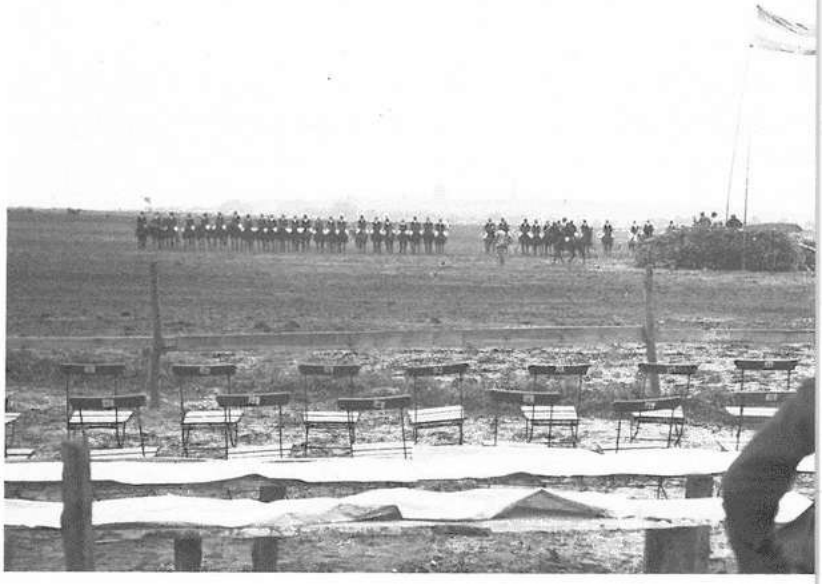
Den oberen Abschluß des Turmes bildete ein Feuerbecken, in dem jährlich zu Johanni ein weit sichtbares Feuer abgebrannt wurde. Die Rote Armee hat 1945 das Bauwerk beseitigt.

Lichtfelde, Fahnenweihe des Kriegervereins auf dem Waldberg 1913 unter dem Motto „Dem Feinde zum Trutz, dem Lande zum Schutz".



25jähriges Bestehen des Kriegervereins Lichtfelde am 28.6.1931. Reitergruppe in historischen Uniformen vor dem Bismarckturm.

Anmarsch des Reitervereins Lichtfelde zum Turnier auf dem Waldberg. Juli 1932.



Aufstellung der Turnierteilnehmer. Im Hintergrund der Waldberg mit der Hartwichsbuche und dem Bismarckturm im sommerlichen Dunst 1932.

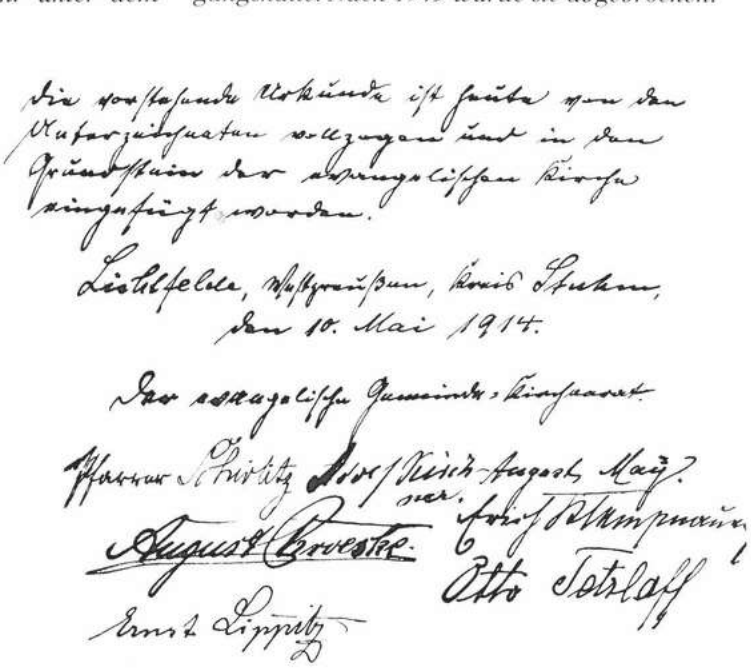
Wiedersehen mit der durch Blitzschlag beschädigten Hartwichsbuche 1976.

Die Teilnehmer der Fahrt des Kreisausschusses Stuhm und Vertreter des Patenkreises Bremervörde 1976 auf dem Waldberg: v.l. Breuer, Kortmann, Tetzlaff, Erasmus, Mühler, Busse und Schulz.

Lichtfelde, als deutsches Bauerndorf 1288/89 ausgegeben; mit *Bärenwinkel, Friedrichsfelde, Hartwigsfelde* und *Steinberg* 793 Einwohner, 1659,67 ha, ev. Kirche, kath. Kirche.

Die 1914 neu errichtete ev. Kirche in Lichtfelde von Osten gesehen mit Kirchenuhr unter dem Zwiebelturm.

Die Kirche von Süden mit der Fachwerk-Eingangshalle. Nach 1945 wurde sie abgebrochen.



Die vorstehende Urkunde ist heute von den Vaterjungfrauen vollzogen und in den Grundstein der evangelischen Kirche eingefügt worden.

Lichtfelde, Wustgrauspen, Kreis Stuhm,
den 10. Mai 1914.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrat

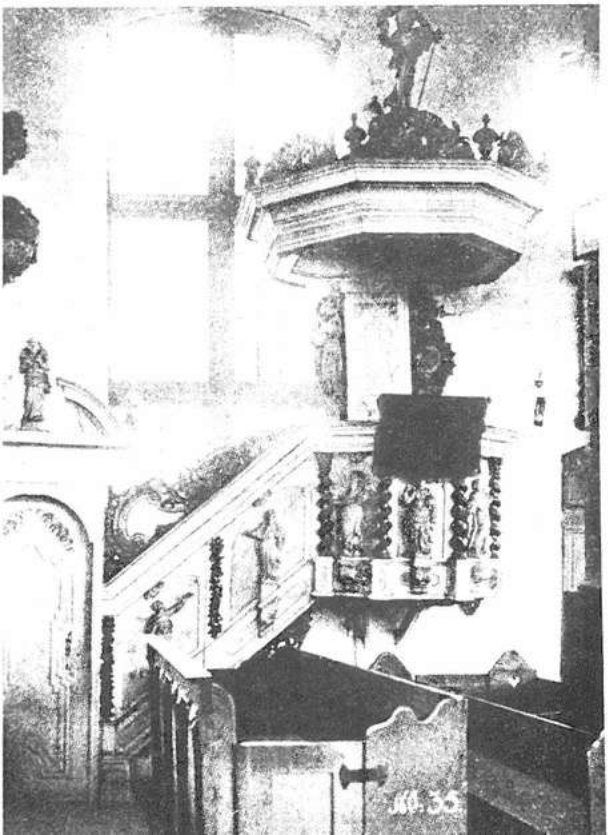
Pfarrer Schwitz Adolf Reich-Angerstein Max Reich
August Groeske Heinrich Klampmann
Ernst Lippitz Otto Tetzlaff

Ausschnitt aus der Urkunde von der Grundsteinlegung am 10. Mai 1914, die beim Abbruch der Kirche durch die Polen nach 1945 gerettet werden konnte.

Zur Geschichte der ev. Kirche in Lichtfelde.

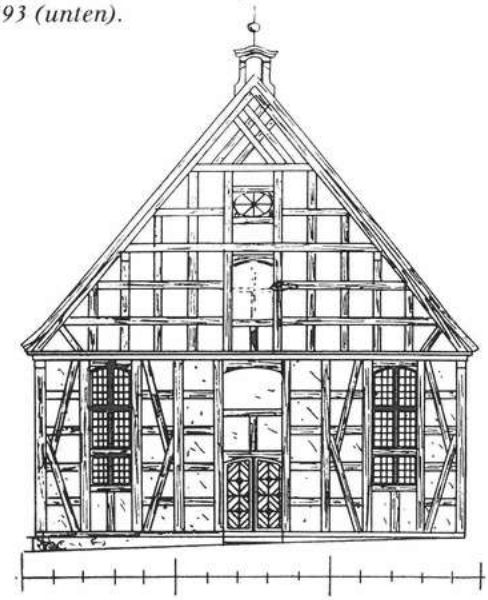
1585 entstand die ev. Kirchengemeinde in Lichtfelde und übernahm die vorhandene kath. Kirche als Gotteshaus. Im Jahr 1668 wurde diese wieder der kath. Gemeinde zugesprochen. Eine daraufhin von der ev. Gemeinde erbaute neue Kirche mußte 1678 ebenfalls der kath. Gemeinde übergeben werden. Darauf drohten die ev. Bauern mit ihrem Abzug und erreichten, daß der damalige Grundherr Wladislaw Los ihnen ihre Kirche und das Recht freier Religionsausübung für alle Zukunft zusicherte. 1793 entstand eine neue ev. Kirche (s. Abb. auf dieser Seite); sie brannte am 8. August 1912 durch Blitzschlag ab und wurde 1914 neu erbaut (s. Abb. linke Seite). Nach 1945 ist diese Kirche abgebrochen worden.

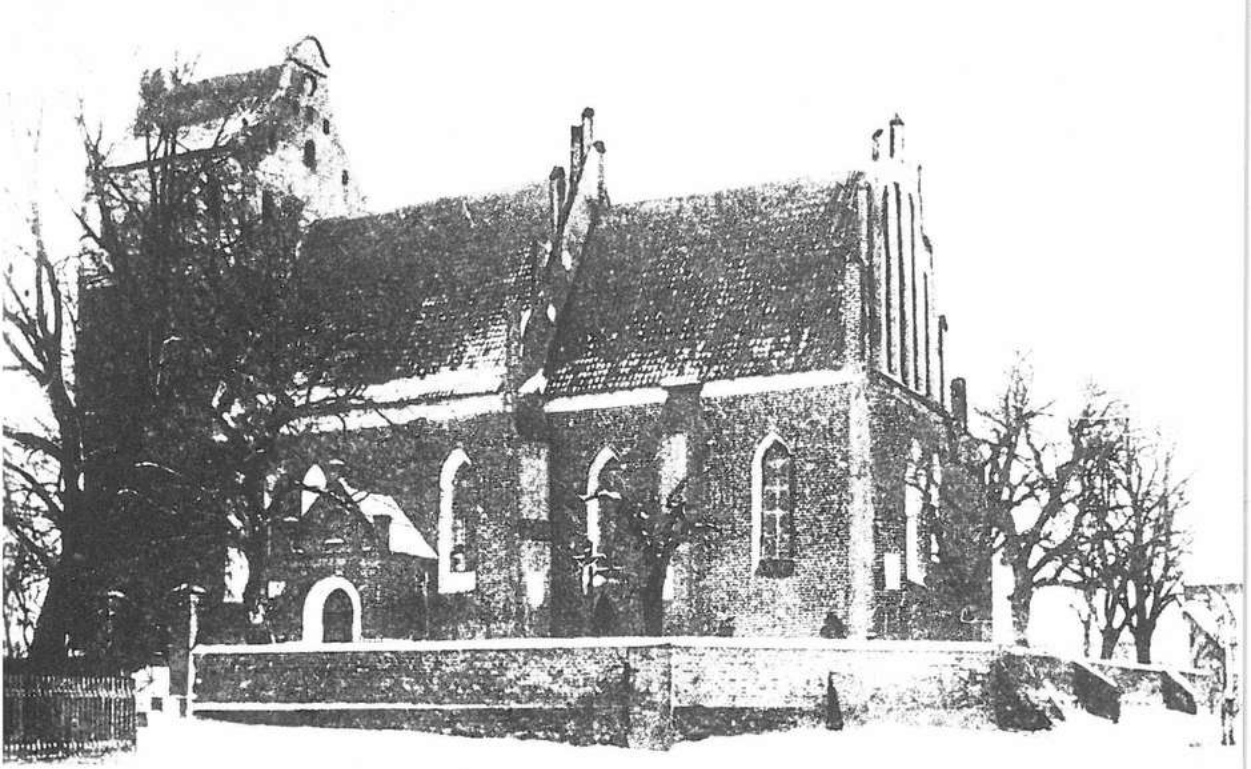
Das Kirchenschiff mit Tonnengewölbe und Altarraum der ev. Kirche in Lichtfelde von 1793.

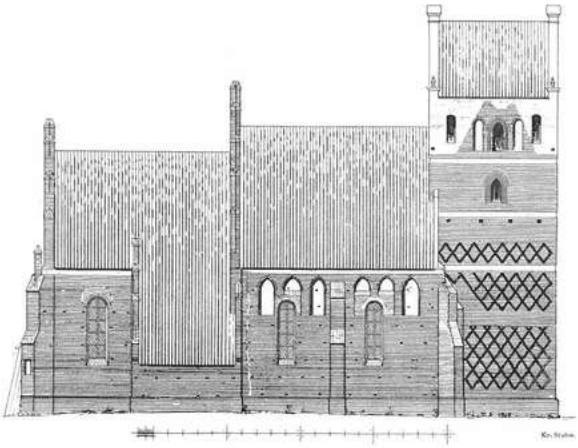


Die Kanzel mit reichverziertem Treppenaufgang und das Kirchengestühl der Kirche von 1793 (links).

Der südliche Fachwerkgiebel der ev. Kirche von 1793 (unten).



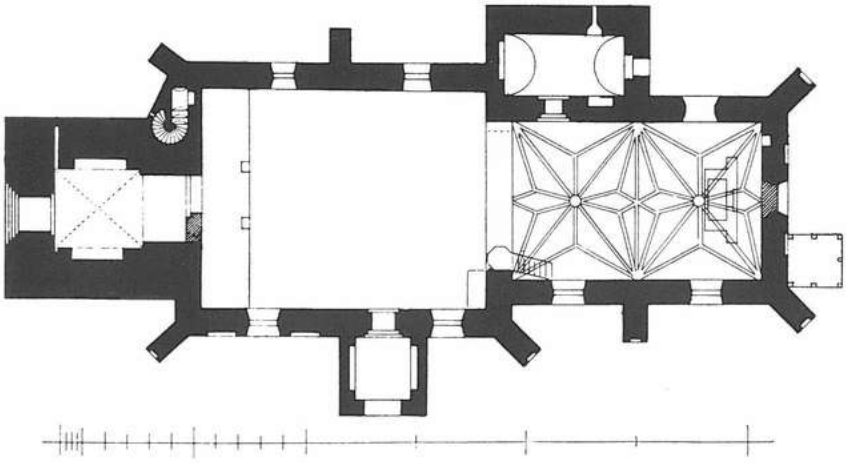




Die kath. Kirche zu Lichtfelde — Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut — war zwischenzeitlich von 1585-1668 im Besitz der ev. Kirchengemeinde. 1656 ging der ursprüngliche Turmhelm zugrunde. Statt seiner wurde darauf ein volles Geschoß bis zur alten Giebelspitze aufgemauert und mit Satteldach zwischen zwei neuen Giebeln bedeckt. Der Ostgiebel hat zwischen zwei Blenden ein breites Mittelfenster und in dem dreimal gestaffelten Giebeldreieck ein System von sechs Blendennischen.

Nordansicht der kath. Kirche Lichtfelde (Zeichnung).

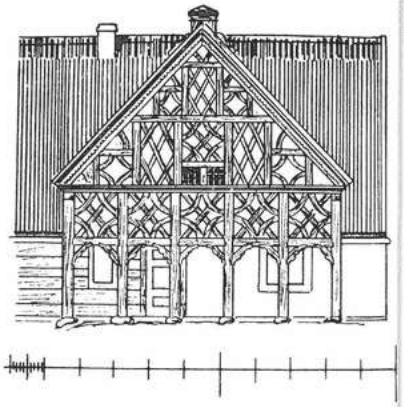
Der Grundriß zeigt den Turm, das Schiff mit Portal in der Südwand, dem eine Vorhalle vorgelagert ist, und das Presbyterium, das mit zwei Jochen Kreisgewölben überdeckt ist. Nördlich schließt sich die Sakristei an.



Der Hochaltar der kath. Kirche in Lichtfelde, 1709 in Elbing gefertigt, hat einen dreiteiligen Aufbau korinthischer Ordnung von sehr schönen Verhältnissen; seitlich reich geschnitzte Ranken durch Engelsfiguren belebt.

Gotischer Kelch: Silbergerät, 15,3 cm hoch, stammt aus dem 15. Jh. (rechts unten).

Der Marienaltar mit einem Rundbild der heiligen Anna selbdritt (mit Maria und dem Jesuskind), reich mit Ornamentranken eingerahmt, stammt aus derselben Zeit.

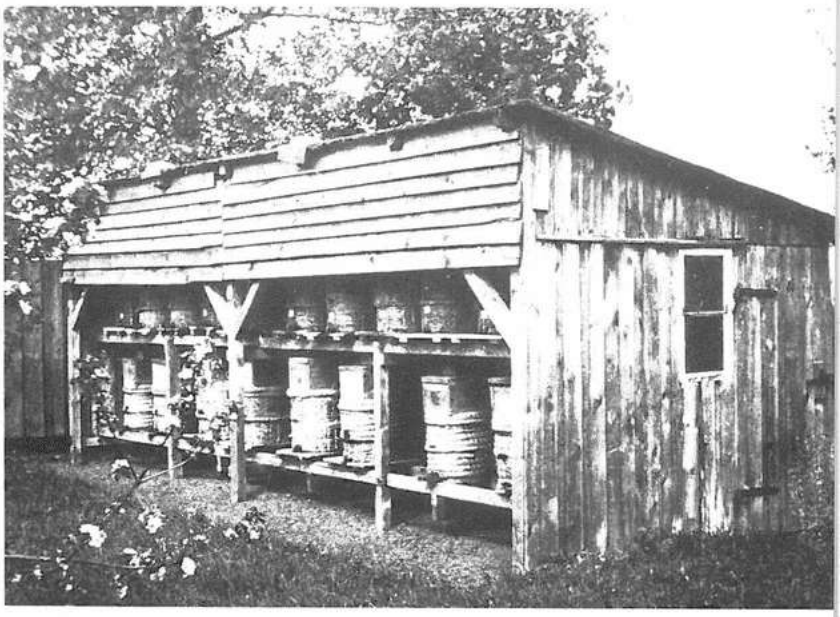


Laubengiebel des Hauses Nr. 23 in Lichtfelde südlich vom kath. Pfarrgehöft. Zeichnung 1909.

Mitglieder des Luisenbundes in Lichtfelde 1932 auf der Bühne im Saal Korneffel. In der Mitte das Bild der besonders in Ost- und Westpreußen verehrten preußischen Königin Luise und ihre Initialen.

Die Freiwillige Feuerwehr Lichtfelde mit ihrem Brandmeister Böhm.

Der langjährige Reitlehrer des Reitervereins Lichtfelde, Oberlandjäger Platzek, auf „Kongo" 1932.

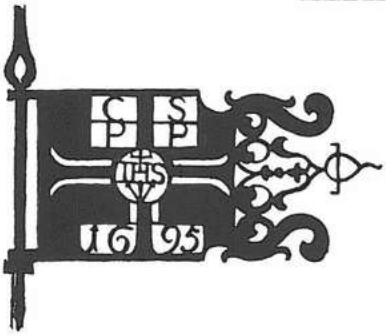


In Lichtfelde gab es viele Bienenstände. Auf dieses Bienenhaus konnte sein Besitzer stolz sein.

Gutshaus Bärenwinkel. Die Güter Großer und Kleiner Bärenwinkel lagen an der Straße nach Baumgarth.

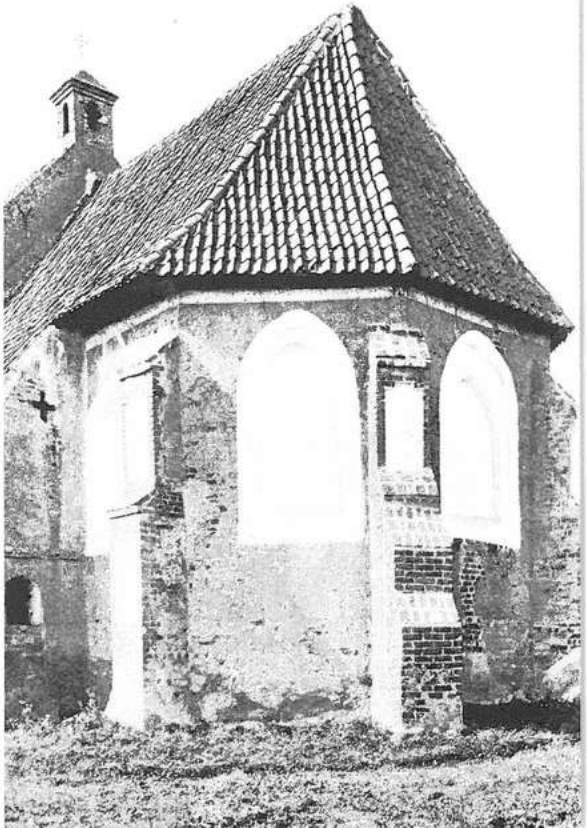
Posilge, eine der ältesten Ortschaften des Kreises Stuhm, schon 1249 von Pruzzen bewohnt, deutsches Bauerndorf seit 1288/89; mit *Altkirch* 913 Einwohner, 1650,97 ha, kath. Kirche.

Die kath. Pfarrkirche zu Posilge gehört zu den ältesten kirchlichen Gründungen im Kreis (1249). Der jetzt stehende Bau ist im 14. Jh. errichtet, wurde aber 1629 im Krieg so zerstört, daß nur die nackten Mauern übrigblieben. Nach teilweiser Instandsetzung wurde sie im 2. polnisch/schwedischen Erbfolgekrieg 1655/60 vollends zur Ruine. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde sie vollständig wiederhergestellt.

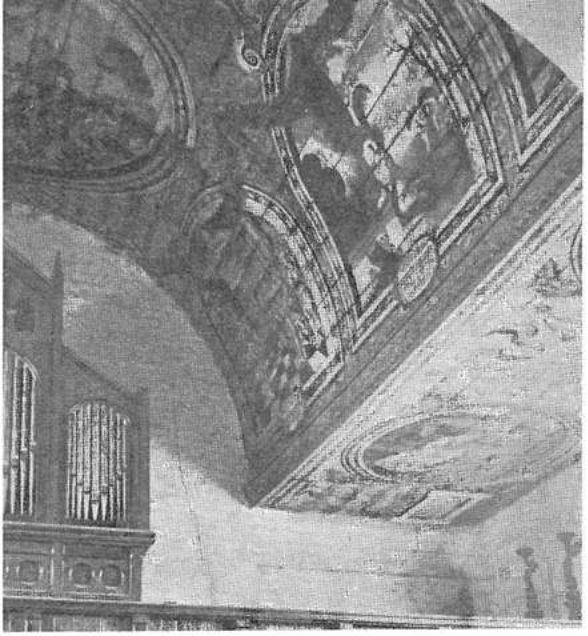


Wetterfahne vom Posilger Kirchturm mit der Jahreszahl des Turmaufbaus. — 18 Gulden erhielt der Danziger Kupferschmied für seine Arbeit.

Kath. Kirche in Posilge von Süden. Der Turm trägt seit 1695 eine Kuppel mit Laterne und doppelt glockenförmig geschweifter Haube.



Der Chor am Ostgiebel.



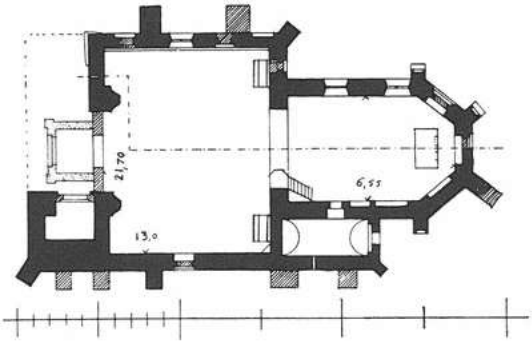
Das Innere der kath. Pfarrkirche in Posilge.

Deckenbemalung eines Danziger Meisters; 12 Darstellungen aus dem Leben des Heilands, die in ihrer farbigen Gesamtwirkung von hervorragender Schönheit waren.

Der Grundriß zeigt die beim ersten Bau der Kirche aufgeführten Mauern des Chores, des Schiffes und des Turmunterbaues und der im zweiten Bauabschnitt angefügten Sakristei. Von den offensichtlich ursprünglich vorgesehenen zwei Türmen ist nur der südliche ausgeführt worden. Daneben das Westportal in Holzkonstruktion.

Der holzgeschnitzte Hochaltar mit einem Mittelbild „Krönung der Maria" und im Aufsatz der „Taufe Christi", auf Leinwand gemalt. Die seitlichen Figuren stellen Johannes den Täufer und Johannes von Nepomuk dar.

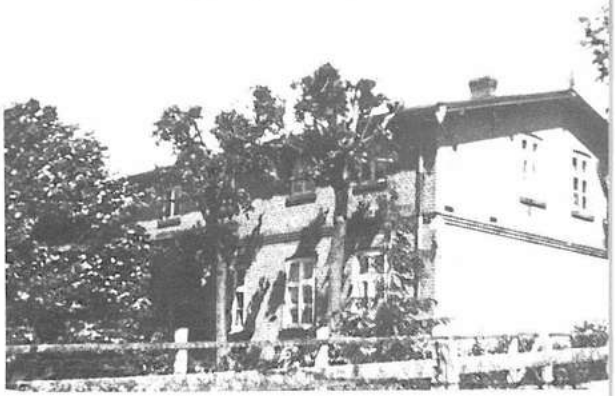
Epitaphium des Erzpriesters C. Szczepanski (1690-1707 Pfarrer in Posilge), der sich um den zweiten Bauabschnitt der Kirche besonders verdient gemacht hat.



Das Ortsschild.

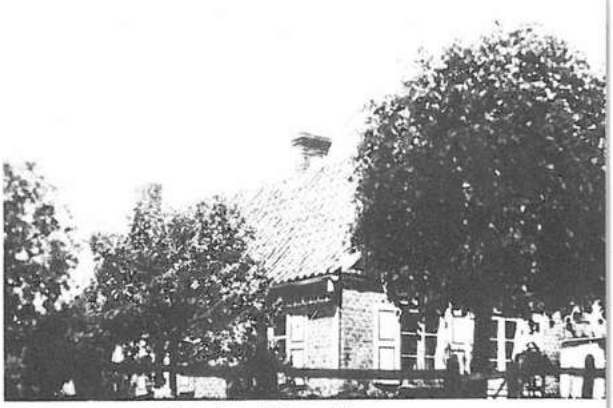
Dorfstraße mit Schule.

Die Post.



Das Gemeindeamt.

Fleischerei Pawlawski.
Das Lehrerwohnhaus.



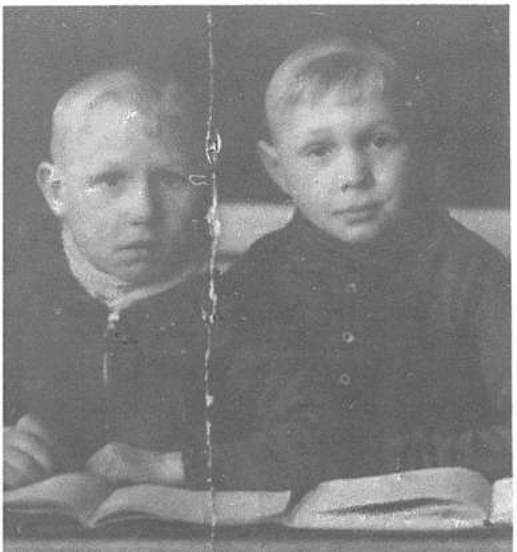
Sattlerei Patschke.
Das Wohnhaus des Hofbesitzers Jost.

Posilge: Werkstatt der Schlosserei Koliewer.

Gastwirtschaft Laabs.

Die Freiwillige Feuerwehr von Posilge war eine der ältesten im Kreise; rechts Hauptbrandmeister Gustav Elfert (1936-42). (unten rechts).

Erhard und Erwin Preuß 1939 auf der Schulbank; zwei der zehn Kinder des Melkerehepaares Preuß.



Der Hof Max Wiehler, Posilge — seit 1919 im Familienbesitz — wurde seit 1934 vom Schwiegersohn Gustav Elfert bewirtschaftet. Die 184 Morgen Land waren zu 90% für Zuckerrüben, Weizen und Gerste geeignet.

Max Wiehler 1981, letzter Bürgermeister, Amtsvorsteher und Standesbeamter von Posilge.

Eiserne Hochzeit der Eheleute Max und Elise Wiehler 1976 in Kiel.

Bei der Getreideernte etwa 1934. Rechts die Straße von Budisch nach Posilge — eine typische Allee in Westpreußen.

Eine der elektrisch betriebenen Entwässerungsmühlen der Dorfgemeinschaft Güldenfelde an der Höheschen Thiene 1935.

Güldenfelde, durch Pachtvertrag zwischen Sigismund Güldenstern und 18 Holländern am 1. Mai 1651 in der Niederung des Marienburger Werders gegründet: 164 Einwohner, 398,89 ha.

Rosengart
Höhesche Thiene
Entw. M.
zu Stalle
Güldenfelde
Stalle
Hp.
Wis
Schneden Schanze
D. Entw. M.
Lichtfelde
Bärenwinkel

Ansichtskarten von 1926:

Schule in Güldenfelde.

Gasthaus Gustav Gutthardt.

Wohnhaus Otto Hüth.

Dorfgemeinschaft Güldenfelde auf einem Ausflug zum Tannenbergdenkmal 1936.

Karrhaken mit Doppelpflugschar, beidseitig von einem Gespann (4 Pferde vom Sattel geführt) gezogen. 1920.

Getreidemähmaschine mit Garbenbinder, vom Gespann gezogen 1925.

Güldenfelde, Vorderansicht des Hofes Johann Harms; Wohnhaus z.T. von der Baumgruppe verdeckt, rechts Pferde- und Rinderstall, etwa 1920.

Blick auf den Hofplatz; links der Getreidespeicher, darunter Wagenschauer; dahinter der Schweinestall, rechts der Rinderstall.

Die treuen Arbeitsfrauen — nach dem Rübenhacken 1930.

Kuhstall mit „Heupuster" und fahrbarem Elektro-Motor. Im Vordergrund: Vater Harms im Jahr 1935.

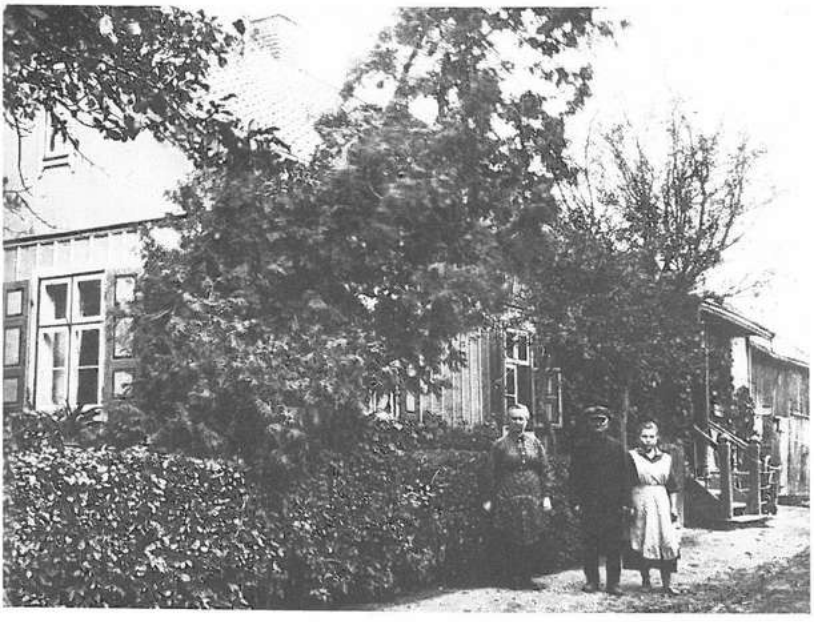
Klein Brodsende, 1639 erstmals erwähnt: 96 Einwohner, 158,22 ha.

Wohnhaus Johannes Bergen — Klein Brodsende, seit 1880 im Besitz der Familie Johannes Engelbrecht; 1929 übernahm der Schwiegersohn Johannes Bergen den 58,67 ha großen Hof.

Zum Viehbestand gehörten vier Kalt- und zwei Warmblutpferde, 2-3 Fohlen sowie 20 Herdbuchkühe.

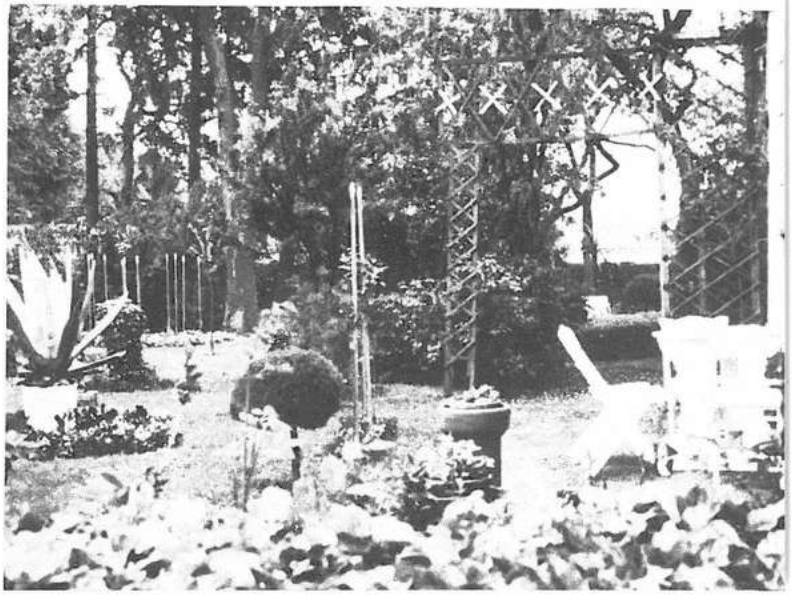
Der „Auktionsbulle" wird begutachtet.

Am „Verlorenen Fließ" bei Groß Brodsende.



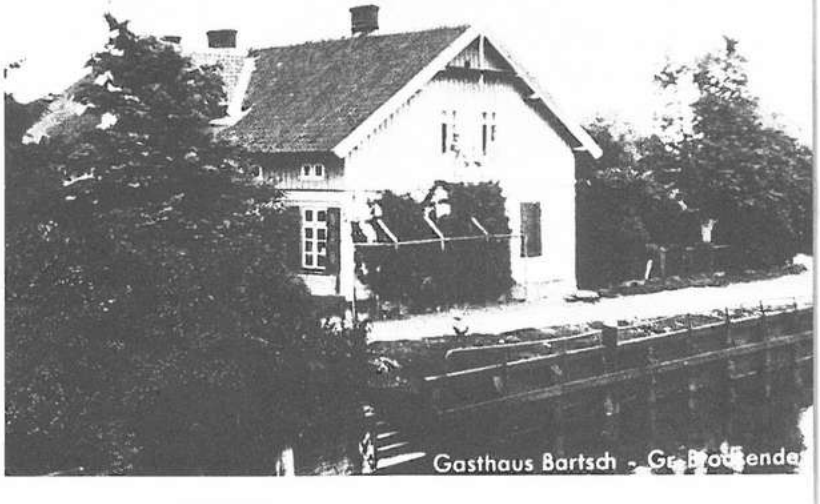
Groß Brodsende, 1639 erstmals erwähnt; 237 Einwohner, 348,99 ha.

Wohnhaus Rekow.



Der gepflegte Blumengarten mit zum Teil exotischen Pflanzen war der Stolz der Bäuerin.

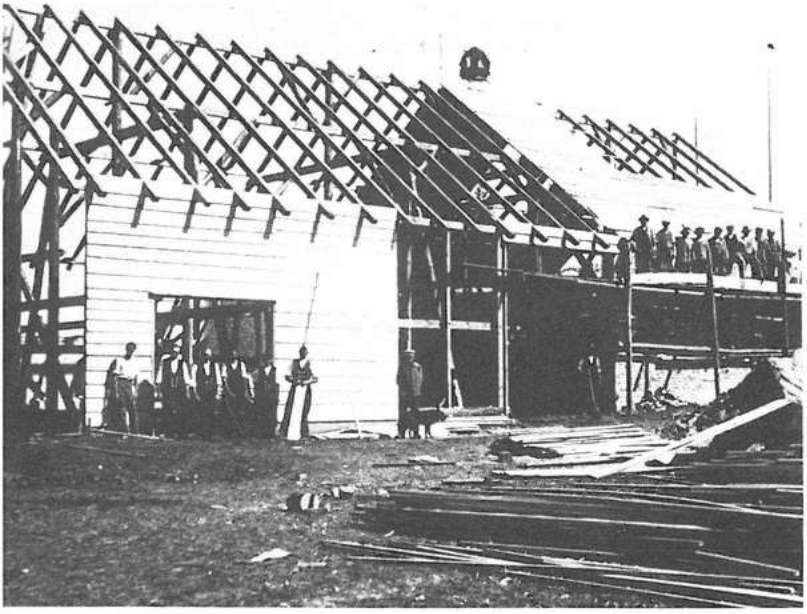
Am Sorgefluß in Groß Brodsende vor 1900. Gasthaus Bartsch, im Hintergrund die Molkerei.



Einige Jahre später wurde für die Schiffsanlegestelle vor dem Gasthaus Bartsch eine Uferwand mit fester Treppe gebaut. Aufnahme etwa 1930.

Das ehemalige Gasthaus Bartsch, aufgenommen 1974.

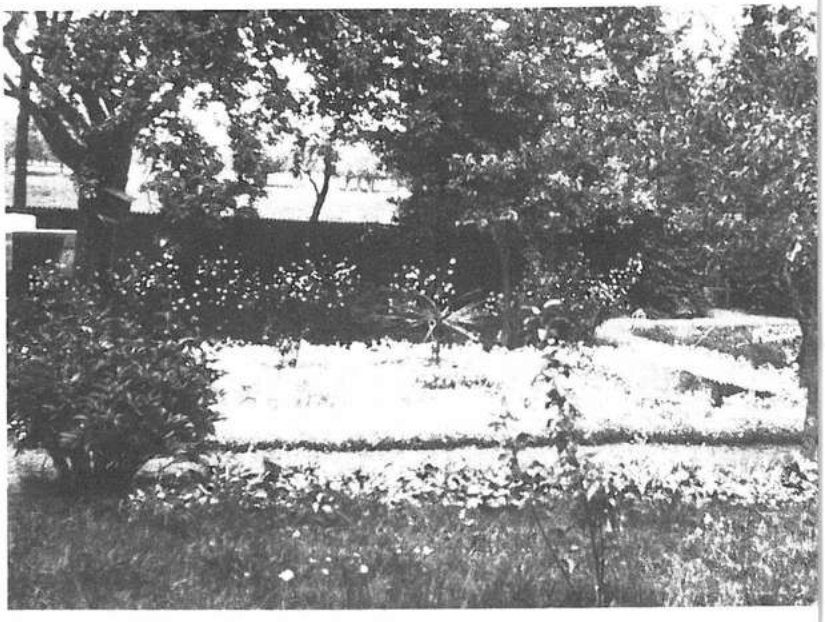
Groß Brodsende, Wohnhaus Teschner — drei Generationen in der Familie. Es brannte am 27. Juni 1935 durch Blitzschlag ab. Auf dem Bild Artur, Marta und Else, in der Mitte Vater August Teschner.



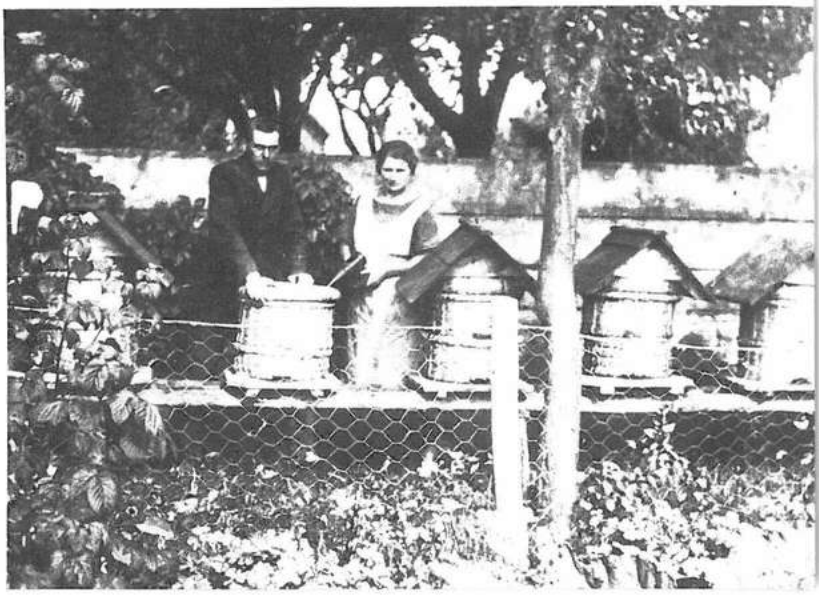
Die Richtkrone auf dem Neubau des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes der Familie Teschner 1935.

Richtschmaus mit den Handwerkern der Baufirma A. Hildebrandt, Baumgarth.

Das neue Haus Teschner, Groß Brodsende, versteckt hinter blühenden Bäumen.



Blütenpracht im fachmännisch angelegten Garten 1930.



Artur Teschner mit seiner Schwester Else am Bienenstand.

Groß Brodsende, Hochzeitswagen von Else Teschner und Gottfried Ulrich am 5. Juni 1930 unter dem Hochzeitsbogen. Dieser wurde jeweils von den Freundinnen der Braut gewunden.

Bei Ulrichs auf der Viehweide. Es ist Melkzeit für die acht Herdbuchkühe.

Fischerhäuser an der Sorge in Groß Brodsende.

Auf dem Sorgefluß bei Groß Brodsende — eine vergnügte Kahnfahrt nach getaner Arbeit; die Freundinnen Grete Schmidt aus Berlin, das Hausmädchen Anna Stobbe, Marta Teschner und Emma Rausch.

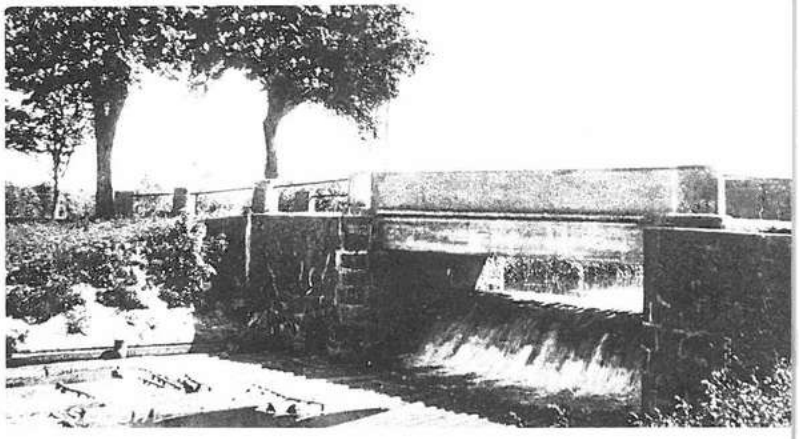
Heuernte auf den Sorge-Wiesen vor dem Deich; Marta Teschner und das Hausmädchen Lydia.

Frachtkahn mit gesetztem Großsegel auf der Fahrt zum Frischen Haff. Im Herbst befördern diese Schiffe von Baumgarth aus auf der Sorge die Zuckerrübenernte.

Baumgarth, um 1310 als deutsches Bauerndorf ausgegeben; 1103 Einwohner, 1696,44 ha, kath. Kirche.

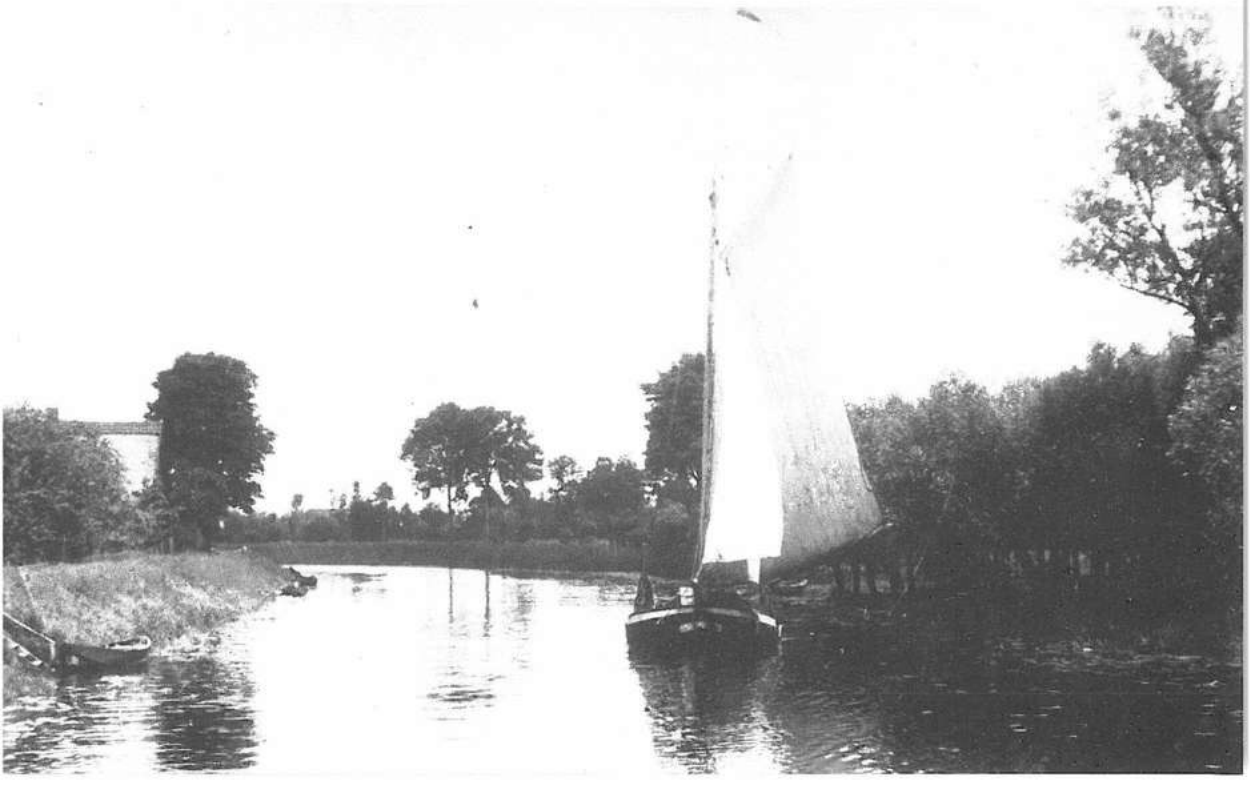
Die Sorge zwischen Christburg und Gr. Brodsende bildet nicht nur die Kreisgrenze, sondern auch die Grenze zwischen den Provinzen West- und Ostpreußen.

Die obere Sorge, von Christburg kommend, wird in Baumgarth gestaut.

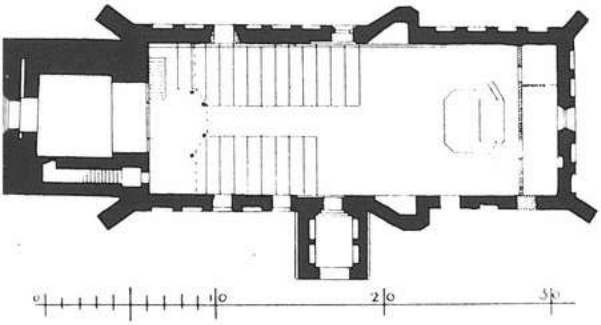


Die Staumauer in Baumgarth. Die Straße über die Brücke führt nach Pr. Holland, der Kreisstadt des ostpr. Nachbarkreises.

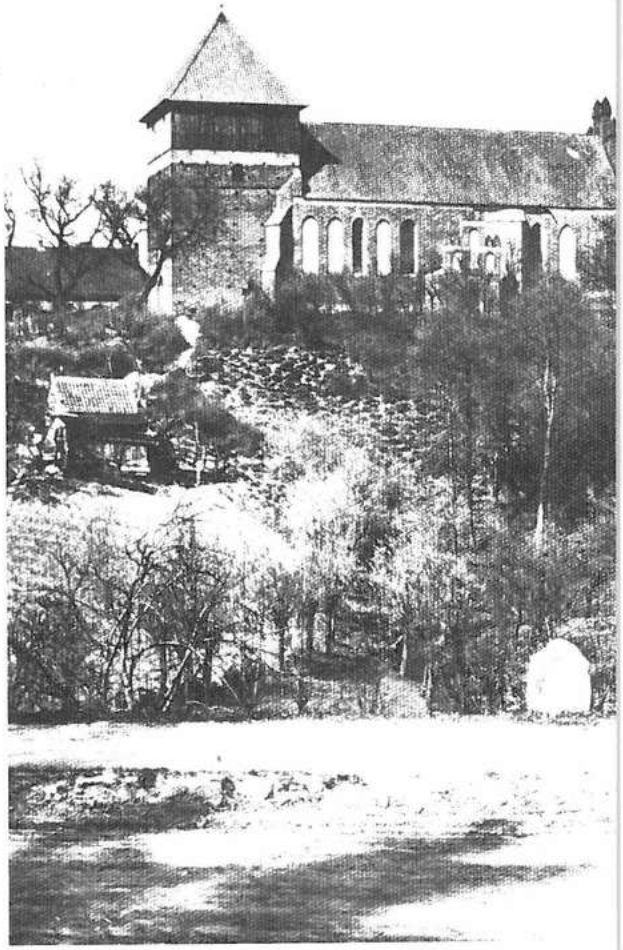
Die untere Sorge war von Baumgarth aus schiffbar. Außer dem Frachtverkehr für Landwirtschaft und Industrie gab es einen regelmäßigen Personenschiffsverkehr nach Elbing.



Die den Heiligen Johannes der Täufer und Michael geweihte kath. Kirche von Baumgarth liegt inmitten des Dorfes auf einem Hügel. Die ursprüngliche Ordenskirche ist bereits 1320 erbaut worden. Sie wurde im 2. Schwedenkrieg verwüstet und brannte am 20.12.1794 erneut ab. 1795 wurden die Dächer des Schiffes und der Vorhalle wiederhergestellt, 1905 der östliche Giebel und der Turm.



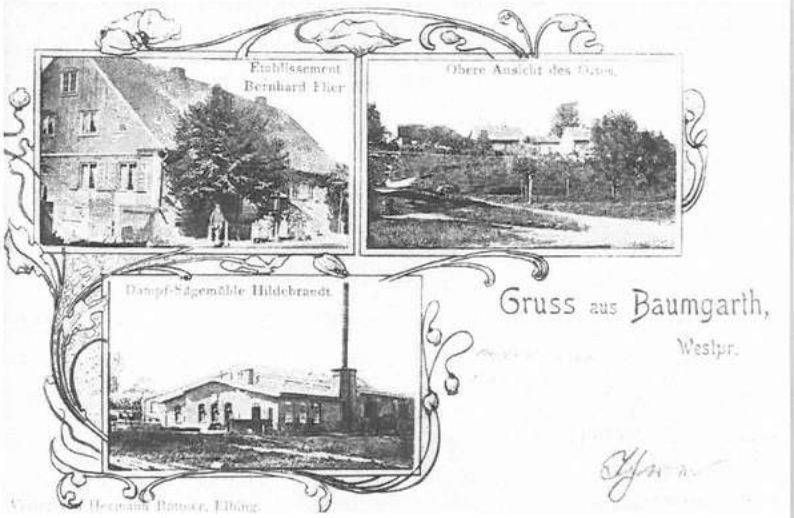
Der Grundriß der kath. Kirche zu Baumgarth weist das Kirchenschiff mit Vorhalle und quadratischem Westturm auf. Die Trennungslinie zwischen dem Altarraum und dem Schiff wird durch die beiden Kapellenausbauten markiert.



Südseite der Baumgarther Kirche ohne Turm. Aufn. 1895.

Schulklasse mit Lehrer Hermel 1931.

Auf der Sportwiese in Baumgarth.



Grüße aus Baumgarth 1914 und 1935!

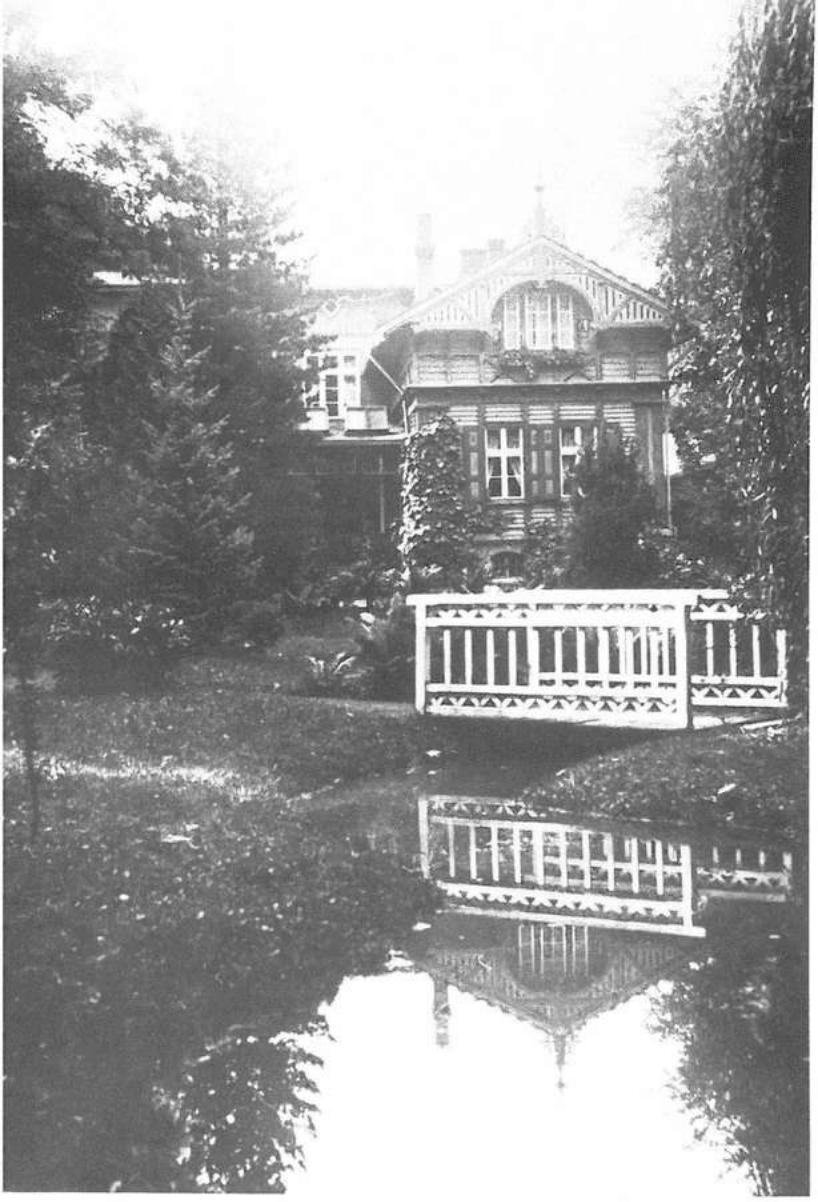
Um 1914 im Jugendstil: Etablissement Bernhard Flier — Obere Ansicht des Ortes — Dampfsägemühle Hildebrandt.

Gasthaus u. Kolonialwaren Schwentekowski — Kriegerdenkmal — Wasserfall (Sorgestau) — Neue Schule (1935 erbaut).

Gasthaus Gerhard Scholz, Baumgarth. Aufn. 1930.

Dorfkindergarten in Baumgarth, ehem. Gasthaus Schmidtkowski.

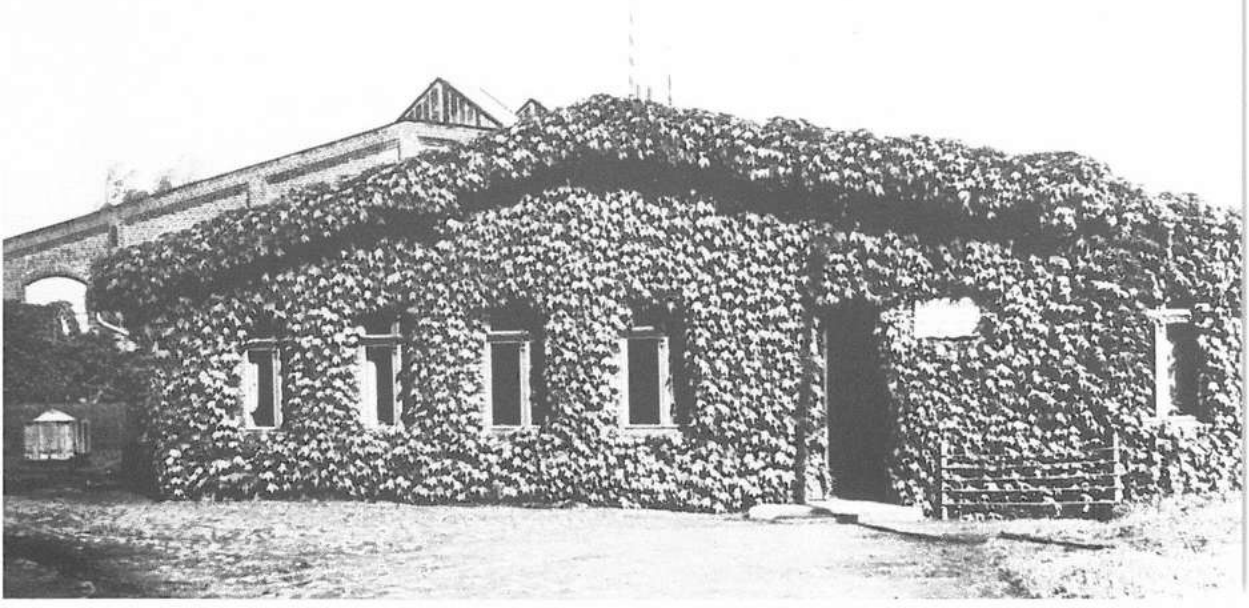
Hof Gerlach, Wohnhaus.

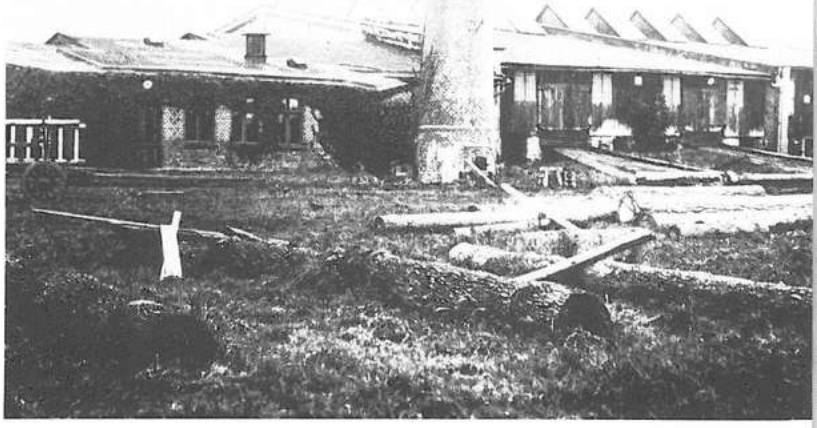


Der Maurer- u. Zimmermeister August Hildebrandt, geb. 7. 11. 1836, gest. 16. 1. 1906, gründete 1862 die Firma August Hildebrandt, Sägewerk, Baugeschäft und Holzhandlung in Baumgarth (oben rechts).

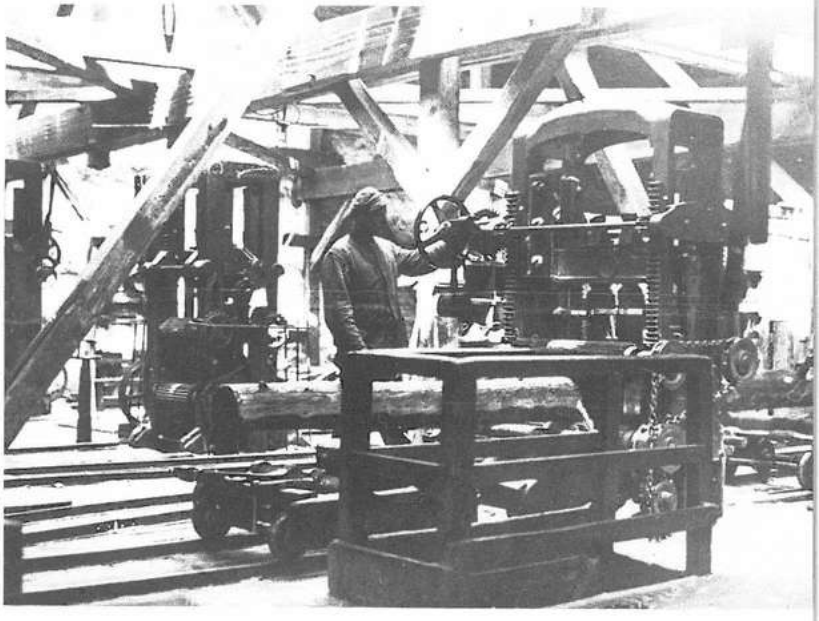
Wohnhaus der Familie Hildebrandt in Baumgarth, im schwedischen Fachwerkstil 1896 erbaut, hatte etwa 220 m² Wohnfläche; innen massiv gemauert, außen Holzfachwerk mit Verbretterung vorgesetzt und farbig gestrichen. Wohnhaus und Garten lagen längs der Dorfstraße. Der parkähnliche Garten war etwa 4000 m² groß und hatte einen künstlich angelegten Teich.

Das Bürogebäude der Firma, die 1930 160 Mitarbeiter beschäftigte. Damit ist sie die größte Baufirma im Kreis Stuhm.

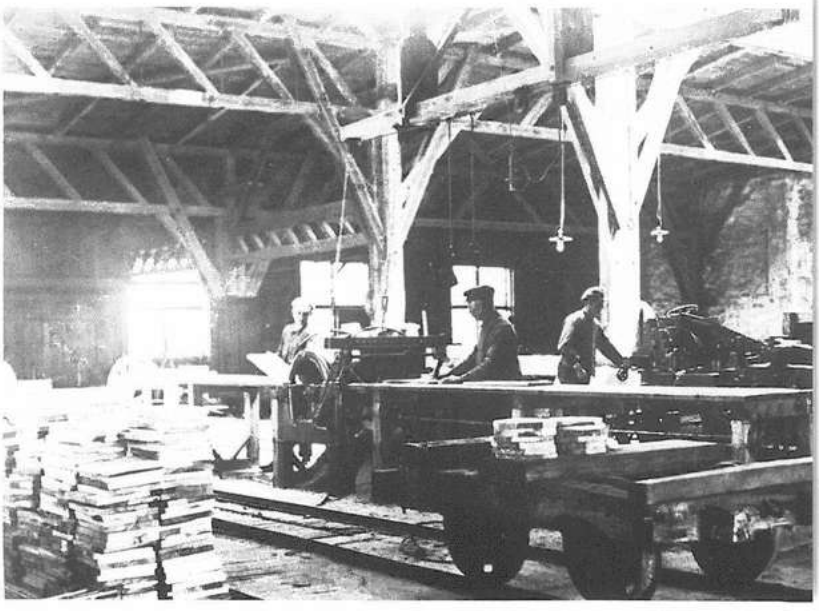




In dieser Sägewerkshalle von Hildebrandt-Baumgarth wurde das Rundholz verarbeitet, das zu einem Teil aus den Wäldern der Umgebung kam, zum anderen Teil auch aus Polen, von wo es über die Weichsel, den Elbing-Fluß, Drausensee und Sorge direkt an das Sägewerk, welches an der Sorge lag, geflößt wurde.



In der Gatterhalle: Hier wurden die Rundhölzer zu Brettern und Balken gesägt.



Die Holzkistenfabrikation für die Käsereien der Umgebung. Die Maschinen wurden durch Transmission von einer Dampfmaschine angetrieben, die 150 PS leistete. Der Dampfkessel wurde mit Holzabfällen befeuert.

Wohnhaus der Familie Gustav Schartz, Baumgarth, erbaut 1905. Die vier ältesten Kinder 1912: Lotte, Christel, Anneliese und Hans

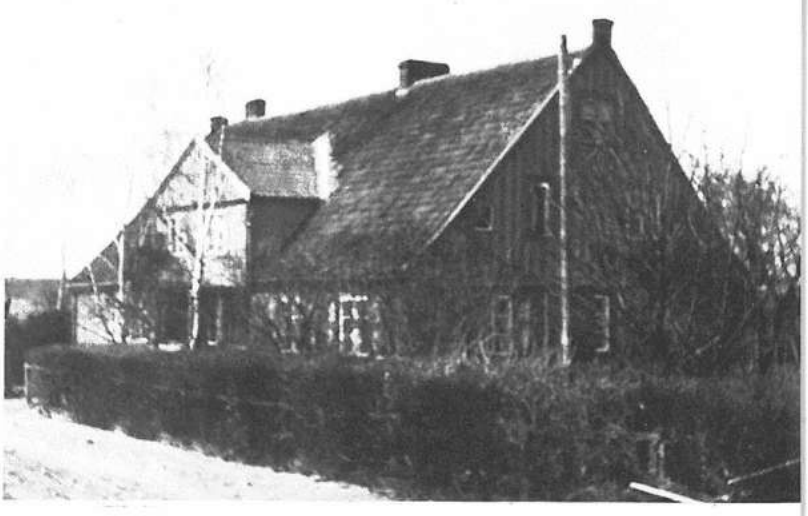
Familie Gustav Schwartz.
Baumgarth.

Mennoniten-Taufe der ältesten Tochter (6.v.l. zwischen Mutter u. Großmutter) 1922.

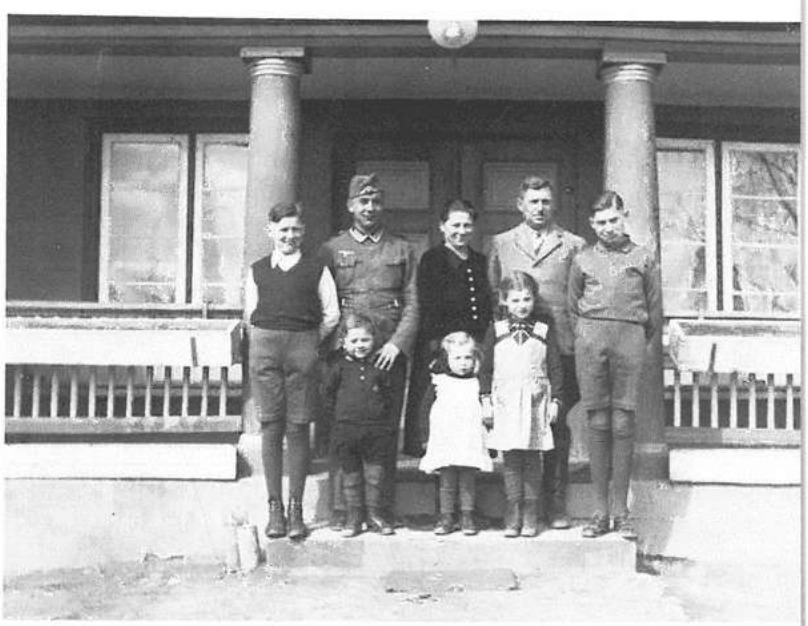
Hochzeit 1927: Lotte Schwartz und Nachbarssohn Fritz Strich.

Bauernhaus in Baumgarth an der Straße nach Lichtfelde. Ursprünglich 1842 im Ortskern an der Trift erbaut, wurde es 1900 an den jetzigen Standort umgesetzt. 1905 erwarb es der ehem. Bürgermeister und Amtsvorsteher von Schroop, Ernst Strich. Aufn. 1936.

Familie Ernst Strich. Aufn. 1916.



Wohnhaus des Hofbesitzers Fritz Strich, Baumgarth. Aufn. 1941.



Familie Fritz Strich vor der Veranda mit den hölzernen Säulen.

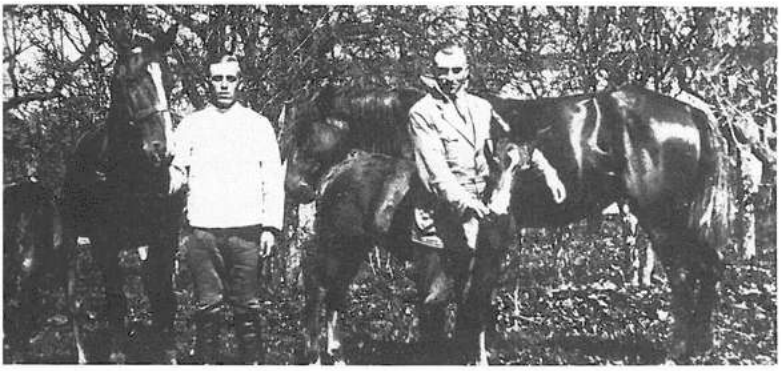
Hof Fritz Strich: Das 1938 erbaute Insthaus, dahinter der Stall.

Hof Georg Guth, Baumgarth.

Das Wohnhaus von vorn 1940, nach 1945 abgerissen.

Karin Quast (21) schreibt:
„Mein Großvater Georg Guth war 1930-1945 Rechnungsführer der Gemeinde Baumgarth für das Deichamt Elbing. 1941-1945 Bürgermeister von Baumgarth und Amtsvorsteher von Baumgarth und Klein- und Groß Brodsende. 1928-1945 aktives Mitglied des Reitervereins, außerdem staatlich geprüfter Wäger und Feuerwehrobmann in den drei genannten Gemeinden".

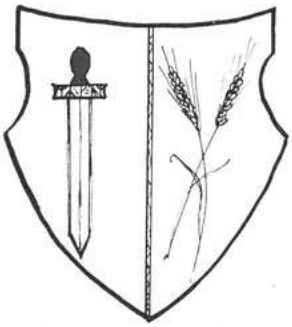
Hofseite des Wohnhauses im März 1931.



„Mein Großvater (rechts) war ein großer Pferdeliebhaber."

„Meine Großmutter Elly Guth im Roßgarten; im Hintergrund die Scheune."

Meine Ahnen



Aus einer geretteten Ahnentafel.

Molkerei von Erich Fritz in Baumgarth nach der Schließung im Kriege.

Christian Janzen etwa 1838, Vater von Johann Janzen.

Johann Janzen, geb. 1814, und Frau Katharina geb. Fröse in hohem Alter. Sie heirateten 1838.

Bruch, 1409 adliges Gut: Gemeinde Bruch seit 1928 mit *Bruch'sche Niederung* (1677), *Petershof* (1716), *Sandhuben* (1645) *Petersbruch (Czewskawolla)* (1703) 361 Einwohner, 822,91 ha.

Schulklasse in Bruch 1939 mit ihrem Lehrer Abraham (oben).

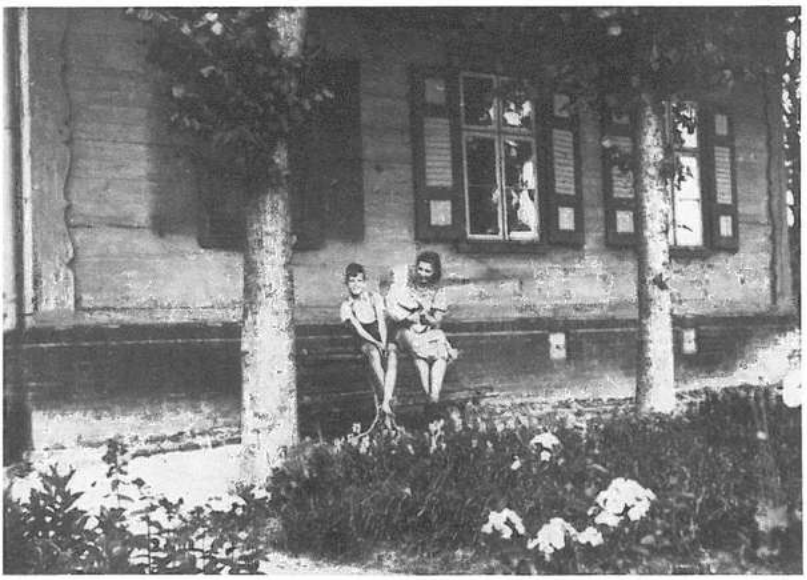
Das Gutshaus Petershof 1940.

Gut Petershof. Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude. Besitzer: Heinrich Neufeldt.

Der Zustand des Gebäudes im Jahr 1979 (unten rechts).

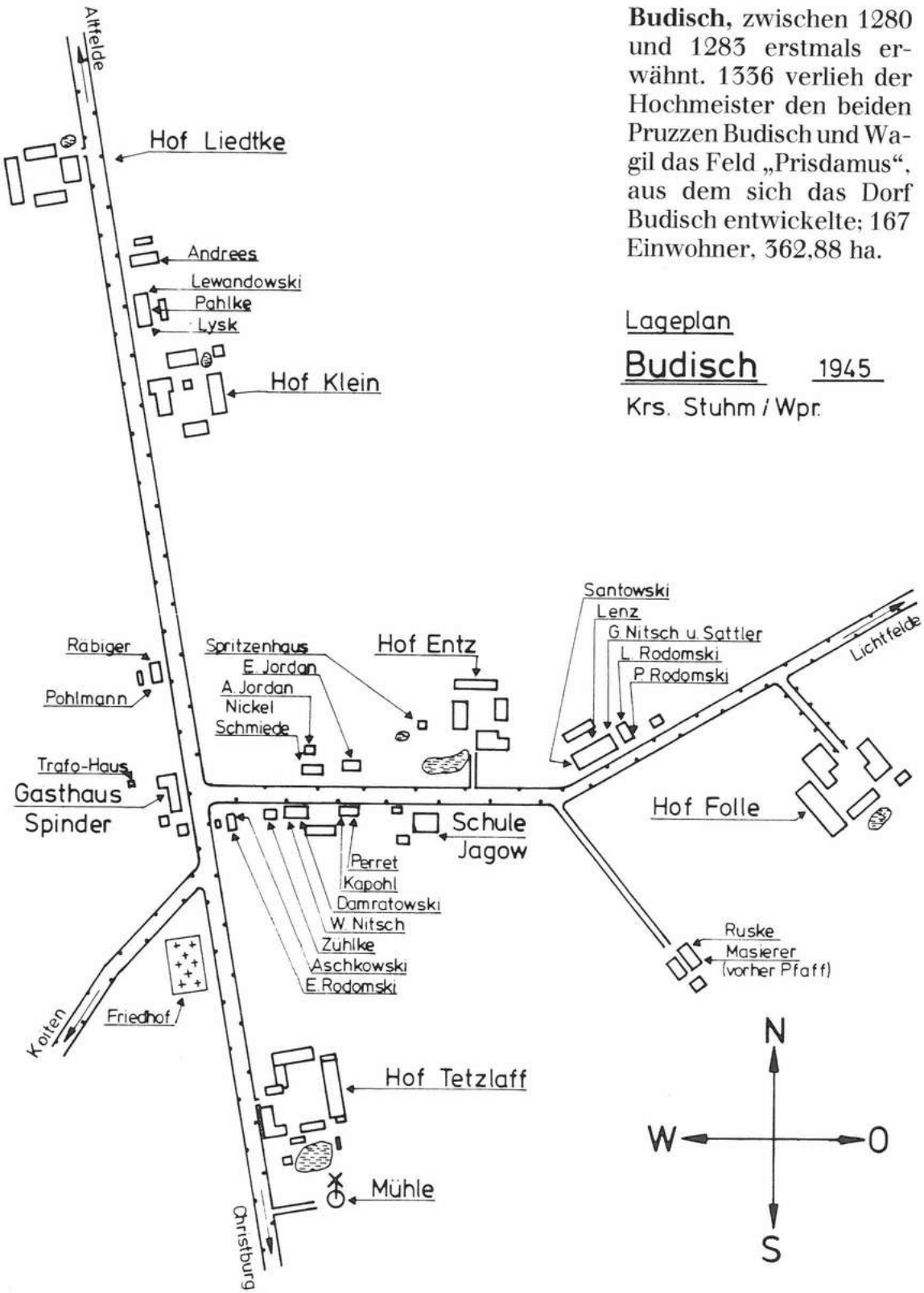
Beim Rübenhacken in der Bruch'schen Niederung.

Bei Walter Lippitz wird mit dem Mähbinder vierspännig geerntet.



Das Wohnhaus der Familie Walter Lippitz.

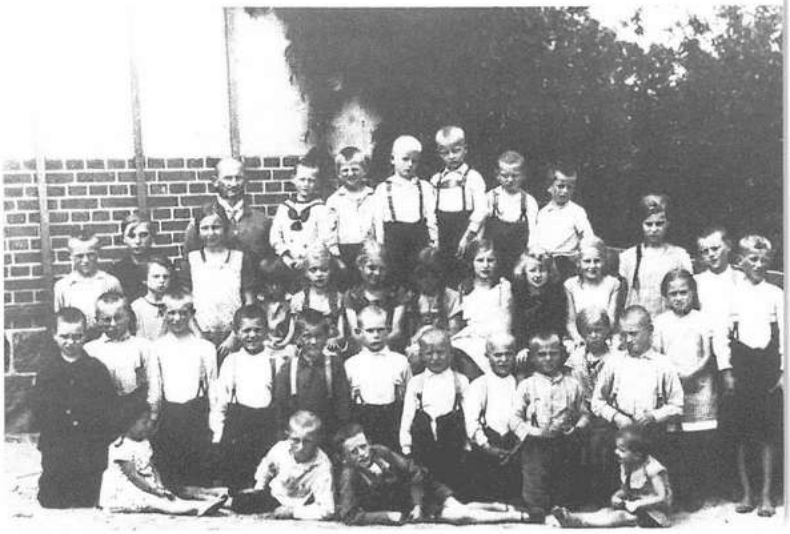
Budisch, zwischen 1280 und 1283 erstmals erwähnt. 1336 verlieh der Hochmeister den beiden Pruzzen Budisch und Wagil das Feld „Prisdamus", aus dem sich das Dorf Budisch entwickelte; 167 Einwohner, 362,88 ha.



OT 3.1.1982

Die Budischer Dorfjugend auf dem Teich an der Mühle beim Schlittschuhlaufen und Schlittenschleudern 1933.

Schule in Budisch im Winter 1933.



Die acht Jahrgänge der Schule 1932 mit Lehrer Pansegrau.

Die Hochzeit der vier Geschwister Kowitz im Gasthaus Spinder am 3.10.1935. v.l.: Martha Schmidt, Willi Kowitz; Gertrud Kowitz, Bruno Deutschendorf; Elfriede Kowitz, Paul Spinder; Erna Kowitz, Heinz Schlichting.

Hochzeit im Hause Liedtke. Sohn Otto und Frau Gertrud geb. Schmitz aus Saarlautern im Sommer 1939.

Wohnhaus des Hofbesitzers Otto Klein, Budisch.

Drei Generationen Klein mit ihrem Besuch aus Elbing 1935.

Auf dem Hof vor einer winterlichen Ausfahrt.

Auffahrt zum Hof Tetzlaff, Budisch im Sommer 1934.

Mühle und Hof Tetzlaff, Budisch.

Die etwa 1887 von dem Hof- und Mühlenbesitzer Otto Tetzlaff erbaute Windmühle — eine Kopfmühle mit gemauerten Außenwänden und hölzernen Zwischendecken — ersetzte die hölzerne Bockmühle, die bereits seit 1700 im Familienbesitz gewesen war.

Bis 1934 wurde für die umliegenden Ortschaften Mehl, bis 1945 nur noch Futterschrot gemahlen. Seit 1924 war der Müller Willi Pohlmann Pächter. Er war — wie Gastwirt Paul Spinder und Landwirt Otto Klein sen. — mit 100 Völkern ein begeisterter Imker. Nach der Vertreibung wurden die Holzteile der Mühle vollständig entwendet.

Auf dem Hof Tetzlaff in Budisch:

Gut verpackt gehts im Kutschschlitten zur Stadt.

Familie Tetzlaff 1938 (Mitte links).

Mühle von Budisch. Aufn. 1938 (rechts).

KFZ-Schein 1938.

Kraftfahrzeugbrief I-
ausgefertigt.

Kraftfahrzeugschein

Herrn
Firma
Kaufmann
Karl Tetzlaff
in Budisch, Kr. Stuhm
Straße Nr.

ist das amtliche Kennzeichen
JW-111 25
für das umseitig beschriebene Kraftfahrzeug zugeteilt worden.

Stuhm, den 30. 5. 1938

Der Landrat
Im Auftrage:

Kreis Stuhm

Liste Nr. 143/38

Nr. 4 (Berlin 1938).

Alle Zuschriften und Mitteilungen die Nummer des Versicherungsscheins und den Kennbuchstaben an die Direktion in Stuttgart, Silberburgstraße 174 zu richten.

1. Jahresprämie ℳ 108.90
Gef.Zus.Pr. 4.50

Aufschlag für Ratenzahlung . . . -.--
2% Versich.-Steuer . 2.30
ℳ 115.70

zahlbar in -- Raten
von je ℳ -.--

Ausfertigungsgebühr ℳ 3.--

1. 1.Nov.1928
2.
3.
4.

Vers.-Schein Nr. S 301 300
Agentur: Stuttgart 8

Prämien-Rechnung

für die Versicherung auf das Leben von Herrn Carl Tetzlaff, Gutsbesitzer in Budisch/westpr.Kra.Stuh

über das im Nov.1928 beginnende Versicherungsjahr

ALLIANZ und STUTTGARTER
Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft

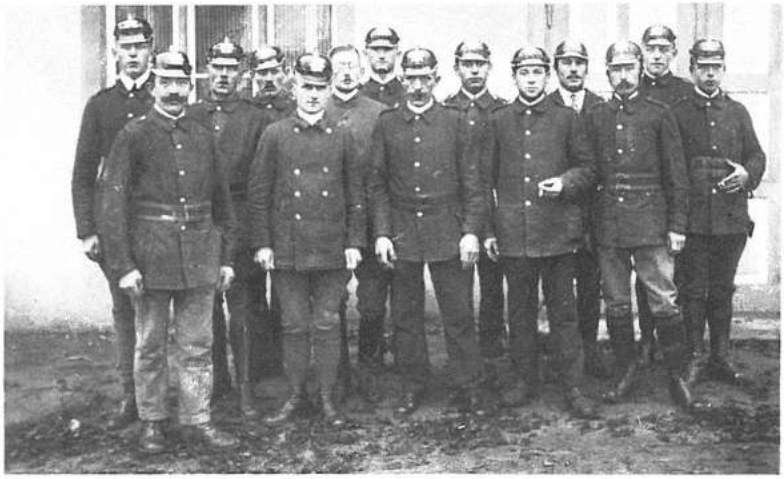
Wilhelm Freytag

Den Empfang der ~~ersten~~ Rate bescheinigt die Inkassostelle:
Stuttgart, den 29. Dez 1928

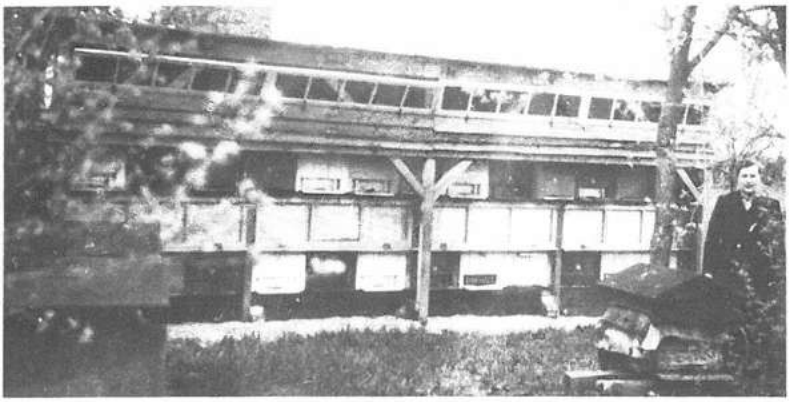
Prämienrechnung der Allianz u. Stuttgarter Lebensversicherung von 1928.

Der Trecker im Ernteeinsatz.

Der langjährige Bürgermeister von Budisch, Gerhard Entz, und seine Frau Ida geb. Schroeter. Nach der Flucht ins Danziger Werder 1945 kamen sie nach schweren Erlebnissen um. Ihre Vorfahren sind im 18. Jh. als Mennoniten aus Holland im Danziger Werder angesiedelt worden.



Die Freiwillige Feuerwehr Budisch in den 20er Jahren mit Brandmeister Pohlmann (vorn links).



Frau Spinder (rechts) am Bienenhaus mit etwa 40 Völkern im Mai 1944.

Der Bierwagen der Brauerei „Englisch Brunnen", Elbing in Budisch.

Trankwitz, 1321 Gut eines freien Pruzzen; mit *Buchwalde* (1303), *Telksdorf (Telkwitz)* (1303) und *Koiten (Choyten)* (1308); 644 Einwohner, 1624,23 ha.

Blick auf das Gut (Domäne) Trankwitz, Pächter: von Tevenar.

Schulklasse 1939 mit den Schulkindern aus Trankwitz und Koiten und ihrem Lehrer Müller.

Schulkinder auf dem Weg nach Buchwalde zum Kinderfest 1935.

Die Trankwitzer Gespanne beim Pflügen. Großeinsatz mit 36 PS!

Die Melkkolonne des Gutes auf der Weide 1930; links Oberschweizer Baumann mit Frau und Kindern.

Oberschweizer Baumann und seine Unterschweizer „posieren" mit ihrem Bullen. Der jüngste Schweizer als Bullenjockey 1930.

Hof Gustav Klein in Koiten, Gemeinde Trankwitz.

Vesperbrot auf dem Felde.

In den 20er Jahren: Tiefpflügen mit Motorkraft.

Heiratsurkunde.

(Standesamt Stuhm Nr. 31/1921)

Der Besitzer Josef Rebell

, wohnhaft

geboren am 22. September 1894 in

(Standesamt

die Landwirtstochter Schwartzer

, wohnhaft

geboren am 4. November 1900 in

(Standesamt

haben am 18. Juli 1921

Stuhm

Vater des Mannes: Besitzer

Mutter des Mannes: Barbara

Vater der Frau: Rampin

Mutter der Frau: Barbara

Heiratsurkunde der Eltern Rebell vom 18. Juli 1921 vom Standesamt Stuhm.

Stuhm

(Siegel)

Familie Hans Josef Rebell mit zehn Kindern auf ihrem Bauernhof in Buchwalde 1942.

Auch 1956 war die Familie — bis auf einen gefallenen Sohn — noch auf ihrem Hof in Buchwalde zusammen. Bis 1964 haben alle Kinder geheiratet und sind bis auf zwei nach und nach in den Westen gegangen. 1971 starb der Vater auf seinem Hof in Buchwalde. Danach lebte die Mutter in Duisburg beim ältesten Sohn, wo sie 1980 starb.

Der Standesbeamte

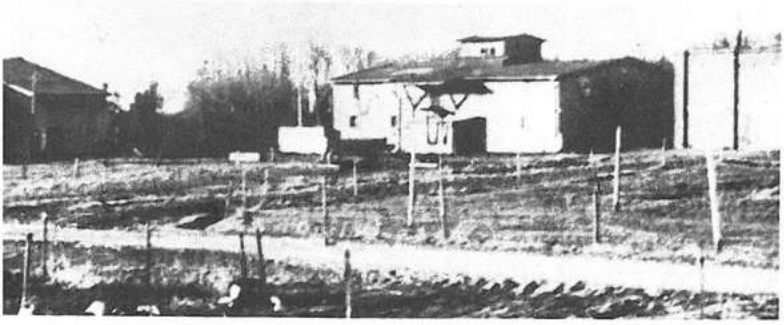
Eheschließung der Eltern:

des Mannes am (Standesamt Nr.)

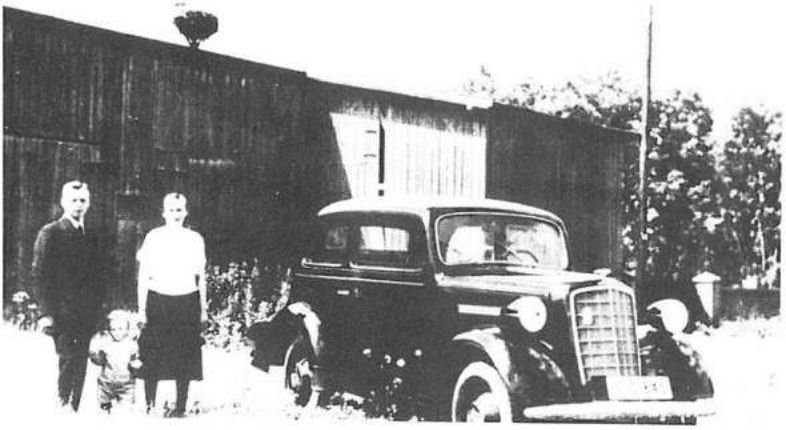
der Frau am (Standesamt Nr.)

Kath. Schule in Buchwalde, Gemeinde Trankwitz.

Schulklasse Buchwalde 1939 mit Lehrer Grützmacher.



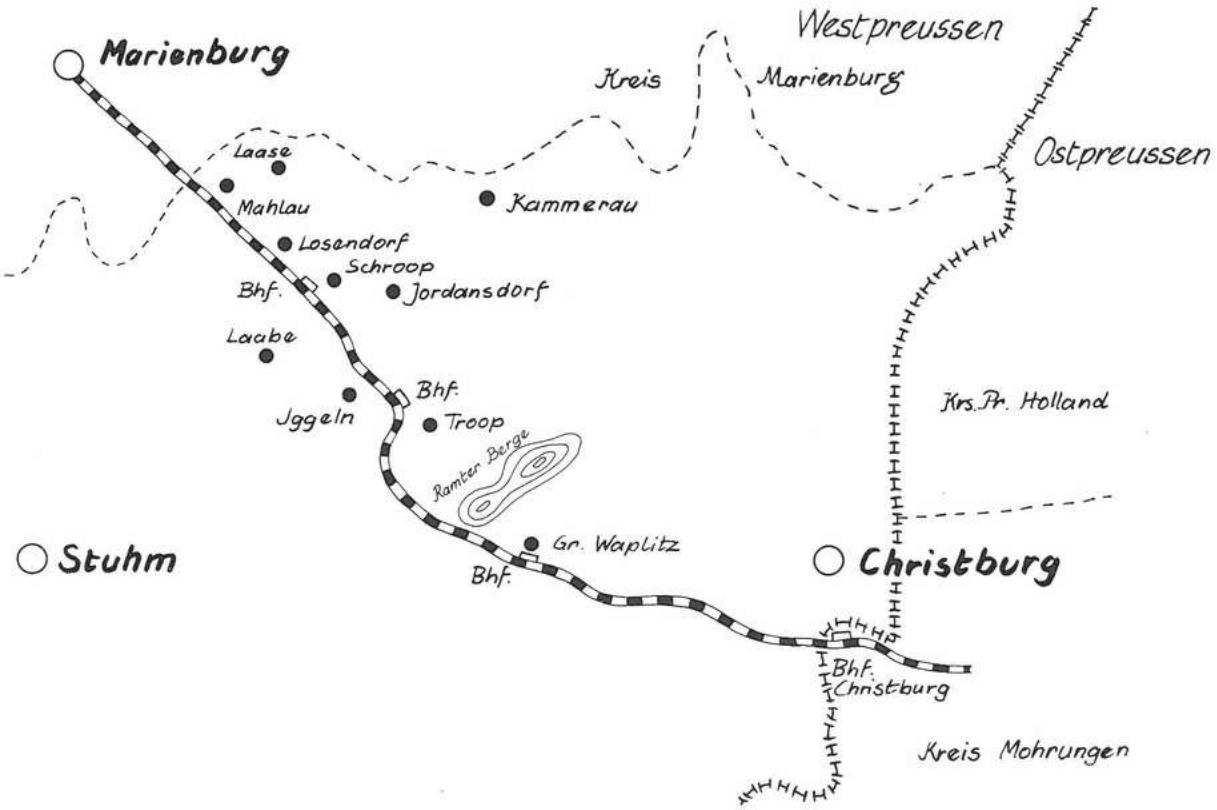
Anwesen der Familie Richard Sommerfeld in Buchwalde.



Ehepaar Sommerfeld mit Sohn Willy im Jahr 1934.

An der Bahnstrecke Marienburg — Christburg — Allenstein

Die eingleisige Bahnstrecke Marienburg — Christburg — Allenstein führt bei Mahlau in das Stuhmer Kreisgebiet. Bahnhöfe waren Schroop, Troop/Iggeln und Groß Waplitz. Der Christburger Bahnhof lag schon im ostpreußischen Nachbarkreis Mohrungen. Die Entfernung Marienburg — Christburg betrug rund 25 Kilometer. Die allgemeine Richtung verlief von Nordwest nach Südost. Die Ramter Berge, die immerhin eine Höhe von 105 m erreichten, wurden südwestlich umfahren.

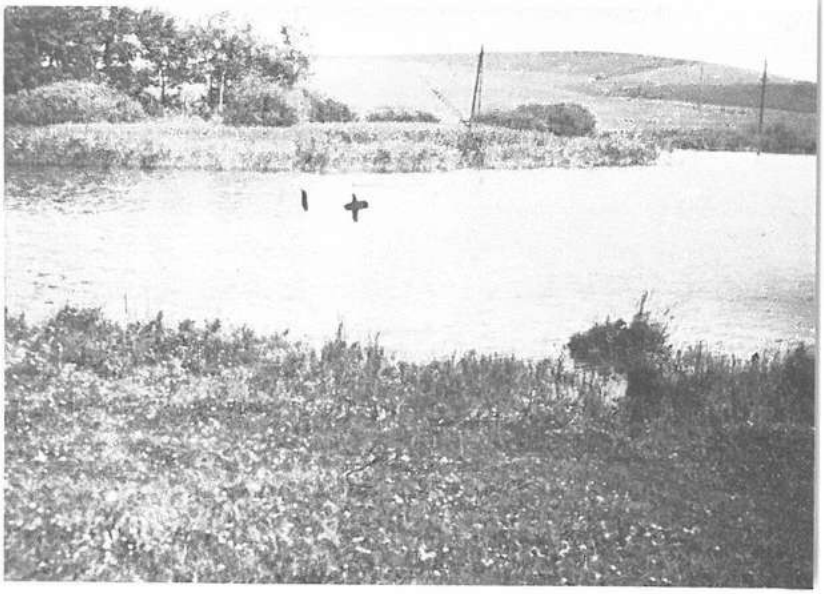


Alte und neue Straßenbrücke, erbaut 1933, über die Bahnlinie Marienburg — Christburg bei Troop.

Mahlau, als pruzzisches Bauerndorf ausgegeben; 105 Einwohner, 248,37 ha.

Wohnhaus des Bauern Oskar Janzen, Mahlau. Vorderansicht. . . . .

. . .und hier die Veranda, vom Garten her gesehen.



Teufelsbruch, ein Teich, in der Gemarkung Mahlau gelegen, diente im Sommer auch als Badegelegenheit.

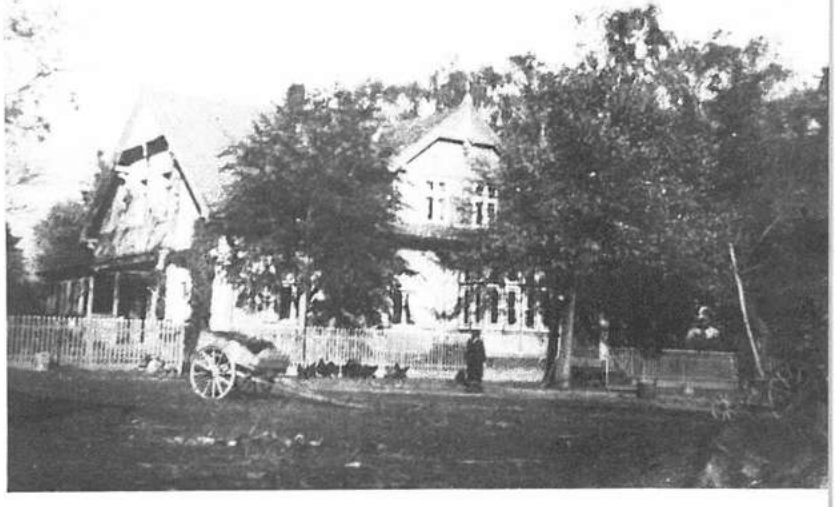
Laase, 1394 als Wirtschaftshof des Vogtes von Stuhm ausgegeben: 134 Einwohner, 325.11 ha.

Bauernhof Claaßen, Laase, bekannt durch schönes, selbstgefertigtes Schnitzwerk am Giebel des Wohnhauses.

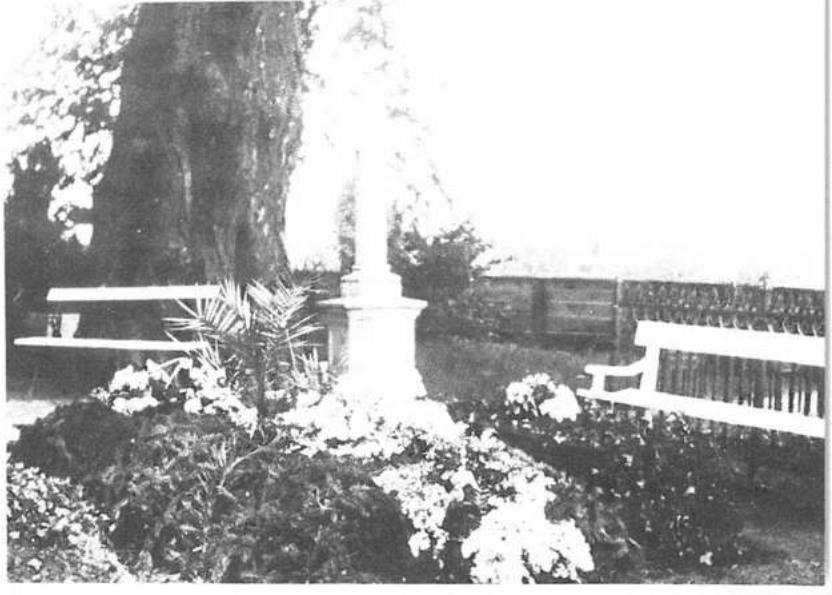
Tochter Hanna Claaßen fährt zum Melken in den 30er Jahren.

Tochter Gertrud Claaßen beim Gänsefüttern (seit 1945 vermißt).

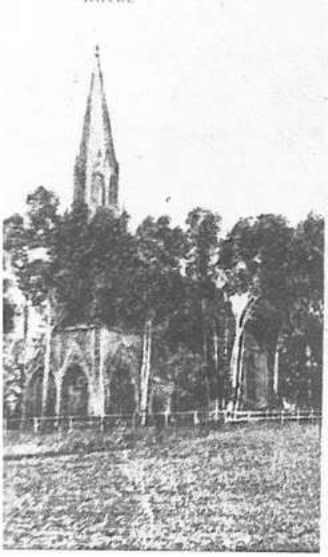
Familie Claaßen in ihrem Hausgarten. Links sitzend Sohn Heinz (er wurde 1945 auf dem väterlichen Hof erschlagen). Links stehend Bauer Oskar Janzen aus Mahlau zu Gast. Aufn. 1930.



Bauernhof der Familie Fast, Laase, Wohnhaus 1925.



Grabstätte der Familie Fast, Laase, auf dem familieneigenen Friedhof 1933.



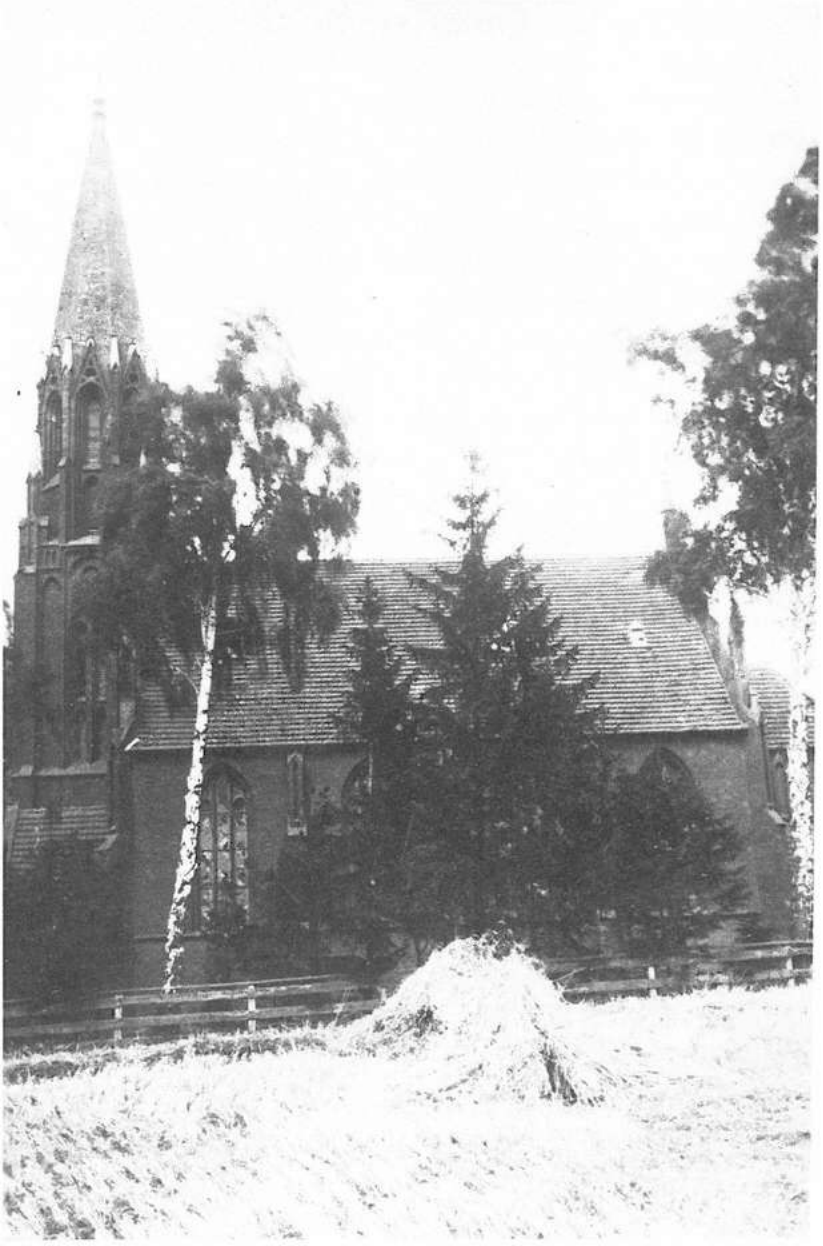
Gasthaus

Gruß aus Losendorf Wpr.

Losendorf, als pruzzisches Dorf vor 1409 ausgegeben; mit *Kreuzkrug* und *Rothof* (1402) 207 Einwohner, 506,52 ha, ev. Kirche.

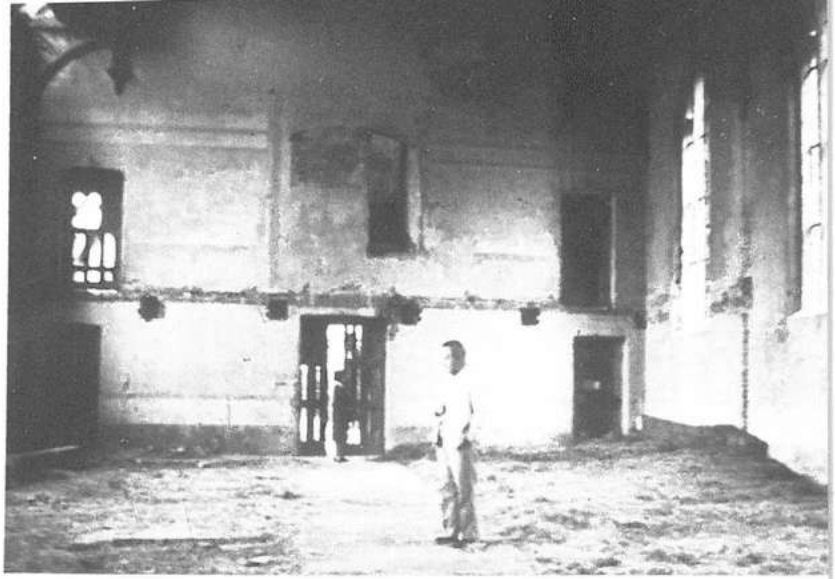
Dorfkrug und ev. Kirche in den dreißiger Jahren. Letzter Gastwirt war Kaethler, Losendorf.

Ev. Kirche in Losendorf, erbaut 1876/78; die Einweihung erfolgte am 10. Mai 1878.



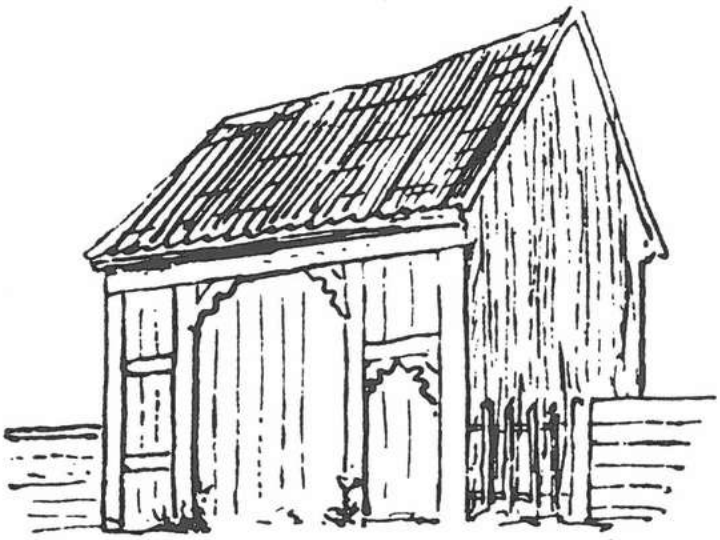
Pastor Walter Wiesenberg, ev. Geistlicher in Losendorf von 1929-35.

Der langjährige Bürgermeister von Losendorf (1921-45), Ernst Wenzel, Rothof, mit seiner Frau. Aufn. 1959.



In der Losendorfer Kirche Juli 1979.

Mädchenchor der ev. Kirchengemeinde Losendorf Anfang der dreißiger Jahre; Leitung Frau Wiesenberg.



An dem schlichten Holzbau des Kirchhofstores in Losendorf fand sich in einem Balken unter dem Pfannendach der sinnreiche Spruch Jesaja 26 V. 20 und der Name des Pfarrers „Wilhelm Hoffmann Anno 1772, den 24. Nov."

Molkerei Losendorf. Inhaber Familie Scherrer (rechts) und das Personal im Jahr 1919 vor ihrer Arbeitsstätte.

Familie Scherrer vor dem Wohnhaus. Nach Stillegung des Betriebes 1935 übernahm Familie Weiss das Grundstück.

Bitte recht freundlich! Die Kinder der einklassigen Schule Losendorf mit Lehrer Brüssau anläßlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand 1928.

Die erste Aufnahme der Losendorfer Schüler mit dem neuen Lehrer Walter Schmidt 1929.

„Der Schweinehirt", 1935 gestaltet von der „Theatergruppe" der Losendorfer Schule.

18.9.1930. Lehrer Walter Schmidt hat Geburtstag. Zu Beginn des Krieges wurde er zur Wehrmacht eingezogen und ist seit Anfang 1945 vermißt.

Blick auf das Grundstück des Bauern Ernst Flier, Losendorf, von der Straße nach Laase aus gesehen.

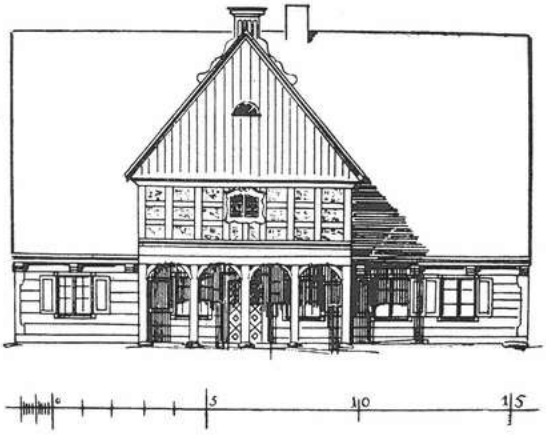
Wohnhaus der Familie Heinrichs, Gärtnerei in Losendorf. Karl Heinrichs war weithin als Rosenliebhaber und Rosenzüchter bekannt.

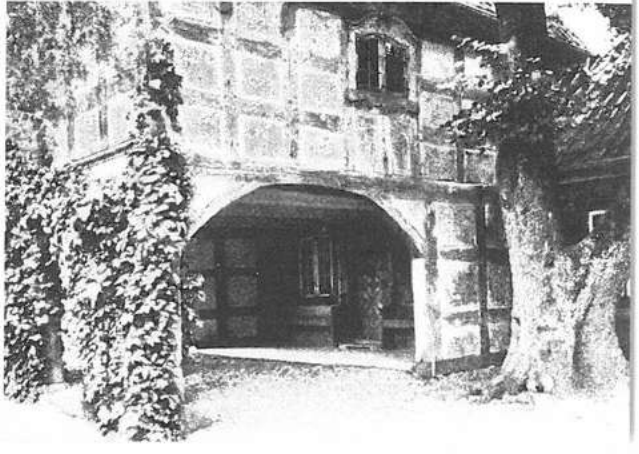
Lothar Heinrichs aus Losendorf, Sohn von Karl Heinrichs, gärtnert weiter: hier als Stadtgärtner in Miami, Florida. Aufnahme um 1980.

Das Vorlaubenhaus, das man in der Niederung bis zum ostpr. Oberland antrifft, hat die Vorlaube meist giebelseitig. Der dem Eingang vorgelagerte überdachte Vorraum dient als Unterfahrt, Wagenstand oder Sitzplatz, das Obergeschoß als Lagerraum oder Sommerstube. B. Schmid erwähnt für den Kreis Stuhm Vorlaubenhäuser in Altmark, Lichtfelde und Losendorf.

Blick in die Laube des Vorlaubenhauses Preuß, das am Weg nach Laase hinter drei alten Linden verborgen lag. Letzter deutscher Besitzer Bauer Hellwig. Zeichnung und Foto (unten) aus: B. Schmid „Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Stuhm", Danzig 1909.

Vorlaubenhaus Preuß in Losendorf 1800.





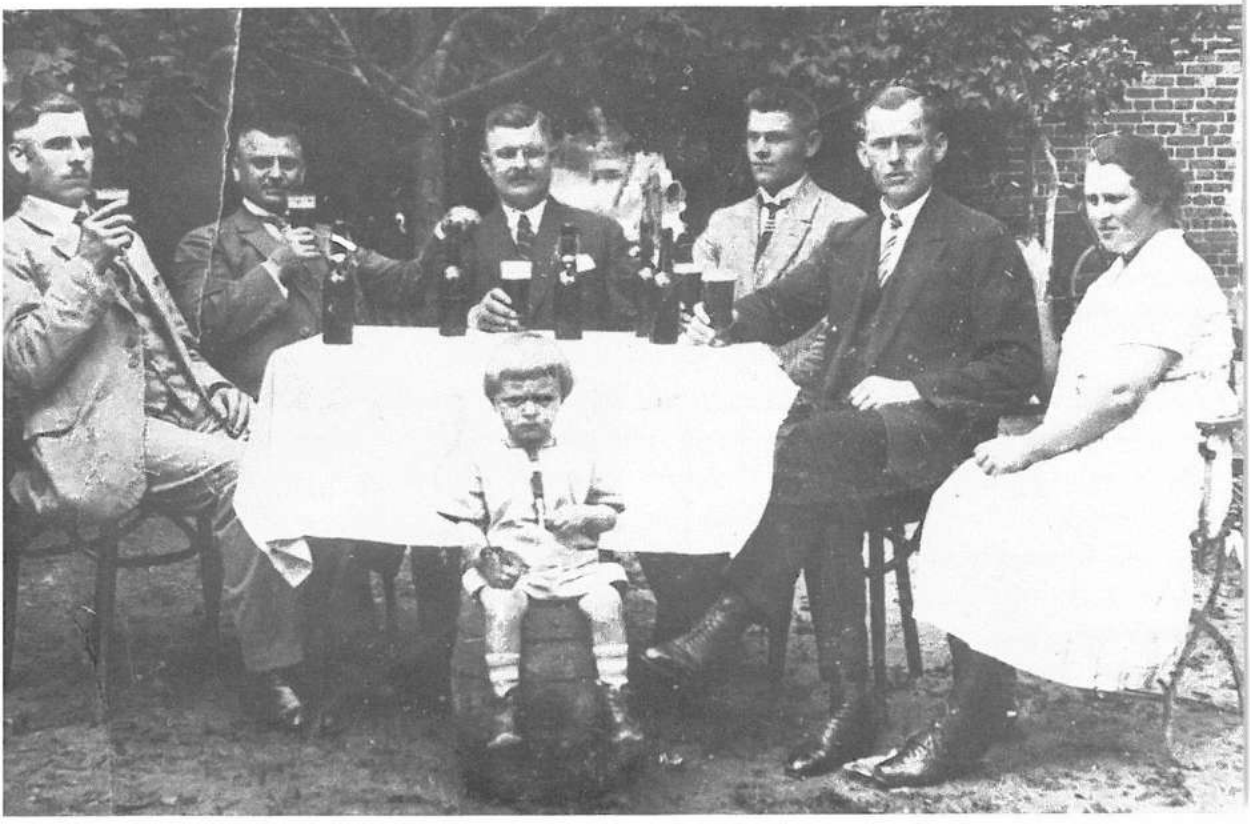
Im Kreuzkrug Rothof
traf man sich zum Schwof!

Eigentümer der bekannten Gastwirtschaft Kreuzkrug war seit 1924 Friedrich Ludwigkeit. Das Gebäude wurde 1848 auf älteren Fundamenten errichtet. Ansichtskarte von 1935. Pächter Sohn Wilhelm Ludwigkeit. (links)

Friedrich Ludwigkeit mit Familie vor der Ausfahrt 1938.

Gruss aus Rothof
Kr. Stuhm

Ein Prosit der Gemütlichkeit! Fünf Brüder Schinschick aus Laabe beim Frühschoppen im Kreuzkrug 1929. Eduard Schinschick und Frau Luise geb. Andrée waren von 1925-34 Pächter der Gaststätte. Sohn Erich war immer dabei. (unten)



Romantisch und praktisch zugleich: viele solcher baumbestandenen „Schüttchausseen" durchzogen den Kreis Stuhm und sorgten für einen reibungslosen Verkehr zwischen den Ortschaften.

Auf dem Motorrad durch den Kreis Stuhm. Willi Ludwigkeit 1927.

Kammerau (Kommerau), 1249 erstmals erwähnt; mit *Adlig Neudorf,* 40 Einwohner, 258,63 ha.

Letzte Friedensernte auf dem Kreuzkrug Rothof im Juli 1939. Auf dem Wagen: Bruno Gutsche (Student aus Berlin) und Mitarbeiter Wilms, vorn Friedrich Ludwigkeit.

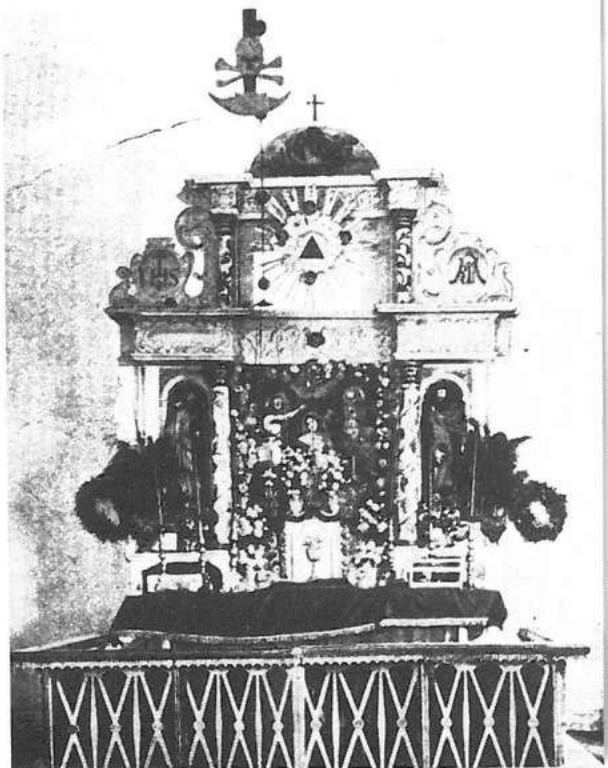
Schroop, deutsches Bauerndorf. erstmals 1280 erwähnt: mit *Grünfelde* (13. Jh.) und *Tannfelde* 708 Einwohner, 1243.23 ha, kath. Kirche.

Der Fachwerkbau von 1821 Südwestseite mit Glockenstuhl in einer Abbildung von 1909.

Die kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul in Schroop wird 1412 mit Kriegsschäden erwähnt. 1647 wird sie anl. einer Visitation ausführlich beschrieben: 3 Altäre, 1 steinernes Taufbecken, gute Sakristei u. noch nicht fertiger Glockenstuhl. 1669 als Fachwerkbau erwähnt. 1821 wurde ein Neubau im Fachwerkstil errichtet. Die Glocken hingen in einem besonderen Glockenstuhl. Die heutige Kirche — auf einem Hügel neben der Dorfstraße — ist verputzt und mit einem Turm versehen (oben links).

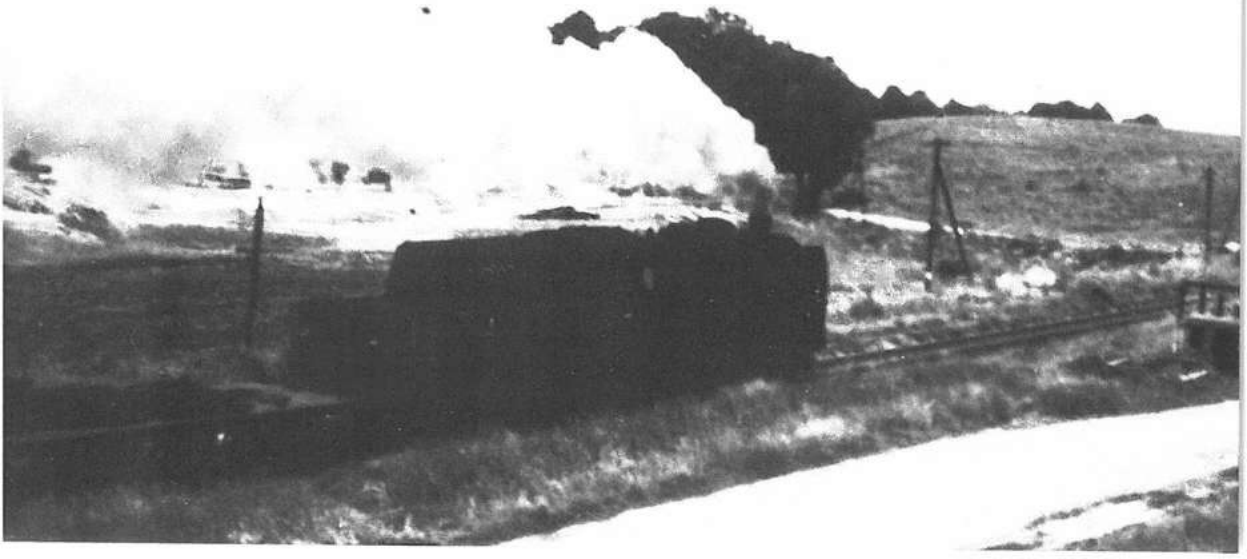
Ehrenmal für die im I. Weltkrieg Gefallenen des Dorfes. Es wurde 1928 eingeweiht. Aufnahme 1981.

Der geschnitzte Hochaltar hat gut gezeichnete, etwas derb ausgeführte Barockformen der Zeit um 1650.



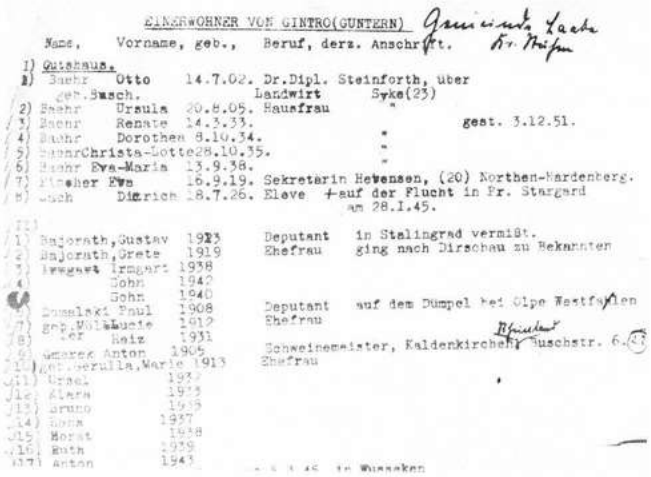
Die Schule in Schroop. Aufnahme 1981.

Der Schrooper Bahnhof . . . .
. . . . . und die alte Dampflok. Aufnahmen 1981. Es hat sich nichts geändert!



Gäste bei der Einweihung des Sportplatzes in Schroop am 15. Juli 1928, v. links: Bruno Beyer, Willi Ehlenberger, Käthe Laabs, Dübbers, Sulz, Frl. Julchen, Fritz Laabs — alle aus Stuhm bzw. Stuhmsdorf.

Das weithin bekannte Schrooper Ehepaar Mondroch feierte am 9. November 1964 in Waldniel das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise seiner großen Familie.



EINWOHNER VON GINTRO(GUNTERN) Gemeinde Laabe Kr. Neidenburg

Name,	Vorname, geb.,	Beruf, derz. Anschrift.
1) Gutshaus.		
1) Bahr	Otto 14.7.02.	Dr.Dipl. Steinforth, über
geb.Busch.		Landwirt Syke(23)
2) Bahr	Ursula 20.8.05.	Hausfrau
3) Bahr	Renate 14.3.33.	gest. 3.12.51.
4) Bahr	Dorothea 8.10.34.	"
5) Bahr	Christa-Lotte 28.10.35.	"
6) Bahr	Eva-Maria 13.9.38.	"
7) Fischer	Eva 16.9.19.	Sekretärin Hevensen, (20) Northen-Hardenberg.
8) Busch	Dietrich 18.7.26.	Eleve +auf der Flucht in Pr. Stargard am 28.1.45.
II)		
1) Bajorath	Gustav 1923	Deputant in Stalingrad vermißt.
2) Bajorath	Grete 1919	Ehefrau ging nach Dirschau zu Bekannten
3) Irmgard	Irmgard 1938	
4)	Sohn 1942	
	Sohn 1940	
5) Dombrowski	Paul 1908	Deputant auf dem Dümpel bei Olpe Westfalen
6) geb.Wotlak	Lucie 1912	Ehefrau
7) Sohn	Heinz 1931	
8) Gomerek	Anton 1905	Schweinemeister, Kaldenkirchen, Buschstr. 6.
9) geb.Gerulla	Marie 1913	Ehefrau
10) Gerd	1932	
11) Alfred	1933	
12) Bruno	1938	
13) Erna	1937	
14) Horst	1938	
15) Ruth	1939	
16) Anton	1943	
17)		1.1.45 in Wuseken

Laabe, Zinsdorf zu kulmischem Recht; mit *Guntern (Gintro)* (1401) 241 Einwohner, 572,32 ha.

Ausschnitt aus der „Seelenliste" von Gintro (Guntern) in der Gemeinde Laabe von 1952. Derartige Listen wurden von 1949-52 für alle Ortschaften der Ostgebiete angelegt. Sie dienten der Feststellung der Vertreibungsverluste und Schäden. Die Originale liegen im Bundesarchiv in Koblenz.

Jordansdorf (Jordanken), erstmals 1303 pruzzisches Gut, 1386 deutsches Dorf; mit *Heringshöft 256 Einwohner, 569,73 ha.*

Die Schüler der einklassigen Schule in Jordansdorf etwa 1935 mit ihrem Lehrer Fänger. Drei Geschwister Hans, Hildegard, Bruno Reimann, vier Geschwister Josef, Grete, Trude, Paul Nalenz und Franz und Bruno Smolinski sehen uns an. Wer kennt noch mehr?

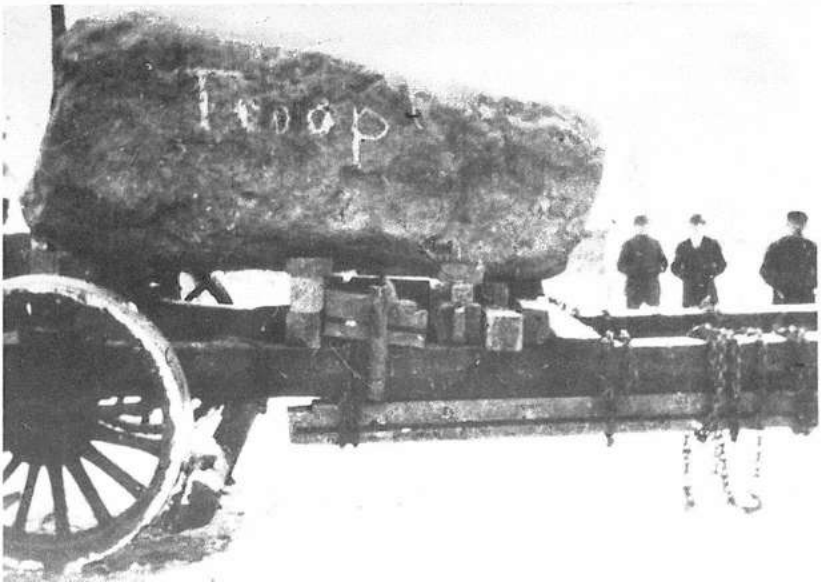
So sah der Klassenraum aus. Lehrer Fänger mit der Unterstufe.

Zwischen Jordansdorf und Buchwalde: Ein kleiner Teich, Söll genannt.

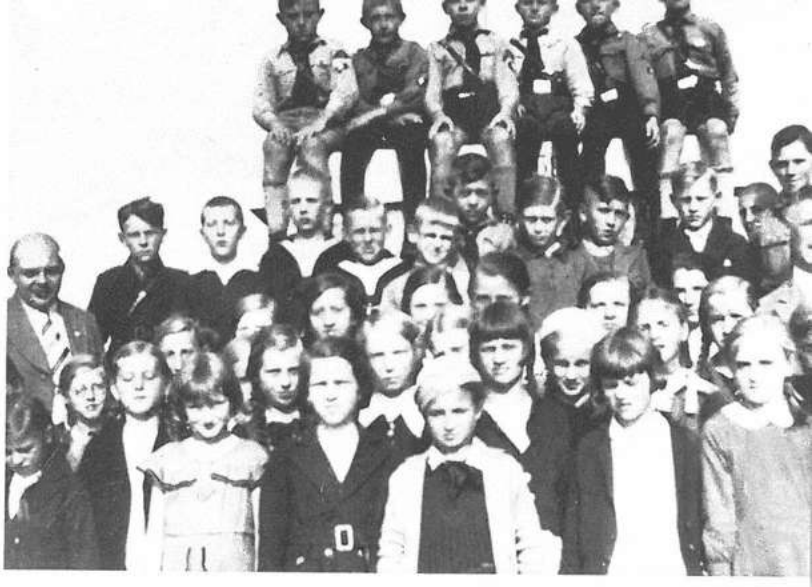
Troop, ehemalige Ordensburg Trampere. 1280 erstmals als pruzzisches Dorf genannt: mit *Birkendorf (Brosowken)* (1404) 409 Einwohner. 588. 43 ha.

Am Ostrand von Troop. Aufnahme 1975.

Vor dem Bahnhof Troop-Iggeln: Der in seiner Heimat verbliebene Hans Deller und sein Sohn holen die Eltern, Franz und Anna Deller, aus Westdeutschland zu Besuch, von der Bahn ab. Aufn. Ende der 60er Jahre.



Nebenstehender Findling wurde Anfang 1932 bei der Pflasterung der Dorfstraße durch Brosowken gefunden. Er war 300 Ztr. schwer, 3,05 m lang und hatte einen Umfang von 5,40 m. Aufn. vor dem Weitertransport nach Weißenberg.



Aus der Trooper Schulchronik: Die Kinder mit ihren Lehrern vor der Grenzlandfahrt nach Weißenberg am 7.9.1936, links Lehrer Bischoff, rechts Lehrer Schwanitz.

Schulfest in Troop am 17.7.1937 bei Kaffee und Kuchen und Reigen der Mädchen . . .

. . . und fröhlichem Kasperle-Theater.

Iggeln, durch Handfeste vom 12. Juli 1280 dem Pruzzen Sambango verschrieben (Felder Luppin und Egil); 81 Einwohner, 163,49 ha.

Haus Gabriel im Dezember 1944.

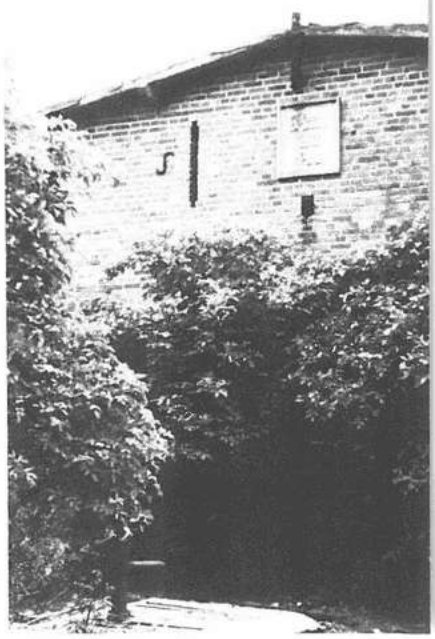
Die Eisenbahn bei Iggeln mit qualmender Lokomotive wie eh und je. Aufnahme 1977.

Das Torfbruch bei Iggeln mit seiner vielfältigen Pflanzenwelt war ein häufiges Ziel von naturkundlichen Exkursionen.

Bauernhof Gabriel, Iggeln 1934. August Gabriel war letzter Bürgermeister von Iggeln.

Die Wirtschaftsgebäude des Bauernhofes Gabriel in Iggeln 1934.

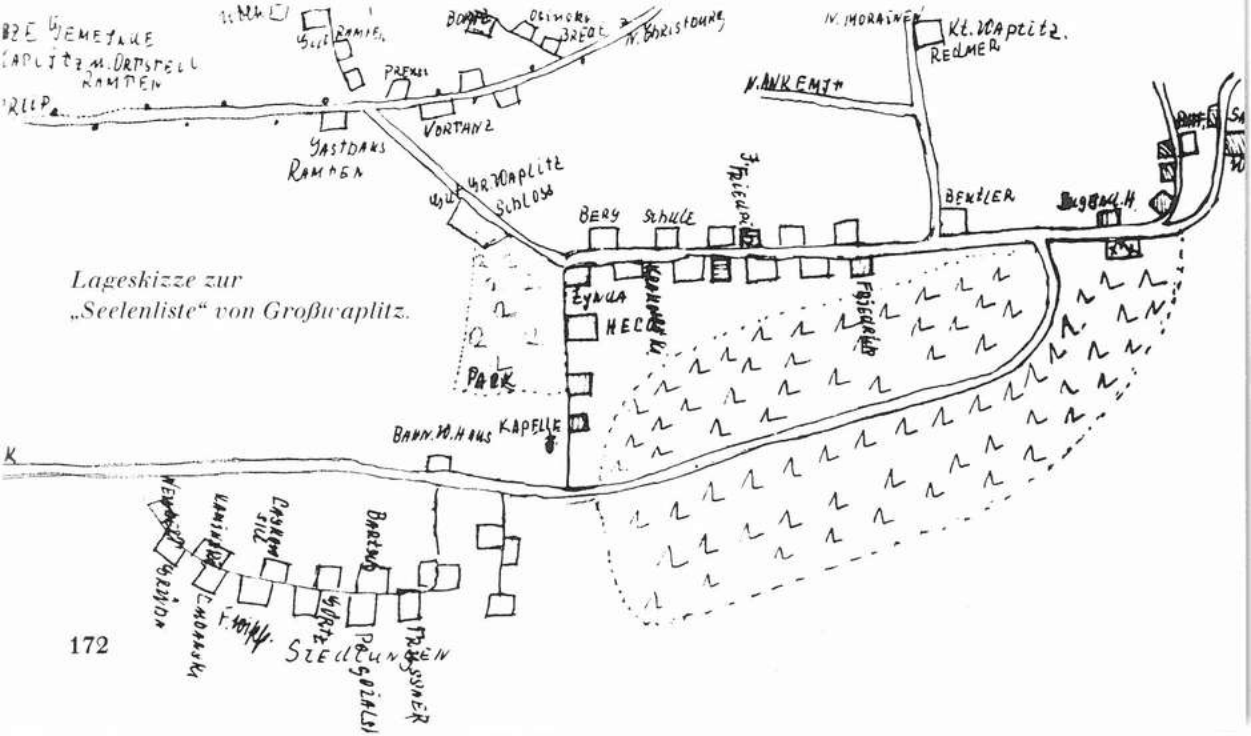
Tafel an der Giebelwand des Stallgebäudes mit der Inschrift „Erbaut 1912 P.A.". Davor die alte Handpumpe. Aufn. 1975.



Großwaplitz, zwischen 1302 und 1306 an den Pruzzen Tessin verliehen: mit *Klein Waplitz, Ellerbruch* und *Tillendorf* 642 Einwohner. 2036.06 ha. kath. Schloßkapelle.

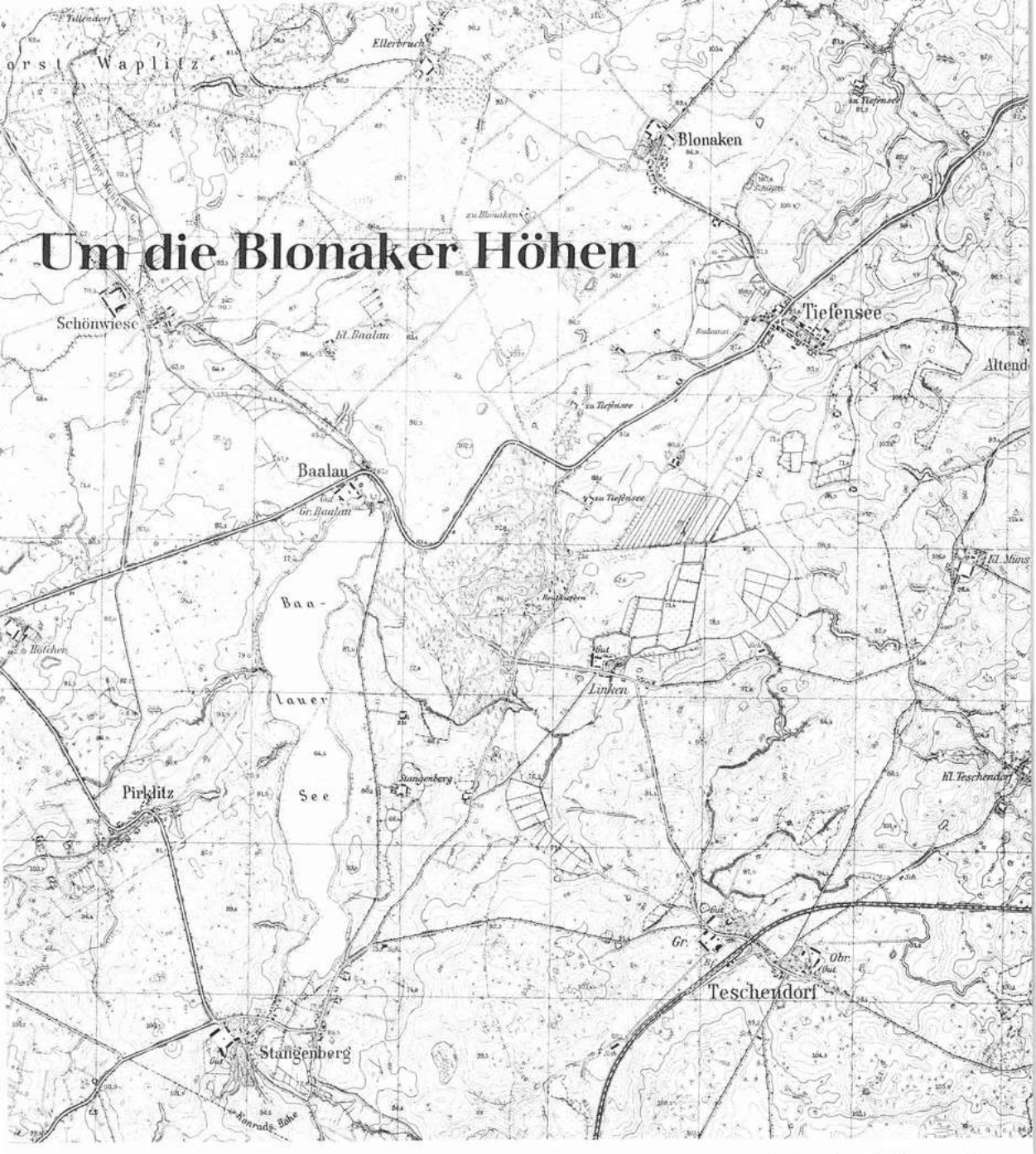
Nahezu lebensgroße Madonna in der Kapelle von Schloß Waplitz. Gegen Ende des 15. Jh. in Danzig entstanden. Die Figur zeichnet sich durch hohen Kunstwert und gute Erhaltung aus.

Schloß Waplitz ist gegen Ende des 17. Jh. erbaut. Die Abbildung zeigt die Hofseite, welche die klassizistischen Formen der Zeit um 1800 aufweist. Berühmt war die von dem Grafen Kajetan von Sierakowski um 1780 begründete und von seinen Nachfolgern vervollständigte Kunstsammlung, die eine größere Zahl Gemälde deutscher, holländischer, flämischer und italienischer Meister umfaßte.



Lageskizze zur „Seelenliste" von Großwaplitz.

Um die Blonaker Höhen

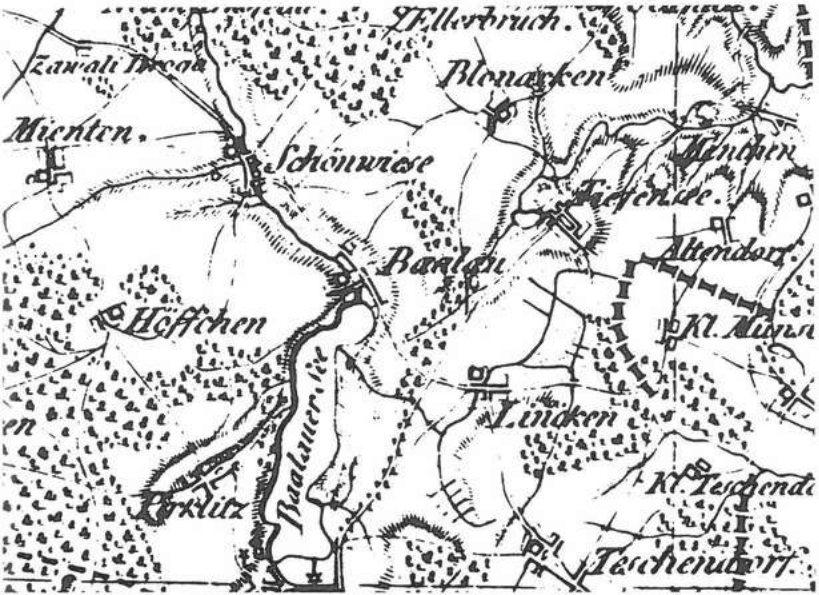


Diese Hügellandschaft in der Südostecke des Kreises hat ihren besonderen Reiz. Hier liegen die beiden höchsten Erhebungen im Stuhmer Land mit 115.2 m ü.M., der Baalauer- und der Tiefensee sowie der Baalauer Wald. Neben den drei Bauerndörfern Blonaken, Tiefensee und Pirklitz liegen die Besitzungen des Grafen Rittberg mit rund 7000 Morgen: Stangenberg, Baalau, Höfchen und die Waldungen. Auch die Rittergüter Linken, Groß- und Ober-Teschendorf waren stolze Herrensitze. Sie wurden hervorragend bewirtschaftet und brachten Spitzenerträge an Getreide, Zuckerrüben und Veredlungsprodukten. Um die Zuckerrüben für die Riesenburger Fabrik abzuholen, machte die Reichsbahn, von Miswalde kommend, schnell einen Bogen in den Kreis Stuhm, hielt am Bahnhof Groß Teschendorf und verschwand am Sorgen-See entlang in Richtung Riesenburg. Somit ist das die vierte Eisenbahnstrecke, die den Kreis durchzog.

Blonaken, am 12. März 1306 preußisches Gut zu kulmischem Recht; 160 Einwohner, 404,11 ha.

Hof Koch, 36 ha. Aufn. 1976.

Blick von Tiefensee auf Blonaken.



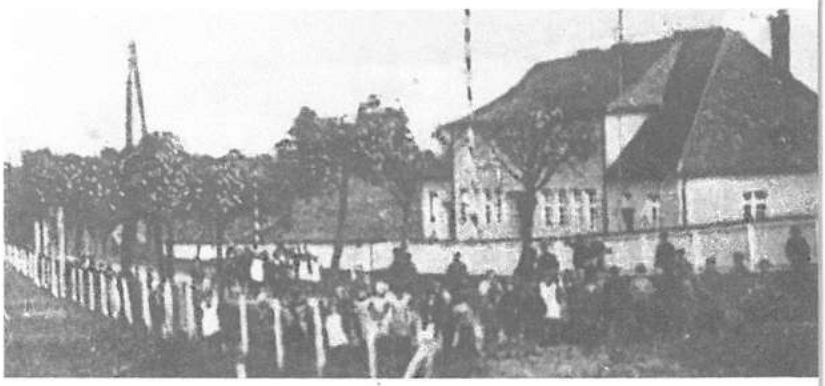
Ausschnitt aus der Schrötterschen Karte von 1811.

Altendorf, 1410 erstmalig genannt; 47 Einwohner, 168,73 ha.

Tiefensee, Feld Tiefensee zwischen 1314 und 1328 ausgegeben, Handfeste 1354; 335 Einwohner, 580,75 ha.

Gendarmerieposten Tiefensee.

Gasthaus „Im Krug zum grünen Kranze", Inhaber Samp.



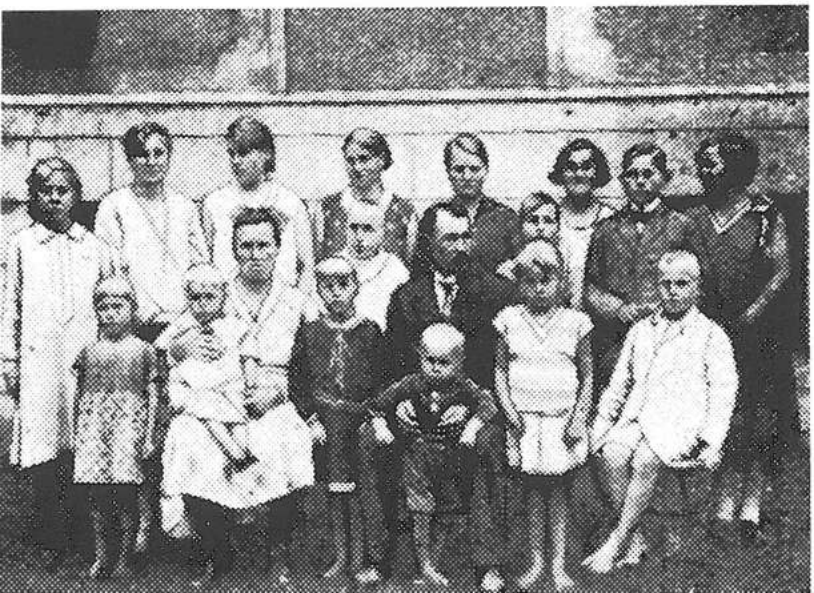
Das stattliche Schulgebäude.

Kinderfest in der Schule Tiefensee etwa 1935 mit Lehrer Knefelie.

Teschendorf, 1285 Gut freier Pruzzen zu kulmischem Recht; mit *Linken* (1285) 343 Einwohner, 1532,02 ha.

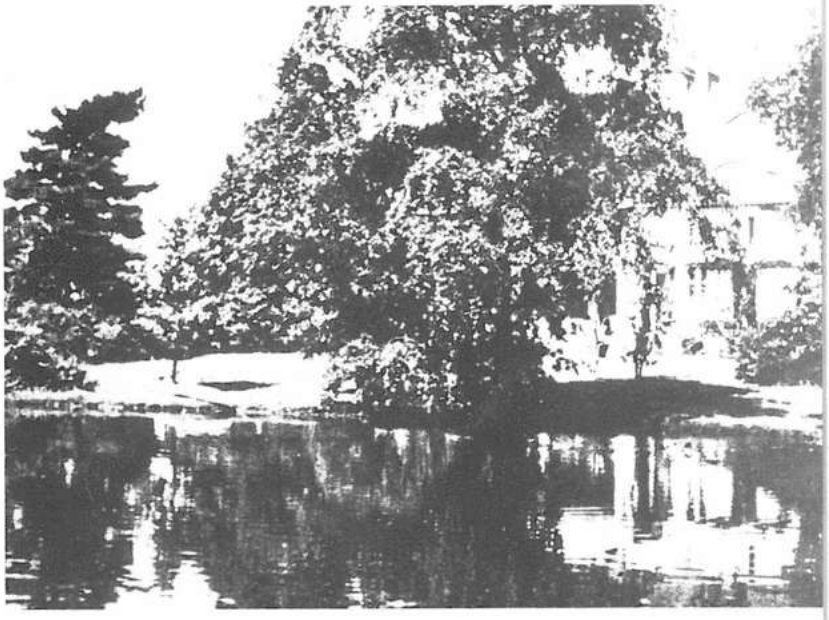
Bahnhof Groß Teschendorf an der Bahnstrecke Riesenburg-Miswalde.

Rittergut Ober Teschendorf, Besitzer Erich Zeppke.

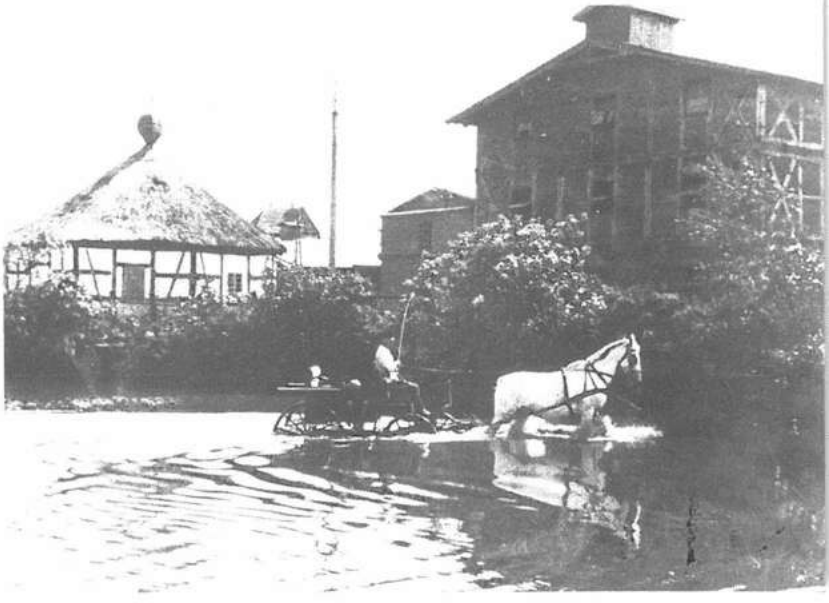


Aus dem Stuhmer Heimatkalender 1932: Die kinderreiche Familie des Arbeiters Hermann Schuhmann in Teschendorf mit 16 Kindern (drei verstarben).

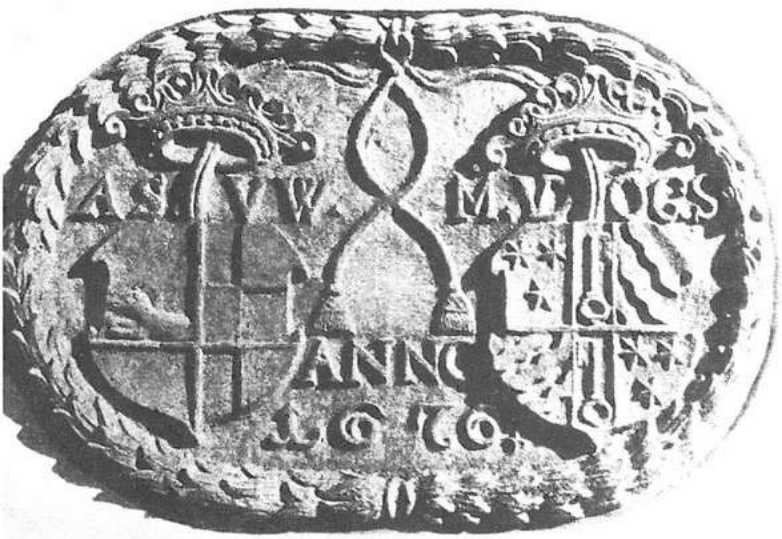
Gutshaus des Rittergutes Groß Teschendorf, Besitzer Gerhard Randolf. Heute sitzt die Direktion der Staatsgüter Teschendorf, Linken, Stangenberg und Baalau in dem Gutshaus.



Im Teich spiegeln sich das Gutshaus und die uralten Bäume des Parkes. Aufn. 1935.



Rittergut Groß Teschendorf, Teich und Wirtschaftsgebäude. Der Fachwerkbau, die Stellmacherei, stammt aus dem 18. Jh. und stand unter Denkmalschutz.

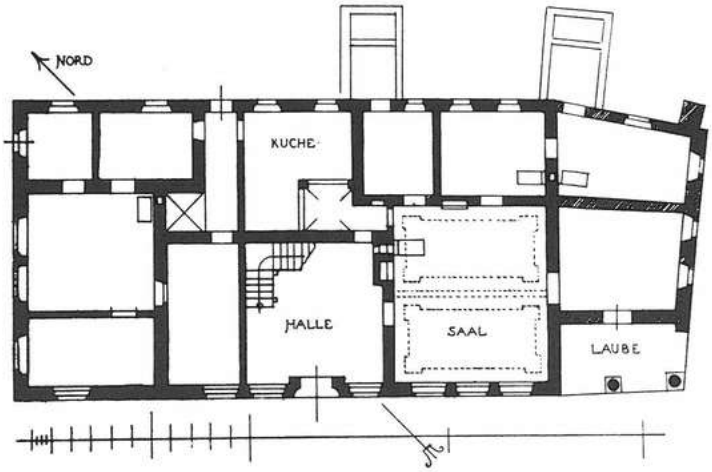


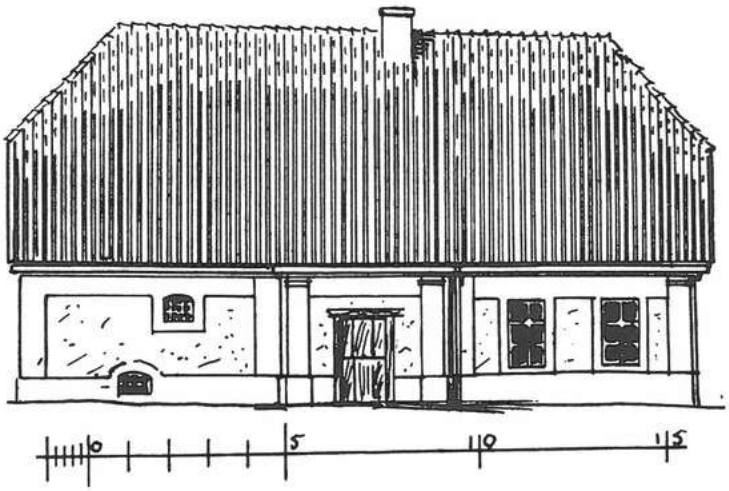
Stangenberg. 1285
Schloß Stangenberg. 1395
Zinsdorf zu kulmischem
Recht: mit *Annenhof* 246
Einwohner. 958,27 ha.

Wappen von 1670 im alten Gutshaus.

Grundriß des alten Gutshauses von Stangenberg. Nach B. Schmid.

Gutshaus Stangenberg, Besitzer Graf Georg von Rittberg.





Mühle Stangenberg. Zeichnung aus B. Schmid.

Die ev. Kirche von Gr. Rohdau/ Kreis Rosenberg, Patronatskirche des Gutes Stangenberg; ursprünglich gab es auch eine Kirche direkt am Gut.

Pirklitz, Bauerndorf zu kulmischem Recht zwischen 1285-1295; mit *Höfchen* (1288) 184 Einwohner, 434,66 ha.

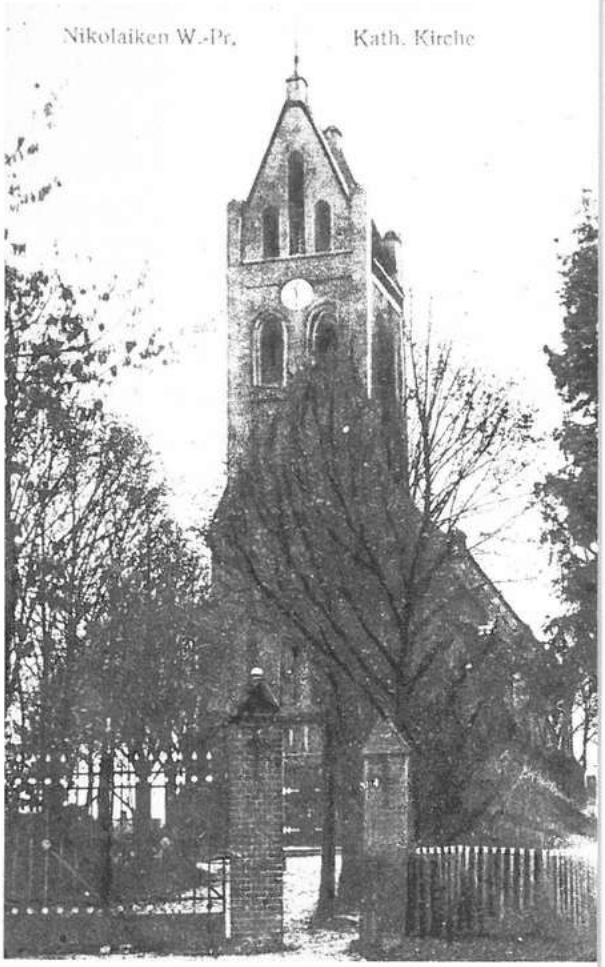
Baalau, am 31. Januar 1296 als pruzzisches Dorf an Dietrich Stange verliehen; 149 Einwohner, 656,20 ha.

Der Baalauer See. Aufn. 1978.

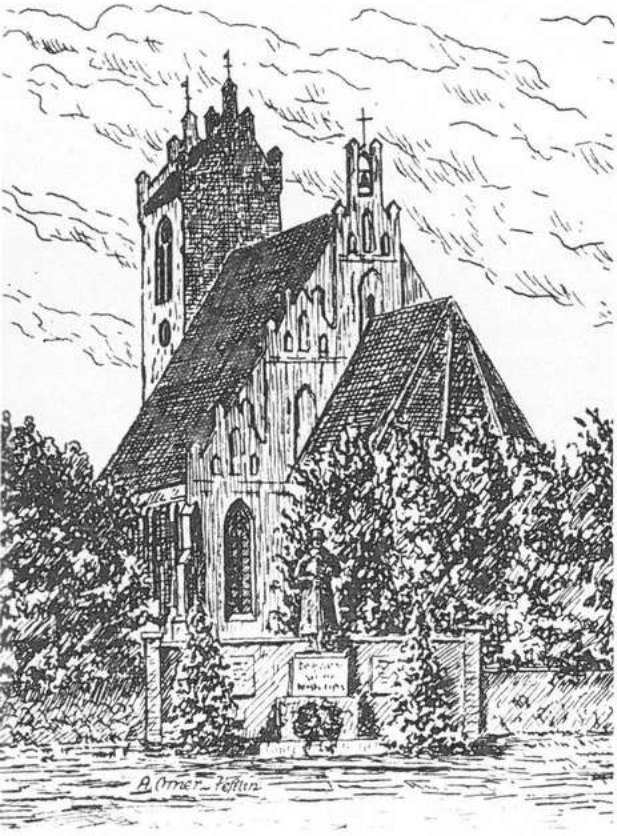
Manöver am Baalauer See 1932. Im Biwak waren die Lehrer aus dem Kreis Stuhm einen ganzen Tag. Stehend Hauptlehrer A. Laabs aus Stuhmdorf, später Rehhof, lange Kreisjugendpfleger.

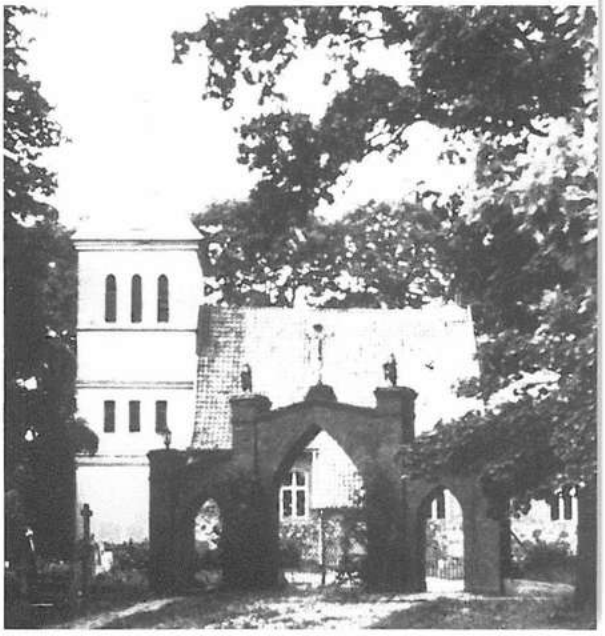
Das Höhenland südlich von Pestlin

mit den kath. Kirchspielen Pestlin, Niklaskirchen und Dietrichsdorf. Die evangelische Bevölkerung gehörte zu den ev. Kirchspielen Rehhof, Stuhm und Groß Rohdau Kr. Rosenberg.



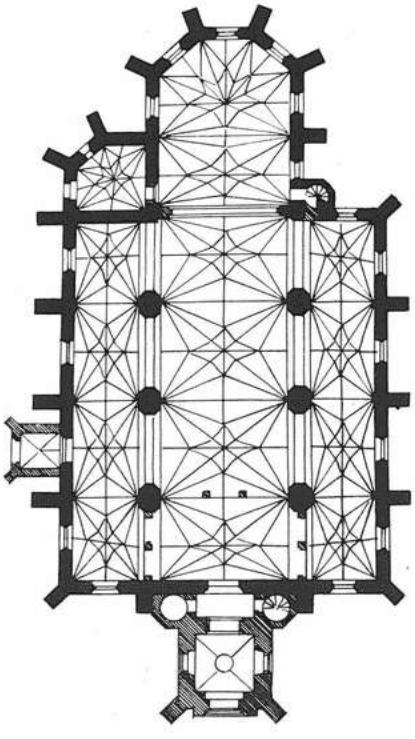
Pfarrkirche St.Michael in Pestlin. Federzeichnung von Anton Omer, Pestlin (unten links).
Pfarrkirche St.Antonius in Niklaskirchen (rechts).
Pfarrkirche St. Katharinen in Dietrichsdorf (unten rechts).





Eine Aufnahme mit Seltenheitswert: Luftbild unseres Weltrekord-Segelfliegers Ferdinand Schulz von der Pestliner Kirche etwa 1925. Links der Pfarrhufenhof, rechts das Dach der ehem. Schule mit der Schwesternstation und dem Kindergarten. Vorn zwei Insthäuser des Pfarrgutes. Hinter der Kirche das Haus des Amtsvorstehers Andreas Wisniewski.

Pestlin, Gründung der „Parochie Pestoline" 1236, Bauerndorf nach kulmischem Recht 1295; mit *Groß Ramsen* (1295) 819 Einwohner, 1013,18 ha, kath. Kirche.

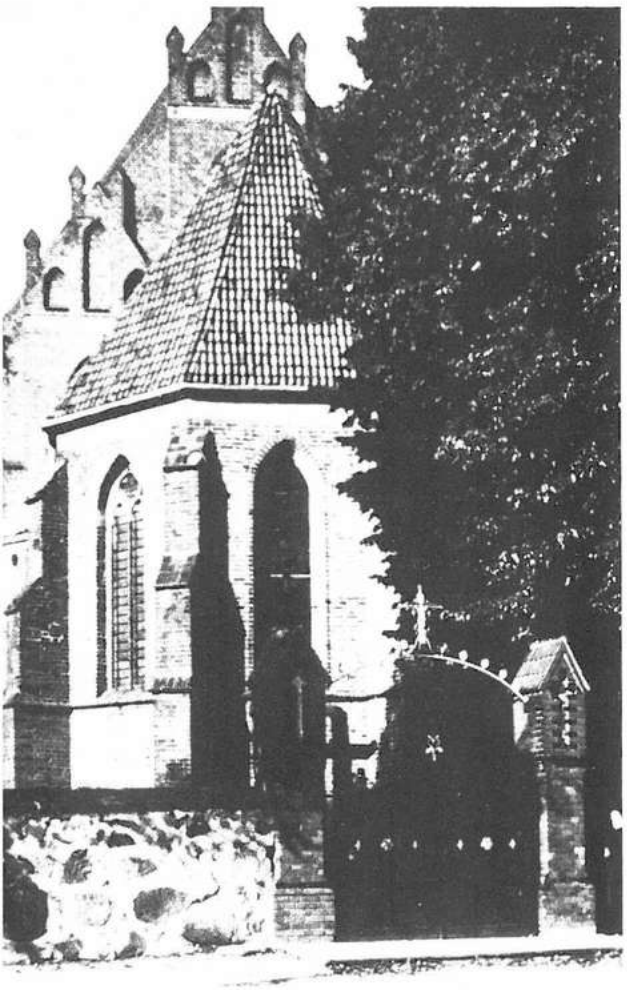


Grundriß der Kirche zu Pestlin. Das Gebäude ist als dreischiffige und vierjochige Hallenkirche angelegt, mit einem zweijochigen Chor, an dessen Nordseite die Sakristei angebaut ist. Über ihr findet sich eine nach der Kirche zu offene Kapelle, die Skapulier-Kapelle. Der Turm ist 1867/69 an die Westseite angebaut worden.

Die im 14. Jh. errichtete, über das Maß einer Dorfkirche hinausgehende, gemauerte Kirche wurde 1867/69 umfassend wiederhergestellt und erhielt den weithin sichtbaren — 45 m hohen — Turm mit einem klangvollen Drei-Glocken-Geläut.

Das einheitliche Dach wird vom Turm im Westen und zwei Anschlußgiebeln abgeschlossen.

Die Gleichmäßigkeit des Gebäudes läßt auf einen in kurzem Zeitraum ausgeführten Bau schließen. Bemerkenswert ist die klare harmonische Gestaltung und Ausführung.



Chor der Pestliner Kirche. Am Chorhaupt ist das Dach abgewalmt.

Blick auf den Hochaltar der Pestliner Kirche (oben links).

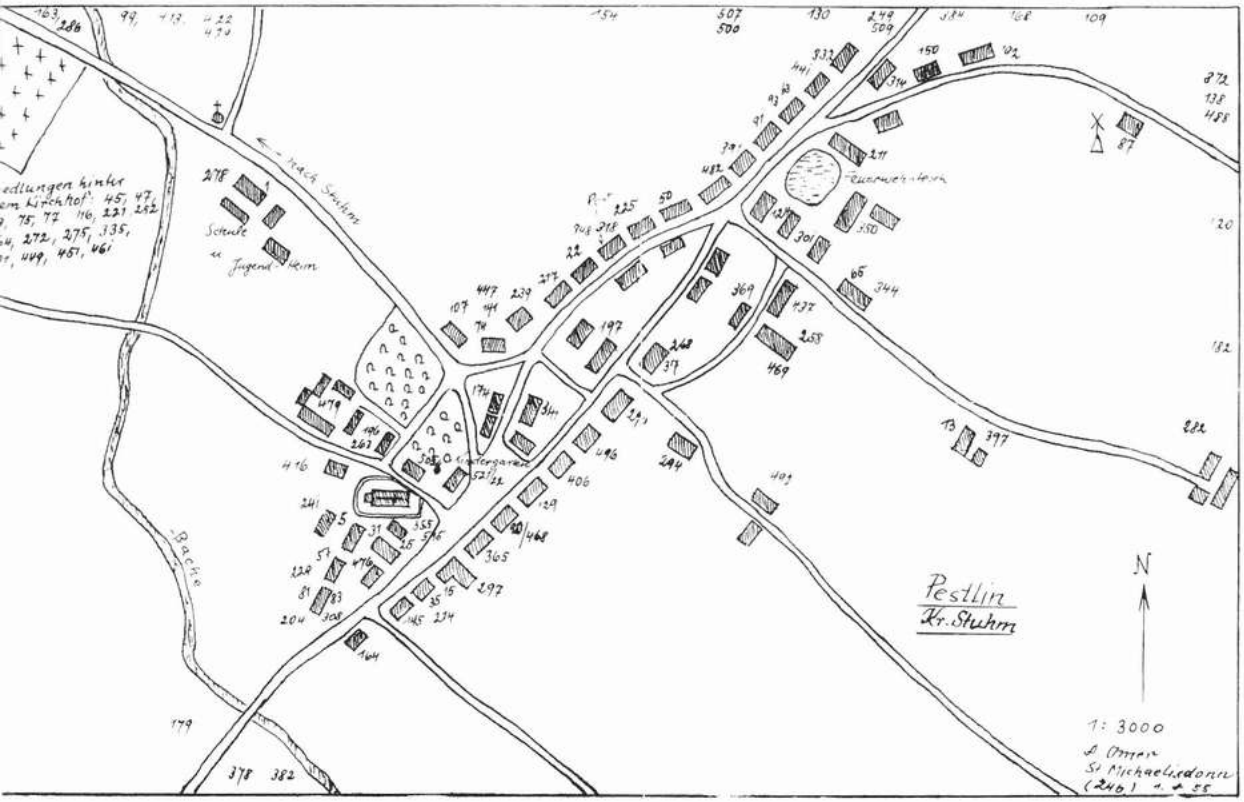
Aufgang zur Skapulier-Kapelle (oben rechts).

1968 in der Kirche zu Pestlin: Goldene Hochzeit des Ehepaares Bieler (links); Sohn Hans aus Köln erhielt keine Einreiseerlaubnis.

Gartenfest des Deutsch-katholischen Frauenbundes Pestlin am 26. Juni 1932 im Garten der Vorsitzenden, Frau Vally Korzeniewski geb. Nau, in Mirahnen.

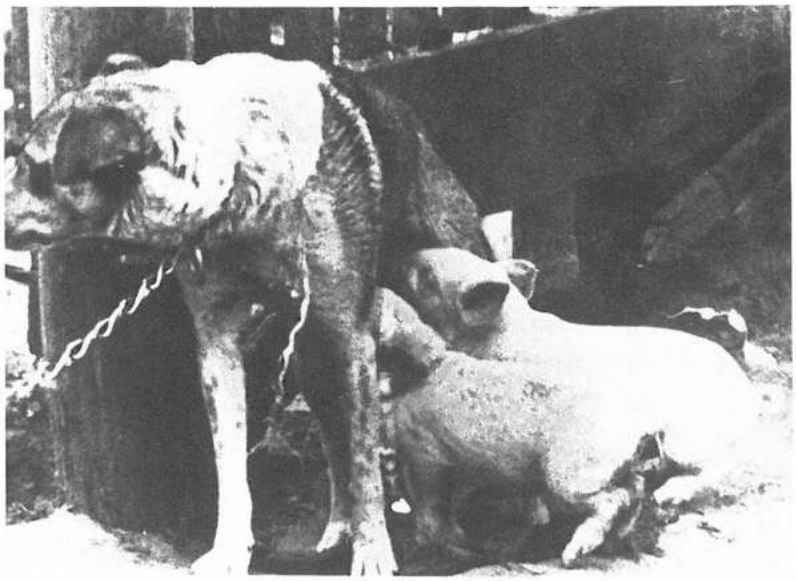
Musikgruppe der Pestliner Schule. Aufgebaut 1935-36 durch den sehr geschätzten Hauptlehrer Anton Omer. Die Gruppe errang bei den Wettbewerben in der Stuhmer Stadthalle häufig Preise. Sie wirkte auch bei öffentlichen Sendungen des Reichssenders Königsberg in Pestlin, Dietrichsdorf und Danzig mit.

Kaplan Wronna mit den Meßdienern Hans Bieler und Paul Kruse (gef.).



Skizze des Dorfkerns von Pestlin, gezeichnet am 1.1.1955 von Hauptlehrer Anton Omer in St. Michaelisdonn/Schleswig-Holstein als Anlage der Seelenliste des Dorfes.

Hofhund als Amme auf dem Zablewski-Hof: Von einem Wurf von 21 Ferkeln zog die Hündin drei auf. Zwei wurden groß und fraßen auch später noch gern aus deren Trog.



Der große und der kleine Bürgermeister von Pestlin (1941). Eduard Basner mit Dieter Kortmann auf dem Hof der Post.

Die Neudorfer Ziegelei an der Straße Stuhm-Marienwerder war eine der bedeutendsten im Kreis. Die letzten Besitzer der „Tonwerke Neudorf": Flatauer, Marienwerder, später Haß, Stuhm; langjähriger Ziegelmeister war Artur Janz.

Neudorf, *(Königlich Neudorf)*, wird erstmals 1295 als deutsches Bauerndorf genannt: mit *Heinen*, *Montken* und *Schwolauerfelde* 857 Einwohner, 1191,40 ha.

Der Montker See und der anschließende Wald waren beliebte Ausflugsziele zum Baden oder zum Beerensammeln.

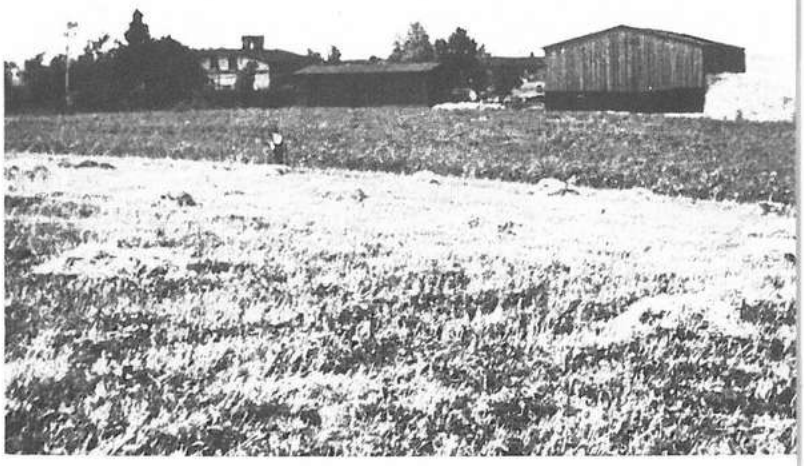
Schule in Neudorf, erbaut in den 30er Jahren. Anbau nach 1945. Aufn. 1978.

Hof Hauser, Neudorf.

Aus der „guten alten Zeit": Reinhold und Martha Hauser, Mathilde und Samuel Blenkle, dahinter die Kinder Hauser.

Hof Blenkle
in Neudorf

Ein Hof wird vernichtet



Samuel Blenkle tauschte 1921 seinen im Kreis Schwetz gelegenen 55 ha großen Hof, der aufgrund der Versailler Bestimmungen jetzt im „Polnischen Korridor" lag, gegen einen etwa gleich großen Hof in Kgl. Neudorf. 1929 übernahm diesen der Sohn Wilhelm Blenkle und bewirtschaftete ihn mit seiner Familie bis 1958. Dann wurde die deutsche Familie als eine der letzten ausgesiedelt.

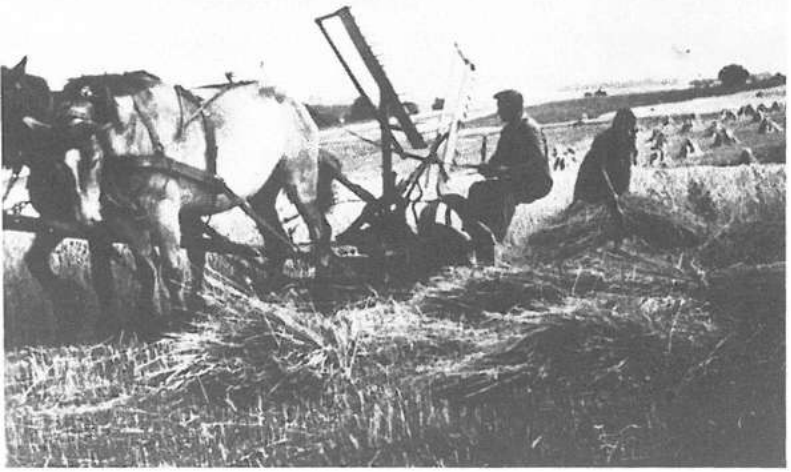
Der nachfolgende Siedler aus Zentralpolen verließ den Hof 1976, nachdem er die Gebäude abgetragen und das Material verkauft hatte. Das Land wurde von einer staatlichen Genossenschaft übernommen.

Hof Blenkle in Neudorf
1937, umgeben von gut bestellten Feldern (oben).
1958, der letzte Winter der Familie in Westpreußen (Mitte).
1978, dem Erdboden gleichgemacht (unten).

Neudorf:
Eine Familie hält zusammen

Die Blenkle-Vorfahren kamen zur Zeit Friedrichs des Großen aus der Ulmer Gegend als Siedler in das Kulmer Land, von wo dieser Zweig der Familie sich später im Schwetzer Bereich, dann im Kreis Stuhm ansiedelte. Unsere Zeit hat dem deutschen bäuerlichen Wirken ein Ende gesetzt. —Aus einer Provinz mit Agrarüberschüssen ist ein Land geworden, das sich nicht mehr selbst ernähren kann.

Familie Blenkle blieb 1945 geschlossen auf ihrem Hof in Neudorf. Großmutter Mathilde geb. Hauser — 83 Jahre alt —und das jüngste Enkelkind Edith — 9 Monate alt — hätten die Flucht lebend nicht überstanden. Die Kinder besuchten die polnische Schule in Neudorf und arbeiteten anschließend alle auf dem väterlichen Hof. — Gepflegte Pferde, eine funktionierende Getreidemähmaschine („Ableger"), prächtige Felder sind das Ergebnis gemeinsamer Arbeit.



Am 27. 12. 1955 feierten die Eltern Wilhelm und Emma geb. Schonscheck Silberhochzeit auf ihrem Hof in Neudorf; v.l. die Kinder Willy, Erich, Edith, Heinz (oben).
Willy und Edith 1957 bei der Ernte (Mitte).
Der Älteste fährt die Eltern aus (unten).

Ein neues Zuhause

Familie Blenkle, aus Neudorf, ging wie viele andere durch die Lager Friedland, Wentorf und Heinsberg im Rheinland. Ende 1958 konnte eine Wohnung gemietet werden. 1971 bezog der Älteste sein Eigenheim in Delmenhorst und nahm die Mutter zu sich. Der Vater war kurz vorher gestorben. Heinz war 1958 jung verstorben. Die beiden anderen Geschwister arbeiten in ihren erlernten Berufen — Heizungsmonteur und Arzthelferin — und leben verheiratet im Westen der Bundesrepublik Deutschland. In dieser Zeit des wirtschaftlichen Aufbaus hielt die Familie weiter zusammen. Oft fuhren sie in ihre Heimat nach Neudorf: sie kamen von Mal zu Mal enttäuschter zurück.

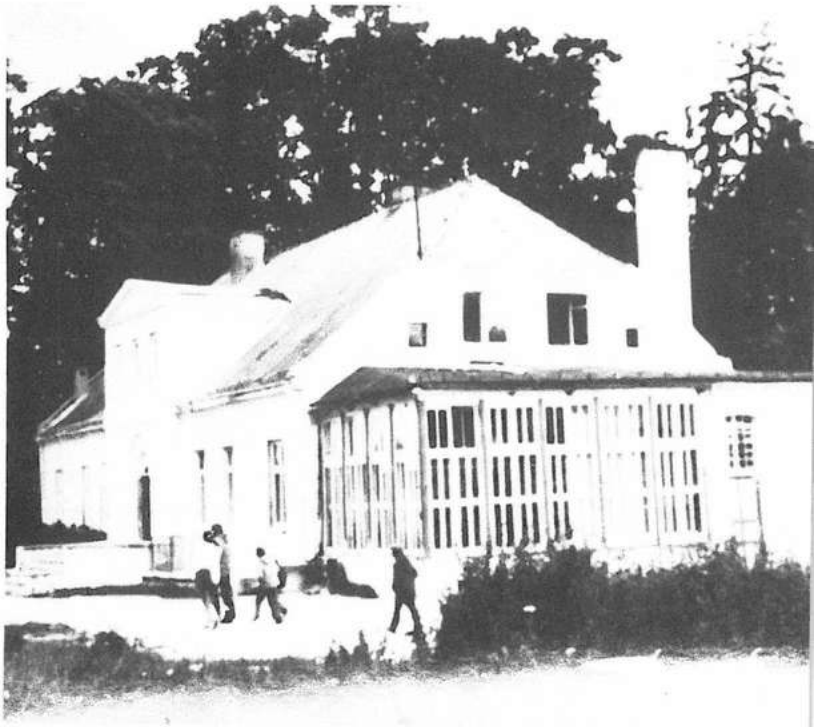
Willy Blenkle und seine Eltern 1958 auf dem Westpreußen-Treffen in Bochum (oben links).

Das Eigenheim in Delmenhorst, in dem seit 1971 Mutter und Sohn, seit 1981 auch eine Schwiegertochter wohnen (oben rechts).

Wilhelm und Emma Blenkle 1960 im Rheinland (Mitte).

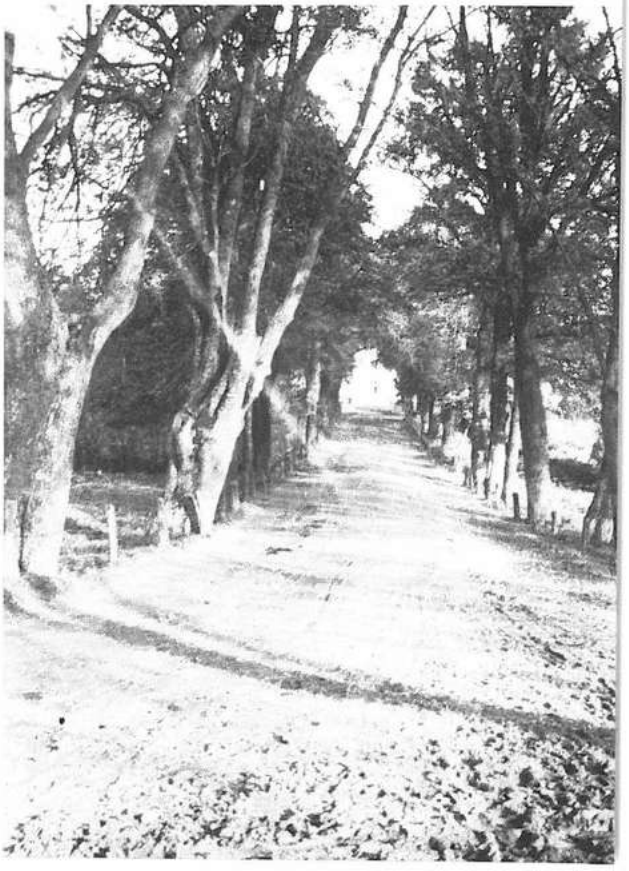
Erstes Familientreffen 1976 in Bocholt. Mutter Blenkle mit ihren Schwestern und Brüdern (unten).

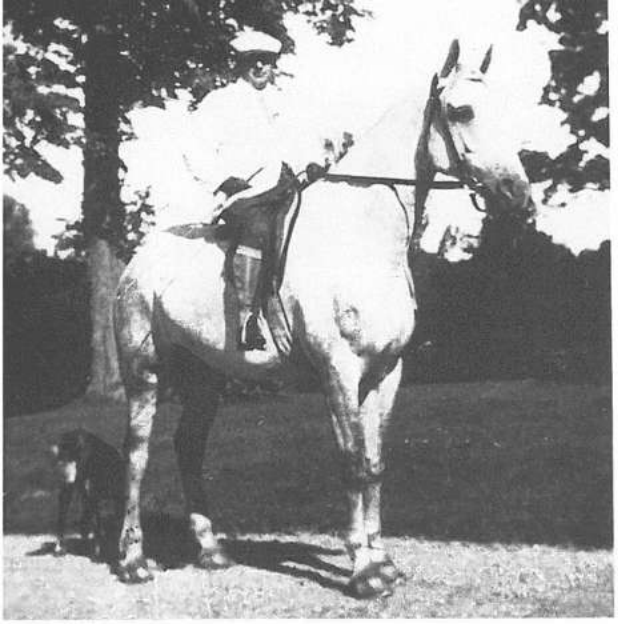
Wadkeim, *(Watkowitz)*, 1236 erstmals erwähnt: mit *Louisenwalde* (1400), *Paleschken* (1370) und *Pulkowitz* (1295). 757 Einwohner, 1772,30 ha, ev. Kirche.



Paleschken. *Auf der Straße von Pestlin nach Wadkeim kommt man zuerst nach Paleschken. Das Rittergut hatte eine Größe von 279 ha. Der letzte Besitzer, Erich Dyck, war ein ausgezeichneter Landwirt und Züchter. Das Ehepaar Dyck, das seinen Hof nicht verlassen hatte, wurde 1945 von den Russen erschossen.*

Berühmt war der große Gutspark mit mehr als 120 verschiedenen Baumarten, die alle mit ihren wissenschaftlichen Namen bezeichnet waren (links). Rechts: Allee zum Gutshaus.



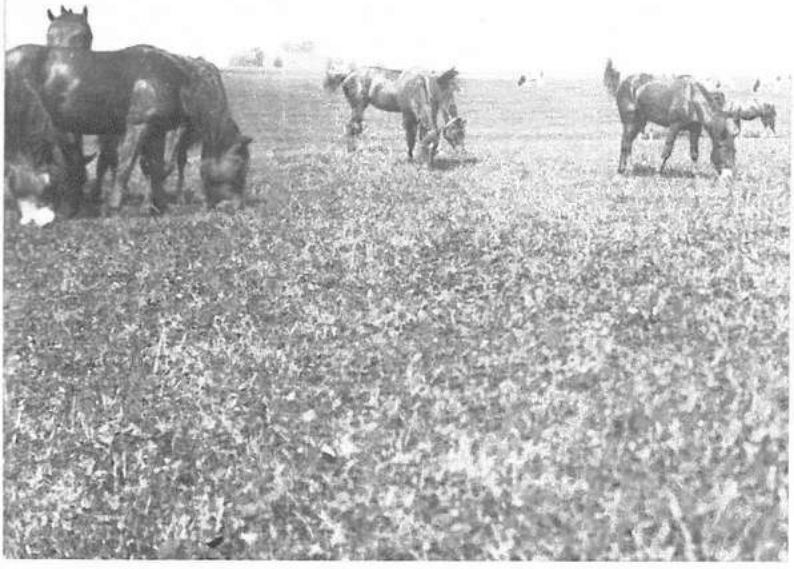


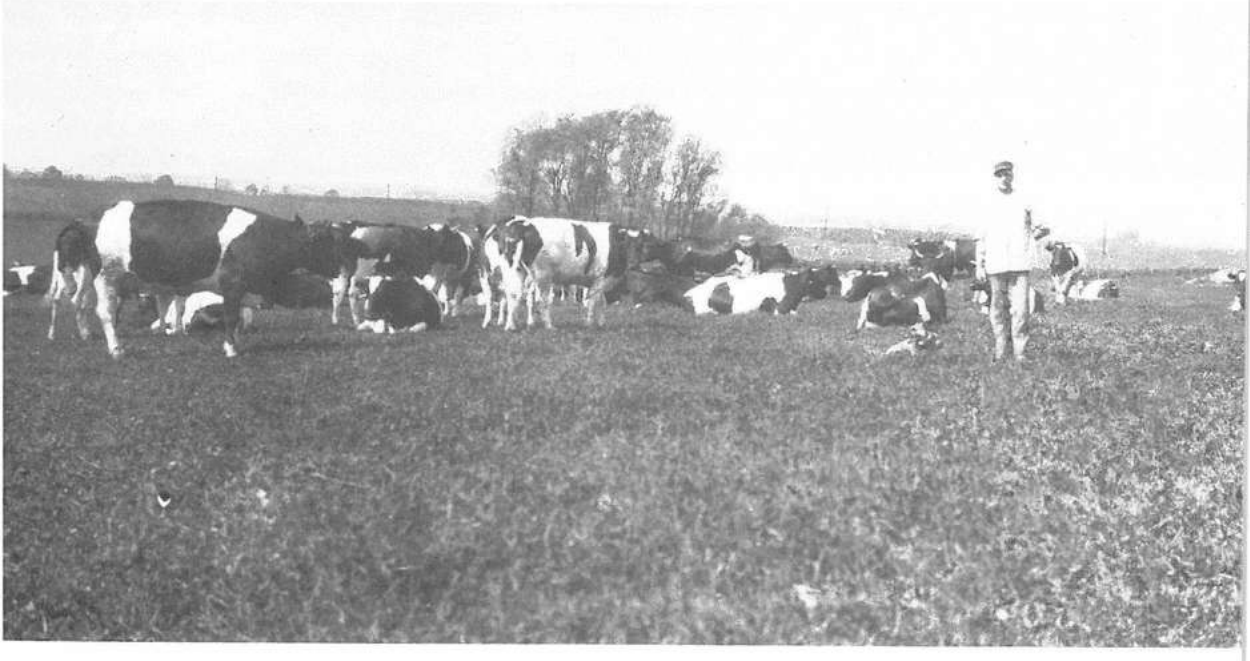
In Paleschken: Erich Dyck, 83jährig, zu Pferde. Aufn. 1943.

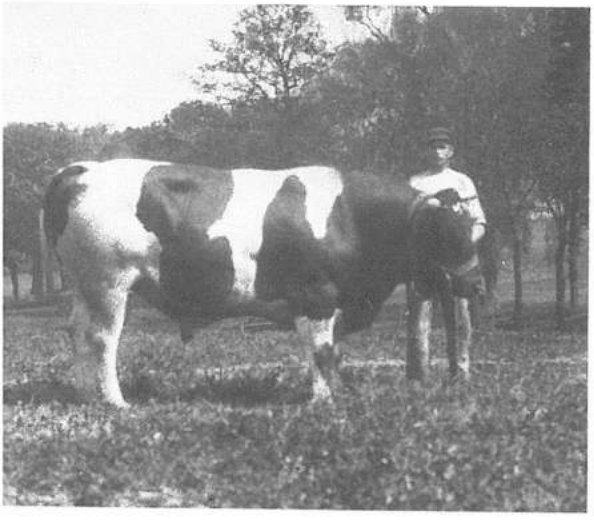
Tochter Lieselotte mit Rechtsanwalt Fritz Burg aus Stuhm als Verlobte 1930 auf dem Gutshof Paleschken.

Wegekapelle mit Pieta.

Enkelkind Christina Burg im Park.







Paleschken: Eines der zehn Insthäuser des Gutes, auf dem insgesamt 16 Familien beschäftigt waren (oben rechts).

Warmblutzucht Trakehner Abstammung: Jungpferde auf der Koppel (oben links).

Ostpreußisches Holländer Herdbuchvieh: Satte Milchkühe auf der Weide (Mitte).

Der Zuchtbulle an der Straße nach Micherau mit dem Oberschweizer (links).

Sieger aus den Sportwettkämpfen der Schulen Louisenwalde, Honigfelde, Dietrichsdorf, Pestlin und Pulkowitz vor der Louisenwalder Schule 1924.

In Louisenwalde gab es eine ev. Filialkirche. Aufn. 1977 (rechts).

Das Gut Louisenwalde, Besitzer Arno Ortmann, war durch seine Pferdezucht bekannt. Außerdem standen dort drei Hengste des Landgestüts Marienwerder.

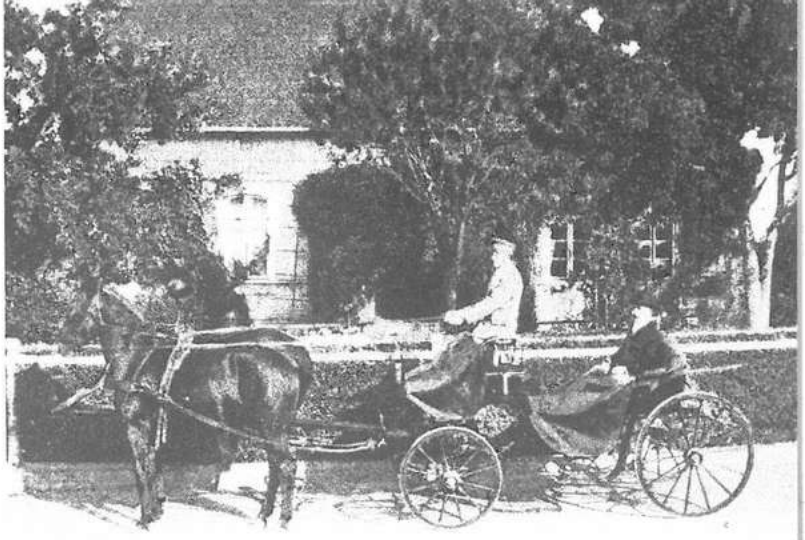
Seelenliste von Klein Wadkeim, in der Haus bei Haus die letzten deutschen Bewohner aufgeführt sind. Diese Einwohnerlisten wurden um 1950 von allen ostdeutschen Ortschaften angelegt. Sie liegen im Bundesarchiv in Koblenz und im Stuhmer Archiv in Bremervörde vor.

Mirahnen, 1334 pruzzische Güter, später Bauerndorf; mit *Micherau* (Micherowo) (1295) 307 Einwohner, 599,13 ha.

Die Schule, erbaut 1910. Hier wirkte bis 1928 Lehrer August Schwanitz, später Troop. Letzter Lehrer war Herr Grutzel.

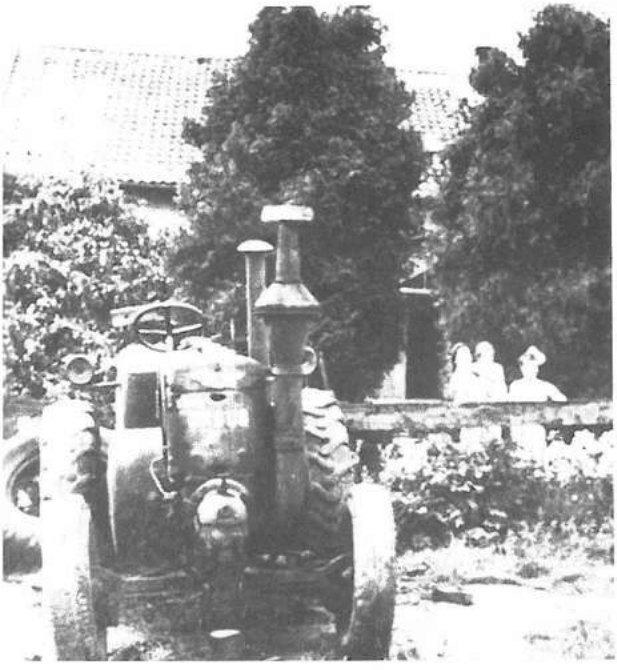
Schon früh wurde ein Kindergarten eingerichtet, zuerst im Saal der Gastwirtschaft Sperling, später im Pavillon auf dem Schulhof. Die beiden Aufnahmen stammen aus den Jahren 1942 und 1943.

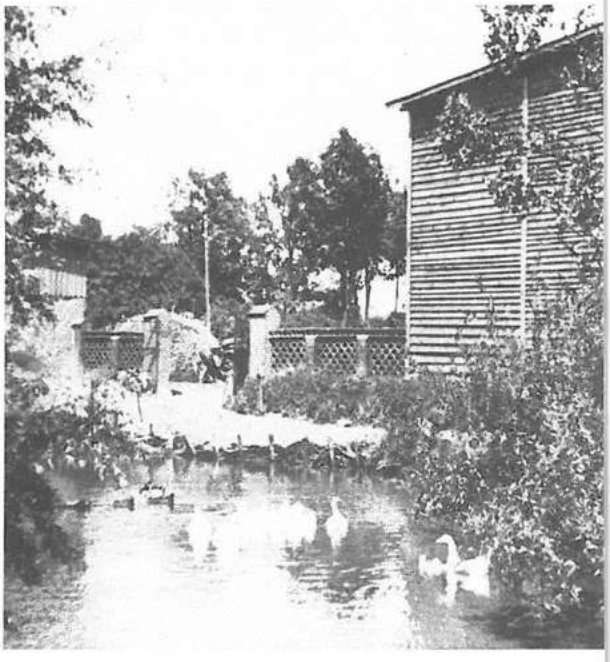
Hof Korzeniewski, Mirahnen



Wie Vater Konrad den Hof 1903 übernahm . . .
. . . wie Sohn Martin ihn bis 1976 bewirtschaftete.

Blick über den Hofteich zum hinteren Tor.





Großmutter Vally geb. Nau 1959 im Kreis der Familie ihres Sohnes Martin in Mirahnen. 1975 starb sie 89jährig und wurde, wie es ihr Wunsch gewesen war, in der Heimaterde begraben. Sie hat lange Jahre die Hauptlast auf dem Hof getragen, ihren vier Söhnen eine gute Schulausbildung ermöglicht und sich immer für das Deutschtum und ihren Glauben eingesetzt. — 1977 verließ Martin den Hof. Heute herrscht auch hier Verfall.

Dorfstraße in Mirahnen, von der Bachebrücke aus gesehen (oben).

Bauernhaus Alfons Isdepski. Der Hof wird heute noch von seiner Frau und dem Jüngsten bewirtschaftet (Mitte).

Ein Sohn wurde 1960 zum Priester geweiht (links).

Gasthaus Sperling in Mirahnen 1942; das Fünf-Mädel-Haus, auch „Sperlingshöh" genannt.

Gastwirt Bruno Sperling beim „Auswirken" der Hufe seines Pferdes. Gegen Ende des Krieges zum Volkssturm eingezogen, wird er seit Januar 1945 vermißt.

Nach des Tages Arbeit: Mutter Martha Sperling mit den Töchtern Brigitte, Wally und Hella.

Schneeballschlacht vor „Sperlingshöh" im Winter 1940/41.
Fünf Sperlinge auf einem Schlitten: Hella, Wally, Elisabeth, Ursel und Brigitte.

Die Mutter und vier Töchter wollten ohne den Vater die Heimat nicht verlassen und bewirtschafteten nach 1945 weiter Hof und Geschäft. Die älteren Töchter heirateten deutsche Landsleute. Brigitte führte das nunmehr staatliche Geschäft im elterlichen Haus. — Wally war die Flucht mit dem Rosenberger Finanzamt geglückt. Sie holte 1958 die Mutter, Brigitte und die drei jungen Familien in den Westen.

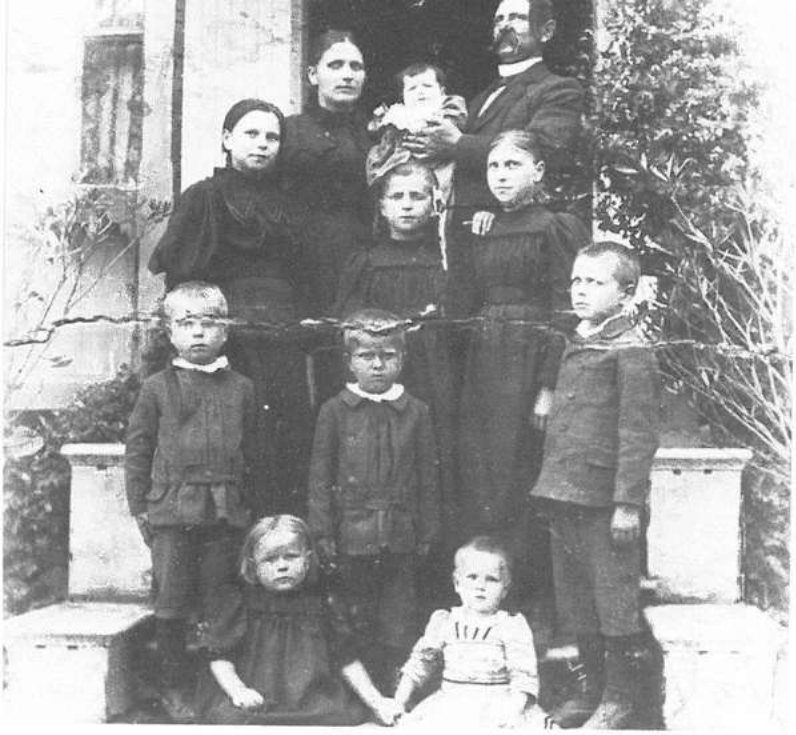
Brigitte 1957 als Verkäuferin in Mirahnen (unten links).

Brigitte Stockdreher geb. Sperling 1982 an einer der Kassen ihres Selbstbedienungsladens (mit 12 Angestellten) in Köln (unten rechts).

Hof Grochowski 1978, wird noch heute von der Familie bewirtschaftet. Feld und Gebäude sind in gutem Zustand. Links eine ehem. Wegekapelle.

Preussisch Damerau, ursprünglich ein Gut und pruzzisches Bauerndorf, seit 1565 Zinsdorf; 142 Einwohner, 319,94 ha.

Die in den 30er Jahren erbaute vorbildliche Schule im jetzigen Zustand. Aufn. 1964.



Sadlaken, 1242 an Dietrich von Tiefenau verliehen, später zwei Güter und pruzzisches Bauerndorf; mit *Klein Ramsen* 251 Einwohner, 465,35 ha.

Kalsen (Kollosomp), erstmals um 1400 genannt, pruzzisches Bauerndorf und Gut; mit *Ziegenfuß* (Cyguß) 340 Einwohner, 859,25 ha.

Familie Leopold Nau auf dem späteren Riediger'schen Hof 1894 in Kollosomp.

Vier Geschwister Heering: Dieter, gefallen 29.3.1943; Gerda; Achim, gefallen 29. 4. 1945; Elard.

Das Gutshaus der Familie Paul Heering in Klein Kollosomp, zur Domäne Carpangen gehörend. Aufn. 1935.

Portschweiten, bereits 1244 erwähnt; mit *Klein Baumgarth* (1572) und *Wilzen* (Wilcewo) 480 Einwohner, 1441,90 ha.

Gutshaus Wilzen, erbaut 1802, erneuert 1932. Letzter Besitzer Mürau. Radierung.

Feldweg vom Gehöft Behrendt zu den Wiesen und Feldern 1939.

Bauernhaus Josef Behrendt 1939.

Im Garten des Landwirts Josef Behrendt-Portschweiten mit einem zahmen Reh: v.l. Witold Schübner-Stuhmsdorf, Sohn Josef Schübner, Franz Behrendt-Berlin, Josef Behrendt mit Enkelin Regina, Klara Schübner-Stuhmsdorf, Stefanie und Dr. med. Josef Szypkowski auf Fronturlaub.

1944 heilige Kommunion von Renate und Josef Schübner in Portschweiten

Mit Pflug und Garbenbinder — stets mit den treuen Gespannen, die vom Sattel geführt wurden. Portschweiten, Hof Behrendt. Aufm. 1939.

Niklaskirchen *(Nikolaiken)*, erstmalige Erwähnung 1250; mit *Carpangen* (1403) 1612 Einwohner, 1239,20 ha, kath. Kirche, ev. Kirche.

Weit überragt die kath. Kirche die schneebedeckten Häuser. Aufn. 1936.

19. Juli 1938. Hochzeitszug durch die Straßen des Dorfes. Johannes Schulz aus Krastuden führt seine Braut Helene Friederici unter reger Beteiligung der Bevölkerung zum Traualtar.

Die evangelische Kirche in Niklaskirchen im Frühjahr 1936. Sie war eine Filialkirche der ev. Kirchengemeinde Groß Rohdau, Kr. Rosenberg.

Lötzen Johannisburg Allenstein Rössel Lyck Treuburg

Besitzurkunde No. 5596 a

Herr August Tabatowski

Niklaskirchen Kr. Lötzen Ostpr.

erhält in Anerkennung der treuen Pflichterfüllung für die Ostheimat am 11. Juli 1920 das

Abstimmungs - Erinnerungszeichen.

Dieses Zeichen soll Sie und Ihre Nachkommen an die Tage erinnern, da Sie trotz tiefster Erniedrigung des Vaterlandes, allen Gewalten zum Trotz der deutschen Heimat die Treue hielten und Ihre Stimme für Deutschland abgaben.

Heil Hitler!

Berlin, den 2. Januar 1936

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen e.V.

Der Bundesleiter:

Besitzurkunde Nr. 5596 über das Abstimmungs-Erinnerungszeichen, das für Verdienste bei der erfolgreichen Abstimmung am 11.7.1920 verliehen wurde.

Das Kriegerdenkmal von Niklaskirchen. Im Hintergrund die ev. Kirche.

Kreistagsabgeordneter der Zentrumspartei. August Tabatowski, Niklaskirchen.

Der Gemeinderat um 1930, v.l. Bauer Schreiber, —, Sattlermeister Dausin, Schuhmachermeister Kleisa, Bauer Klatt I, Gemeindevorsteher Lewandowski, Kaufmann Friederici, Bauer Tabatowski, Kaufmann Waldhans, Arbeiter Schulz, Bauer Begdun, dahinter Gemeindediener Schwink mit seinem Hund Biela, der ihn stets bei den Bekanntmachungen durchs Dorf begleitete.

Kleinkaliber-Schützenverein Niklaskirchen. Am Scheibenstand: v.l. Schneidermeister Nadler, Bäckermeister Angenendt, praktischer Arzt Dr. Buda, Bauer Tabatowski, Sattlermeister Dausin (oben links).

1942 wurde in Niklaskirchen eine Handweberei eingerichtet. Die Meisterin mit einer Gesellin und vier Lehrlingen und einer Schneiderin 1943 (oben rechts).

Gasthaus Friederici 1932.

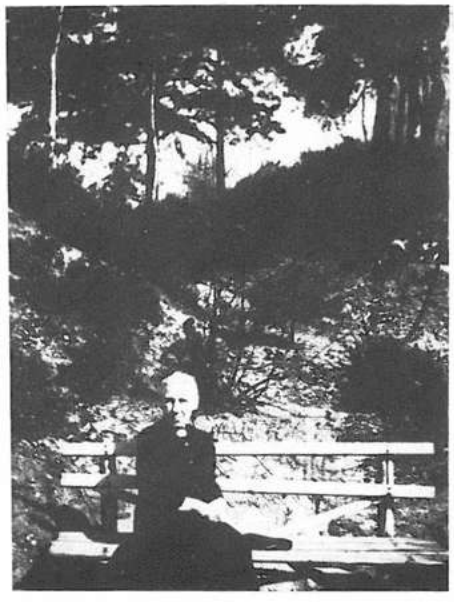
So sieht der Platz heute aus, nachdem das alte Anwesen zerstört und ein staatliches Magazin an seine Stelle gesetzt wurde. Aufn. 1968.

Lehrerfamilie Karolus, Niklaskirchen, unter dem Weihnachtsbaum.

Kinder der ev. Schule 1932 mit Lehrerehepaar Eisenberg.

Die Marianische Kongregation mit Kaplan Tamm 1932 (unten rechts).

Berta Welt, Witwe des 1945 verschleppten und verschollenen Landjägers Adolf Welt; sie leitete die Ortsgruppe des DRK und die Frauenhilfe in Niklaskirchen und ist daher vielen ehemaligen Einwohnern in guter Erinnerung. Aufn. 1957 (unten links).



Rote-Kreuz-Gruppe mit der grauen Schwester Anna-Zeta um 1930.

Ausflug des Frauenvereins Niklaskirchen Ende der 20er Jahre.

Bauernhof Otto Masler in Niklaskirchen 1938. Die Familie war 1919 aus Südafrika ausgewiesen worden und hatte 1920 den Hof erworben. Rechts: die Familie beim Dreschen 1941.

Nördliche Einfahrt in das Dorf Niklaskirchen.

Erntedankfest auf dem Sportplatz mit geschmückten Erntewagen der Güter Carpangen, Mienthen und Wilzen am 30.9.1934.

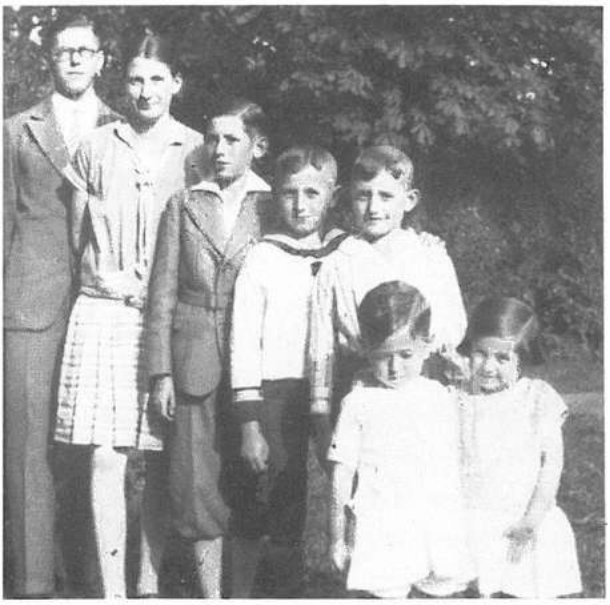
Der Carpanger Wagen mit Liesbeth Herandt, auf dem Pferd Bruno May.

Gutshaus der Domäne Carpangen Gde Niklaskirchen um 1930.

Der Korbwagen des Oberamtmannes Bielfeldt, kutschiert von seinem Enkel Dieter Heering.

Margarete und Ernst Bielfeldt (unten rechts).

Sieben Bielfeldt-Enkel: drei König(e), vier Heering(e) (unten links).



Dietrichsdorf (Straszewo), 1236 als Lehnsgut verliehen, später Zinsdorf; 697 Einwohner, 924,22 ha, kath. Kirche.

Ansichtskarte von Dietrichsdorf:

Kirche

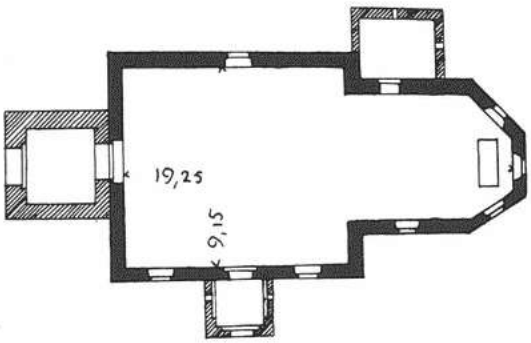
Gasthof

Hof Süpner (unten links).
Dietrichsdorf von Norden gesehen (unten rechts).

Die kath. Kirche von Dietrichsdorf mit dem Eingangstor zum Kirchhof im Rauhreif in den 30er Jahren.

Der Massivbau der kath. Pfarrkirche von Straszewo, später Dietrichsdorf, wurde im 17. Jh. ausgeführt. 1817 wurde ein Bauplan für den baufälligen Turm zur Revision nach Berlin geschickt. Am Rande ist —vermutlich von der Hand des damaligen Oberlandesbaudirektors K. Fr. Schinkel — eine Skizze zur Abänderung des Entwurfes mit roter Tinte gezeichnet. Der Turmbau wurde 1819 ausgeführt.

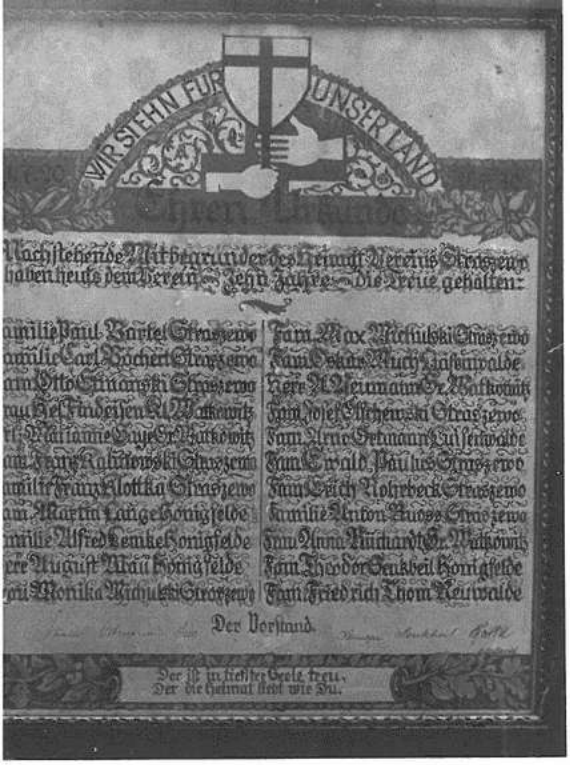
K. F. Schinkel hat 1822 auch an dem Entwurf der Katholischen Kirche in Marienwerder (rechts) mitgewirkt.



Blick auf den Hochaltar der Dietrichsdorfer Kirche — eine bemerkenswerte Arbeit aus der Barockzeit, mit St. Katharina, Johannes dem Täufer und Joseph.

Der Grundriß von St. Katharina (17. Jh.) zeigt ein nahezu quadratisches Schiff, an das sich im Osten ein weiträumiges Presbyterium anschließt. Turm, Sakristei und Vorhalle wurden später angebaut.

Landstraße von Wadkeim nach Dietrichsdorf.
Gemälde von Bruno Iding 1937.



Ehrenurkunde des Heimatvereins 1930 mit den Namen der Mitbegründer vor 10 Jahren.

August und Mathilde Rohrbeck geb. Brocksien 1862.

Gutshaus Straszewo, später Dietrichsgut. Stammgut der Familie Rohrbeck. Letzte Besitzer: Erich und Olga Rohrbeck.

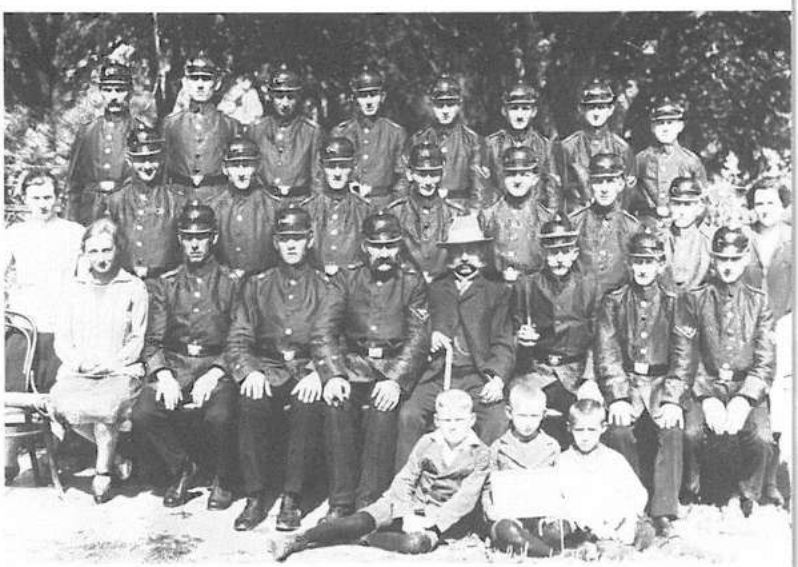
Gutshaus „Vorwerk Straszewo" 1930. Davor die Friedenseiche, die 1871 gepflanzt wurde.

Nach erfolgreicher Jagd auf dem Stammgut der Rohrbecks in Dietrichsgut. Landschaftsrat Ludwig Rohrbeck mit einem starken Vierzehnender. Aufn. 1932.

Honigfelde, 1242 Bauerndorf zu kulmischem Recht 780 Einwohner, 1097,36 ha.

Beim Anpflocken, früher hieß das Umzeudern.

Volksschule Honigfelde mit Lehrer Lange 1927.



Die Freiwillige Feuerwehr, gegründet 1928 von A. Schydzik (Bildmitte).

Altmark — Kalwe — Ankemitt

Altmark, vor 1294 als deutsches Bauerndorf gegründet; 1391 Einwohner, 1251,46 ha, kath. Kirche, ev. Kirche.

Die kath. Kirche in Altmark und Gasthaus F.W. Lucht. Hier galt der Spruch: „Laßt uns den noch trinken, eh' die Posilger kommen!" (von der Rehhofer Holzauktion).

Das in der Mitte des Kreises Stuhm gelegene Dorf Altmark mit 1400 Einwohnern und seinen beiden Kirchen war ein zentraler Ort. Seit „Anno Kruck" konnte man es auf festen Straßen erreichen, ob von Stuhm oder Christburg 10 km, oder von Marienburg 15 km. Trotz der unweit gelegenen Bahnhöfe Heinrode (2 km), an der Strecke Marienburg-Dt. Eylau, und Gr. Waplitz (3 km), an der Strecke Marienburg-Christburg-Allenstein, fuhr schon seit 1928 regelmäßig ein Omnibus von Altmark nach Marienburg und zurück.

Hanfernte auf dem Pfarrgut in Altmark 1938. 2.v.links stehend: Landwirtschaftslehrling Bruno Paliga.

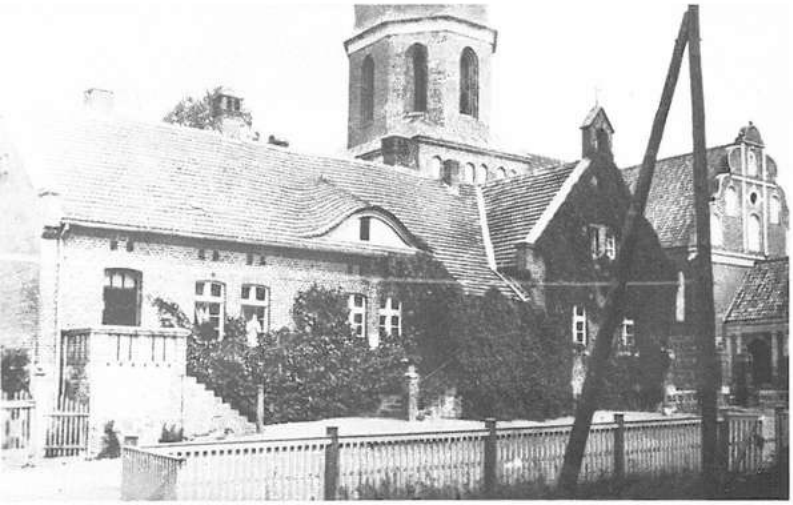
Die kath. Kirche „Verklärung Christi“ in Altmark. 1905 wurde die ganze Kirche mit Ausnahme der massiven Teile des Turmes abgebrochen, um nebenstehendem größeren Neubau Platz zu machen. Die Einweihung erfolgte am 6. August 1906, dem Tage des traditionellen Kirchweihfestes.

Innenraum des 1905 abgebrochenen Kirchengebäudes.

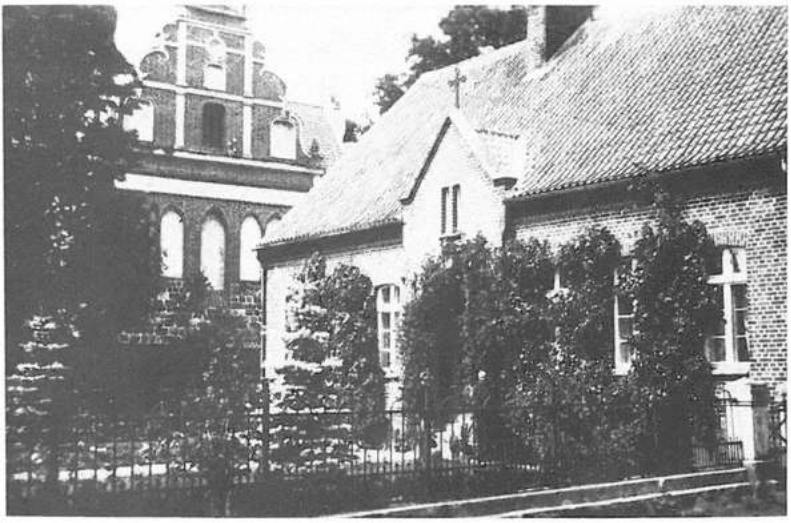
Kelch von 1699.

Kasel (Priesterumhang).

An der Kirchenmauer vor der Fronleichnamsprozession 1939 stellen sich die weißgekleideten Mädchen, mit Kränzen im Haar, dem Fotografen.



Die Kaplanei in Altmark war mit echtem und wildem Wein berankt. Im Hintergrund sind der Turm der Pfarrkirche und der Südgiebel sichtbar.



Das kath. Pfarrhaus und der Westgiebel der kath. Kirche in Altmark.

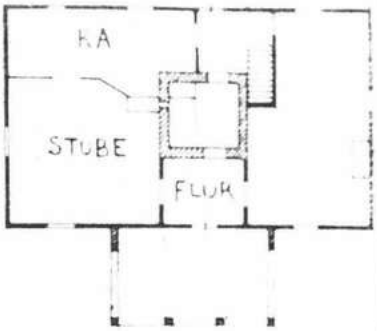
Wer erkennt sich als fröhlicher Ministrant? Aufnahme 1938.

Die evangelische Kirche in Altmark wurde 1929/30 erbaut und erhielt den Namen „Gustav-Adolf-Kirche". Der letzte Geistliche an dieser Kirche war Pastor Michalik.

Innenraum der Kirche.

Das Hindenburg-Wohlfahrtshaus wurde 1930/31 erbaut. Es war ein kultureller Mittelpunkt des Kreises und diente mit seinen Einrichtungen vor allem der Jugend: Kindergarten, Knaben- und Mädchenfortbildungsschule mit Küche, Bastel- und Unterrichtsräumen, eine Bücherei, moderne hygienische Einrichtungen u.v.a.; nicht zuletzt ein Vortragssaal mit 200 Sitzplätzen legen Zeugnis von der fortschrittlichen damaligen Verwaltungsarbeit ab.

Ältestes Vorlaubenhaus von Altmark. Die Vorlaube befindet sich an der Traufenseite des Hauses.



Grundriß des Vorlaubenhauses.

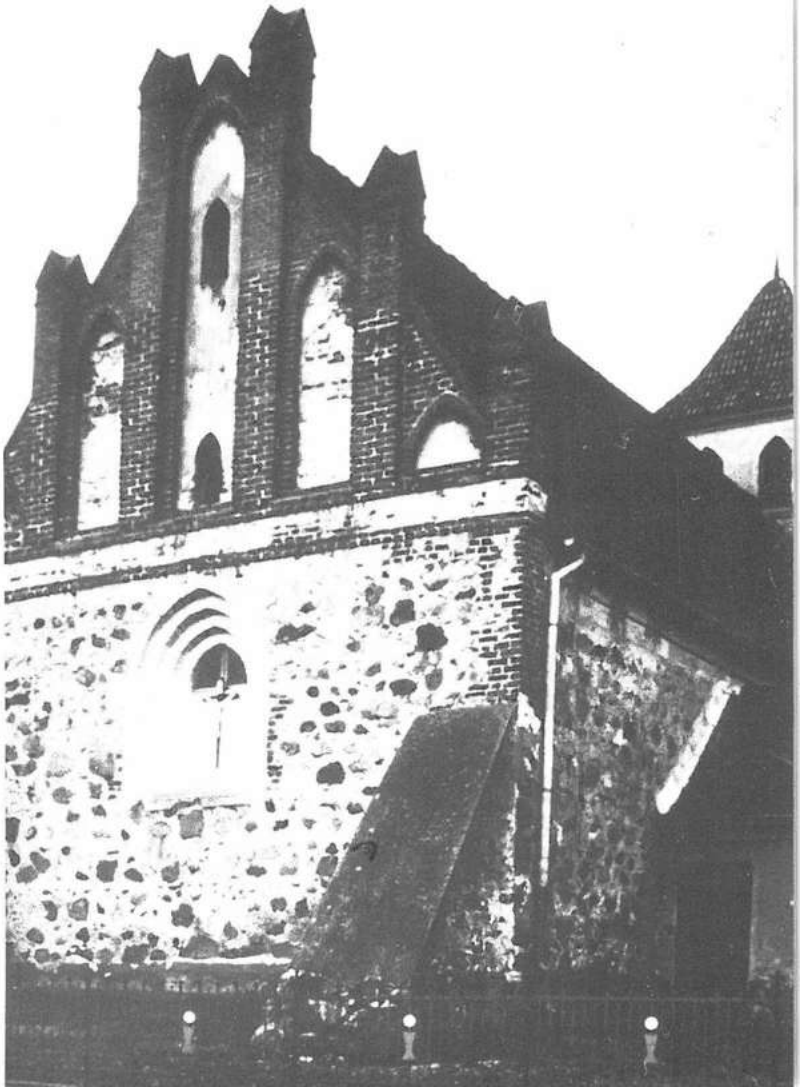
Über lange Zeit war in diesem Vorlaubenhaus eine Ölmühle.

Kätnerhaus in Neumark. Aufnahme 1975.

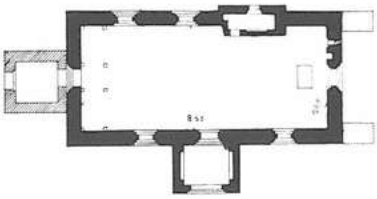
Neumark, 1336 als Neuvemarkt nach kulmischem Recht gegründet; mit *Krastuden* 906 Einwohner, 1537,30 ha, kath. Kirche.

Die kath. Kirche in Neumark ist 1336 gegründet und allen Heiligen geweiht. Sie ist Filialkirche von Altmark. 1647 wird sie beschrieben und ein hölzerner Glockenturm erwähnt. Dieser wurde später durch einen verputzten Ziegelbau mit Zeltdach ersetzt.

Die Bildung der hochgotischen Fenster, der Portale und des Giebels deutet darauf hin, daß die Kirche in Neumark um das Jahr 1340 errichtet worden ist. Damit ist sie eine der ältesten im Kreis Stuhm.



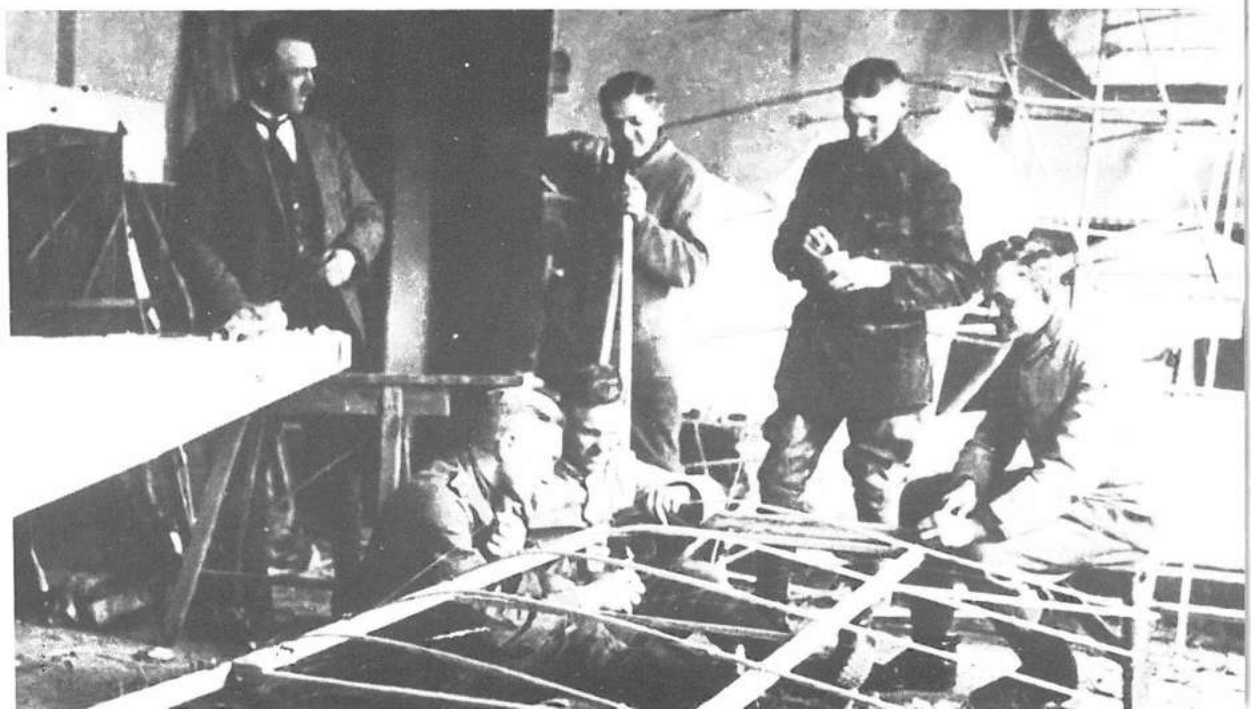
Das Gebäude besteht nur aus einem Schiff von 8,35 m Breite und 20 m Länge und ist von Findlings-Granit erbaut, unter Verwendung von Ziegeln für die Fensterlaibungen und Giebel. Südlich schließt sich eine Vorhalle an, westlich der Turm. Die Sakristei ist in sehr bescheidener Weise in die Nordwand des Schiffes eingefügt.



Die neue Schule, erbaut 1930, war ein Schmuckstück des Dorfes. Der letzte Lehrer an der zweiklassigen Schule hieß Henke.

Vom 1.6.1923 bis 31.12.1928 wirkte der Weltmeister im Segelflug, Ferdinand Schulz, als Lehrer an der Volksschule in Neumark.

Ferdinand Schulz in der Werkstatt auf dem Segelfluggelände in Marienburg.



Heinrode (Mlecewo), als adliges Gut im 15. Jh. entstanden; mit *Kleezen* (Klecewo) und *Kantken* (Kontken) (14.Jh.) 309 Einwohner, 807,66 ha.

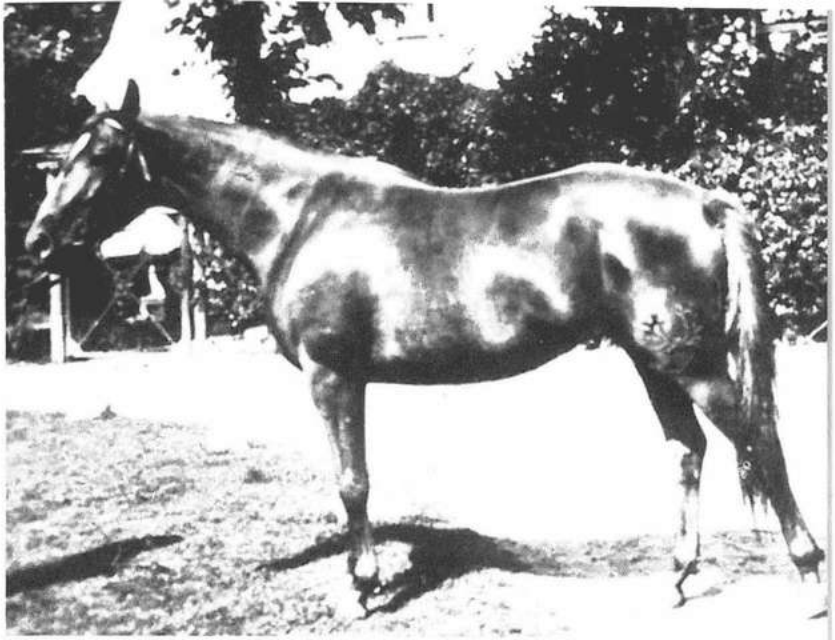
Heinrode, mit 141 ha wohl eines der kleinsten Rittergüter unseres Kreises, war ein Kleinod von besonderer Art. Es gehört seit 1919/20 der Familie Heintel.

Das freundliche Gutshaus mit seinem gepflegten Park 1934, ...

... die festen Wirtschaftsgebäude, ...

die sauberen Äcker und ein forsches Fuhrwerk, alles paßte zusammen. Zur Ausfahrt bereit: Ehepaar Theo Heintel jun. mit Sohn Peter; auf dem Bock Kutscher Hinzke und Kindermädchen, 1936.

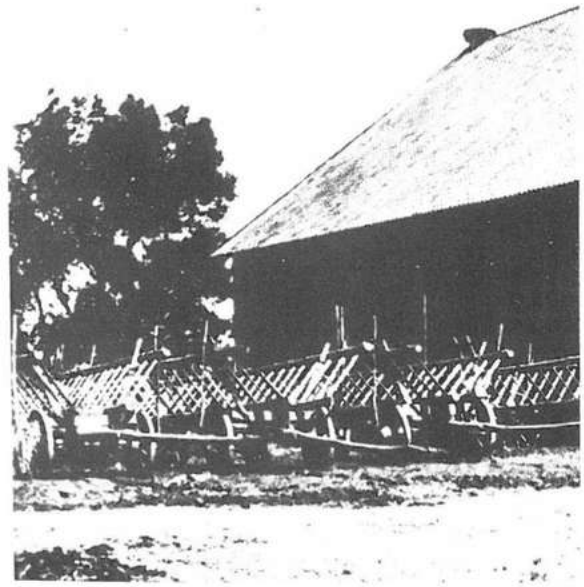
Heinrode: Ein besonderer Zuchterfolg war die Stute „Schönheit", ein ostpreußisches Warmblut Trakehner Abstammung.



Beim Binden der Garben trugen Mädchen und Frauen die im Sommer üblichen „Schuten". Aufn. 1927.

Daß die Erntewagen in Reih und Glied standen und daß die Lorbasse keinen Unfug trieben...

...dafür sorgte Hofmeister Raikowski. Aufn. 1927.



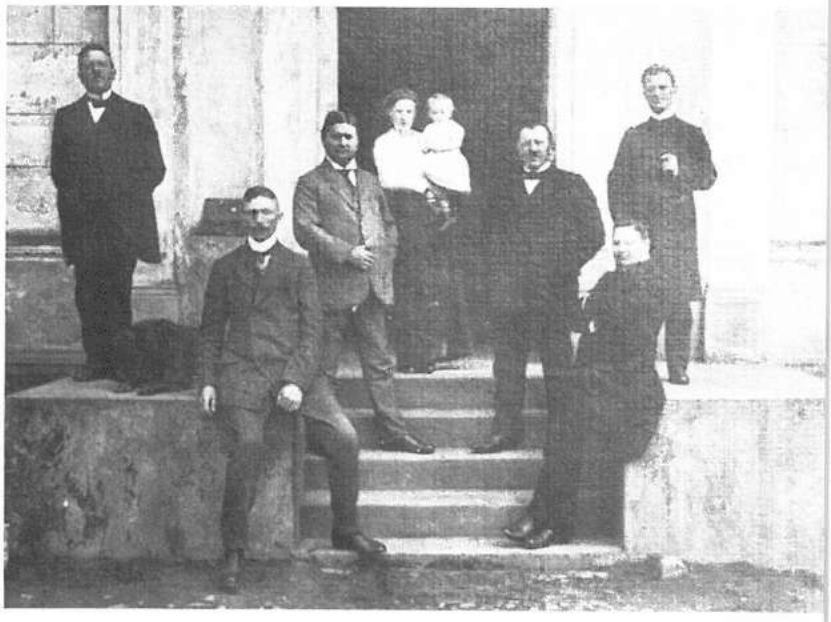
Dem Rittergut Kleezen gegenüber lag die Schule. Hier wurde Dr. phil. Johannes Born geboren. Wir können seine Aquarelle mit Motiven aus unserer Heimat im westpr. Dokumentationszentrum Münster-Wolbeck bewundern. Sein Vater, Albin Born, war bis 1945 Lehrer und Bürgermeister in Heinrode

Heinrode, Fohlenstall 1934. „Schmeckt die Handvoll Kleechen?"

Wie durch einen Dom fuhr man auf dieser Lindenallee über Kleezen nach Altmark.

Peterswalde, deutsches Bauerndorf nach kulmischem Recht, bereits 1411 genannt; 399 Einwohner, 865,95 ha, kath. Kirche.

Ob von Stuhm oder aus Kalwe kommend, immer bot Peterswalde, im kleinen Tal liegend, dem Auge ein freundliches Bild. Umrahmt wurde es von den ausgebauten großen Höfen: Johannes Wiebe, 159 ha; Herbert Nickel, 131 ha; Kornblum, 51 ha; und Beyer, 40 ha; links die Mühle.



Gutsbesitzer Wiebe 1914 nach einer Besprechung vor dem Gutshaus. Links Bürgermeister und Lehrer Ambrosius Dobbek, sitzend Johannes Wiebe.

Gutsbesitzer Wiebe, Vorsitzender des Reitervereins Stuhm, mit dem Zuchthengst „Grenadier" auf einem Reit- und Fahrturnier in Marienburg/Wpr.

Ein Schicksal von vielen.

Statt Karten. Während der erbitterten Kämpfe im Nordabschnitt der Ostfront fiel auch unser letzter, lieber, sonniger Junge, unser Stolz und unsere ganze Hoffnung, mein geliebter Bruder, Großsohn und Neffe, der Landwirt

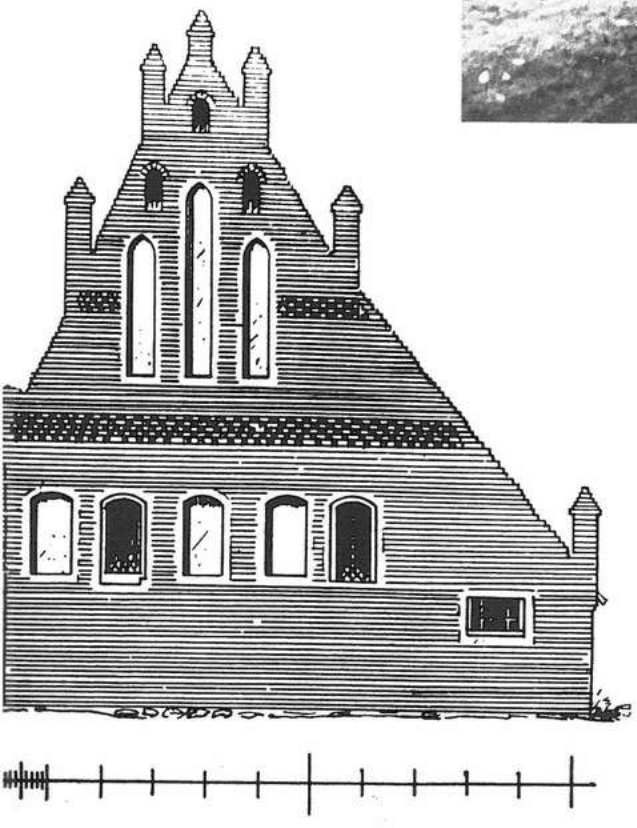
Hans-Gerd Wiebe

Hauptmann in e. Artl.-Regt, inh. des E K II und I, des Artl.-Sturmabz. und d. Ostm im Alter von 28 Jahren. **Johannes Wiebe u. Frau** Elisabeth geb. Fieguth. **Elisabeth Wiebe.**

Peterswalde, Post Heinrode Wpr.
im August 1944

Die kath. Kirche von Peterswalde ist eine Filialkirche von Pestlin und der Heiligen Dreieinigkeit geweiht. Nachrichten über die Kirche aus älterer Zeit gibt es nicht. 1647 wird sie als gemauerte Kirche mit schadhaftem Holzturm beschrieben. Damals hatte sie drei alte Altäre und drei Glocken.

Aufgrund bestimmter Merkmale des preußischen Backsteinbaues kann man die Entstehung des Massivbaues noch in die 1. Hälfte des 14. Jh. setzen. Sie sind am Ostgiebel besonders ausgeprägt.



In feierlichem Zug wird der Bischof zur Kirche geleitet.

Der Bischof des Ermlandes, Maximilian Kaller, vor der Kirche in Peterswalde am 3. 5. 1939.

Erinnerungsbild an die Bischofsvisite am 30. 9. 1932 vor dem Pfarrhaus: von links A. Beyer, Bauer; Lehrer und Bürgermeister Ambrosius Dobbek; Pfarrer Mateblowski; Kaplan Ramel, Pestlin; Bischof Kaller; Hofkaplan Quint; Dekan Neumann, Stuhm.

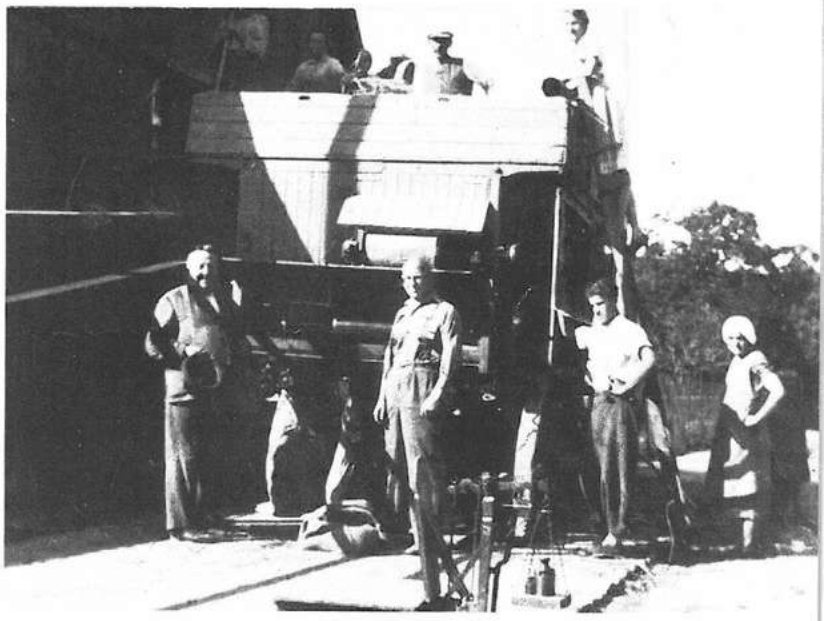
Gasthaus Peterswalde. Inhaber waren Ernst Wittenberg, dann Leo und Irene Ohl. Der flinke „Kommis" Anton Kalinowski erledigte alle Aufträge.

Die Kinder der Schule Peterswalde 1929 mit ihrem Lehrer A. Dobbek, flankiert von seiner Frau und den beiden Töchtern Hedwig und Susanne.

Grabstein des Lehrerehepaares Dobbek auf dem Peterswalder Friedhof. Aufnahme 1977.

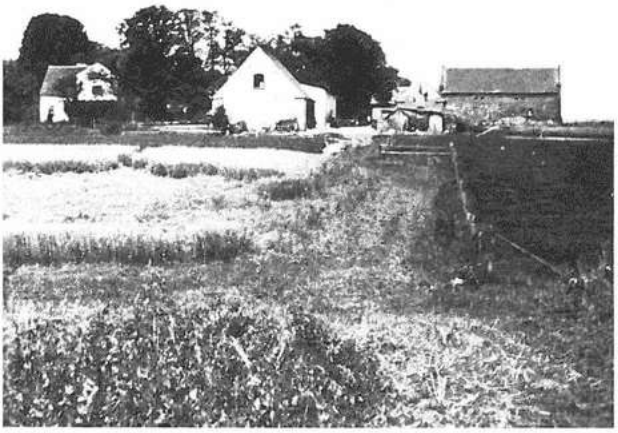
Lehrer Dobbek in jungen Jahren an seinem Bienenstand.

Vor ihrem Hof in Peterswalde: Frau Franziska Thiel mit Inspektor Murawski. Der Hof hatte mit den gepachteten Pfarrhufen eine Größe von 108 ha.



Alles faßte mit an, wenn das Getreide vom Schulland gedroschen wurde. An den Säcken Lehrer Dobbek und der 2. Lehrer Bernhard Krien, auf der Leiter Susi Dobbek mit Erfrischungen.

Auf dem Scheunendach des Bauern Josef Redmer in Peterswalde brütet der Storch. Aufnahme 1938.



Gut Peterswalde 1936. Nach seiner Ausweisung aus dem „Polnischen Korridor" übernahm Johannes Nickel 1923 das Gut Peterswalde in Erbpacht. 1931 löste ihn sein Sohn Herbert ab.

Die Windmühle in Peterswalde 1932. Besitzerin bis 1923 Frau Reganjirowski, dann Paul Woywod. Die Mühle verfiel in den 30er Jahren.

Herbert Nickel, Peterswalde, auf „Schwelm" (Trakehner Abstammung) 1928.

Die erfolgreiche Fußballmannschaft des S.V. Peterswalde nach einem Sieg über den S.V. Stuhmsdorf.

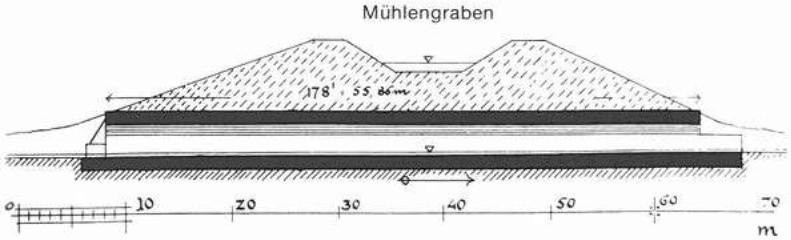
Erste-Hilfe-Lehrgang 1930 im Klassenraum der Schule Peterswalde.

Der Heimatverein Peterswalde bei einer Hafenrundfahrt in Danzig.

Georgensdorf, 1299 als Bauerndorf zu kulmischem Recht beurkundet; 357 Einwohner, 608,70 ha.

Das „Georgensdorfer Gewölbe" wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jh. errichtet und gehört zu den interessantesten Ingenieurbauten des Ordens. Über dem „Gewölbe" wurde hier der Mühlengraben auf einem künstlich aufgeschütteten Damm über die Höhesche Thiene geführt. Damit wurde der Lauf des Mühlengrabens in Richtung Damerauer See - Marienburg geleitet, wo er sechs Mühlen und einen Trinkwasserbrunnen speiste.

Ausschnitt aus der Schrötterschen Karte von 1811 mit der Eintragung: „Gewölbe, unter welchem das Wasser nach Georgensdorf fließt".



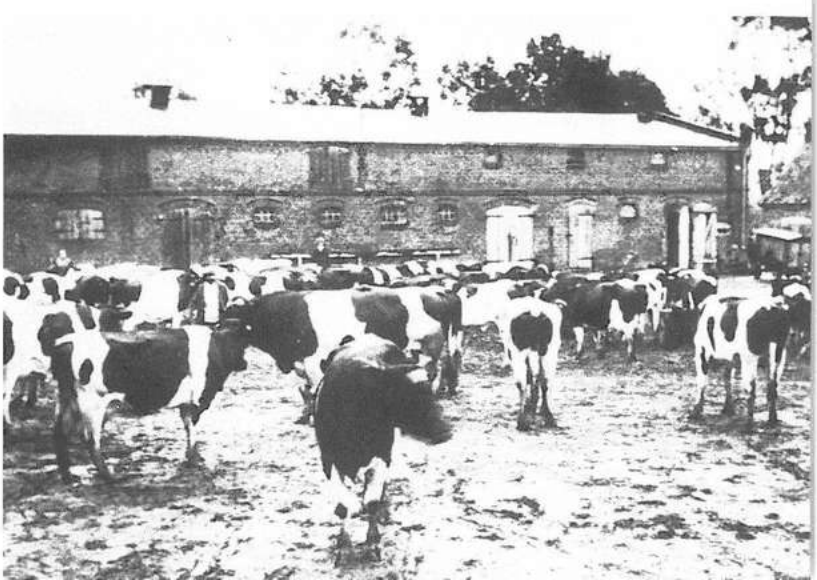
Längsschnitt durch das Georgensdorfer Gewölbe, darüber Querschnitt des Mühlengrabens (oben).

Das Georgensdorfer Gewölbe nach einem Stich von Frick. Durch das hier sichtbare Gewölbe fließt die Höhesche Thiene, darüber ist der Damm des Mühlengrabens sichtbar.

Gutshaus van Riesen, Georgensdorf. Das Gut lag 3 km westlich des Ortskerns von Georgensdorf beiderseits der Bahnstrecke Marienburg-Deutsch Eylau. Ernst van Riesen hatte den zunächst 75 ha großen Betrieb durch Zukauf auf 200 ha gebracht. Vierzehnmal wurde von ihm der Richtkranz auf die neuen Gebäude gesetzt; zuletzt 1930 auf das stattliche Gutshaus. Der intensive Betrieb mit großem Zuckerrübenanbau bekam auf seine Veranlassung hin eine Verladerampe der Reichsbahn.

Das Ehepaar van Riesen - auf dem Bock Kutscher Anton Siems - vor dem Saatgutspeicher mit der von der Landwirtschaftskammer anerkannten Reinigungsanlage dieses bedeutenden Saatgutvermehrungsbetriebes.

Die stattliche Herde von 120 wertvollem schwarz-weißen Herdbuchvieh, davon 70 Milchkühe, vor dem Kuhstall. Aufnahmen in den 30er Jahren.



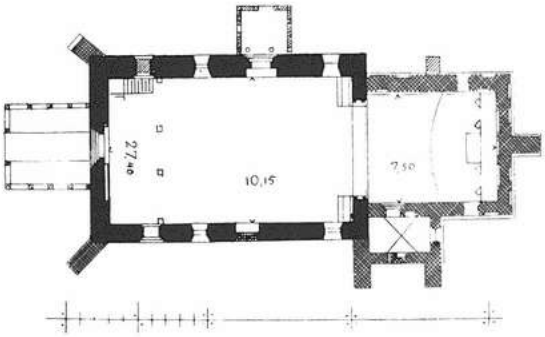
Auf dem Gut van Riesen in Georgensdorf wurde direkt vom Fuder gedroschen - unter Aufsicht von Inspektor Kurt Bortz (links auf dem Dreschkasten). Aufn. in den 30er Jahren.

Viehherde des Bauern Artur Liedermann auf dem Wege zum Melkplatz.

Auf dem Liedermannschen Hof in Georgensdorf: Stute mit Zwillingsfohlen am Grünfutterwagen.

Kalwe, erstmals 1259 erwähnt, 17. Januar 1297 Dorf zu kulmischem Recht; 515 Einwohner, 672,23 ha, kath. Kirche.

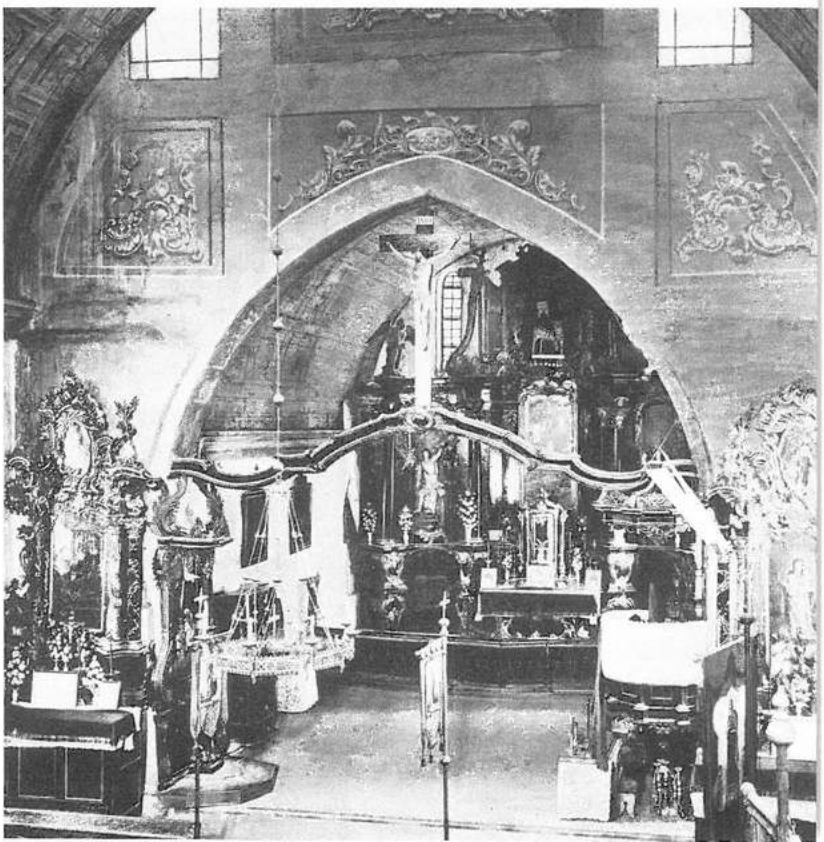
Die Pfarrkirche St. Maria Magdalena in Kalwe. Der in guten Proportionen aufgebaute Ostgiebel steht mit seinen schlanken hohen Blenden in wirkungsvollem Kontrast zu dem niedrigen breiten Unterbau. Aufnahme 1976.



Grundriß der Kirche zu Kalwe mit dem Schiff - ältester Teil, noch vor 1286 aus Granitsteinen erbaut - mit hölzernem Westturm, — bis zum First des Schiffes vierseitig — darüber achtseitig mit Zeltdach von 1821 — nördlicher Vorhalle und Altarraum mit Sakristei von 1402.

Vor dem Eingangsportal der Kalwer Kirche. Aufnahme 1977.

Im Innenraum der Kirche bestimmen das hohe Deckengewölbe und die wertvollen Altäre den Gesamteindruck. Besonders hervorzuheben ist der Hochaltaraufsatz mit dem Bild der Hl. Maria Magdalena, der die ganze Chorbreite einnimmt.



Die Kinder der Kalwer Schule 1920 mit ihrem 1. Lehrer Manthey, links, und Lehrer Henke, rechts.

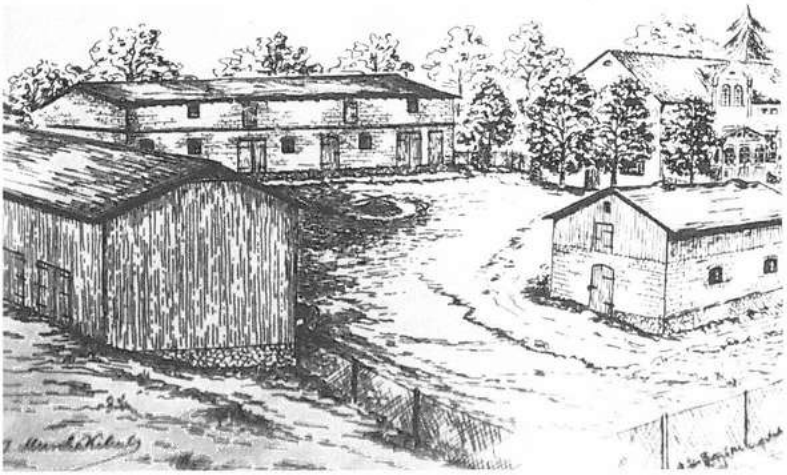
Einweihung der Gedenktafel für die Gefallenen des Dorfes im I. Weltkrieg an der Schule 1930. Gemeindevorsteher Bartsch bei seiner Ansprache.

Die Teilnehmer vor dem Schulgebäude.

Fronleichnamsaltar im Eingang der Schule, hergerichtet von der Familie Manthey. Aufnahme 1930.

Dorfstraße in Kalwe von Osten, mit Schule und Kirche.

Blick auf Kalwe, vom Kleezener Weg aus gesehen (alte Aufn.).

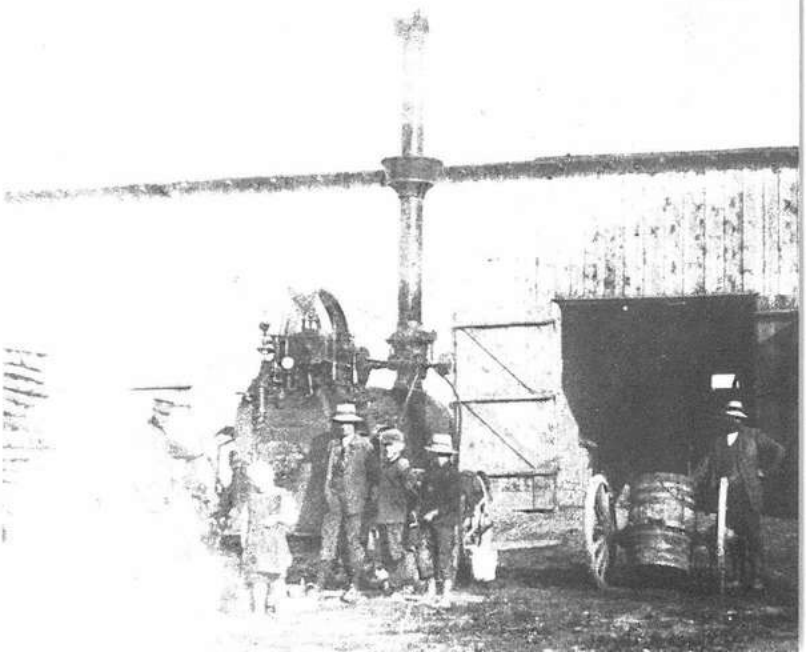


Gehöft Herbert Kikut. Federzeichnung von Tochter A. Murche-Kikut.

Kalwer Jungvieh in der „Parowe".

Ursel Ohl, jüngste Tochter des Bauern Otto Ohl aus Kalwe, heiratet am 24.5.1938 Martin Korzeniewski, Bauer aus Mirahnen.

Von der Sparkasse Stuhm in die Wiege gelegt: Schon damals wurde der Spargedanke groß geschrieben.



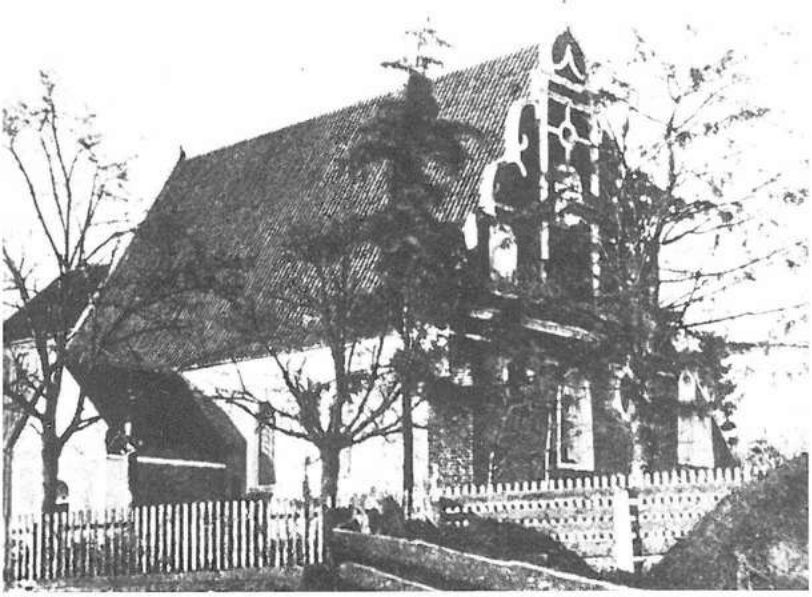
Eine solche Dampflokomobile war in der Landwirtschaft eine willkommene Helferin zum Antrieb von Maschinen; hier 1913 auf dem Hof von Otto Ohl in Kalwe.

Hof Johann Osinski in Ramten. Im Hintergrund die Ramter Berge. Aufn. 1981.

Neunhuben, vor 1259 bekannt, abwechselnd Gut, Dorf, Vorwerk, Hof genannt; 69 Einwohner, 136,73 ha.

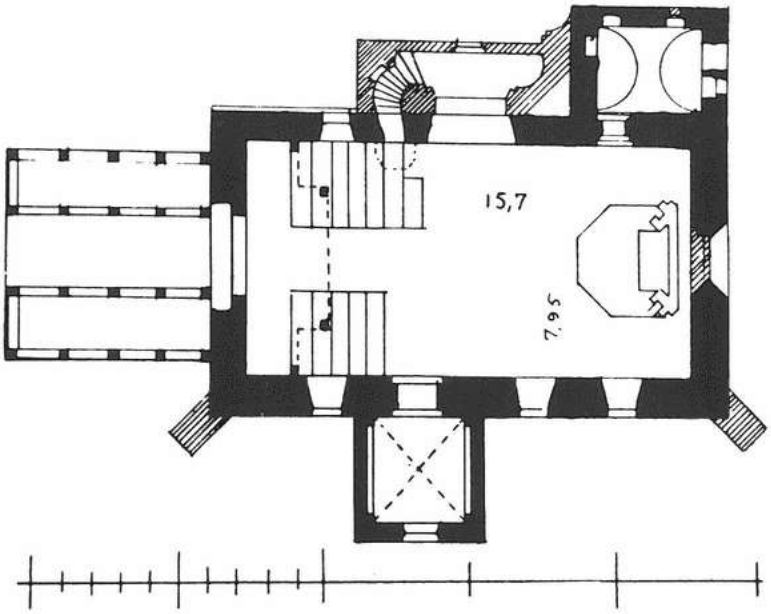
Ramten, ursprünglich ein Gut, 1437 als pruzzisches Dorf genannt; 175 Einwohner, 451,67 ha.

Stein und Markierung eines trigonometrischen Punktes auf den Ramter Bergen. Aufn. 1981.



Schönwiese, 1294 Felder des späteren Gutes Schönwiese einem „getreuen Pomeranier" verliehen, in späterer Zeit zum Gutsbezirk Großwaplitz gehörend; mit *Mienthen* (1385) und *Zawalidroga* 459 Einwohner, 1129,02 ha, kath. Kirche.

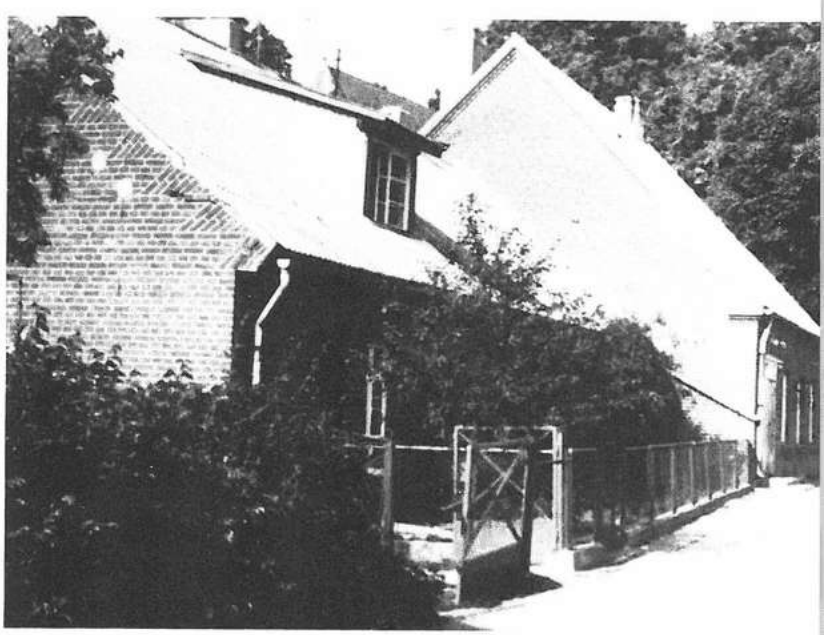
Die katholische Pfarrkirche in Schönwiese ist dem Hl. Josef und der Hl. Anna geweiht. Über die Gründungszeit ist nichts bekannt. Die Kirche ist aber mittelalterlichen Ursprungs. 1647 wird sie als gemauerte Kirche ohne Turm beschrieben. 1833 erfolgte eine gründliche Reparatur; der in der Zwischenzeit errichtete, äußerst baufällige Glockenturm wurde 1841 oder 1842 neu gebaut. Die innen und außen dick verputzten Kirchenwände sind vermutlich aus Feldsteinen mit Ziegelkanten errichtet. Architektonischen Schmuck zeigt der Ostgiebel, der um 1650 gebaut ist.



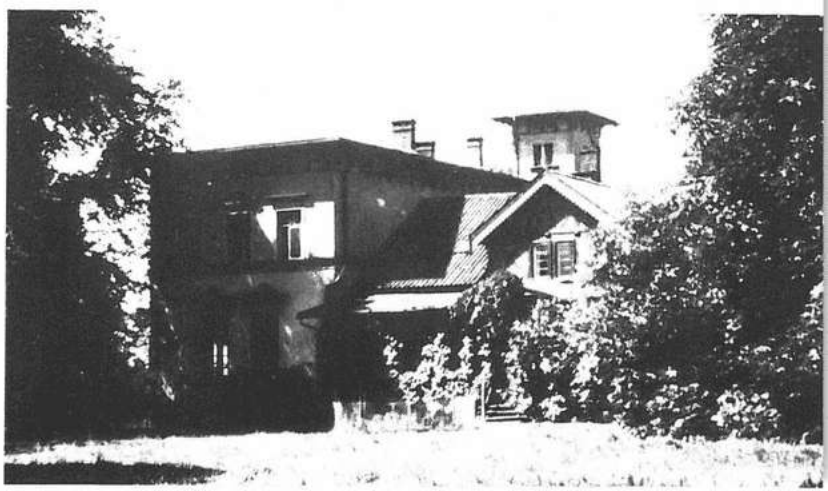
Grundriß der Kirche in Schönwiese. An das Schiff schließen sich im Süden (unten) eine Vorhalle und im Norden die Sakristei organisch an; später der Glockenstuhl im Westen.

Horst Friese 1978 bei einem Besuch seines dort verbliebenen Schulfreundes Eduard Nowek vor der Kirche in Schönwiese.

Vor der Schule in Schönwiese 1937. Links Hauptlehrer Winter (Wiatrowski), rechts 2. Lehrer Hasdtke mit ihren Schulkindern.



Schule Schönwiese 1978.



Rittergut Mienthen. Das Gutshaus von der Gartenseite. Besitzer des 2000 Morgen großen Gutes: Oberstaatsanwalt a.D. Erich Paesler. Nächste Bahnstation Niklaskirchen.

Ankemitt, mit dem Anwesen der Familie Kung und rechts Hof Sperling. Ausschnitt aus einem Ölgemälde von Balzereit.

Ankemitt, 1399 deutsches Bauerndorf: mit *Lautensee* (1308), *Kleinankemitt* (Litefken) und *Kuxen* 437 Einwohner, 851,75 ha.

Gut Kuxen, 1930 aufgesiedelt. Das Wohnhaus und ein Teil der Wirtschaftsgebäude wurden von 1930 - 37 von der Familie Georg Graf genutzt. 1937 zog der weibliche RAD in die Gebäude ein.

Vater Graf mit den Söhnen Georg, Jochen und Wolfgang 1935.

Kuxener See, im Hintergrund die Siedlerstellen.

Opa Friedrich Hohenfeld auf dem Kuxener See beim Fischen.

Familie Hohenfeld, Ende der 20er Jahre; von links: Friedrich und Max Hohenfeld, Hausmädchen, Therese Hohenfeld geb. Thiessen.

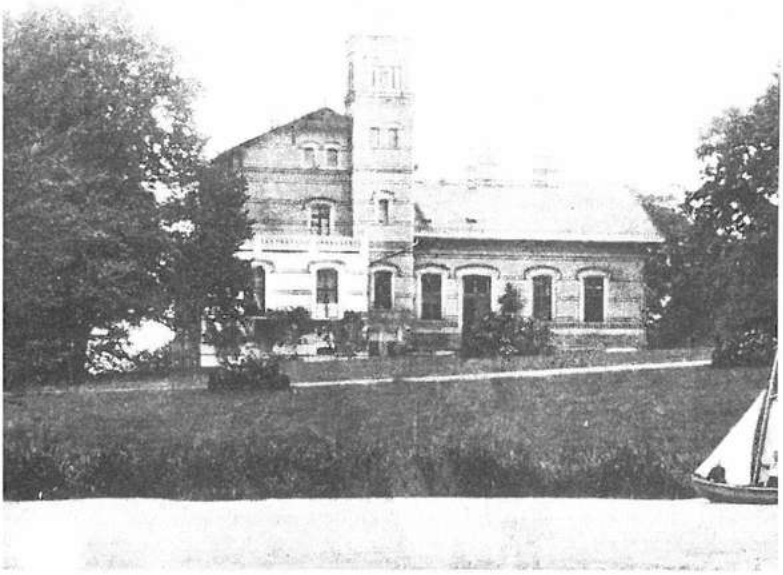
Die Ankemitter Schulkinder am Ostseestrand in Kahlberg mit Lehrer Lach, Anfang der 30er Jahre.

Kinderfest in Ankemitt 1939. Lehrer Schröder mit der 1. Klasse.

Die 2. Klasse der Schule Ankemitt mit ihren Lehrern 1936. Zur Schule Ankemitt gehörten auch die Schulkinder von Lautensee, Litefken, Kuxen und Polixen (unten links).

Auf dem Schulhof 1942.

Max von Flottwell mit seinen Söhnen Günther, Hans und Eberhard, etwa 1905/06.



Gutshaus Lautensee mit Park und Hahnenteich. Luftaufnahme 1929 (oben links).

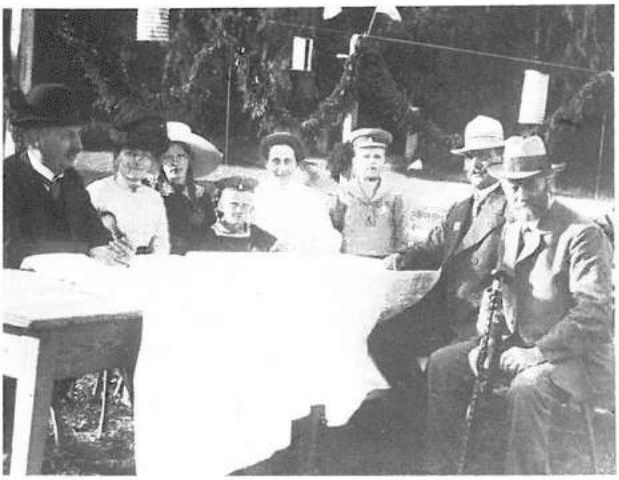
Im Osten des Kreises lag das zur Gemeinde Ankemitt gehörende 2400 Morgen große Gut Lautensee. Seit 1858 war es im Besitz der Familie von Flottwell. Es wurde überwiegend Acker- und Weidewirtschaft betrieben.

Gesamtansicht des Gutshauses vom Hahnenteich aus, etwa 1910.

Blick von oben auf die Feldmark. Vorn der „Ostrow"-Wald. Durch die Wiesen und Felder mit vorbildlichen Entwässerungsanlagen führt der Weg von Lautensee nach Kleinankemitt (Ziegelei). Am oberen Bildrand der „Pappelweg". Luftaufnahme 1929.

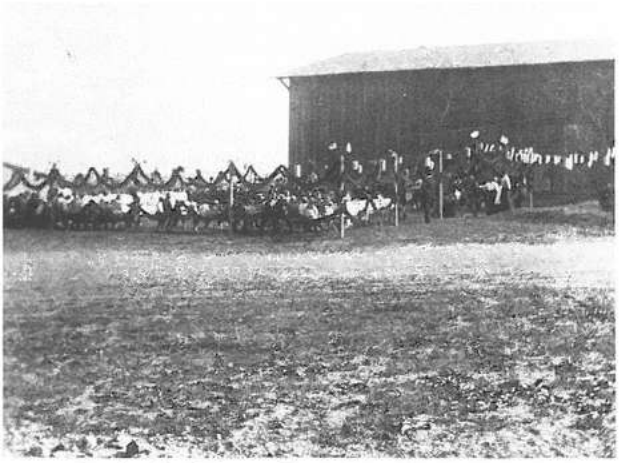
Jubiläum und Erntefest.

1908 war Gut Lautensee 50 Jahre im Besitz der Familie von Flottwell. Dieses Jubiläum wurde mit allen Mitarbeitern festlich begangen.



Max von Flottwell (links) und Frau Margarete geb. Unger (Mitte) mit ihren Gästen.

Hier stellt sich das Gutspersonal von Lautensee dem Fotografen. Im Vordergrund die mit Schärpen geschmückten Ehrenjungfrauen.

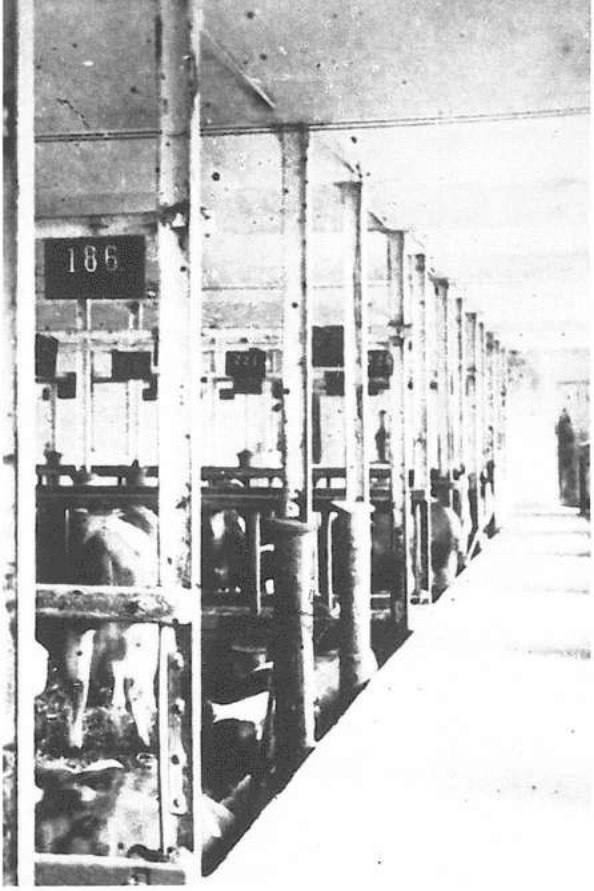


An der festlich geschmückten Tafel sind alle Lautenseer Gutsangehörigen vereint.

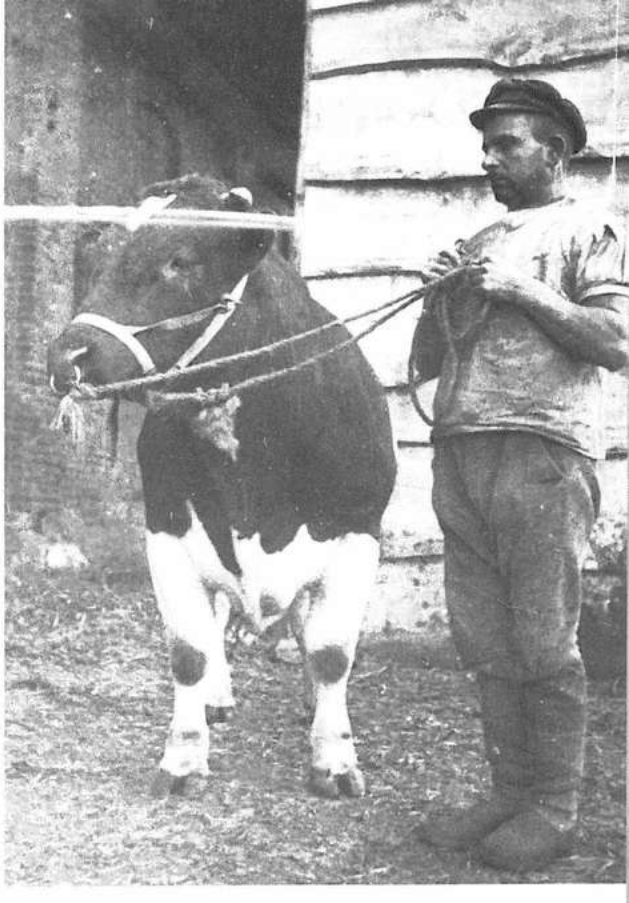
Für die Bewirtung der zahlreichen Gäste waren diese freundlichen Helferinnen verantwortlich.

Jüngste und älteste Mitarbeiter, Kutscher und Förster (mit Hund) auf dem Festplatz.

Auch die Gutsveteranen nehmen am Jubiläum ihres Betriebes Anteil und feiern kräftig mit.



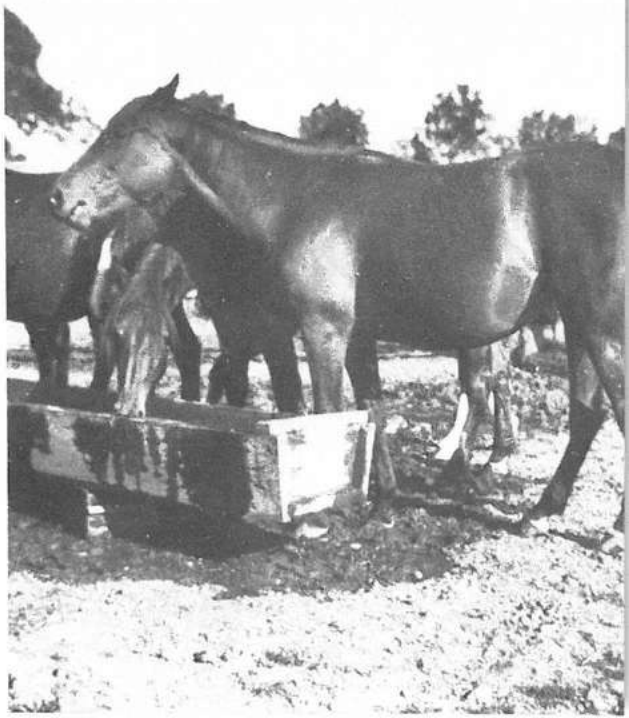
*ieser moderne Kuhstall zeigt die Fortschrittlich-
it des Lautenseer Gutsbetriebes.*



Der Bulle „Mumpitz", 1934 für 6100,- RM gekauft, sorgte für die Vermehrung des Viehbestandes; hier vorgeführt von Obermeister Heiggler.

*inther von Flottwell wird von dem Fohlen
lektra" auf der Pferdekoppel begrüßt.*

An der Tränke. Im Vordergrund die Stute „Eva".



Die Mitarbeiterfamilien Franz Sakschewski, Wilhelm Falk, Schinke und Stender mit ihrem zahlreichen Nachwuchs.

Ernte auf Gut Lautensee. Nichts geht verloren! Auch das lose Getreide wird noch mit der „Hungerharke" zusammengerecht und geborgen. Nach getaner Arbeit ein Gruppenfoto auf der „Hungerharke".

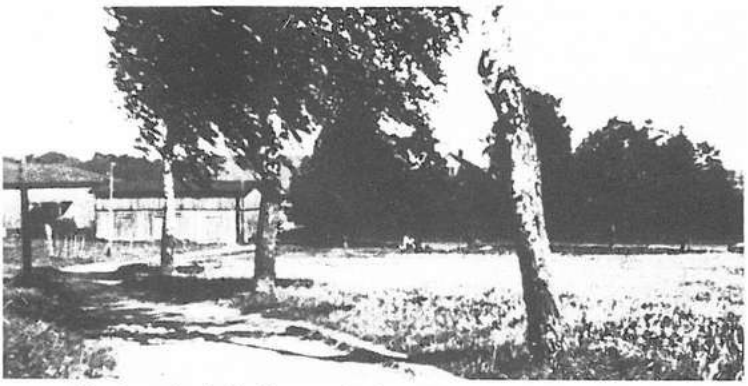
Drei Generationen Sakschewski zu Pferde: Großvater Hofmann August, Vater Franz und Sohn Paul.

Der Hahnenteich in Lautensee.
„Wie lieblich grüßen Wald und Feld, manch blauer See im Tal . . ."

Blick aus dem Gutspark auf die Felder.

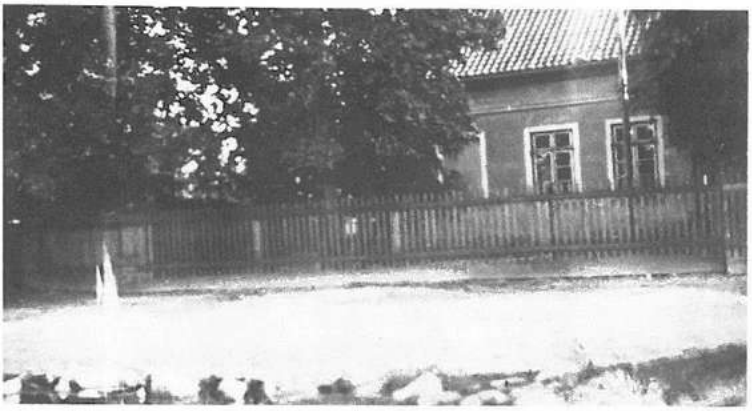
Am Litefker Weg. Aufnahmen in den 30er Jahren.

Polixen; das Feld von Polixen gehörte ursprünglich zu Waplitz; genauere Nachrichten liegen nicht vor, 1509 Pollix, 1541 Polex; 204 Einwohner, 321,05 ha.



Dorfstraße in Polixen mit dem Hof von Arthur Lippitz.

Dorfteich und Felder.



Wohnhaus der Familie Arthur Lippitz.

Hof Werner Lippitz in Polixen.

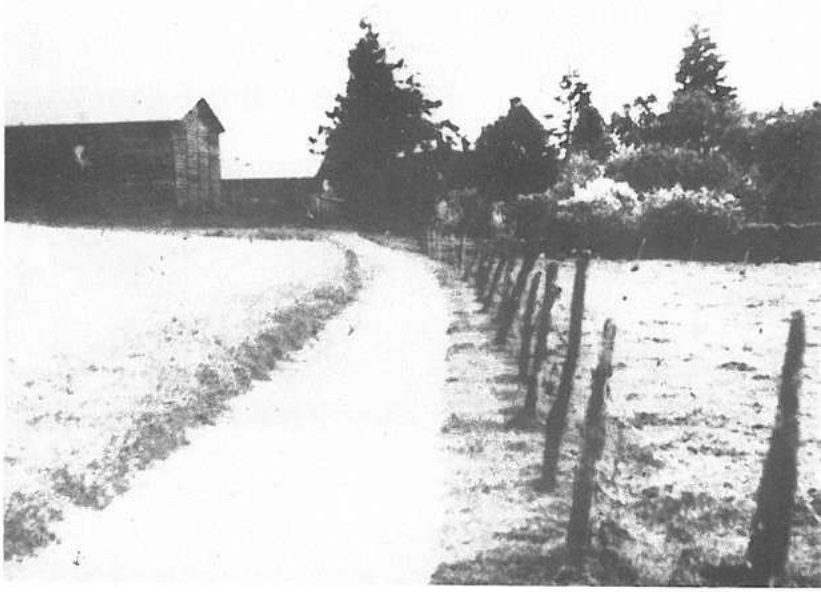
Familie Lippitz in Polixen. Eine alte westpreußische Bauernfamilie. Seit 1400 in Marienburger Chroniken nachgewiesen.

Ephraim Lippitz, Urahn.

David Lippitz
** 16.4.1837*
† 13.1.1912.

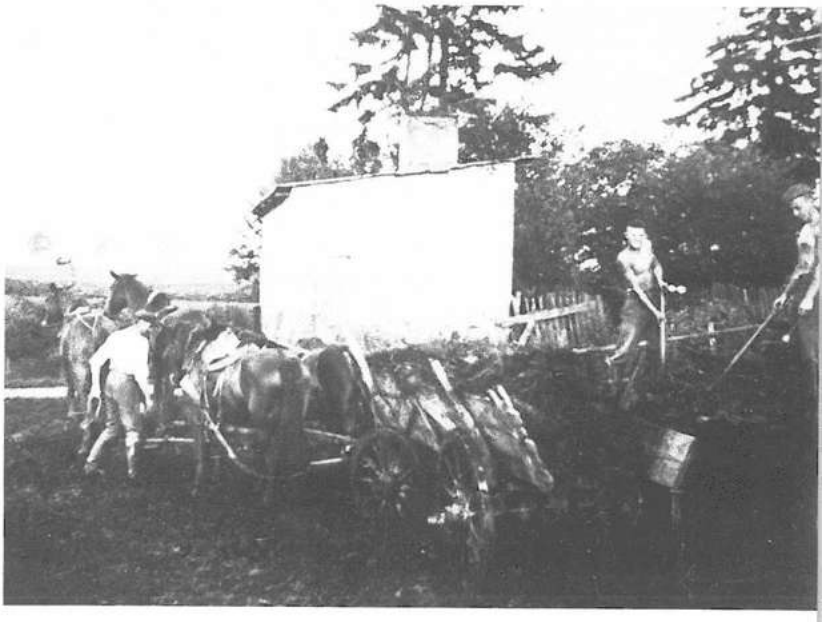
Max Lippitz
** 29.5.1873*
† 26.4.1928.

Werner Lippitz
**31.3.1905*
† 25.9.1973.



Dieser Weg führt zum Hof von Eduard Schienke, Polixen (oben rechts).

Nach getaner Arbeit ist gut ruh'n! RAD-Helfer vor dem Wohnhaus, mit Frau Therese Schienke (links) und Kindermädchen Trude Piwarski in den 30er Jahren (oben links).



Die kostbare Last wird vierspännig gefahren. Männer des RAD helfen beim Mistladen. Bauer Eduard Schienke bei den Pferden.

Urahne: Uroma Thiessen, Großmutter: Therese Hohenfeld, Mutter: Therese Schienke, Kind: Fritz Schienke (unten rechts).

Diamantene Hochzeit 1980 in Glinde bei Hamburg. Therese und Eduard Schienke aus Polixen.

Rund um den Damerauer See

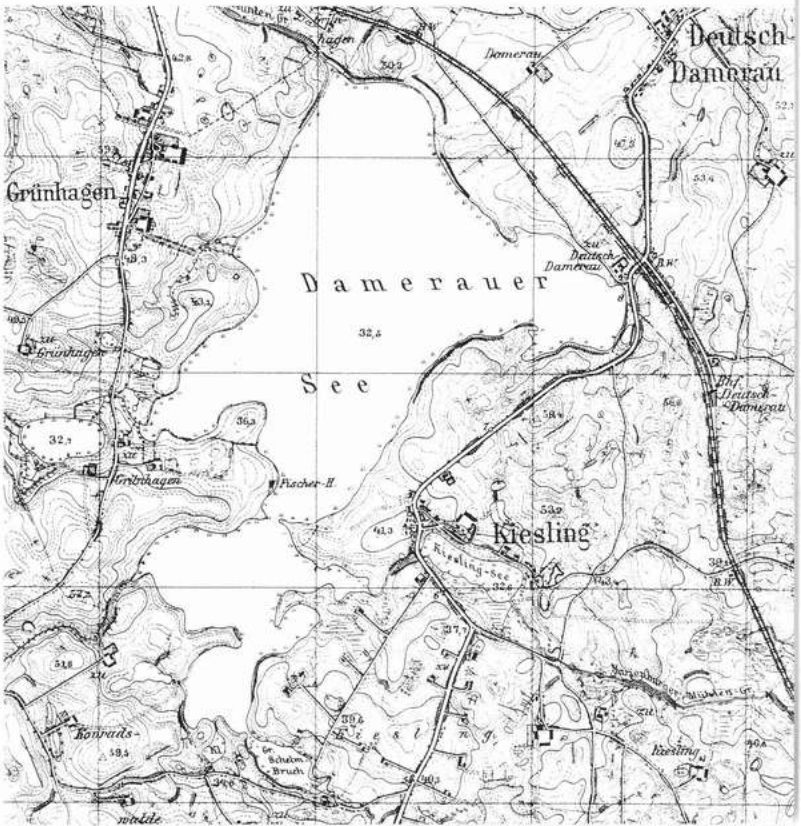
Deutsch Damerau, im 14. Jh. als pruzzisches Dorf gegründet, die Handfeste ging verloren; mit Gut *Birkenfelde* 658 Einwohner, 751,17 ha, kath. Kirche.

Der Damerauer See von der Straße nach Stuhm gesehen.

Anders als die meisten durch die Eiszeit entstandenen Seen des Kreises ist der Damerauer See als Staubecken für den Mühlengraben durch einen Dammbau im Norden künstlich angelegt, um gesicherte Wasserreserven für die Mühlenwerke und vor allem für die Gräben der Verteidigungsanlagen der Marienburg stets zur Verfügung zu haben. Das war offensichtlich militärisch so wichtig und streng geheim, daß selbst die Chronisten darüber nicht berichten durften.

Seine Fläche beträgt 380 ha = 1520 preußische Morgen; längste Ausdehnung 4200 m, Breite 1800 m; aber es gab auch eine Schmalstelle unweit der Fischerei von etwa 100 m. — Fischmeister Laskowski war gern gesehen, wenn er mit seiner meist reichen Beute auf kleinem Wägelchen durch die Dörfer zuckelte und seine frischen Fische anbot.

Der See war im Sommer Treff zum Kahnchenfahren und Baden. Im Winter hatte er schnell eine feste Eisdecke; sofort wurden die Schlittschuhe vorgeholt, ein primitives Segel gebaut, und los ging's von Deutsch Damerau nach Grünhagen, von dort in die Kieslinger Ecke und zurück.



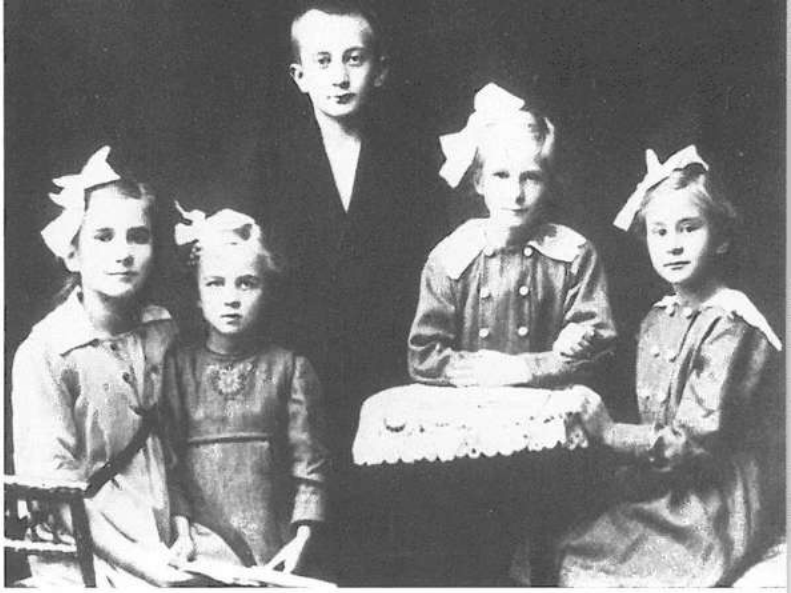
Auf dem Weg zu Bauer Skock sehen wir nach Deutsch Damerau hinüber.

Die kath. Kirche zu Deutsch Damerau ist sehr wahrscheinlich eine Stiftung des 14.Jh. — 1647 wird sie als gemauerte Kirche beschrieben. Nach ihrem Einsturz zwischen 1656/60 wird sie in Fachwerk wieder aufgebaut. 1805 erfolgt Vergrößerung und Neubau mit Ziegeln unter Verputz. 1878 werden Sakristei und Vorhalle angefügt.

Vor dem Portal der Deutsch Damerauer Kirche Pfarrer Clemens Majewski, vielen noch in guter Erinnerung (unten Mitte). Er starb als Pfarrer 1976 in Deutsch Damerau.

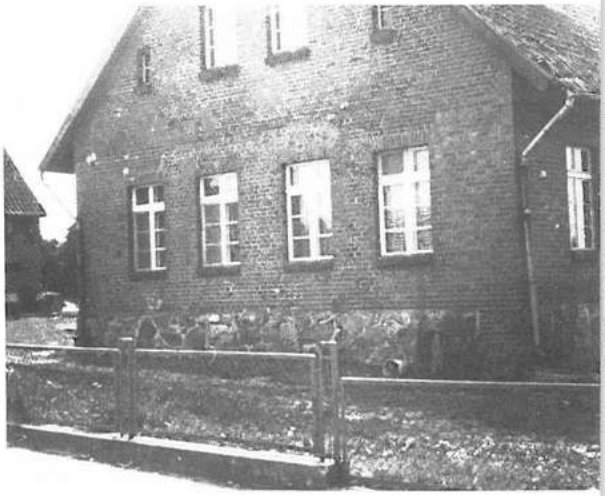
Der Hochaltar, eine bemerkenswerte Schnitzarbeit des 17. Jh., stammt aus Braunsberg (rechts).

Noch immer grüßt die Mutter Gottes am Ostausgang des Dorfes den Wanderer, (unten links).



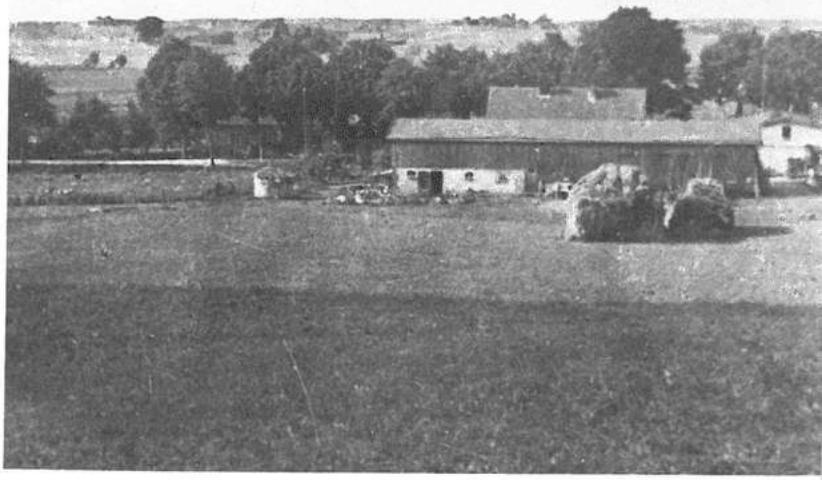
Sie wuchsen im Schulhaus auf, die Geschwister Maria, Hildegard, Paul, Anna und Brigitte. Ihr Vater, Franz Gurki, war bis Januar 1945 Lehrer in Deutsch Damerau. Aufn. 1921.

Giebelseite der kath. Schule in Deutsch Damerau (rechts).



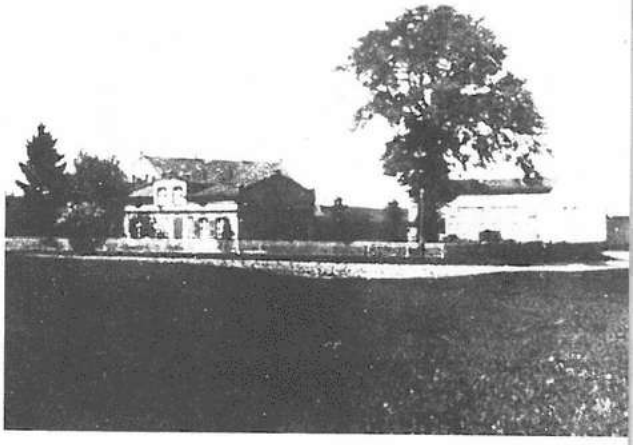
Juni 1939 auf der Treppe des Schulhauses in Deutsch Damerau. Hochzeit von Anna Gurki und Valentin Radtke; neben dem Bräutigam die Brauteltern (unten rechts).

Die malerisch am Dorfteich gelegene Gendarmeriestation von Deutsch Damerau. Viele Jahre versah hier der Landjägermeister Steinbacher seinen Dienst. Aufn. 1929.



Blick auf das Gehöft von Hans Andrée, Stellmacherei und Landwirtschaft, dahinter die Dorfstraße von Deutsch Damerau mit Schlachterei Eduard Schinschick.

Eingang zum Dorf, vom Friedhof aus gesehen.



Der etwas außerhalb westlich des Dorfes gelegene 150 Morgen große Bauernhof Groeger.

Heute besitzt die Familie Schinschick eine Schlachterei in Gelsenkirchen mit einer Filiale. Nach dem Vater Eduard ist nun Sohn Erich der Meister. Aufn. der Filiale in Wanne-Eickel 1980.

Im Hof der Schlachterei Schinschick. Holt der Wagen das Wasser für die große Wäsche vom See?

Kiesling, schon vor 1350 nach kulmischem Recht ausgegeben; 351 Einwohner, 909,30 ha.

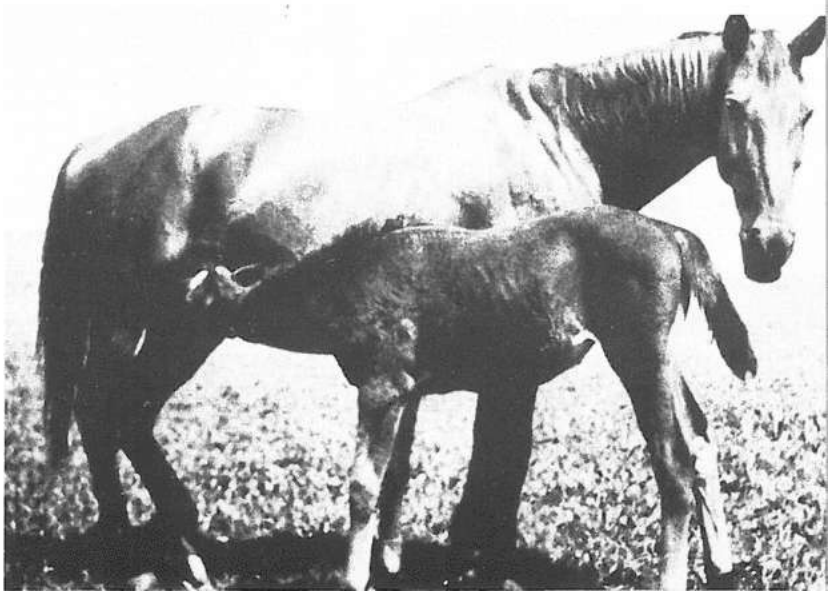
Diese schöne Birkenallee führte zum Gutshof von Hans Heering in Kiesling. Sie wurde 1920 angelegt.

Das 1830 erbaute Wohnhaus der Familie Heering liegt mit seiner Gartenseite am Kieslinger See.

Kiesling 1942: Letztes Treffen der Familien Heering aus Kiesling und Kalsen; v.l. Giesela, Marianne und Mutter Heering, Helga Rohrbeck, Margarete, Gerda, Hans, Manfred und Dieter Heering.

Hans Heering-Kiesling — Reiter, Pferdeliebhaber und Züchter — 1940 auf seinem Turnierpferd „Pheidon", ein Trakehner.

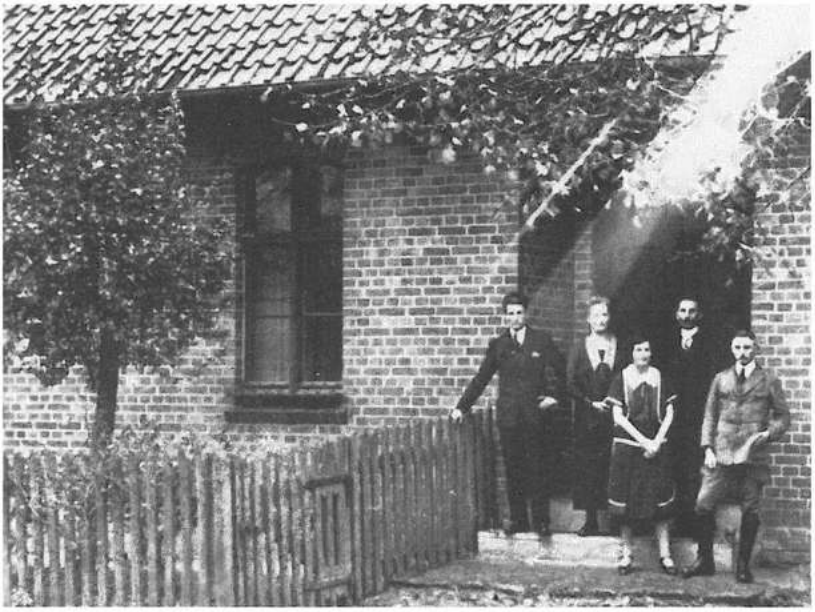
Familie Heering-Kiesling begutachtet 1936 den Nachwuchs auf der Pferdekoppel; v.l. Manfred, Marianne, Mutter Hedwig, ein Ferienkind aus Dortmund, Vater Hans und Gisela. Hoch zu Roß Bruder Karl-Heinz auf „Charlotte", eine Enkeltochter des „Tempelhüter".



Pferdeidyll auf heimatlicher Koppel. „Rautendelein" mit ihrem Fohlen „Christrose". Die Stute ist die Tochter eines russischen Beutepferdes „Nixe" aus dem I. Weltkrieg.

Grünhagen, als Bauerndorf vermutlich in den 80er Jahren des 13. Jh. gegründet; mit *Landmühle* 285 Einwohner, 645,79 ha.

Das Schulgebäude in Grünhagen, von der Straßenseite aus gesehen, 1926.

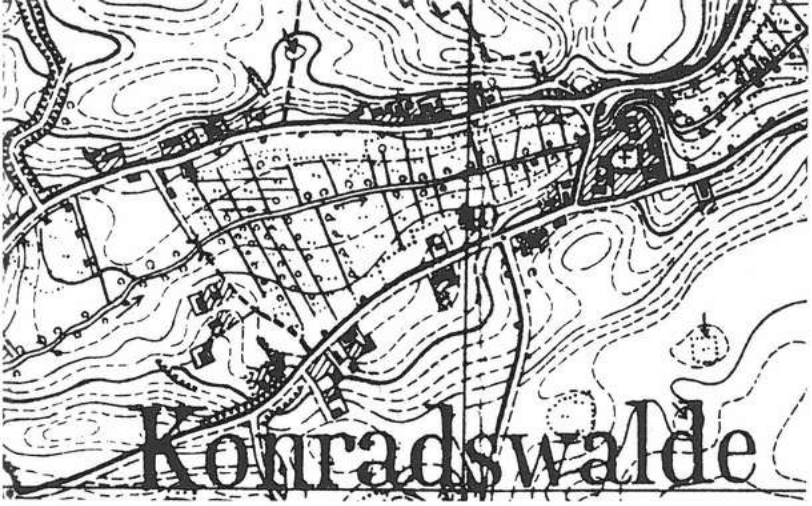


Die Lehrerfamilie Canditt vor dem Eingang zum Schulhaus; Erinnerungsfoto von 1926.

Großer Besuch im Schulhaus Grünhagen, aufgenommen im Lehrergarten Ostern 1923. In der letzten Reihe ein Abiturient mit Alberten geschmückt.

Hof Bruno Ewert - Grünhagen, seit 1910 in Familienbesitz.

Wiedersehen in Uruguay 1982. Ein Teil der Familie Ewert wanderte nach dem Zusammenbruch nach langjähriger Internierung in Dänemark nach Uruguay aus. Ruth Cramer geb. Ewert (rechts) besucht ihre Geschwister Christel Goertz und Gerhard in Arapey.



Konradswalde, am 18. Dezember 1284 gegründet, ältestes deutsches Bauerndorf im Kreis Stuhm, nach dem ersten Schultheiß Conrad benannt; mit *Neu Hakenberg* 682 Einwohner, 1064,03 ha.

Mühle Konradswalde; letzter Besitzer Stockhaus; Ursprung aus der Ordenszeit; am Mühlengraben liegend, wurde sie zunächst durch Wasserkraft getrieben (Mühlradsystem); später elektrifiziert.

Landrat von Auwers in Konradswalde am Kriegerdenkmal von 1870/71. Aufn. 1920.

1938 wurde der Konradswalder Schule ein Kindergarten angegliedert. Wer erkennt sich wieder?

Konradwalder Schulhaus im Winter 1944. (oben rechts).

Vivat la Musica!
Die Flöten- und Gitarrengruppe der Schule Konradswalde 1936. Leitung Lehrer Bernhard Krien.

Petri Heil!
Lehrer B. Krien und der 2. Lehrer auf dem Weg zum Angeln im Sommer 1938.

Gut Konradswalde (Gorrey). Aus einem Jagd- und Rüdenhof des Ritterordens, dem späteren Vorwerk der Vogtei Stuhm, entwickelte sich ein Gutshof, den seit 1829 die Familie Biber besitzt. Das geräumige Herrenhaus wurde 1847 von Baumeister Gersdorf, Marienburg, erbaut.

Und alle, alle kamen — zur Abstimmung am 11. Juli 1920! Die Familie Biber mit ihren Gästen „aus dem Reich".

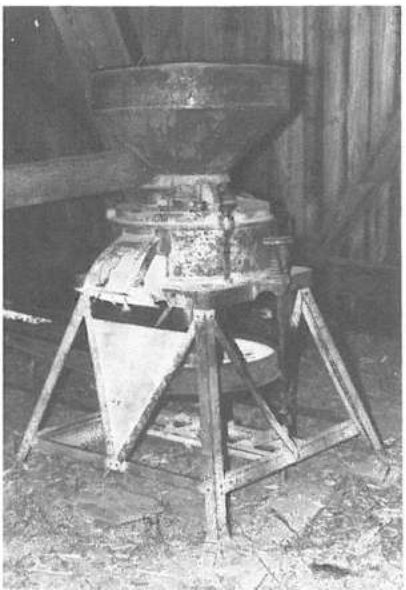
Reiten, immer reiten - galt für die Geschwister Ruth und Hans Biber. - Nach der Vertreibung erringt der letzte Besitzer von Gorrey auf „Altmeister" den 1. Preis des „Carl-Braune-Gedenkrennen" in Hamburg-Horn am 10. 7. 1949 (unten links).

Hans Biber als Sieger auf „Adolar" beim „Prix du Rally du Rhin" (Intern. Jagdrennen über 4000 m). Hier nimmt er den Ehrenpreis von Mme. François - Poncet, Gattin des damaligen Hohen Kommissars, am 10. 9. 1950 entgegen.

Deutsche Wertarbeit immer noch in Gebrauch! - 1981 in Konradswalde auf dem Bauernhof Schwarzwald entdeckt. Vor 45 Jahren lieferte die Firma Albert Rahn, Marienburg/ Westpr., diesen Lanz-Dreschkasten . . .

. . . und diese Lanz-Strohpresse. Beide tun noch heute ihren Dienst.

Auch die Schrotmühle der Maschinenfabrik Cramer in Leer/-Ostfriesland ist noch in Takt. Rechts das Schild der Herstellerfirma.

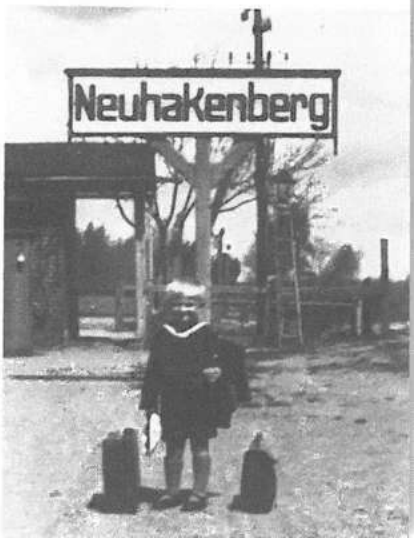


Der durch die Eisenbahnlinie Stuhm-Marienburg abgetrennte Teil des Konradswalder Sees. Aufnahme vom Gasthaus Wiebe, Neu Hakenberg (oben).

Neu Hakenberger „Strandleben" in den Zwanziger Jahren.

Zum Abstimmungsgedenktag am 11. 7. 1925 in Neu Hakenberg haben sich friederizianische Soldaten zu einer Freilichtaufführung „Die Torgauer Heide" eingefunden (unten links).

Ankunft im Luftkurort Neuhakenberg.

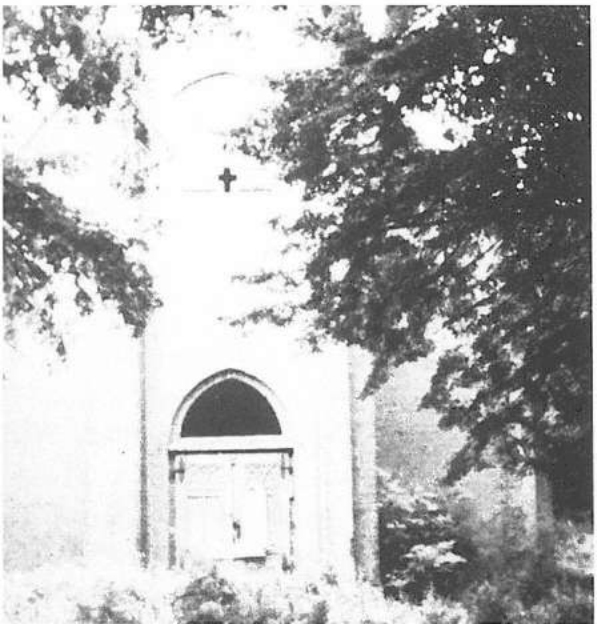


Die Rehhofer Forst

Rehhof, 1387 als Vorwerk erstmals erwähnt, seit 1789 als Dorf nachgewiesen; mit *Hammerkrug, Heidemühl, Krugschweingrube, Rehheide, Schinkenland* und *Ziegelscheune* 2887 Einwohner, 1705,63 ha, ev. Kirche, kath. Kirche.

Ansicht vom Wald auf Rehhof. In der Mitte die ev. Kirche, rechts davon das ev. Pfarrhaus. Aufn. 1938.

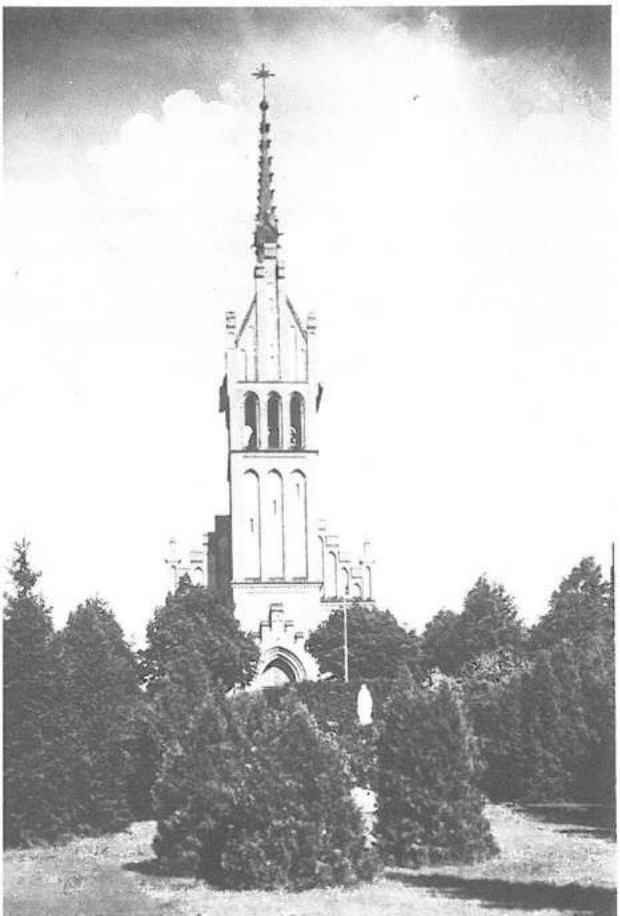
Das Portal der ev. Kirche ist vernagelt, das Innere zerstört. Aufn. 1979.



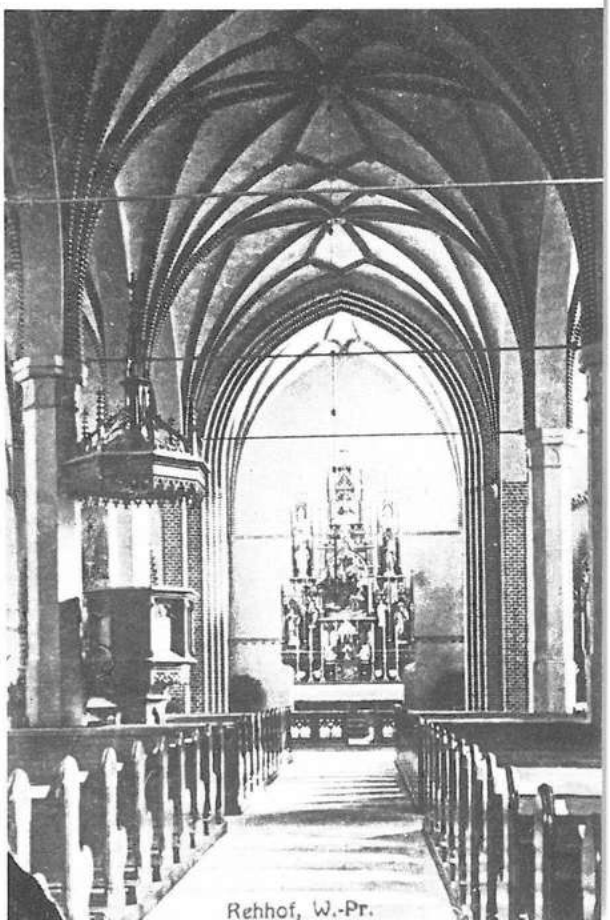
Das ehemalige ev. Pfarrhaus. Aufn. 1979. Der letzte deutsche ev. Geistliche war bis 1945 Pfarrer Lehmbruch.

Die kath. Kirche „Zur Heiligen Familie" in Rehhof wurde 1909 erbaut und als Wallfahrtskirche gern besucht. Vorher sind die Rehhofer durch den Wald nach Pestlin gepilgert. Aufn. 1932.

Die kath. Kirche von Süden in den 20er Jahren. Die davorstehende Mutter Gottes-Statue wurde von den Pilgern hoch verehrt.



Inneres der Kirche. Als letzter deutscher kath. Geistlicher amtierte hier Pfarrer Pruss.



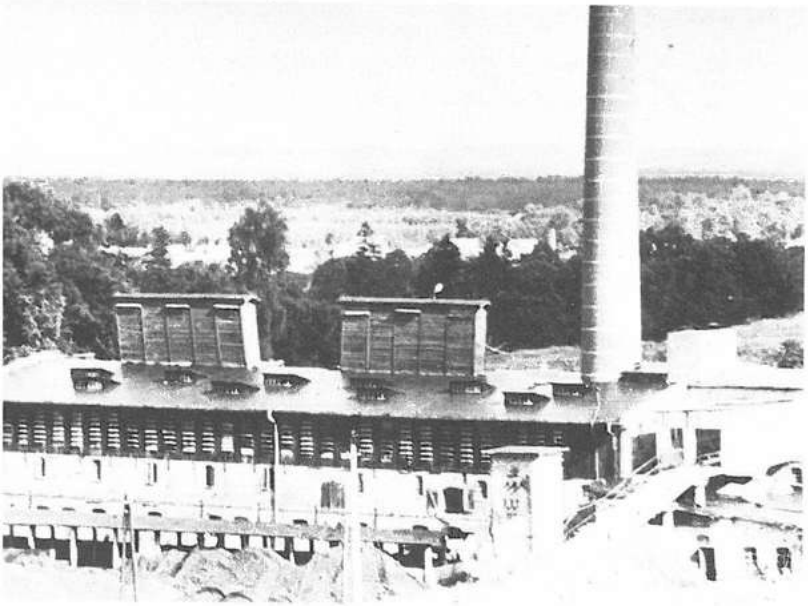
Einweihung des Kriegerdenkmals Rehhof 1923 mit einer Reiterabteilung in historischen Gewändern unter reger Anteilnahme der Bevölkerung.

Das Kriegerdenkmal lag auf halber Höhe zum Wald. Aufn. 1938. Hier wurden auch die Sonnenwendfeuer abgebrannt. Der Blick ging in die weite Weichselniederung, wo allenthalben weitere Sonnenwendfeuer loderten.

Ansicht vom Walde über den Nordteil von Rehhof auf die Weichselniederung; links der Bahnhof, rechts Gaststätte und Kolonialwarengeschäft Wiens. Die Straße in der Ebene führt nach Montauerweide, die neue Chaussee rechts zum Kriegerdenkmal. In der Mitte — mit Schornstein — ist das Sägewerk Gresch zu erkennen. Aufn. 1938.

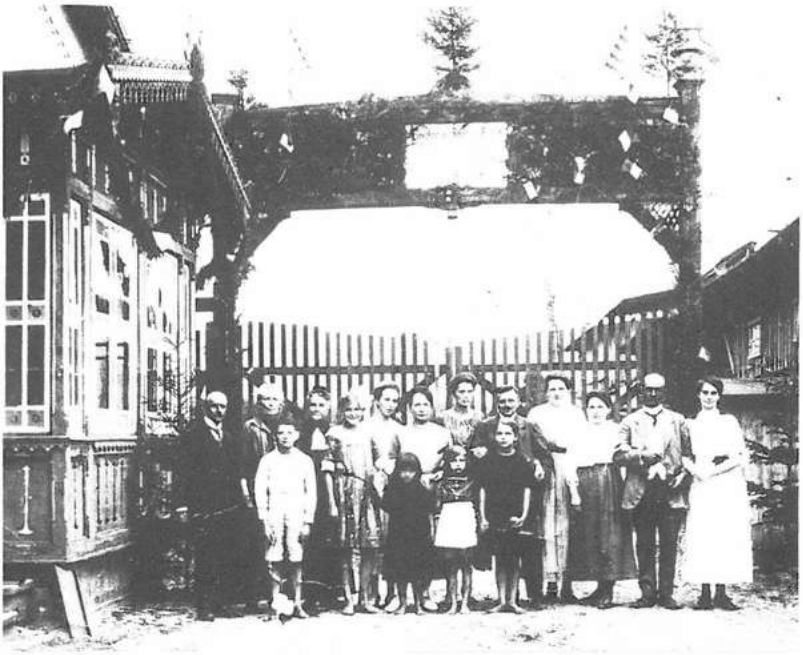
ıß aus Rehhof, W.-Pr.

Wohnhaus der Familie Hermann Gresch - Rehhof, in dem auch die Büroräume des Sägewerkes, der Ziegelei und des Baugeschäftes (Einzel- und Großhandel) untergebracht waren. — Die Schichau-Werft in Elbing und die Firma Blohm & Voss in Hamburg wurden von hier aus mit Stamm-Ware beliefert. Aufn. 1920.



1898 erwarb Hermann Gresch in Rehhof das Gelände, auf dem er das Sägewerk, die Dampfschneidemühle, das Wohnhaus und die Dampfziegelei (1905) erbaute. — Nach einem großen Brand wurden die Betriebe neu erbaut und mit modernsten Maschinen ausgestattet. Stromerzeugung im eigenen Transformatorenhaus — lange Zeit für das ganze Dorf, später durch das Überlandwerk Marienwerder. — Eigene Stellmacherwerkstatt und Schmiede. — Die Firma hatte 250 - 300 Mitarbeiter, die teilweise die 47 Jahre, von der Gründung bis zur Flucht, dem Betrieb die Treue hielten. — Das Ehepaar Gresch konnte 1964 in Frankfurt (Main) das Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Im gleichen Jahr, am 8. August, verstarb Hermann Gresch.

Die Ziegelei Hermann Gresch. Im Hintergrund die „Bahnhofs-Siedlung" für kinderreiche Familien (Mitte).



Unter dem Schild „Einigkeit und Recht und Freiheit": Familie Gresch am Hauptportal der Dampfschneidemühle im Juli 1920 mit angereisten, abstimmungsberechtigten Familienangehörigen aus Berlin, Neubrandenburg und Danzig.

Die Schüler der dreiklassigen ev. Schule Rehhof mit ihren Lehrern vor dem Schulgebäude. Die Aufnahme ist 1928 entstanden und zeigt uns links Frl. Polltrock und Herrn Konnkart, rechts Hauptlehrer Hugo Braun. Sein Sohn Herbert, geb. 1907, Prof. theol. in Mainz, Schüler Bultmanns, übte in diesem Sinn auf die Studentengeneration der 50er und 60er Jahre großen Einfluß aus.

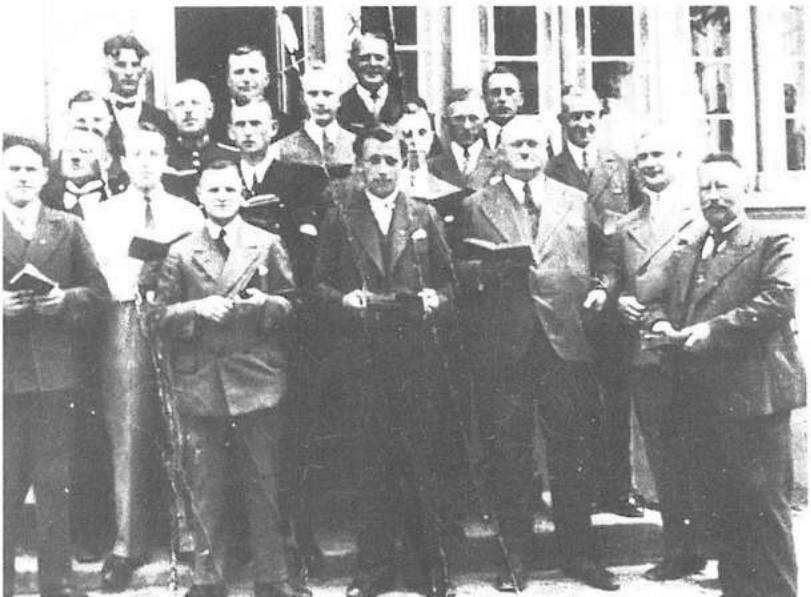
Sommerfest des ev. Kindergartens 1931. Auch ehemalige Kindergartenbesucher nahmen daran teil.

Großmutter Franziska Goede 1939 beim Binden von Fliedersträußen, die auf dem Stuhmer Wochenmarkt zum Verkauf angeboten wurden. Außer Blumen und Gemüse verkaufte „Tante Joedsche" entsprechend der Jahreszeit auch Blaubeeren, Preißelbeeren und Pilze. Franziska Goede war als Handels- und Marktfrau weit über Rehhof hinaus bekannt. Sie hat den Verlust ihres kleinen Grundstückes und den der Heimat nie verwunden.

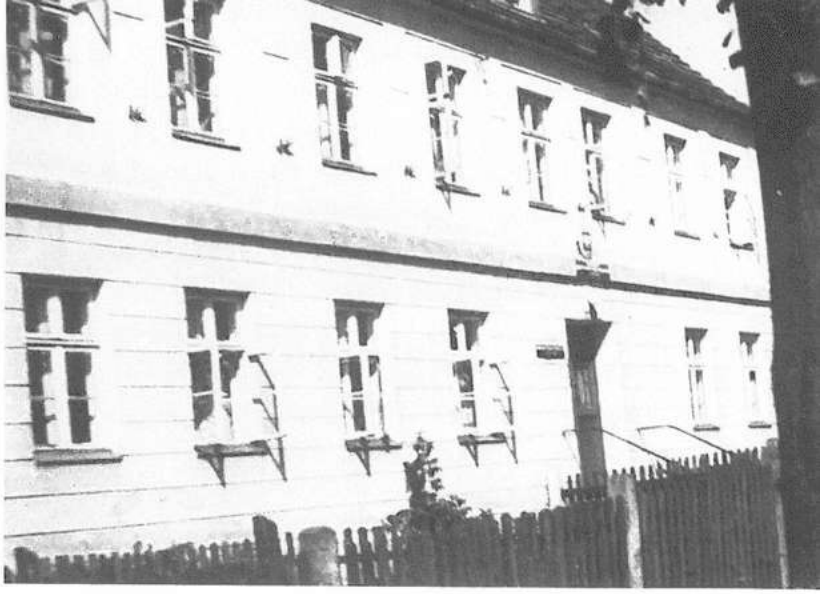
Im Garten der Gastwirtschaft Johannes Wiens in Rehhof (Kolonialwaren, Kohlenhandlung und großer Saal). Der Gemischte Chor „Waldlust" mit seinem Chorleiter Hauptlehrer Hugo Braun (links) in den 30er Jahren.

Ausflug des Gemischten Chores am 1. Mai nach Rachelshof. Hier beim Kaffeetrinken im Garten der Gastwirtschaft Abraham Wiens, eines der beliebtesten Ausflugsziele für die Bürger von Marienwerder und Stuhm.

Männergesangverein Rehhof. Rechts Hauptlehrer Braun. Etwa 1930.



Eine zünftige Skatrunde im Rehhofer Schützengarten. Rechts Walter Overts, ihm gegenüber sein Sohn Waldemar.



Bürgermeisteramt und Gendarmerie in Rehhof. Rechts daneben befand sich die Apotheke von Frau Mecklenburg. Aufnahme 1969.

Voll Stolz präsentiert sich 1936 Opelbesitzer Erich Roggatz, Bürgermeister von Rehhof — seine Frau hatte den Führerschein. Später war er Herbergsvater der Jugendherberge in Weißenberg.

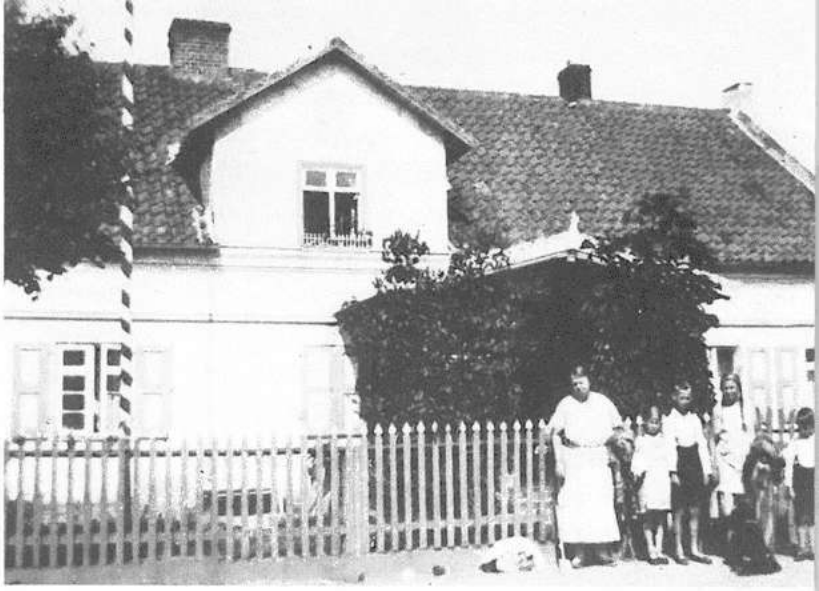
Nachbarschaftliche Handarbeitsstunde bei Gehrmanns (Friseurgeschäft); v.l. Haushälterin Frau Martha, Frau Gehrmann, eine Bekannte, Frau Lena Goertz.

Rehhofs freiwillige Helfer.

Die Freiwillige Feuerwehr Rehhof, Löschzug I, im März 1928. Im hellen Anzug Bürgermeister Erich Roggatz, rechts daneben Tischlermeister Gustav Pauers.

DRK-Bereitschaft Rehhof in den dreißiger Jahren. Langjähriger Leiter war Dr. Schütz.

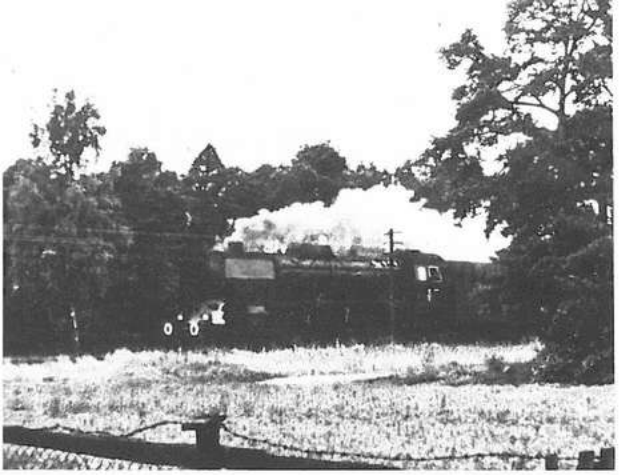
Baracken des Reichsarbeitsdienstes, Abt. Rehhof, auf dem Gelände der ehem. Lungenheilanstalt. Die Männer wurden auch zu Arbeiten am Weichseldamm, zu Rodungen, Trockenlegungen der Wiesen in der Niederung und zur Erweiterung der Badeanstalt eingesetzt. Aufn. 1938.



Sommerfrische in Rehhof bei Familie Walter Goertz. Tochter Ursula mit Feriengästen vor dem Haus am „Waldweg". Aufnahme 1934.

Sohn Gerhard Goertz vor dem landwirtschaftlichen Betrieb in Bönhof, den er nach seiner Ausbildung bei den Artamanen bewirtschaftete; links neben ihm seine Frau Brigitte geb. Eggert, rechts eine Hilfe und seine Schwester Lena.

Tochter Irmgard Goertz, spätere Frau Roggatz, als Verkäuferin in einem Lebensmittelgeschäft am Marktplatz in Stuhm 1931.



Der Personenzug aus Richtung Stuhmsdorf dampft wie eh und je am alten Sportplatz vorbei.

An der Bahnstrecke von Rehhof nach Stuhmsdorf. Links die Häuser von Kresmer und Wolf bzw. Hefernik; dahinter die „Kusseln", durch die man zur Oberförsterei Rehhof gelangt. Rechts das Wäldchen mit dem „Verlobungssteg". Aufnahme 1980.

Der Libellenteich bei Rehhof.

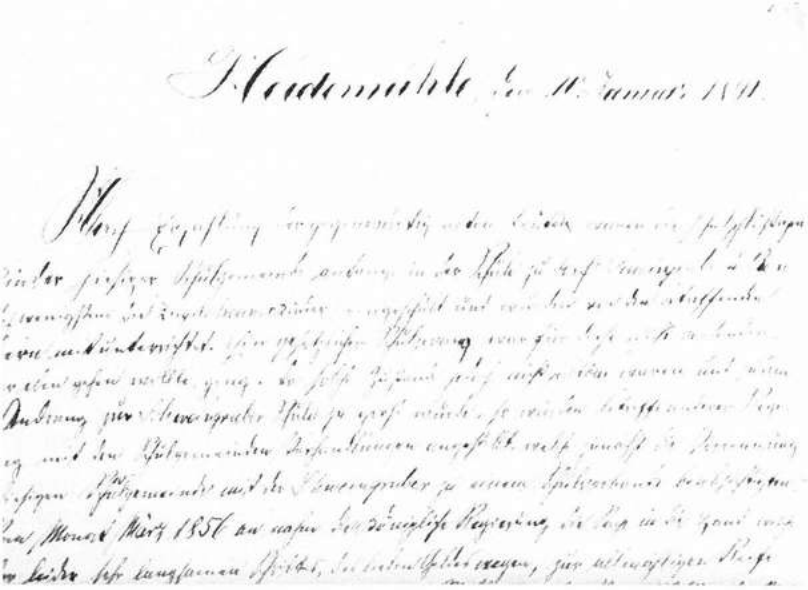
Die idyllisch gelegene Badeanstalt von Rehhof im Jahr 1938. Sie lag nördl. der Försterei Rehheide auf dem Weg zum „Paradies" — einem Waldstück mit alten schönen Bäumen, worunter sich auch „Adam" und „Eva" befanden. Heute ist der Badeteich ausgetrocknet (unten).

Die Oberförsterei Rehhof in einer Aufnahme von 1930.

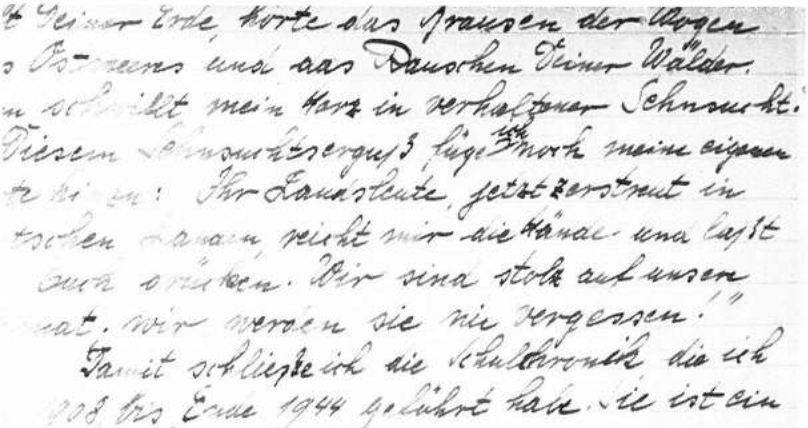
Auf dem Wege zum „Paradies" in Rehhof.

Im Rehhofer Forst.

Sommerliche Idylle. Kopfweiden am Heidemühler Bach. Aufnahme 1938.



Aus der Schulchronik von Heidemühl.
So wurde die Schulchronik am 10. Januar 1891 von Lehrer Otto Burckhardt in Heidemühl mit einem Bericht über die Aufnahme des Unterrichts im „Wirtslokal" des Tischlermeisters August Kielich am 17. 10. 1858 begonnen . . .



. . . und so wurde sie mit sehnsuchtsvollem Gedenken an die verlorene Heimat am 15. Januar 1946 von Lehrer Edwin Jaedicke in Templin, Uckermark, abgeschlossen. Die Chronik befindet sich jetzt im Stuhmer Archiv.

Die von Lehrer Edwin Jaedicke von 1908 bis 1944 besonders sorgfältig geführte Schulchronik spiegelt in einzelnen beigefügten Dokumenten auch das Weltgeschehen „im Detail" wider, wie hier in den Lebensmittelkarten aus dem II. Weltkrieg.

Lehrerwohnhaus; hier wohnte Lehrer Ostrowski.

Kanzel der kath. Filialkirche.

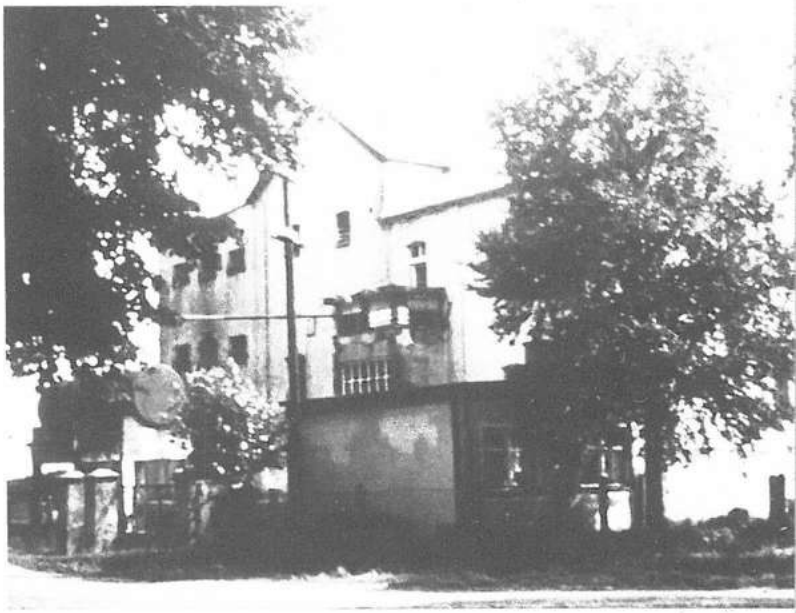
Die kath. Kapelle in Braunswalde war eine Filialkirche der Stuhmer Pfarrei. Nach einem Brand in den 20er Jahren wurde sie wieder aufgebaut. Aufnahme 1980.

Braunswalde, am 18. Dezember 1284 als deutsches Bauerndorf gegründet; mit *Wengern* (1551) 1122 Einwohner, 1619,17 ha, kath. Filialkirche von Stuhm.

Wohnhaus des Bauunternehmers Kowalski. Nachkriegsaufnahme.

Wohnhaus des Gutsbesitzers Paul Heering in Braunswalde. Spätere Eigentümerin war Ruth Biber.

Steilhang an der Nogat bei Wengern. Das bis zu 45 m hohe Steilufer erstreckt sich von Kittelsfähre über Parpahren, Wengern, Braunswalde-Abbau, den nördlichsten Punkt des Rehhofer Forstes bis Willenberg und Marienburg.



Die Gutsbrennerei in Wengern. Der hier gebrannte Sprit wurde auf dem Bahnhof Braunswalde verladen.

Die Belegschaft der Ziegelei Wengern etwa 1925. Auf dem Stuhl sitzend Ziegelmeister Gustav Wichner.

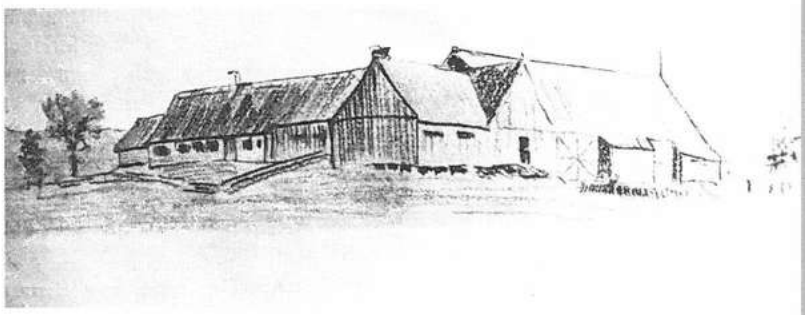
Parowe (feuchte oder nasse Schlucht) im Wald bei Wengern.

Kopfsteinpflaster und Sommerweg: Straße von Braunswalde zum Gut Wengern.

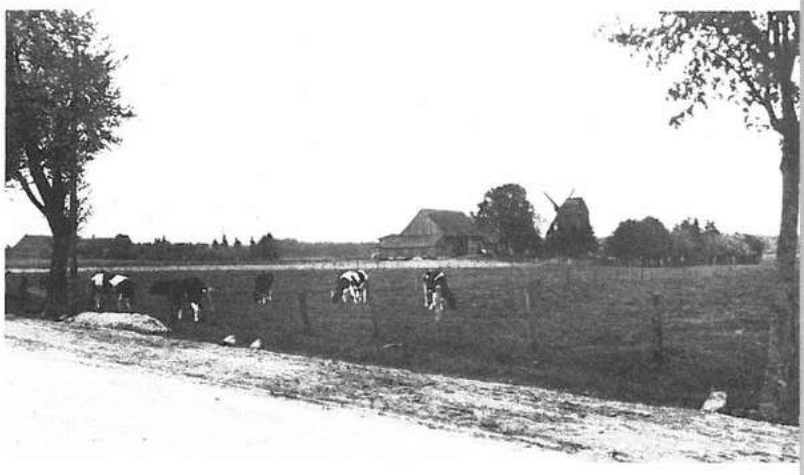
Niederung an Nogat und Weichsel

Montauerweide, seit Ende des 16. Jh. mit Ansiedlern besetzt: mit *Groß Schardau* (1659) und *Adlig Schardau* (1758 - 1778) 375 Einwohner. 665.75 ha.

Das Niederungsdorf Montauerweide liegt am westlichen Rand des Rehhofer Forstes.



Gehöft von Jakob Lietz in Montauerweide, Ende des 18. Jh. erbaut. Zeichnung.

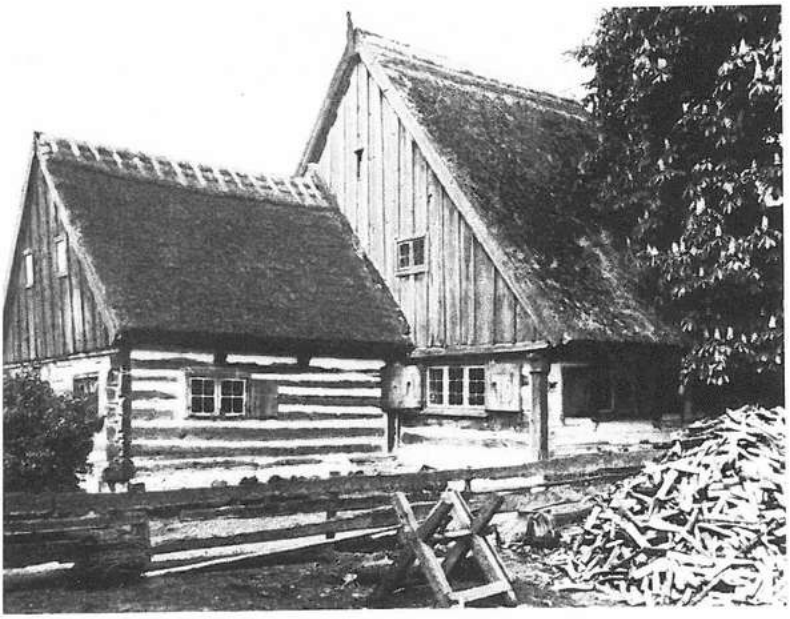


Die Windmühle nördlich des Dorfes Montauerweide.

Mennonitenhof in Montauerweide. Bei ihrer Ansiedlung in der Weichsel- und Nogatniederung wandten die Mennoniten ihre großen Kenntnisse in der Landentwässerung an, die sie schon bei der Kultivierung des Großen Werders bewiesen hatten: mit Hilfe eines wohldurchdachten Systems von Entwässerungsgräben schufen sie auf fettem Marschland saftige Weiden für eine intensive Viehwirtschaft.

Mennonitenhof Wormbeck.

Der Wohlstand der Niederungsbauern entfaltete sich besonders bei Familienfeiern, wie hier bei der Silberhochzeit des Hofbesitzers Hinrich Janzen und seiner Ehefrau Auguste geb. Görtz, am 30. Juni 1928 in Montauerweide.



Strohgedeckter Bauernhof in Montauerweide.

Die Landjugend von Montauerweide und Tragheimerweide bei einem Ausflug. Bildmitte Lehrer Knuth, daneben Frl. Bamert.

Die Mennonitenkirche in Tragheimerweide. Sie wurde 1945 dem Erdboden gleichgemacht.

Ausweis der Mennonitengemeinde Tragheimerweide aus dem Jahr 1934.

Daß der Landwirt Heinrich Bäcker III
wohnhaft zu Gr. Wende Kr. Marienwerder
der mennonitischen Religionsgemeinschaft angehört und daher nach dem Gesetz vom 11. März
1927 **keinen Eid** leisten, sondern seine Aussagen durch **„Ja"** oder **„Nein"** und Handschlag
bestätigen darf, wird hiermit bescheinigt.

Tragheimerweide, den 5. März 1934

Mennoniten-Gemeinde Tragheimerweide

Der Vorstand der Tragheimerweider Mennonitengemeinde.

I. A.:

H. Ewert

Druck: Wenner, Graz

Tragheimerweide, 1928 durch Zusammenlegung der Gemeinden *Schweingrube* (1735) und *Zwanzigerweide* (1765) gebildet; 467 Einwohner, 630,28 ha, Mennonitenkirche.

In Tragheimerweide in der Stuhmer Niederung nördlich von Marienwerder wurde seit 1724 die letzte größere Ansiedlung von Mennoniten in Westpreußen geschaffen. Die Siedler, deren Vorfahren meist Holländer waren, kamen z.T. aus den friesischen Gemeinden um Kulm und Graudenz. 1728 genehmigte der Bischof von Kulm den Bau eines Bethauses in Tragheimerweide. Dieses wurde 1866 durch einen Ziegelbau in gotischem Stil ersetzt. Zur Gemeinde gehörten die Kreise Stuhm, Marienwerder, Mewe und der südliche Teil des Kreises Marienburg. Der 1. Älteste um 1740 war Peter Tjart. 1770 hatte die Gemeinde 633 Glieder. 1939 waren etwa 75 % der Bauern von Tragheimerweide Mennoniten. Der letzte Älteste war Albert Bartel, der jetzt die Mennoniten-Gemeinde in Espelkamp leitet. Ein Drittel der Gemeinde kam bei Flucht und Vertreibung um.

Die Schule in Tragheimerweide.

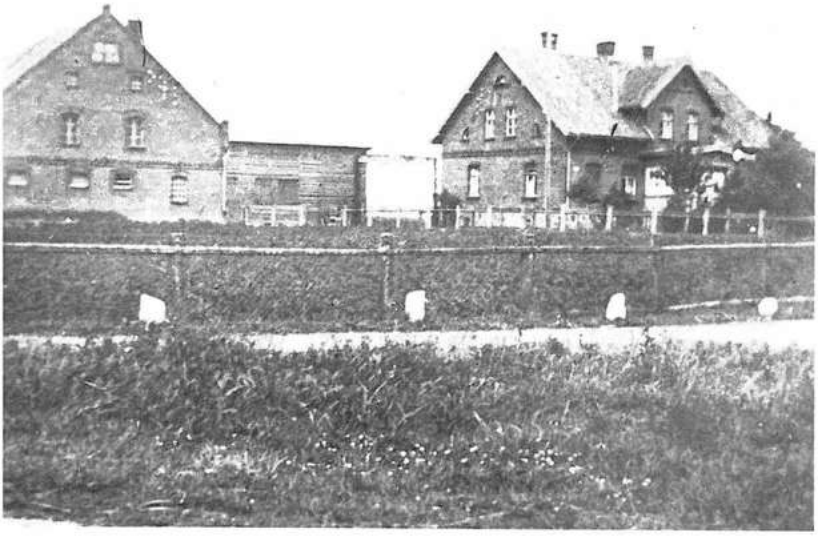
Wohnhaus des Landwirts Franz Cornelsen, das 1909 von dem damaligen Besitzer Cornelius Kohnert erbaut worden war. 1918 erwarb Cornelsen den Hof und vergrößerte 1935 Haus- und Wirtschaftsgebäude. Aufnahme am Tag der Silberhochzeit von Franz und Marie Cornelsen geb. Wiehler am 17. Mai 1943.

Franz Cornelsen ist zufrieden. Eine gute Maisernte ist zu erwarten. Aufnahme 1940.

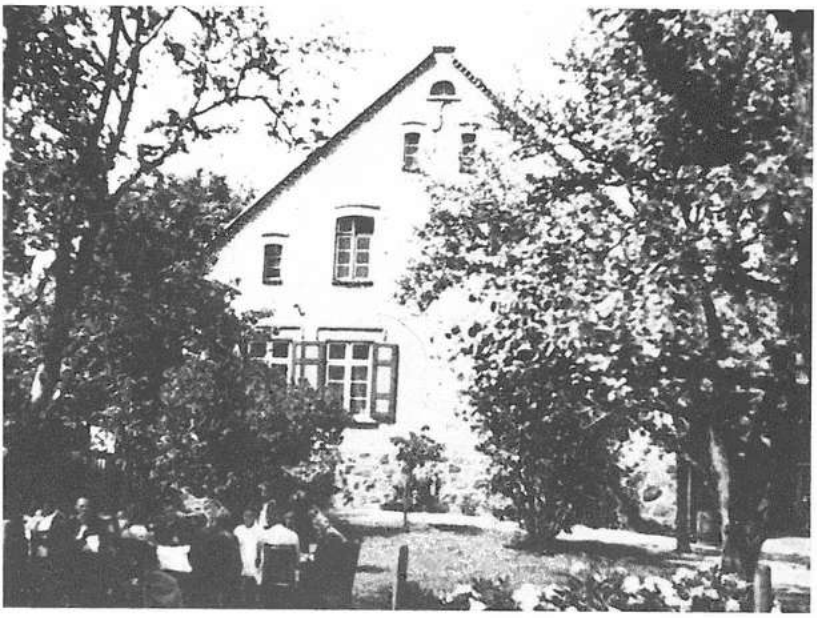
Hof des Besitzers Walter Quiring in Tragheimerweide nach Blitzschlag 1936 neu aufgebaut (unten).

Das Anwesen Cornelsen in Tragheimerweide, 1940 von Westen aufgenommen.

Rudnerweide, ursprünglich Teil der Bönhofer Weiden, 1742 an Mennoniten ausgegeben und verschrieben; mit *Klein Schardau* (1735) 185 Einwohner, 545,14 ha.

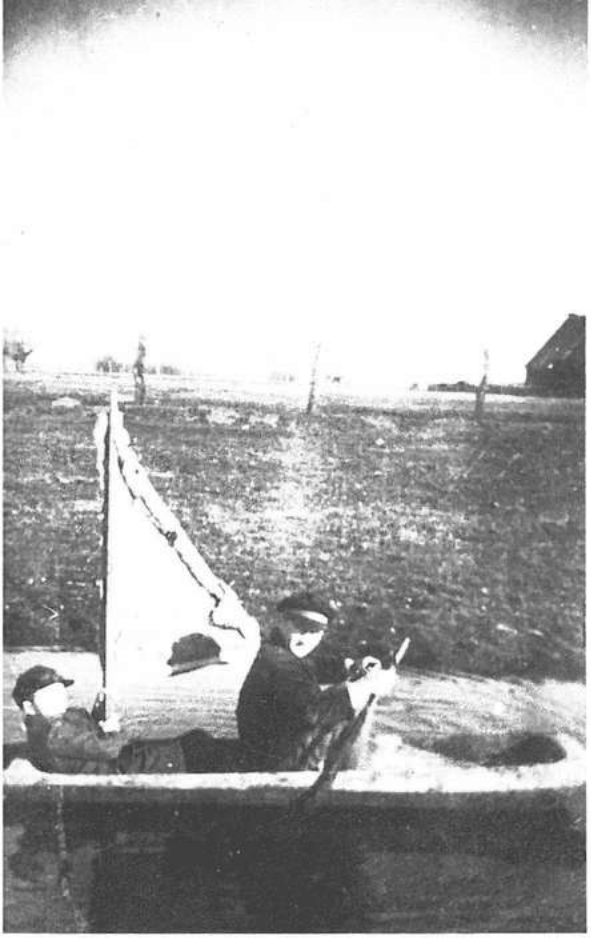


Hof von Adolf Goertzen, Rudnerweide. Aufnahme 1935.



Kaffeegesellschaft im Garten vor dem schmucken Wohnhaus von Paul Braun.

Rauhreif am Weichseldamm in Rudnerweide mit Abweg zum Grundstück Paul Martens.

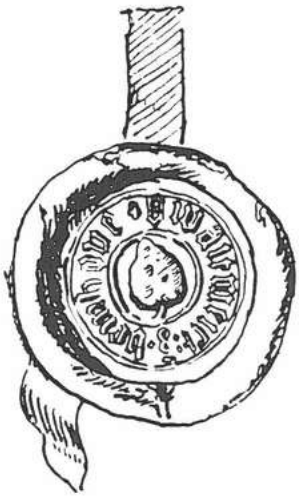


An der Weichsel bei Rudnerweide.

Auch im Brühtrog konnte man segeln; hier Rudolf Braun und Horst Goertzen „auf großer Fahrt" im Frühjahr 1939. Im Hintergrund Hof Hubert Bacher (rechts).

Die Rudnerweider Schulkinder mit ihren Lehrern vor der Schule.

Bönhof, seit 1376 Vorwerk des Ordens; der mit der Verwaltung des Vorwerkes beauftragte Ritterbruder führte die Amtsbezeichnung „Waldmeister". Mit *Schulzenweide* (1380) und den Forstkolonien *Karlsthal, Bliefernitz* und *Tralau* 717 Einwohner, 1486,25 ha, kath. Kirche, ev. Kirche.



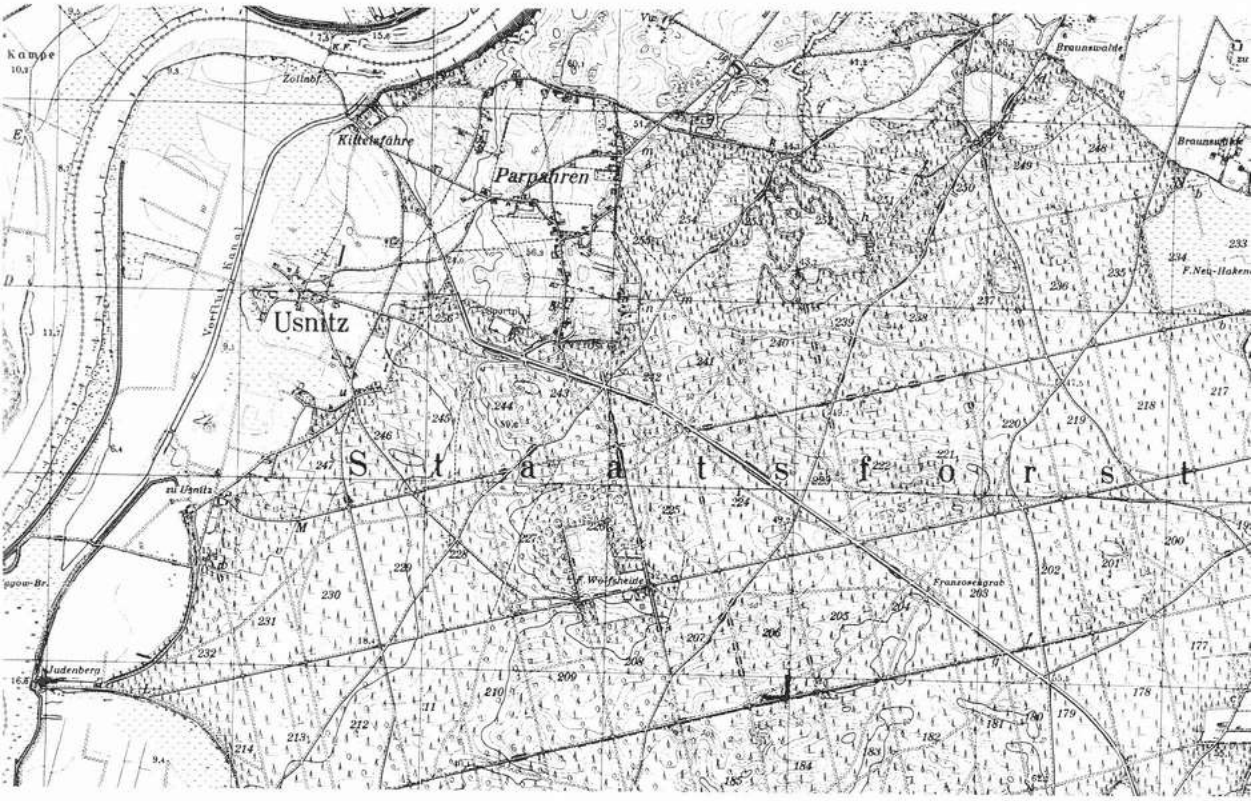
Siegel des „Waldmeisters von Bönhof"

Die evangelische Kirche. Sie wurde durch das Rehhofer Pastorat betreut (oben rechts).

Die kath. Herz-Jesu-Kirche mit Pfarrhaus. Letzter deutscher Pfarrer war bis nach 1945 Pfarrer Reis (rechts).

Bauerngehöft in Bönhof.

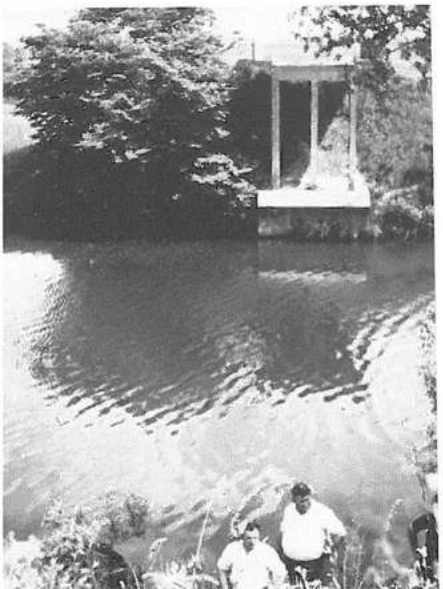
Usnitz, 1391 Ordenshof des Schlosses Stuhm; mit *Judenberg, Kittelsfähre, Neu Hakenberg, Parpahren* (1736) und *Wolfsheide* 744 Einwohner, 2374,76 ha, kath. Filialkirche in Parpahren.



Der Kartenausschnitt zeigt deutlich die Lage der Gemeinde Usnitz zwischen dem steil ansteigenden Geestrücken des Rehhofer Forstes im Osten (60 m ü. NN) und der Nogatniederung im Westen (10 m ü. NN). Von den bewachsenen Steilhängen der Nogat, dersogen. Parow, hatte man einen herrlichen Blick über die Danziger Niederung bis zu den Weichseldeichen in der Ferne. Abends sah man die Lichter der Dirschauer Brücke. In einem Teil der Parow wuchsen mächtige alte Laubbäume; überall blühten Anemonen, Lungenkraut, Leberblümchen und Schlüsselblumen. Das ganze Gebiet stand unter Naturschutz. — Das Steilufer der Nogat bei Usnitz-Parpahren (unten).

Zwischen blühenden Feldern und hochragenden Bäumen führt der Weg nach Kittelsfähre.

Die 1945 zerstörte Jagow-Brükke bei Usnitz. Sie sollte nach dem Bau der Schleuse bei Weißenberg mit den geplanten Anschlußstraßen eine bessere Verbindung der Nogatufer sichern. Durch die Grenzen von 1918 wurde dieser Plan sinnlos. Die Brücke blieb ein Torso. Aufn. 1975.



Blick auf Kittelsfähre an der Nogat. Aufn. 1967. Im Kontributionskataster von 1772 heißt es über das Vorwerk Kittelsfähre; „Noch (auch) ist bei diesem Vorwerke eine Fähre über den Nogath Fluss anzumerken, die, obzwar keine Hauptstraße daselbst geht, dennoch von einiger Importance (Bedeutung) sein muß." — Diese Handfähre war in der Zwischenkriegszeit (1919 - 1939) durch die Errichtung einer Zollabfertigungsstelle auch zu einem Bindeglied zwischen der Provinz Ostpreußen und dem Freistaat Danzig geworden. Die beiden nächsten Zollabfertigungsstellen an der Nogat waren Marienburg im Norden und Weißenberg im Süden.

Im Kreis Stuhm gab es schon vor dem II. Weltkrieg „alternative" Energiequellen; hier das Windrad, das die Mahlmühle des Hofbesitzers Liedtke in Usnitz antrieb. Aufnahme 1940. Solche Windräder, von denen es mehrere im Kreise gab, dienten auch zur Wasserversorung in Stall und Haus.

Familie Liedtke vor einer sommerlichen Ausfahrt.

Hof Liegmann in Usnitz. Aufnahme 1967.

Die einklassige Schule in Usnitz, die bis 1945 von Lehrer Hoyer geleitet wurde. Aufnahme 1967.

Hof Fiedler in Usnitz.

Hof Lubenow in Usnitz.

Parpahren — 1736 verschrieben — liegt im nordwestlichen Randbezirk des Rehhofer Forstes in Nogatnähe zwischen den Wengerschen und Stuhmer Wäldern. 1772 als Rodung bezeichnet, wird 1782 ein weiterer Teil bei Kittelsfähre hinzugefügt.

Der Mittelpunkt der Siedlung Parpahren mit ihren schmucken Siedlungshäusern.

Bei Auflösung der Gutsbezirke 1928 werden die Gemeinde Parpahren und die Forstkolonien Wolfsheide und Neu Hakenberg mit Usnitz zu einer Gemeinde vereinigt — und intensiv besiedelt. 1938 erhält die Siedlung eine eigene katholische Kirche.

Kate „Auf dem Krähennest". Ein gediegenes Überbleibsel der frühen Besiedlung dieses Gebietes.

Ansichtskarte von Parpahren. — Der Gasthof wurde um 1900 von Bauunternehmer, Gemeinde-und Amtsvorsteher Ferd. John auf Feldsteinmauern mit doppelten Eichenbohlen und Ziegeldach erbaut. Sohn Willy übernahm ihn 1920; Pächter seit 1936 Erich Tresp. — Das „Zollhaus" war von 1919 - 39 Wohnhaus für zwei Zollbeamte, die am Übergang Kittelsfähre Dienst taten. Nach 1939 wurde es Kindergarten. — Die Landjägerei beherbergte die Diensträume und Wohnungen für zwei Landjäger und ihre Familien.

Gasthaus, Inh. Willy John

Ein starker Keiler, erlegt von Förster Becker, Försterei Wolfsheide; v.l. ein Waldarbeiter, der Haumeister Johann Hillmeister und Michael Tergan.

Einschulung 1924 mit dem ev. Junglehrer Lyczywek. Die zweiklassige Schule in Parpahren bestand seit etwa 1900 und wurde bis 1945 von dem kath. Lehrer Pohlmann geleitet.

1938 weihte Bischof Maximilian Kaller die erste kath. Kirche in Parpahren. Sie war der „Maria, der immerwährenden Hilfe" geweiht und wurde als Filialkirche von der Pfarrei in Stuhm betreut — Dekan Neumann und Kaplan Fuchs. — Die Initiative hatte ein Kirchenbauverein unter Leitung des Lehrers Pohlmann ergriffen, um den kath. Einwohnern in Parpahren (60 %) eine eigene Kapelle zu schaffen.

Das Kriegerdenkmal in Parpahren, geschaffen vom örtlichen Kyffhäuserbund.

Der Wald, der Parpahren umgab, beschäftigte viele Einwohner des Dorfes. Einer von ihnen war Karl Restin. Er war ein Meister des Erzählens. Der bekannte Volkskundler Alfred Cammann hat diese Erzählungen festgehalten und 1961 ein ganzes Buch mit den Märchen von ihm und seiner Tochter Anna Spurgarth, die ebenfalls meisterhaft erzählen konnte, gefüllt.

Karl Restin mit seinem Enkel.

Frau Boldt - Usnitz 1933.

Anna Spurgarth geb Restin.

Weißenberg, 1553 nur ein Krug und ein Fährhaus am „Weißen Berg". 1789 waren 22 Feuerstellen und eine Windmühle vorhanden. 1919 wurde an der Abzweigung der Nogat von der Weichsel der „Dreiländerstein" gesetzt, 1930 auf dem Weißen Berg das „Westpreußenkreuz" errichtet. Mit *Rosenkranz* (1535) und den Forstkolonien *Ehrlichsruh* und *Werder* 536 Einwohner, 2025,24 ha (s.a.S. 18/19).

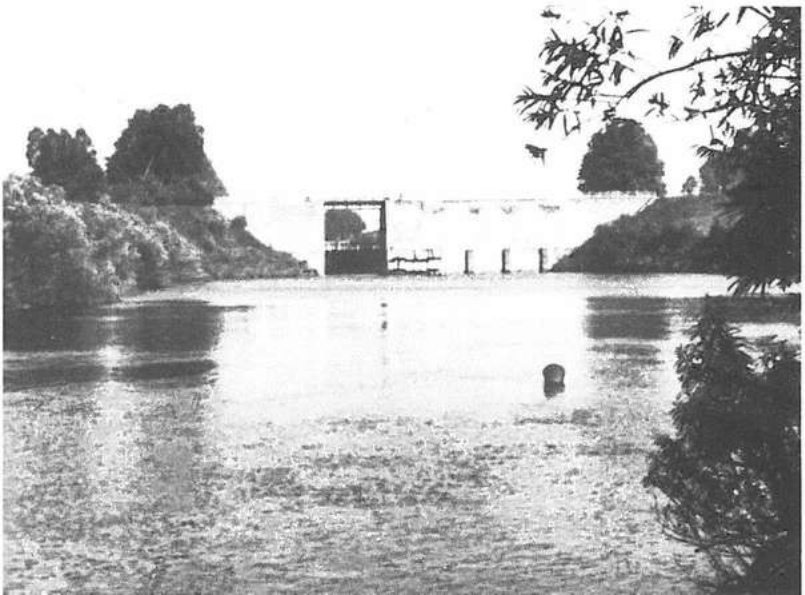
Vorlaubenhaus bei Weißenberg.

Die Windmühle und Jugendherberge Weißenberg. Diese wurde von den vielen Gruppen junger Deutscher, die das Westpreußenkreuz und den Dreiländerstein aufsuchten, um gegen eine unmenschliche und friedensgefährdende Grenzziehung zu protestieren, auch als Grenzlandschule genutzt. Aufnahme 1930.

Vor der Mühle in Weißenberg: Teilnehmer an der Schlittschuhfahrt im Februar 1933.

Straße in Weißenberg, rechts die Schule.

Gasthaus Groddeck in Weißenberg in den 30er Jahren.

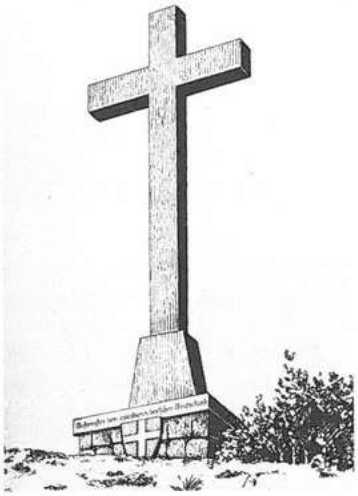


Nogatschleuse bei Weißenberg. Mit ihren technischen Einrichtungen und vielfältigen Funktionen waren die Schleusen in Weißenberg viel besuchte Ausflugsziele (s.a.S. 18/19).

Die Weichselschleuse bei Weißenberg (s.a.S. 18/19). Südlich von ihr stand der „Dreiländerstein".

Familie Wiebe - Peterswalde am Dreiländereck. Mit Reiterkappe Wiebe sen., rechts Bankdirektor Michelmann - Stuhm.

Der Dreiländerstein an der Weichsel bei Weißenberg. Er markierte von 1919 - 39 die Stelle, an der gemäß dem Friedensdiktat von Versailles vom 28. Juni 1919 die Grenzen des Deutschen Reiches, Prov. Ostpreußen (D), der Freien Stadt Danzig (F.D) und der Republik Polen (P) aufeinanderstießen.



Zur Erinnerung an die Volksabstimmung in Westpreußen am 11. Juli 1920 regte der Stuhmer Landrat Dr. Alois Zimmer an, auf dem Weißen Berg ein Kreuz mit der Inschrift „Westpreußen dem unteilbaren deutschen Weichselland" zu errichten. — Die Einweihung (oben) des weithin sichtbaren Westpreußenkreuzes fand am 13. Juli 1930 statt. — Nur der Sockel ist geblieben (links).

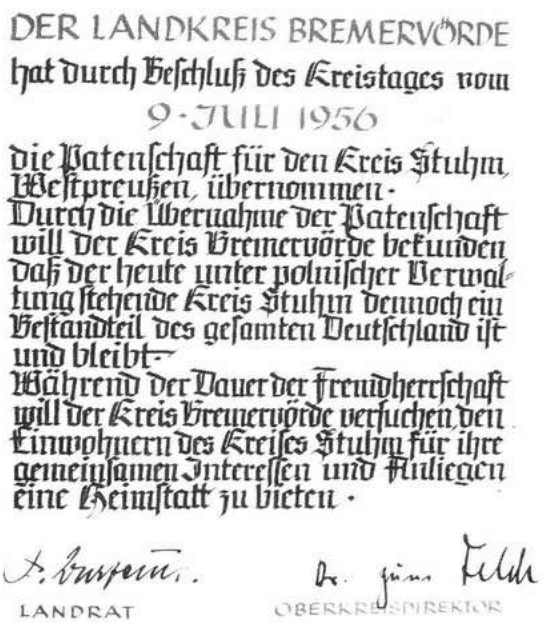
Diese Montage zeigt den Dreiländerstein an der Weichsel und gleichzeitig das Westpreußenkreuz auf dem Weißen Berg. Beides waren Mahnmale des Unrechts von Versailles und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Stuhm lebt weiter

Die Patenschaft der Landkreise Bremervörde und Rotenburg (Wümme) für den Kreis Stuhm/Westpreußen.

Nach Flucht und Vertreibung fanden viele Angehörige des Kreises Stuhm, welche die Willkür bei der Besetzung unserer Heimat durch Russen und Polen überlebt hatten, in Niedersachsen — so auch im Kreis Bremervörde — ein Unterkommen. Nach gegenseitigem Kennenlernen fügte es sich glücklich, daß der Landkreis Bremervörde die Patenschaft für den Kreis Stuhm übernahm. Am 9. Juli 1956 stimmte der Kreistag einstimmig zu. Die Urkunde wurde am 23. Juni 1957 unterzeichnet.

Dieser feierliche Akt war gleichzeitig Anlaß zum 1. Heimatkreistreffen der Stuhmer in Bremervörde, die der erste Heimatkreisvertreter, Günther von Flottwell - Lautensee, in den vorhergehenden Jahren in der Zerstreuung zusammengerufen hatte. Viele Stuhmer folgten dem Ruf nach Bremervörde und feierten mit Verwandten, Freunden und Bekannten ein freudiges Wiedersehen, damals noch in der Hoffnung, in absehbarer Zeit in die Heimat zurückkehren zu können.



DER LANDKREIS BREMERVÖRDE
hat durch Beschluß des Kreistages vom
9. JULI 1956
die Patenschaft für den Kreis Stuhm, Westpreußen, übernommen.
Durch die Übernahme der Patenschaft will der Kreis Bremervörde bekunden daß der heute unter polnischer Verwaltung stehende Kreis Stuhm dennoch ein Bestandteil des gesamten Deutschland ist und bleibt.
Während der Dauer der Fremdherrschaft will der Kreis Bremervörde versuchen den Einwohnern des Kreises Stuhm für ihre gemeinsamen Interessen und Anliegen eine Heimstatt zu bieten.

LANDRAT — OBERKREISDIREKTOR

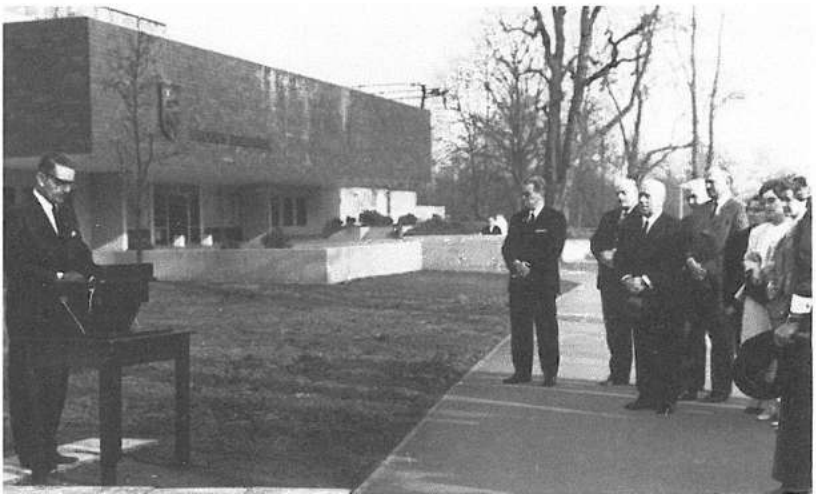
Die Patenschaftsurkunde vom 23. 6. 1957 mit den Unterschriften von Landrat Burfeindt und Oberkreisdirektor Dr. zum Felde.

Eine Abordnung der Stuhmer legt einen Kranz am Ehrenmal der Vertriebenen im Bürgerpark in Bremervörde nieder; v.l. Molks, Pickrahn, Richert.

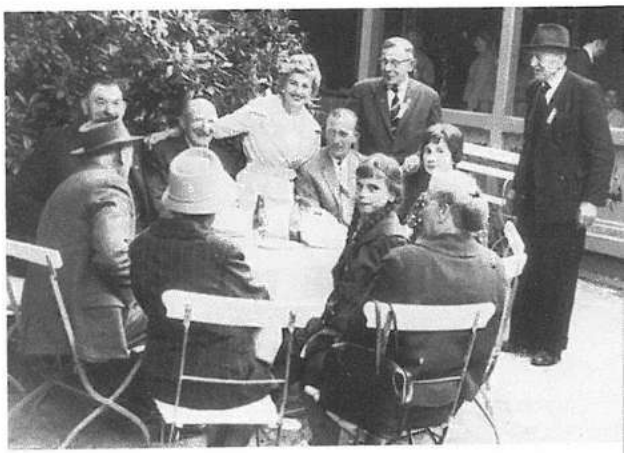
Die „Stuhmer Stube" in Bremervörde 1977. Sie wurde anläßlich des 2. Heimatkreistreffens 1959 in einem Nebengebäude des Kreisheimatmuseums eingerichtet und dient seither der Ausstellung von Bild- und Schriftgut aus dem Kreis Stuhm. Ein besonderes Verdienst um die Einrichtung der Stuhmer Stube hat sich unser Landsmann Otto Piepkorn, Christburg, erworben. Ihm ist auch die Herausgabe des bedeutenden Werkes „Die Heimatchronik der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgefluß" (1961) zu verdanken (links).

Zum zehnjährigen Bestehen der Patenschaft übergaben die Vertreter des Heimatkreises Stuhm ihrem Patenkreis Bremervörde am 30. März 1968 als Dank für Hilfe und materielle Unterstützung vor dem Kreishaus eine junge Ulme. Der vor der Ulme stehende Gedenkstein weist auf die Verbundenheit des Kreises Stuhm mit Bremervörde hin. Landrat Hölter bei seiner Ansprache (unten rechts).

Heimatkreisvertreter Gottfried Lickfett führte u.a. aus: „Zurückschauend bekennen wir offen und gern, daß die führenden Vertreter des Kreises Bremervörde ihr Versprechen, das sie uns vor zehn Jahren gaben, treu und ehrlich gehalten haben"; v.l. Lickfett, Mühler, Bürgermeister Reitmann, Landrat Hölter, Pickrahn (links).



Feierstunde beim Heimatkreistreffen 1971 im Kreishaus in Bremervörde; v.r. Superintendent Friczewski, Heimatkreisvertreter Lickfett, Oberkreisdirektor Dr. zum Felde. 2.v.l. Dr. Kohnert, Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen.



Fröhliches Wiedersehen der Stuhmer aus Stadt und Land beim Heimatkreistreffen 1961, und 1965 (links) in Bremervörde.

STUHMER-HEIMATBRIEF

Herausgegeben vom Kreisausschuß des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Bremervörde

Nr. 1 Bremervörde, im April 1969

Der „Stuhmer Heimatbrief" Nr. 1 erschien im April 1969. Seither hält er die Verbindung zu mehr als 3000 Stuhmer Familien in der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland aufrecht.

Odo Ratza - Stuhm schuf die Grundlagen für die Dia-Vorträge über den Kreis Stuhm. Er wirkt als Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen und Vizepräsident des BdV für ganz Westpreußen und die übrigen deutschen Ostgebiete. Aufn. 1982.

Abschließende Redaktionssitzung für den Stuhmer Heimatbrief in Bremervörde 1982; v.l. Hubert Kortmann - Mirahnen, Helmut Ratza - Stuhm und Gottfried Lickfett - Stuhmsdorf.

Zur Erfüllung der vielfältigen Aufgaben, welche der Heimatkreisvertretung in der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart gestellt sind, kamen Kreisausschuß und Beirat öfter zu Beratungen in Bremervörde zusammen. — Im Jahr 1975 konnte der Kreisausschuß seinen Stuhmer Landsleuten die erste zusammenfassende Darstellung nach dem II. Weltkrieg über die Stadt und den Landkreis übergeben: „Der Kreis Stuhm, ein westpreußisches Heimatbuch". Das Buch hat großen Anklang gefunden und ist bereits vergriffen. 1961 war das Buch „Christburg. Die Heimatchronik der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgefluß" von Otto Piepkorn erschienen. Die folgenden Bilder sollen unsere Mitarbeiter vorstellen:

Unter dem „Westpreußenkreuz" tagen hier Mitglieder von Kreisausschuß und Beirat im Alten Kreishaus in Bremervörde; rechts Frau Gerda Zottmaier. Aufn. 1977.

Der Kreisausschuß Stuhm vor dem neuen Kreishaus in Bremervörde anläßlich seiner Frühjahrstagung im Mai 1970.

Unser langjähriger stellvertr. Heimatkreisvertreter und Ehrenmitglied Viktor Hausmann - Stuhm † bei seiner Arbeit. Er zeichnete für den Stuhmer Heimatbrief verantwortlich. Aufn. 1975.

Alfons Targan - Usnitz, Siegfried Erasmus - Stuhm und Hubert Kortmann - Mirahnen sind immer dabei, wenn Rat und Tat benötigt werden. Aufn. 1974.

Gerhard und Ruth Halfpap - Rothof. Gerhard Halfpap hat auch den für die Heimatgeschichte wichtigen „Kontributionskataster des Amtes Stuhm von 1772/73" bearbeitet. Aufn. 1982.

Bernd Braumüller - Rotenburg und Viktor Hausmann in Mainz bei der Arbeit für das Stuhmer Archiv 1975. B. Braumüller hat auch die Zusammenstellung dieses Bildbandes besorgt.

Bei den Zusammenkünften in Bremervörde kommt es immer wieder zu persönlichen Begegnungen mit dem Patenschaftsträger. Im Bild Landrat Walter Hölter und Oskar Penner - Christburg. Aufn. 1967.

Besuch der „Stuhmer Stube". Im Vordergrund Gerda Zottmaier. Aufn. 1970.

Im Sommer 1976 wurde von Bremervörder Bürgern und ehemaligen Einwohnern des Kreises Stuhm eine gemeinsame Fahrt in unsere Heimat unternommen. Diese gab unseren Paten die Möglichkeit, die Heimat ihrer Patenkinder zu sehen und zu erleben. Für die Stuhmer war es ein erstes Wiedersehen mit den Stätten ihrer Vergangenheit nach 1945, siehe auch S. 103.

Vor Neubauten in Stuhm.

Am Tor zum Stuhmer Schloß (Mitte rechts).

Das Ehepaar Tetzlaff - Budisch, im Gespräch mit einer in der Heimat verbliebenen Deutschen.

Auf einer Fahrt 1970 durch die Gemeinden des Landkreises Bremervörde wird diesen der Dank für die Benennung von Straßen mit Ortsnamen aus dem Kreis Stuhm abgestattet (rechts Kreisoberamtsrat Mühler).

Die Stuhmer Straße in Hesedorf.

Die Weißenberger Straße und . . .

. . . die Christburger Straße in Tarmstedt.

Auch eine Rehhöfer Straße gibt es in Tarmstedt.

Seit Ende der 20er Jahre gibt es in Berlin-Charlottenburg in der Nähe der Ausstellungshallen an der Masuren Allee auch eine Stuhmer Allee.

Die Heimatkreisvertreter der Kreisgemeinschaft Stuhm/Westpreußen

Günther von Flottwell
Lautensee
1957 - 1964

Dr. Otto Baehr
Gintro
1964 - 1966

Gottfried Lickfett
Stuhmsdorf
ab 1966

Die Patenschaftsbetreuer des Landkreises
Friedrich Baden *Friedrich Zimmermann*
1968 - 1980 *ab 1980*

Dr. Johannes zum Felde
Oberkreisdirektor
des Landkreises Rotenburg (Wümme)

1982, im 37. Jahr nach Flucht und Vertreibung, erscheint unser Bildband. Wir übergeben dieses „Buch der Erinnerung" unseren Stuhmer Landsleuten als Dank für ihren treuen Zusammenhalt in der Zerstreuung und als Anerkennung für ihr ungebrochenes Bekenntnis zur Heimat.

Der Heimatkreis Stuhm blickt in diesem Jahr auch auf das 25jährige Bestehen der Patenschaft des Landkreises Bremervörde, später Rotenburg (Wümme) zurück. Wenn dies auch kein Grund zu besonderer Freude sein kann, so ist es doch Anlaß zu dankbarer Erinnerung und Hoffnung. Aufrichtiger Dank gebührt unserem alten und dem neuen Patenkreis mit seinen Kreistagen und den Kreisverwaltungen für die Gewährung einer Heimstatt, wie es in der Patenschaftsurkunde von 1957 zugesagt worden war. Die Stadt Bremervörde im Landkreis Rotenburg (Wümme) ist im Lauf der vergangenen Jahrzehnte für uns zum Mittelpunkt der Arbeit für den Heimatkreis Stuhm geworden. Sie bleibt auch nach der Gebietsreform und der Weiterführung der Patenschaft durch den Landkreis Rotenburg (Wümme) der Ort unserer Heimatkreistreffen und Arbeitstagungen. In Bremervörde fühlen wir uns wohl, und hier haben wir unsere zweite geistige Heimat gefunden. Dafür sind wir dem Oberkreisdirektor des bisherigen und des neuen Patenkreises — Dr. Johannes zum Felde — in besonderer Dankbarkeit verbunden. In den 25 Jahren gemeinsamer Arbeit ist er stets unser verläßlicher Beschützer gewesen und zum guten Freund geworden!

Zeittafel

der Besiedlung des unteren Weichselgebietes und seiner Geschichte

ab 2500 v. Chr.	Jüngere Steinzeit. Besiedlung durch die „Kammkeramiker", eine Jäger- und Fischerbevölkerung, ist nachweisbar
ab 1200 v. Chr.	Jüngere Bronzezeit, urgermanische Kultur, Hügelgräber
ab 800 v. Chr.	Eisenzeit. Gesichtsurnenkeramik und Steinkistengrabstätten weisen auf eine frühostgermanische Bevölkerung hin. Bastarnen?
ab 150 v. Chr.	Späte „La-Tène-Zeit". Die ostgermanischen Völkergruppen der Burgunden, Rugier und Vandalen besiedeln das untere Weichselgebiet
Zeitenwende bis etwa 4. Jh. n. Chr.	Goten und Gepiden siedeln beiderseits der unteren Weichsel, reiche kunsthandwerkliche Kultur
seit d. Völkerwanderung (4. Jh.)	Nach Abzug der Germanen Einwanderung baltischer Siedler in den Raum ostwärts der unteren Weichsel, von Tacitus Aestier, später Pruzzen genannt
ab 6. Jahrhundert	Slawische Siedler auf dem westlichen Weichselufer (Pomoranen). Im Stuhmer Gebiet 20 pruzzische Plätze mit Burgwällen und eine Reihe pruzzischer Dörfer nachweisbar
11./12. Jahrhundert	Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Pruzzen und Polen
Anfang des 13. Jahrhunderts	Angriffe der Pruzzen vom Kulmer Land aus gegen Masovien
1225/1226	Hilferuf des Herzogs Konrad von Masovien an den Deutschen Orden (1190-96 in Palästina gegründet)
März 1226	Die „Goldene Bulle von Rimini", ausgestellt von Kaiser Friedrich II., garantiert dem Orden die Inbesitznahme des Kulmer Landes und aller etwaigen weiteren Eroberungen
1234	In der „Bulle von Riete" überträgt der Papst dem Orden das Kulmer Land und alle künftigen Eroberungen zu „ewigem Besitz"
ab 1233/34	Eindringen des Ordens in die Landschaft Pomesanien. Sieg über die Pruzzen in der Schlacht an der Sirgune (Sorge). Eroberung der pruzzischen Befestigungen Stuhm, Pestlin, Willenberg und der Kirsburg
7. 2. 1249	Friede von Christburg zwischen dem Deutschen Orden und den Pruzzen
1250 - 1280	Stützpunkte des Ordens im Stuhmer Gebiet werden die Burgen Zantir, Christburg, Posilge und Tempere (Troop)
1270 - 1280	Bau der Marienburg am Nogatufer; ab 1280 Verwaltungssitz des Deutschen Ordens
1284	Beginn der planmäßigen Besiedlung des Stuhmer Gebietes, Gründung des Dorfes Konradswalde
bis 1300	24 deutsche Ansiedlungen sind durch „Handfeste" (Urkunde) im Stuhmer Gebiet nachweisbar
zwischen 1300 und 1450	Zahlreiche weitere Dorfgründungen und Anlage der Städte Christburg (seit 1265 nachweisbar) und Stuhm (1416)
1410/1411	Schlacht bei Tannenberg zwischen dem Deutschen Orden und Polen/Litauen. Niederlage des Ordens; 1. Thorner Frieden
1454 - 1466	Dreizehnjähriger Krieg zwischen dem mit dem polnischen König verbundenen „Preußischen Bund" und dem Orden
1466	2. Thorner Frieden: das Ermland und Westpreußen geraten unter die Herrschaft der polnischen Krone

6.1.1468	Stadt und Burg Stuhm werden dem polnischen König übergeben
1485 - 1556	Achatius von Zehmen, geboren in Stuhm, Wojewode von Marienburg, unermüdlicher Kämpfer für die Selbständigkeit Preußens; Grabplatte in Stuhm, kath. Kirche
18.3.1569	Im „Dekret von Lublin" wird die Union Preußens mit Polen gegen den Protest der westpreußischen Stände festgelegt
1618 - 1648	Dreißigjähriger Krieg
1629	Schlacht bei Stuhm, Waffenstillstand von Altmark zwischen Polen, Schweden, Brandenburg und Danzig
1635	Friede von Stuhmsdorf
1650 - 1716	Peter Mogge, von 1685 bis 1716 Bürgermeister von Stuhm, Wohltäter der Stadt, Stifter der ev. Kirche
15.1.1772	Abkommen über die Abtrennung von Teilen Polens zwischen Rußland und Preußen, später auch Österreich, sog. „1. Teilung Polens": Der Netzedistrikt, das Ermland und Westpreußen kommen zum Königreich Preußen
September 1772	Königliche Kommissare nehmen Christburg und Stuhm in preußische Verwaltung
1772/1773	Katastrierung Westpreußens durch die preußische Regierung. Festlegung der Ergebnisse in den Protokollen und Berichten der sog. „Kontributionskataster"
1773	Westpreußen wird preußische Provinz
1818	Stuhm wird Kreisstadt
1829	Schaffung der Provinz Preußen durch Zusammenlegung der bisherigen Provinzen Ostpreußen und Westpreußen
1855	Der Kreis Stuhm hat rd. 38000 Einwohner
1878	Westpreußen wird erneut selbständige Provinz, Danzig ist Provinzialhauptstadt
1888	Überschwemmung der Weichselniederungen und Durchbrüche an den Nogatdeichen. Beginn der Planungen für eine Schleusenanlage an der Montauer Spitze bei Weißenberg, vollendet und Inbetriebnahme: 1.1.1916
1914 - 1918	1. Weltkrieg
28.6.1919	Friedensdiktat von Versailles: Vierteilung Westpreußens in „Freie Stadt Danzig", Grenzmark Posen-Westpreußen, „Polnischer Korridor" und Regierungsbezirk Westpreußen (Marienwerder) innerhalb der Provinz Ostpreußen mit den westpreußischen Kreisen Marienburg, Elbing, Rosenberg, Marienwerder und Stuhm. Stuhm wird westlicher Grenzkreis
11.7.1920	Volksabstimmung über die Zugehörigkeit des Kreises Stuhm zu Deutschland oder Polen. Amtliches Ergebnis: für Deutschland 80,93 Prozent, für Polen 19,07 Prozent der abgegebenen Stimmen
30.1.1933	Hitler wird Reichskanzler
1.9.1939	Beginn des 2. Weltkrieges. Der Kreis Stuhm gehört zum neugeschaffenen Reichsgau Danzig-Westpreußen
22.6.1941	Angriff auf die Sowjetunion
ab 23.1.1945	Räumung des Kreisgebietes und Flucht der Bevölkerung vor der Roten Armee. Die Nogat-Weichsel-Linie ist ab Ende Januar von Elbing bis Graudenz in russischer Hand, Angriffsspitzen bereits bei Küstrin/Oder
8./9.5.1945	Kapitulation der Wehrmacht
2.8.1945	Potsdamer Konferenz: die Provinz Ostpreußen in den Grenzen von 1937 wird polnischer, bzw. sowjetischer Verwaltung unterstellt. Der Kreis Stuhm steht seither unter polnischer Verwaltung

ab Sommer 1945	Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung des Kreises Stuhm aus der angestammten Heimat in die sowjetische und in die westlichen Besatzungszonen Deutschlands
23.5.1949	Verabschiedung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Der Schlußsatz der Präambel lautet: „Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden."
15./16.10.1949	Gründung des Heimatkreises Stuhm in Celle als Interessenvertretung aller Landsleute aus dem Kreise Stuhm, ihrer Nachkommen und ihnen gleichstehender Personen
23.6.1957	Übernahme der Patenschaft für den Kreis Stuhm durch den Landkreis Bremervörde
1.10.1977	Fortsetzung der Patenschaft durch den nach Zusammenlegung der bisherigen Kreise Bremervörde und Rotenburg neu entstandenen Kreis Rotenburg (Wümme)
30./31.5.1981	13. Treffen der Angehörigen des Heimatkreises Stuhm in Bremervörde

Die Städte und Gemeinden des Kreises Stuhm

mit ihren Ortsteilen (Stand 1.9.1939)

Stuhm, Stadt
- Antonienhof
- Brosenhof (Ostrow-Brosze)
- Hintersee
- Kadiken
- Lewark, Fh. (Ostrow-Lewark, Fh.)
- Lindenkrug
- Stuhm, Bhf
- Stuhmerfelde
- Stuhmerfelde, Wldagh.
- Stuhmsdorf
- Stuhmsdorf, Wldagh. I u. II.
- Vorschloß

Christburg, Stadt
- Christburg, Zgl.
- Judittenhof

Altendorf

Altmark
- Altmark, Vw.

Ankemitt
- Kleinankemitt (Litefken)
- Kuxen
- Lautensee

Baalau
- Groß Baalau
- Klein Baalau

Baumgarth
- Baumgarth, Zgl.

Blonaken

Bönhof
- Bliefernitz (Bliefnitz)
- Karlsthal, Fh.
- Schulzenweide
- Tralau

Braunswalde
- Braunswalde, Bhf
- Braunswalde, Domäne (Wengern)
- Wengern, Vw.
- Wengern, Zgl.

Bruch
- Bruchsche Niederung
- Petersbruch (Czewskawolla)
- Petershof
- Sandhuben

Budisch

Deutsch Damerau
- Birkenfelde
- Deutsch Damerau, Bhf.
- Deutsch Damerau, Windmühle

Dietrichsdorf/Westpr. (Straszewo)

Georgensdorf

Groß Brodsende

Großwaplitz
- Ellerbruch
- Groß Waplitz, Bhf
- Tillendorf
- Tillendorf, Fh.
- Tillendorfer Mühle
- Waplitz (Klein Waplitz)

Grünhagen
- Landmühle

Güldenfelde

Heinrode (Mlecewo)
- Kantken (Kontken)
- Kleezen, auch Klötzen (Klecewo)

Hohendorf
- Berghausen (Gurken)
- Georgenhof
- Groß Ramsen (Teil)
- Hospitalsdorf, auch Hospitalshof

Honigfelde

Iggeln

Jordanshof (Jordanken)
- Groß Heringshöft
- Klein Heringshöft

Kalsen (Kollosomp)
- Ziegenfuß (Cyguß)

Kalwe

Kammerau/Westpr. (Kommerau)
- Adlig Neudorf

Kiesling

Klein Brodsende

Konradswalde
- Konradswalde, Gut (Gorrey)
- Neu Hakenberg, Bhf

Laabe
- Guntern (Gintro)

Laase

Lichtfelde
- Bärenwinkel
- Friedrichsfelde
- Hartwigsfelde
- Steinberg

Losendorf
- Kreuzkrug
- Rothof

Mahlau

Menthen
- Sparau

Mirahnen
- Micherau (Michorowo)

Montauerweide
- Adlig Schardau
- Groß Schardau

Morainen
- Groß Stanau
- Klein Stanau
- Morainen, Vw.
- Reichandres

Neudorf (Kgl. Neudorf)
- Heinen
- Montken
- Neudorf, Wldagh. I u. II
- Neudorf, Zgl.
- Schwolauerfelde

Neuhöferfelde
- Bebersbruch
- Neuburg
- Neuhof

Neumark
- Krastuden

Neunhuben

Niklaskirchen (Nikolaiken)
- Carpangen

Pestlin
- Groß Ramsen (Teil)

Peterswalde

Pirklitz
- Höfchen

Polixen

Portschweiten
- Klein Baumgarth
- Wilzen (Wilcewo)

Posilge
- Altkirch
- Posilge, Zgl.

Preußisch Damerau

Ramten

Rehhof
- Hammerkrug
- Heidemühl
- Krugschweingrube
- Rehheide, Fh.
- Rehhof, Abbau (Jesuiterhof)
- Schinkenland + Ziegelscheune

Rudnerweide
Klein Schardau

Sadlaken (Sadluken)
Klein Ramsen

Schönwiese
Mienthen
Zawalidroga

Schroop
Grünfelde
Grünfelde, Zgl.
Schrooper Mühle
Tannfelde

Stangenberg
Annenhof
Stangenberg, Gut

Teschendorf
Groß Teschendorf
Klein Teschendorf
Linken
Ober Teschendorf

Tiefensee

Tragheimerweide
Schweingrube
Zwanzigerweide

Trankwitz
Buchwalde
Buchwalde, ehem. Zgl.
Koiten (Choyten)
Telksdorf (Telkwitz)

Troop
Birkendorf (Brosowken)
Troop-Iggeln, Bhf

Usnitz
Judenberg
Kittelsfähre
Neu Hakenberg, Fh.
Parpahren
Wolfsheide, Fh.

Wadkeim (Watkowitz)
Großwadkeim (Groß Watkowitz)
Klein Wadkeim (Klein Watkowitz)
Louisenwalde
Louisenwalde, Schule
Paleschken
Pulkowitz

Wargels (Barlewitz)
Wargels, Vw. (Barlewitz, Vw.)

Weißenberg
Ehrlichsruh, Fh.
Rosenkranz
Werder, Fh.

Alphabetisches Ortsnamenverzeichnis

(Wohnplatzverzeichnis) des Kreises Stuhm/Westpreußen

Auszug aus: Amtliches Gemeinde- und Ortsnamenverzeichnis der deutschen Ostgebiete unter fremder Verwaltung nach dem Gebietsstand am 1.9.1939
Selbstverlag der Bundesanstalt für Landeskunde. Band II. 1955

Abkürzungen: Bhf = Bahnhof ehem. = ehemalig Fh. = Forsthaus Gde = Gemeinde Kr. = Kreis NÄ = Namensänderung OF. = Oberförsterei s. = siehe S. = Seite Top.Kt. = Topografische Karte Vw. = Vorwerk Wldagh. = Waldarbeitergehöft Zgl. = Ziegelei

Amtlicher deutscher Ortsname am 1.9.1939 (davor geänderter Name)	Top.Kt. 1 : 25000 Bl. Nr.	Gemeinde am 1.9.1939	Früherer amtlicher deutscher Ortsname	Fremdsprachiger Ortsname am 1.1.1954
Adlig Neudorf	2081	Kammerau/Westpr.		Nova Wieś
Adlig Schardau	2179	Montauerweide		Szkaradowo Szlacheckie
Altendorf	2181	Altendorf		Stara Wieś
Altkirch	2081	Posilge		Kościelec
Altmark	2080 2081	Altmark		Stary Targ

Altmark, Vw.	2081	Altmark		
Ankemitt	2081	Ankemitt		Ankamaty
Ankemitt, Zgl.	2081	Ankemitt		
Annenhof	2181	Stangenberg		Długa Łaka
Antonienhof	2080	Stuhm, Stadt		Kępina
Baalau	2181	Baalau		Balewo
Bärenwinkel	1981	Lichtfelde		Spalonki
(Barlewitz) NÄ 16.7.1938 Wargels				
Baumgarth	2082	Baumgarth		Bagart
Baumgarth, Zgl.	2082	Baumgarth		
Bebersbruch	2081	Neuhöferfelde		Bobrowo
Berghausen	2080	Hohendorf	Gurken	Górki
Birkendorf	2081	Troop	Brosowken	Brzosówka
Birkenfelde	2080	Deutsch Damerau		Grzymała
Bliefernitz	2079	Bönhof	Bliefnitz	Bliżnice
(Bliefnitz) NÄ in Bliefernitz				
Blonaken	2181	Blonaken		Blunaki
Bönhof	2179	Bönhof		Benowo
Braunswalde	2080	Braunswalde		Gościszewo
Braunswalde, Bhf	2080	Braunswalde		Gościszewo p.o.
Braunswalde, Domäne	2079	Braunswalde	Wengern	Węgry
Brosenhof	2079	Stuhm, Stadt	Ostrow-Brosze	Brzezi Ostrów
(Brosowken) NÄ 16.7.1938 in Birkendorf				
Bruch	2081	Bruch		Bruk
Bruchsche Niederung	2081	Bruch		Bruckie Zuławy
Buchwalde	2081	Trankwitz		Bukowo
Buchwalde, ehem. Zgl.	2081	Trankwitz		
Budisch	2081	Budisch		Budzisz
Carpangen	2180	Niklaskirchen		Cierpieta
(Choyten) NÄ in Koiten				
Christburg, Stadt	2082	Christburg, Stadt		Dzierzgoń
Christburg, Zgl.	2082	Christburg, Stadt		
(Cyguß) NÄ 16.7.1938 in Ziegenfuß				
(Czewskawolla) NÄ 16.7.1938 in Petersbruch				
Deutsch Damerau	2080	Deutsch Damerau	Dombrowken	Dąbrówka Malbor.
Deutsch Damerau, Bhf	2080	Deutsch Damerau		Dąbrówka Malbor., dw. kolej.
Deutsch Damerau, Windmühle	2080	Deutsch Damerau		
Dietrichsdorf/Westpr.	2180	Dietrichsdorf	Straszewo	Straszewo
(Dombrowken) NÄ in Deutsch Damerau/Westpr.				
Ehrlichsruh, Fh.	2079	Weißenberg		Wygoda
Ellerbruch	2181	Großwaplitz		Olszówka
Friedrichsfelde	2081	Lichtfelde		Lisi Las
Georgenhof	2180	Hohendorf		Kaczyniec
Georgensdorf	2080	Georgensdorf		
(Gintro) NÄ 16.7.1938 in Guntern				
(Gorrey) NÄ 16.7.1938 in Konradswalde, Gut				
Groß Baalau	2181	Baalau		
Groß Brodsende	1982	Groß Brodsende		Brudzedzy Wielkie
Groß Heringshöft	1981	Jordansdorf		Śledziówka Wielka
Groß Ramsen	2180	Hohendorf		Ramzy Wielkie
Groß Schardau	2179	Montauerweide		Szkaradowo Wielk.
Groß Stanau	2081	Morainen		Stanowo
Groß Teschendorf	2181	Teschendorf		Cieszymowo Wiel.
Großwadkeim	2180	Wadkeim	Groß Watkowitz	Watkowice Wielkie
Großwaplitz	2081	Großwaplitz		Waplewo Wielkie
Groß Waplitz, Bhf	2081	Großwaplitz		Waplewo Wielkie dw. kolej.

(Groß Watkowitz) NÄ 16.7.1938 in Großwadkeim

Grünfelde	2080	Schroop		Zielonki
Grünfelde, Zgl.	2081	Schroop		
Grünhagen	2080	Grünhagen		Gronajny
Güldenfelde	1981	Güldenfelde		Złotnica (Elblag)
Guntern	2080	Laabe	Gintro	Gintro

(Gurken) NÄ in Berghausen

Hammerkrug	2179	Rehhof		Mostki
Hartwigsfelde	1981	Lichtfelde		Chartowo
Heidemühl	2179	Rehhof		Borowy Młyn
Heinen	2179	Neudorf		Parowy
Heinrode	2080	Heinrode	Mlecewo	Mleczewo
Hintersee	2080	Stuhm, Stadt		Zajezierze
Höfchen	2181	Pierklitz		Dworek
Hohendorf	2080	Hohendorf		Czernin
Honigfelde	2180	Honigfelde		Trzciano
Hospitalsdorf auch Hospitalshof	2080	Hohendorf		Szpitalna Wieś
Iggeln	2081/ 2080	Iggeln		Igły

(Jesuiterhof) NÄ 16.7.1938 in Rehhof, Abbau

(Jordanken) NÄ 16.7.1938 in Jordansdorf

Jordansdorf	2081	Jordansdorf	Jordanken	Jordanki
Judenberg	2079	Usnitz		Żydzia Góra
Judittenhof	2082	Christburg, Stadt		
Kadiken	2080	Stuhm, Stadt		Sztumskie Pole
Kalsen	2180	Kalsen	Kollosomp	Kołozab
Kalwe	2080	Kalwe		Kalwa
Kammerau/Westpr.	1981	Kammerau/Westpr.	Kommerau	Komorowo
Kantken	2080	Heinrode	Kontken	Katki
Karlsthal, Fh.	2179	Bönhof		Kuliki
Kiesling	2080	Kiesling		Koślinka
Kittelsfähre	2079	Usnitz		Sadlno

(Klecewo) NÄ in Kleezen (auch Klötzen)

Kleezen, auch Klötzen	2080	Heinrode	Klecewo	Klecewo
Kleinankemitt	2081	Ankemitt	Litefken	Litewki
Klein Baalau	2181	Baalau		Balewko
Klein Baumgarth	2180	Portschweiten		Namirowo
Klein Brodsende	1982	Klein Brodsende		Brudzedy Małe
Klein Heringshöft	1981	Jordansdorf		Śledziówka Mała
Klein Ramsen	2180	Sadlaken		Ramzy Małe
Klein Schardau	2179	Rudnerweide		Szkaradowo Małe
Klein Stanau	2081	Morainen		Stanówko
Klein Teschendorf	2181	Teschendorf		Cieszynowo Małe
Kleinwadkeim	2180	Wadkeim	Klein Watkowitz	Watkowice Małe

(Klein Waplitz) NÄ 16.7.1938 in Waplitz

(Klein Watkowitz) NÄ 16.7.1938 in Kleinwadkeim

(Klötzen) siehe Kleezen

Koiten	2081	Trankwitz	Choyten	Chojty

(Königlich Neudorf) NÄ 19.12.1930 in Neudorf

(Kollosomp) NÄ 16.7.1938 in Kalsen

(Kommerau) NÄ 16.7.1938 in Kammerau/Westpr.

(Kontken) NÄ 16.7.1838 in Kantken

Konradswalde	2080	Konradswalde		Koniecwałd
Konradswalde, Gut	2080	Konradswalde	Gorrey	Goraj
Krastuden	2180	Neumark		Krastudy
Kreuzkrug	2080	Losendorf		Krzyżanki

Krugschweingrube	2179	Rehhof		Swinka
Kuxen	2081	Ankemitt		Kuksy
Laabe	2080	Laabe		Łabuń
Laase	1980	Laase		Lasy
Landmühle	2080	Grünhagen		
Lautensee	2081	Ankemitt		Jeziorno
Lewark, Fh.	2079	Stuhm, Stadt	Ostrow-Lewark, Fh.	Lewark
Lichtfelde	1981	Lichtfelde		Jasna
Lindenkrug	2079	Stuhm, Stadt		Lipka
Linken	2181	Teschendorf		Linki
(Litefken) NÄ 16.7.1938 in Kleinankemitt				
Losendorf	2080/ 1980	Losendorf		Łoza
Louisenwalde	2180	Wadkeim		Krecewko
Louisenwalde, Schule	2180	Wadkeim		
Mahlau	1980	Mahlau		Malewo
Menthen	2182	Menthen		Minięta
Micherau	2180	Mirahnen	Michorowo	Michorowo
(Michorowo) NÄ in Micherau				
Mienthen	2181	Schönwiese		Minieta Szlacheckie
Mirahnen	2180	Mirahnen		Mirowice
(Mlecewo) NÄ 1926 in Heinrode				
Montauerweide	2179	Montauerweide		Mątowskie Pastwisko
Montken	2180	Neudorf		Mątki
Morainen	2081	Morainen		Morany
Morainen, Vw.	2081	Morainen		
Neuburg	2082	Neuhöferfelde		Nowy Dwór
Neudorf	2180	Neudorf	Kgl. Neudorf	Nowa Wieś
Neudorf, Wldagh. 1u.2	2180	Neudorf		
Neudorf, Zgl.	2180	Neudorf		
Neu Hakenberg, Bhf	2080	Konradswalde		Grzepa p.o.
Neu Hakenberg, Fh.	2079	Usnitz		
Neuhöferfelde	2082	Neuhöferfelde		Nowiec
Neuhof	2082	Neuhöferfelde		Nowiny
Neukrug	2081	Neuhöferfelde		Nowa Karczma
Neumark	2081/ 2181	Neumark		Nowy Targ
Neunhuben	2080	Neunhuben		Dziewięć Włók
Niklaskirchen	2180/ 2181	Niklaskirchen	Nikolaiken	Mikołajki Pomorskie
(Nikolaiken) NÄ 16.7.1938 in Niklaskirchen				
Ober Teschendorf	2181	Teschendorf		
(Ostrow-Brosze) NÄ 17.6.1938 in Brosenhof				
(Ostrow-Lewark, Fh.) NÄ 16.7.1938 in Lewark, Fh.				
Paleschken	2180	Wadkeim		Polaszki
Parpahren	2079	Usnitz		Parpary
Pestlin	2180	Pestlin		Postolin
Petersbruch	2081	Bruch	Czewskawolla	Kczewska Wola
Petershof	2081	Bruch		Pawłowo
Peterswalde	2080	Peterswalde		Pietrzwałd
Pirklitz	2181	Pirklitz		Perklice
Polixen	2081	Polixen		Poliksy
Portschweiten	2180	Portschweiten		Pierzchowice
Posilge	1981	Posilge		Żuławka Sztumska
Posilge, Zgl.	1981	Posilge		
Preußisch Damerau	2180	Preußisch Damerau		Dąbrowka Pruska
Prökelwitz	*2082*	*Prökelwitz, Kreis Mohrungen*		*Prakwice*
Pulkowitz	2180	Wadkeim		Pulkowice

Ramten	2081	Ramten		Ramoty
Rehheide, Fh.	2179	Rehhof		
Rehhof	2179	Rehhof		Ryjewo
Rehhof, Abbau	2179	Rehhof	Jesuiterhof	Stawek
Reichandres	2081	Morainen		Andrzejewo
Rosenkranz	2079	Weißenberg		Róża
Rothof	2080	Losendorf		Czerwony Dwór
Rudnerweide	2179	Rudnerweide		Rudzińskie Pastwiska
Sadlaken	2180	Sadlaken	Sadluken	Sadłuki
(Sadluken) NÄ 16.7. 1938 in Sadlaken				
Sandhuben	2081	Bruch		Piaski
Schinkenland	2179	Rehhof		
Schönwiese	2181	Schönwiese		Krasna Łąka
Schroop	2080	Schroop		Szropy
Schrooper Mühle	2080	Schroop		
Schulzenweide	2179	Bönhof		Sołtyski
Schweingrube	2179	Tragheimerweide		Szwedy
Schwolauerfelde	2179	Neudorf		Górna
Sparau	2182	Menthen		Sporowo
Stangenberg	2181	Stangenberg		Stążki
Steinberg	2081	Lichtfelde		Kamienna Góra
(Straszewo) NÄ 9.5.1932 in Dietrichsdorf/Westpr.				
Stuhm, Bhf	2080	Stuhm, Stadt		Sztum, dw. kolej.
Stuhm, Stadt	2080	Stuhm, Stadt		Sztum
Stuhmerfelde	2080 2079	Stuhm, Stadt		Sztumskie Pole
Stuhmerfelde, Wldagh.		Stuhm, Stadt		
Stuhmsdorf	2180	Stuhm, Stadt		Sztumska Wieś
Stuhmsdorf, Wldagh. 1 u. 2		Stuhm, Stadt		
Tannfelde	2081	Schroop		Jodlówka
Telksdorf	2081	Trankwitz	Telkwitz	Telkwice
(Telkwitz) NÄ 16.7.1938 in Telksdorf				
Teschendorf	2181	Teschendorf		
Tiefensee	2181	Tiefensee		Tywezy
Tillendorf	2081	Großwaplitz		Tulice
Tillendorf, Fh.	2181	Großwaplitz		Tulice Małe
Tillendorfer Mühle	2081	Großwaplitz		
Tragheimerweide	2179	Tragheimerweide		Barcice
Tralau	2079	Böndorf		Tralewo
Trankwitz	2081	Trankwitz		Trankwice
Troop	2081	Troop		Tropy Sztumskie
Troop-Iggeln, Bhf	2081	Troop		Tropy Igły p.o.
Usnitz	2079	Usnitz		Uśnice
Vorschloß Stuhm	2080	Stuhm, Stadt		
Wadkeim	2180	Wadkeim	Watkowitz	Watkowice
Waplitz, Vw.	2081	Großwaplitz	Klein Waplitz	Waplewko
Wargels	2080	Wargels	Barlewitz	Barlewice
Wargels, Vw.	2080	Wargels	Barlewitz, Vw.	
(Watkowitz) NÄ 16.7.1938 in Wadkeim				
Weißenberg	2079	Weißenberg		Biała Góra
(Wengern) NÄ 16.7.1938 in Braunswalde, Domäne				
Wengern, Vw.	2079	Braunswalde		Węgry
Wengern, Zgl.	2079	Braunswalde		
Werder, Fh.	2079	Weißenberg		Wydry
(Wilczewo) NÄ in Wilzen				

Willenberg, Stadtteil von Marienburg/Westpr.

Wilzen	2180	Portschweiten	Wilczewo	Wilczewo
Wolfsheide, Fh.	2079	Usnitz		Witki

Zantir = prußische Festung im späteren Kreis Marienburg

Zawalidroga		Schönwiese		
Ziegelscheune	2179	Rehhof		Cegielnia
Ziegenfuß	2180	Kalsen	Cyguß	Cygusy
Zwanzigerweide	2179	Tragheimerweide		Przydatki

Literaturverzeichnis

1. Adreßbuch des Kreises Stuhm. Jg. 1-3. 1931-1933. Stuhm. 1930-1932.
2. Auwers, von (Landrat): Entwicklung von Stadt und Kreis Stuhm im 20. Jahrhundert. Stuhm. 1918.
3. Baehr, Otto: Der Landkreis Stuhm. Zahlen, Geschichte und Schicksal der Menschen. Der Westpreuße. 17. 1965. 24. S. 6.
4. Bergau, Rudolf: Die Kirche zu Pestlin und deren Restauration. Danziger kath. Kirchenblatt. N.F. 4. 1868. S. 363-65. 371-73. Mitt. d. Erml. Kunstver. 3. 1875. S. 64-73.
5. Bundesarchiv: Erlebnisberichte zur Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost- Mitteleuropa. II. Westpreußen. Kreis Stuhm. Ost. Dok. 2. Nr. 72 pag. 1-593.
6. Cammann, Alfred: Westpreußische Märchen. Berlin 1961.
7. Cammann, Alfred: Die Ordensburg Zantir auf dem Schloßberg von Wengern. Beitr. z. Gesch. Westpreußens. 1. 1967. S. 31-45.
8. Erasmus, Siegfried: Ein Pionier des Segelfluges. Eine Erinnerung an Ferdinand Schulz. Der Westpreuße. 31. 1979. 13. S. 4-5.
9. Fischenich, Landrat (Hrsg.): 18 Bilder aus dem Kreise Stuhm. Stuhm. 1926.
10. Flottwell, v.: Die Räumung des Kreises Stuhm. Ein Rückblick auf die Tage v. 21.-27.1.1945. Der Westpreuße. 2. 1950. S. 4-5. 11. S. 9-10.
11. Goertz, Adalbert: Aus mennonitischen Kirchenbüchern Westpreußens. 3. Gemeinde Tragheimerweide, Kreis Stuhm. Ostd. Familienk. 16. 1968. S. 22. 85-86.
12. Götz, Richard: Das Westpreußenkreuz an der Drei-Länder-Ecke (Krs. Stuhm). Westpr. Jb. 1951/52. S. 18-20.
13. Halfpap, Gerhard: Landesaufnahme Westpreußen 1772/1773. Kontributionskataster Amt Stuhm. Fallersleben. 1979.
14. Halfpap, Ruth: Menschen, die man nicht vergißt. Zur Erinnerung an Lehrer Walter Schmidt aus Losendorf, Krs. Stuhm. Der Westpreuße. 32. 1980. 9. S. 9-10.
15. Hassenstein, F. (Pfarrer): Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Christburg. Stuhm. 1892.
16. Heimatkalender des Kreises Stuhm. Jg. 1-3. 1931-1933. Stuhm. 1930-1932.
17. Klosinski, Johannes: Der Bismarckturm und die Hartwichsbuche in Lichtfelde. Heimatkal. d. Kr. Stuhm. 2. 1932. S. 61-63.
18. Lickfett, Gottfried (Hrsg.): Der Kreis Stuhm. Ein westpreußisches Heimatbuch. Osnabrück. 1975.
19. Lickfett, Gottfried: Dr. Josef Nester gestorben. Eine Erinnerung an den letzten deutschen Bürgermeister von Stuhm. Der Westpreuße. 31. 1979. 12. S. 15.
20. Löwrick, Charlotte: Raubüberfall in Tiefensee. Erinnerungen einer Landjägerfrau im Kreise Stuhm. Der Westpreuße. 32. 1980. 20. S. 24.
21. Mattendorf, Bruno, E: Zwei Kirchen in Rehhof. Von einem Besuch in der Großgemeinde. Der Westpreuße. 32. 1980. 9. S. 12-13.
22. Pickrahn, Heinz: 75 Jahre Firma Penner. Betonwerk und Baustoffe, früher Christburg, heute Königsbronn. Der Westpreuße. 32. 1980. 20. S. 6-7.
23. Piepkorn, Otto: Die Heimatchronik der westpreußischen Stadt Christburg und des Landes am Sorgefluß. Detmold 1961.
24. Ratza, Helmut: Das erste Sportfest in Stuhm. Der Westpreuße. 31. 1979. 7. S. 11.
25. Schmid, Bernhard: Die Bau- und Kunstdenkmäler Pomeraniens. 3. Kreis Stuhm. Danzig. 1909.
26. Schuch, H.J.: Stuhmsdorf in der Geschichte. Ein Gedenkstein erinnert an den Frieden von 1635. Der Westpreuße. 28. 1976. 4. S. 24.

27. Schulchronik Heidemühl, Kreis Stuhm. 1891-1944.
28. Schulchronik Troop, Kreis Stuhm. 1911-1944.
29. Schumacher, Bruno: Geschichte Ost- und Westpreußens. 6. Aufl. Göttingen. 1977.
30. Semrau, Arthur: Die Orte und Fluren im ehemaligen Gebiet Stuhm und Waldamt Bönhof (Komturei Marienburg). Elbing. 1928.
31. Teschendorf, Georg: Ein Wiedersehen mit Neuhakenberg 1971. Der Westpreuße. 24. 1972. 3. S. 14.
32. Treptau, Hildegard: Zum Beispiel Losendorf. Pfarrer Wiesenberg, evangelischer Seelsorger im Kreis Stuhm. Der Westpreuße. 32. 1980. Nr. 22. S. 10.
33. Zemlin, Karl: Im Dienst an der Gemeinde. Zum Tode von Pfarrer i.R. Werner Lehmbruch aus Rehhof, Kreis Stuhm. Der Westpreuße. 30. 1978. 16./17. S. 20.
34. Zottmaier, Andreas Emil: Die Bedeutung Stuhms in der Geschichte. Der heimattreue Ost- und Westpreuße. 10. 1930. 5, 6.

Bildhinweis

Die über 900 Bilder, die in diesem Buch wiedergegeben sind, wurden unentgeldlich zur Verfügung gestellt. Den zahlreichen Einsendern gilt der besondere Dank der Schriftleitung.

Alle Bilder wurden reproduziert und dem Stuhmer Bildarchiv in Bremervörde zugeführt, so daß die Möglichkeit von Bildbestellungen gegeben ist. Man wende sich unter Angabe des Bildinhalts und der Seitennummer an die Schriftleitung des „Stuhmer Heimatbriefes".

Register der Personennamen

Aus Platzmangel konnte oftmals bei Familien nur „Fam.", bei Ehepaaren oder Geschwistern nur ein Name angegeben werden.

Abraham, Lehrer, **137**
Albrecht, Buchh., 37, 40, **50**
Anders, Carl, **97**
Adrée, Hans, 257
Andrée, Luise, **162**
Andres, 139
Angenent, Leopold, **206**
Anna-Zeta, **208**
Auwers, Dr. Walter von, 13 42, **54, 262**

Bacher, Hubert, 287
Baden, Friedrich, **305**
Baeßler, Siegfried, **97**
Baehr, Dr. Otto, **305**
Balzereit, 244
Bamert, Frl., **283**
Bartel, Albert, 284
Bartel, Paul, 214
Bartsch, Gastw., 121
Bartsch, Karl, **238**
Basner, Eduard, **185**
Baumann, Ob. Schweizer, **148**
Baumgart, Kaufm., 37, 40
Becker, Förster, 293
Begdun, Paul, **205**
Behrend, Klara, **68**
Behrendt, Textil, 36
Behrendt, Franz, **203**
Behrendt, Fritz, 50
Behrendt, Josef, 202, **203**
Bergau, Lotte, **57**
Bergen, Johannes, 119
Beyer, Alfons, 227, **229**
Beyer, Bruno, **166**
Biber, Hans, Ruth, **264**, 279
Bieber, Kurt, **51**
Bieler, Fam., **183, 184**, 264
Bielfeld, Ernst, **210**
Bischoff, Lehrer, 169
Blenkle, Fam., **187-190**
Blenkle, Karl, 48, **50**
Bliefernich, **61**
Block, Emil, 37, 40
Blohm & Voss, 270
Bochert, Carl, 214, 215
Boehm, Brandmstr, **108**
Boettger, Rektor, **89**

Bojanowski, Anastasius, **33**
Boldt, 36
Boldt, Frau, **294**
Boot, Abraham, 25
Born, Alwin, 226
Born, Dr. phil. Johannes, 226
Borowski, Karl, 37
Bothmer, Cord Graf von, 4, 7
Bortz, Kurt, **236**
Braumüller, Bernd, 3, **302**
Braun, Frl. **51**
Braun, Herbert, 271
Braun, Hugo, **271, 272**
Braun, Paul, **286**
Braun, Rudolf, **287**
Breuer, **103**
Brocksien, Mathilde, **214**
Broeske, August, 104
Brose, **35**
Brüssau, Lehrer, **158**
Buda, Dr. med. **206**
Budisch, Siedl., 139
Bukhold, Rektor, **44, 57**
Bukhold, Irmintraud, **45**
Bultmann, Rudolf Karl, 271
Burckhardt, Otto, 278
Burfeindt, Landrat, 299
Burg, Fritz, 48, **50, 192**
Burmann, **62**
Busch, Annemarie, **45**
Busch, Gustav, 37
Busse, **103**
Butlewski, **57**

Cammann, Alfred, 294
Canditt, Ernst, **260**
Cauer, Prof., 42
Claaßen, Fam. **154, 155**
Cohn, Adolf, 49
Conrad, Schultheiß, 11, 262
Cornelsen, Franz, **285**
Conre, Alexander von , 100
Cramer, Fa., 265
Cramer, Ruth, **261**

Damratowski, 139
Danowski, Lehrerin, 45
Dausin, Theofil, **205, 206**
Deller, Fam. **168**
Deutschendorf, Bruno, **141**
Diekmann, Lehrer, **44**
Dirksen, Lehrerin, **45**
Dobbek, Ambrosius, Fam., **227, 229-231**
Döring, **61**
Domanski, Kaufm., 36
Dreyer, Alfred, 36, 37, **40, 50**

Dübbers, **166**
Dyck, Erich, **192**

Eggert, Brigitte, **275**
Ehlenberger, Dent., 36
Ehlenberger, Willi, **166**
Elfert, Gustav, **113**, 114
Eisenberg, Lehrer, **207**
Engelbrecht, Johann, 119
Entz, Gerhard, 139, **145**
Erasmus, Paul, 37, **38**
Erasmus, Siegfried, 3, **103**, **302**
Esau, 82
Etnanski, Otto, 214
Ewert, Schüler, **45**
Ewert, Fam., **261**

Fänger, Lehrer, **167**
Falk, Wilhelm, **250**
Fast, Fam. 155
Felde, Dr. Joh. zum, 4, 7, 299, **301**, **305**
Fels, Postb., **50**
Fiedler, 82
Fiedler, Albert, 292
Findeisen, Hel., 214
Fischenich, Josef, 54, **55**
Flatauer, 186
Flier, Bernhard, **128**
Flier, Ernst, 160
Flottwell, Fam. von, **247-249**
Flottwell, Günther von, **247**, **249**, 299, **305**
Folle, Wilhelm, **54**, 139
Francois-Poncet, Mme, **264**
Franz, Richart, **45**
Frick, 234
Frieczewski, Sup., **301**
Friederici, Fam., **204-206**
Friedrich d.Gr., 13, 19, 189
Friedrich, Gustav, 100
Friese, Horst, **242**
Fritsch, Lehrerin, **44**
Fritz, Erich, 136
Fritz, G., 81
Fröse, Katharina, **136**
Fuchs, Kapl., 293
Funk, Frau, 36

Gabriel, August, 170, 171
Gaye, Marianne, 214
Gehrke, 82
Gehrmann, Karl, 273
Gerhard, Paul, 81
Gerlach, Waldemar, 129
Gersdorf, 264
Gertz, Frl. **89**
Goddeng, **84**
Goede, Franziska, **271**
Goertz, Fam., **273-275**
Goertz, Christel, **261**
Goertzen, Adolf, 286, **287**
Görtz, Auguste, **283**
Graf, Georg, **244**
Gresch, Hermann, 269, **270**
Grochowski, Bes., 200
Groddeck, Ernst, 296
Groeger, Josef, 257
Grünhagen, Sup., **35**
Grützmacher, Lehrer, **151**
Grutzel, Lehrer, 195
Güldenstern, Siegismund, 115
Gurki, Fam., **256**
Guth, Eduard, **94**
Guth, Georg, **135**
Gutschke, **84**
Gutschke, Bruno, **163**
Gutthardt, Gustav, 116

Hagel, **60**, **64**
Hagen, Bgm., 43
Halfpap, Gerhard, 3,, 4, 6, **302**
Harms, Johann, **23**, **118**
Harnier, Schausp. Dir., **57**
Hartknoch, Christoph, 70
Hartwich, Friedrich, 101
Hasdtke, Lehrer, **243**
Hassenstein, Felix, **87**
Haß, 186
Haupt, Erich, **44**
Hauser, Reinhold, **187**, 189
Hausmann, Victor, **38**, **61**, **302**
Heering, Kalsen, **201**, **210**, **258**
Heering, Kiesling, **258**, **259**
Heering, Paul, **279**
Hefering, 276
Heiggler, **249**
Heinrichs, Karl, **160**
Heintel, Frl., **89**
Heintel, Teo jun., **224**
Hellwig, Bauer, 161
Hellwig, Frl., **57**
Henke, Lehrer, 223
Henke, Bruno, **238**
Herandt, Liesbeth, **209**
Hermel, Lehrer, **128**
Herter, St. OInsp., **50**
Hildebrandt, August, **122**, 128, **130**, 131
Hillmeister, Johann, **293**
Hindenburg, Paul von, **39**
Hinzke, Kutscher, **224**
Hoeltke, **61**
Hölter, Landrat, **300**, **303**
Hofmann, OLehrer, **45**, **50**
Hoffmann, Wilhelm, 157
Hohenfeld, Fam., **245**, **253**
Hohmann, Lehrerin, **44**
Holz, Egon, **45**
Holz, Leo, **60**, **62**
Hoyer, Eugen, 291
Hüth, Otto, 116
Huhmann, Lehrerin, **44**

Iding, Bruno, 213
Isdepski, Alfons, **197**

Jablonski, Pfarrer, **35**
Jaedecke, Edwin, 278
Jaedecke, Gretel, **57**
Jagow, 139
Janz, Artur, 186
Janzen, Fam., **136**
Janzen, Hinrich, **283**
Janzen, Oskar, 153, **155**
Jochim, Hermann, **54**
John, Ferdinand, 293
Jordan, Fam., 139
Jost, 112

Kaethler, Gastw., 156
Kaiser, Bruno, 40, **41**
Kalinowski, Anton, 230
Kalinowski, Franz, 214
Kalkstein, von, 26
Kaller, Maximilian, **33**, **229**, 293
Kaminski, Hugo, 36, 37
Kammel, Lehrer,
Kapohl, 139
Karolus, Lehrer, **207**
Kaschke, Pol.-Mstr, **40**
Katharina II., 13
Kielich, August, 278
Kikut, Herbert, 239
Kirchner, Adolf, 104
Klaphofer, Schuhg., 25
Klapproth, Ursula, **45**
Klatt, Franz, **205**
Klein, Gustav, 149
Klein, Otto, 139, **142**, 143
Kleisa, Johann, **205**
Klempenauer, Erich, 104
Klingenberg, Gastw., 36, 40
Klinitzke, 214
Klosinski, Ursula, **45**
Klottka, Franz, 214
Kniefili, **175**
Knobloch, Dr. E., **53**
Knopp, Kurt, 81
Knoth, Schwester, **62**
Knuth, Lehrer, **283**
Kobuczinski, Schüler, **45**
Kobudzinski, Dr. med. Joh., 36, **41**, **54**
Koch, 174
Kochalski, St.-Rt., **46**
König, Enkel, **210**
Köpke, Hella, **45**
Kohnert, Dr., **301**
Kohnert, Cornelius, 285
Koliwer, Adalbert, 113
Komm, **60**
Konnkart, Lehrer, 271
Konrad, Herzog, 11
Kornblum, Arnold, 227
Korneffel, Gastw., 108
Korschanski, Jakob, **61**
Kortmann, Dieter, **195**
Kortmann, Hubert, 3, **103**, **301**, **302**
Korzeniewski, Fam., **184**, **196**, **240**
Kowalski, Johann, **279**
Kowitz, Fam.,**141**
Krasel, AGerRt., **50**
Krause, Alexander, 37
Krebs, 82
Kresmer, 276
Krien, Bernhard, **231**, **263**
Krispin, 82, 87
Kruse, Paul, **184**
Küchmeister, Michael, 12

Kühnast, Dir., **50**
Kuhnigk, 82
Kung, Otto, 244

Laabs, Lehrer, 66, **179**
Laabs, Fritz,113, **166**
Lach, Lehrer, **246**
Lakschewitz, Fam., **250**
Lange, Martin, 214, **216**
Lanz, Fa., 265
Laskowski, Fischmstr., 254
Lawenstein, **61**
Lehmbruch, Werner, 267
Lehrke, Lehrerin, **45**
Lemke, Alfred, 214
Lenz, 139
Lenzner, Stanislaus, 36, 37
Lewandowski, Leo, 139, **205**
Lickfett, Gottfried, 3, 4, 9, **46, 67, 300, 301, 305**
Lickfett, Paul, **47, 67**
Liedermann, Artur, 236
Liedtke, Gustav, **291**
Liedtke, Otto, 139, **141**
Liegmann, Robert, 291
Lietz, Jakob, 282
Link, Ursula, **45**
Lippitz, Polixen, **252**
Lippitz, Ernst, 104
Lippitz, Walter, **138**
Litwin, Lehrerin, **44**
Litwin, Herbert, **57**
Los, Wladislaw, 105
Lubenow, 292
Lucht, F.W., 217
Ludwigkeit, Fam., 162, **163**
Luise, Königin v. Pr., 108
Lyczywek, Bonifatius, **293**
Lyczywek, Paul, **61**
Lysk, 139

Majewski, Clemens, **255**
Manthey, Max, **238**
Martens, Paul, 286
Masler, Otto, 208
Marschewka, **61**
Masierer, 139
Mateblowski, Pfarrer, **229**
Mau, August, 214
May, August, 104
May, Bruno, **209**
Mecklenburg, Frau, **273**
Meissner, Paul, **45**
Meißner, Gastw., 36, 37
Mendelsohn-Bartholdy, 59
Merensky, Alfred, **35, 50**
Meyer, Frl., **60**
Meyer, Herbert, **100**
Michalik, Max, 220
Michelmann, Bank Dir., 297
Michelmann, Hans, **57**
Michulski, Max, 214
Mielke, Kr.-Dep., **54**
Mintel, Lehrerin, **45**
Mischker, Klara, **57**
Mischker, Rudi, **61**
Mogge, Peter, 13, 34
Molks, Hans-Jürgen, **299**
Monath, Fam., **63**
Monath, Herbert, 38, **51**
Mondroch, Fam., **166**
Much, Oskar, 214
Muchowski, Kolw., 37
Mühler, Karl, **103, 300, 304**
Müller, Lehrer, **147**
Müller, Wilhelm, **61**
Münker, Bauamtslt., 48
Mürau, 202
Mularski, Ewald, 48
Mularski, Richard, 37, **51**
Murawski, Insp., **231**
Murche-Kikut, A., 239

Nadler, Schneidermstr., **206**
Nalenz, Geschw., **167**
Nau, Vally, **184, 201**
Nax, Gotthard, 99
Neff, Kaufm., 37
Nehring, Walther, **95, 97**
Nester, Dr. Josef, **54**
Neubauer, Emil, 38
Neufeldt, Heinrich, 137
Neumann, Kapl., Dekan, **229**, 293
Neumann, A., 214
Neumann, Grete, **60**
Neumann, Leo, 33, **41**
Neumann, Max, **61**
Nickel, 139
Nickel, Herbert, 227, **232**
Nitsch, 139
Nobelmann, Ass., 41, **54**
Nowek, Eduard, 242

Ohl, Kalwe, **240**
Ohl, Peterswalde, 230
Olschewski, Josef, 214
Ohmer, Anton, 180, **184**, 185
Onasch, Kolw., 36, 37
Ortmann, Arno, 194, 214
Osinski, Johann, 241
Ostrowski, Lehrer, 279
Otto, KA, **54**
Otto, Elisabeth, **45**
Overts,Walter, **272**

Paesler, Erich, 243
Pahlke, 139
Paliga, Bruno, **217**
Pansegrau, Lehrer, **140**
Patschke, Gustav, 112
Pauers, Gustav, **274**
Paulus, Ewald, 214
Pawlawski, Fleischer, 112
Penner, Fam., 90, **91, 303**
Peret, 139
Permande, 100
Pfaff, 139
Pickrahn, Heinz, **61, 299, 300**
Piepkorn, Otto, 300, 302
Piwarski, Trude, **253**
Platzek, OLdjg., **109**
Podzun, Hans, **97**
Pohlmann, Lehrer, **293**
Pohlmann, Willi, 139, 143, **145**
Polltrock, Frl., **271**
Preuß, 161
Preuß, Beate, **45**
Preuß, Erhard, Erwin, **113**
Pruss, Pfarrer, 268
Puttkammer, Schüler, **45**

Quast, Karin, 135
Quiering, Walter, 285
Quint, Hofkaplan, **229**

Radtke, Valentin, **256**
Radtke, Paul, 37
Räbiger, 139
Rahn, Konditor, 36
Rahn, Albert, 265
Raikowski, Hofmeister, **225**
Ramel, Kaplan,**229**
Randolf, Gerhard, 177
Ratza, Fam., **44, 45, 46, 61**
Ratza, Helmut, 3, **301**
Ratza, Odo, **46, 301**
Ratzki, Taxi, **38**
Rausch, Emma, **125**
Rebell, Hans Josef, **150**
Redmer, Josef, 231
Reganjirowski, Frau, 232
Reimann, Geschw., **167**
Reis, Pfarrer, 288
Reitmann, Bgm., **300**
Rekow, 120
Restin, Karl, **294**
Richert, Heinz, 3, **299**
Richert, Wilhelm, **98**
Riediger, Heinrich, 201
Riesen, Ernst van, **235**, 236
Rittberg, Georg Graf von, 173, 178
Rodomski, E., L., P., 139
Rogalski, Arthur, **94**
Roggatz, Erich, **273, 274, 275**
Rohde, Uhrm., 37
Rohrbeck, Helga, **258**
Rohrbeck, Fam., **95, 97, 214, 215**
Ruder, **61**
Rüchardt, Anna, 214
Ruoß, Anton, 214
Ruske, 139

Sabangen, 100
Samatin, August, 36, 37, 40
Samatin, Gerda, **45**
Sambango, 170
Samp, 175
Santowski, 139
Saß, 214
Senkbeil, Theodor, 214
Shakespeare, William, 59
Sieg, Paul, 37
Siems, Anton, **235**
Sirakowski, Kajetan Graf v., 100, 172
Skock, August, 255
Smolinski, Gastw., 37
Smolinski, Geschw., **167**
Sommerfeld, Fam., **151**
Sonntag, Erich, 64
Sperl, Lehrer, **45**

Sperling, Fam., 195, **198**, **199**, 244
Spinder, Frau, **145**
Spinder, Gustav, 139, 141, 143
Spinder, Paul, **141**
Spurgarth, Anna, **294**
Suchodoletz, 18
Süpner, 211
Sulz, **166**
Szczepanski, C., 111
Szypkowski, Fam., **68**, **203**
Schack, Benno von, **40**, **54**
Schellski, Lehrer, **44**
Scherrer, Fam., **158**
Schichau-Werft, 270
Schienke, Fam., **253**
Schiffner, Lehrer, 59, **62**
Schimanski, Dr. med., 37
Schinke, **250**
Schinkel, K. Fr., 212
Schinschick, Fam., **162**, 257
Schirlitz, Pfarrer, **89**, 104
Schlak, 82
Schlegel, Gustav, 38
Schlichting, Heinz, **141**
Schmidt, **61**
Schmidt, Porzell., 37, 40
Schmidt, B., 161, 178
Schmidt, Erich, 94
Schmidt, Grete, **125**
Schmidt, Martha, **141**
Schmidt, Paul, 37, 41, **51**
Schmidt, Dr. vet. Rudolf, **50**
Schmidt, Tut, **60**
Schmidt, Walter, **159**
Schmidtkowski, Gustav, 129
Schmitz, Gertrud, **141**
Schneider, Frl., **89**
Schneider, Schüler, **45**
Schoewe, **61**
Scholz, Gustav, 129
Schonscheck, Emma, **189**
Schramm, **61**
Schreiber, Stanislaus, **205**
Schröder, Lehrer, **246**
Schröder, Friedrich, 48, **50**
Schröder, Hugo, **35**, **40**, **41**
Schröder, Kurt, **61**
Schröter, **84**
Schröter, Ida, **145**
Schrötter, 174
Schübner, Fam., **68**, **203**
Schütz, Dr. med.,274
Schuhmann, Hermann, 176
Schulz, Arb., **205**
Schulz, **103**
Schulz, Gastw., 25
Schulz, Ferdinand, 31, 40, **41**, 181, **223**
Schulz, Hilde, **62**
Schulz, Horst, **45**
Schulz, Johannes, **204**
Schwanitz, August, 195
Schwanitz, Lehrer, 196
Schwartz, Fam., **132**
Schwarz, Putzm., 37
Schwarzwald, Paul, 265
Schwentekowski, Gastw., 128
Schwink, Gem.-Diener, **205**
Schydzik, A., **216**

Stanger, Dietrich, 179
Staszewski, Hilde, **45**
Steinbacher, Wilhelm, 256
Steinke, Lehrer, **89**
Steinke, Schüler, **45**
Stender, **250**
Stobbe, Anna, **125**
Stock, 255
Stockdreher, Brigitte, **199**
Stockhaus, 262
Stolz, Meta, **57**
Strich, Fam., **132** - **134**
Strogalski, Hugo, 37

Tabatowski, August, 35, **54**, **205**, **206**
Tacitus, 11
Talarowski, Robert, 24, 30
Tamm, Kaplan, **207**
Targan, Alfons, 3, **302**
Tergan, Michael, **293**
Teschendorf, Dr. med., **53**
Teschendorff, Kr.-Sp.-Dir., 240
Teschendorff, Richard, 37, 40, 48, **51**
Teschner, Artur, **122**, **123**
Teschner, Else, 122 - 125
Tessin, 172
Tetzlaff, Otto, 3, **103**, 104, 139, 143, **144**, 303
Tevenar, von, 147
Thiel, Franziska, **231**
Thiessen, Therese, **245**, **253**
Thom, Friedrich, 214
Tjart, Peter, 284
Tresp, Erich, 293
Tucher, Bierverl., 37
Tucholski, **61**
Tumeryn, Andreas, 100
Tuschik, Lehrer, **44**

Ulrich, Felix, 48, **54**, **55**, 59
Ulrich, Gottfried, **124**
Unger, Margarethe, **248**

Wachs, Bruno, **45**
Wargil, 139
Wagner, P., **40**, **41**
Waldhans, Wilhelm, **205**
Waschke, Heinz, **60**
Weber, Karl Maria von, 58
Weiland, Otto, 44, **45**
Weisner, 88
Weiss, Fam., 158
Weiß, Bäcker, 25
Welt, Adolf, Berta, **207**
Wenzel, Ernst, 156
Wermter, Bäcker, 37
Wermter, Klara, **45**
Wiatrowski, Josef, **243**
Wichmann, Hans, **57**
Wichner, Gustav, **280**
Wiebe, Bernhard, 266
Wiebe-Peterswalde, **51**, **227**, **297**
Wiehler, Marie, 285
Wiehler, Max, **114**
Wiens, Johannes, 269, 272
Wiesenberg, Walter, **156**, **157**
Wilhelm II., 93
Wilms, 163
Winkowski, Kolw., 37
Winter, Josef, **243**
Wisniewski, Andreas, 181
Wittenberg, Ernst, 38, 230
Wolf, 276
Wormbeck, Ferdinand, 282
Woywod, Paul, 232
Wronna, Kaplan, **184**

Zabel, **61**
Zabel, Ottokar, **45**
Zablewski, **185**
Zehmen, Achatius von, 12, 100
Zeppke, Erich, 176
Ziehm, Jacob, **54**
Zimmer, Dr. Alois, **54**, **55**, 298
Zimmer, Emil, **41**
Zimmermann, Friedrich, **305**
Zottmaier, Andr. Emil, **50**, 53, **63**
Zottmaier, Gerda, 3, **302**, **303**
Zülke, 139

Ortsnamenregister

Adlig Neudorf, 165
Adlig Schardau, 282
Alcázar, 17
Allenstein, 152, 217
Altchristburg, 11, 93
Alte Nogat (Liebe), 19, 20
Altendorf, 174
Altkirch, 110
Altmark, 12, 13, 161, **217**-**221**, 222, 226
Alyem, 25
Andreasdorf, 100
Ankemitt, 100 **244**-**251**
Annaberg (Christburg), 75
Annenhof, 178
Arapey, 261
Avignon, 17
Baalau, 173, 177, **179**
Baalauer See, 10, 20, **173**, **179**
Bache, 10, 11, **20**, 197
Bärenwinkel, 104, **109**
Barlewitz (Wargels), 28, **69**
Barlewitzer See (Wargels See), 20, 26, 28, **30**-**31**, **69**
Baumgarth, 10, 12, 96, 109, 122, 125, **126**-**156**
Berghausen (Gurken), 69

Berlin, 22, 46, 52, 211, 270, **304**
Birkendorf (Brosowken), 168
Birkenfelde, 254
Bliefernitz, 288
Blonaken, **173-174**
Bocholt, 190
Bochum, 190
Bönhof, 12, 30, 64, **275**, 286, **288**
Braunsberg, 255
Braunswalde, 54, **279-281**
Bremervörde, 35, 103, 194, **299 ff.**
Brosowken (Birkendorf), 168
Bruch, **137-138**
Bruchsche Niederung, 137, **138**
Buchwalde, 147, **150-151**, **167**
Budisch, 54, 114, **139-146**, 303

Carpangen, 201, 204, 209, **210**
Christburg, 11 ff., 54, **70-92**, 99, 126, 152, 217, 300, 302 ff.
Czewskawolla (Petersbruch), 137

Dameraner See, 10, **20**, 234, **254**
Danzig, 14, 110 f., 161, 172, 184, **233**, 270, 290, 297
Danziger Werder, 101, 145, 289
Delmenhorst, **290**
Deutsch Damerau, **254-257**
Deutsch Eylau, 35, 217, 235
Dietrichsdorf (Straszewo), **180**, 184, 194, **211-215**
Dirschau, 289
Drausensee, 131
Duisburg, 150

Egil, 170
Ehrlichsruh, Fh., 295
Elbing, 11, 14, 101, 107, 126, 131, 135, 142, 145, 270
Ellerbruch, 172
Espelkamp, 284

Frauenburg, 33
Friedland, 190
Friedrichsfelde, 104
Frisches Haff, 19, 101, 125

Gelsenkirchen, 257
Georgenhof, 69
Georgensdorf, 10, **234-236**
Gintro (Guntern), 166, 305
Gorrey (Gut Konradswalde), **264**
Granada, 17
Graudenz, 284
Groß Brodsende, **120-125**, 126, 135
Groß Ramsen, 69, 181
Groß Rohdau, **179**, 180, 204
Groß Schardau, 282
Groß Stanau, 99
Groß Teschendorf, 173, **176-177**
Großwadkeim (Groß Watkowitz), 203
Großwaplitz, 100, 152, **172**, 217, 242
Grünfelde, 164
Grünhagen, 254, **260-261**
Güldenfelde, **115-118**
Guntern (Gintro), 166, 305
Gurken (Berghausen), 69

Hahnenteich, **247**, **251**
Hamburg, **264**, 270
Hammerkrug, 267
Hartwichsbuche, **101**, **103**
Hartwigsfelde, 104
Hasenberg (Christburg), 71
Heidemühl, 267, **278**
Heinen, 186
Heinrode (Mlecewo), 217, **224-226**
Heinsberg, 190
Heringshöft, 167
Hesedorf, **304**
Hintersee (Stuhmer See), 20, **24**, **28**, **30-31**
Höfchen, 173, 179
Höhesche Thiene, 10, 20, **115**, **234**
Hohendorf, 28, **69**
Honigfelde, 194, **216**
Hospitalsdorf (-hof), 69

Iggeln, 152, 168, **170-171**
Jagow-Brücke, **290**
Jordansdorf (Jordanken), 152, **167**
Judenberg, 289

Kahlberg, **246**
Kalsen (Kollosomp), **201**
Kalwe, 12, 227, **237-240**
Kammerau, 152, **163**
Kantken, 224
Karlsthal, Fh., 288
Kiel, 114
Kiesling, 254, **258-259**
Kirsberg, 11
Kittelsfähre, 280, **289-290**, 292, 293
Kleezen (Klecewo), 224, 226, 239
Kleinankemitt, 244, 247
Klein Baumgarth, 202
Klein Brodsende, **119**, 135
Klein Kollosomp, 201
Klein Schardau, 286
Klein Stanau, **99**
Klein Waplitz, **172**
Klein Wadkeim (Kl. Watkowitz), **194**
Koblenz, 166, 194
Köln, 183, 199
Königsberg, 46, 184
Königsbronn (Württbg.), **91**
Koiten (Choyten), 147, **149**
Konradswalde, 11, **262-266**
Konradswalder See, **266**
Krastuden, 204, 222
Kreuzkrug, 156, **162-163**
Krugschweingrube, 267
Kulm, 11, 189, 284
Kuxen, **244**, 246
Kuxener See, 100, **245**

Laabe, 152, **166**
Laase, 152, **154-155**, 160, 161
Landmühle, 260
Lautensee, **21**, 244, 246, **247-251**, 299, 305
Leer/Ostfr., 265
Libellenteich, **276**
Lichtfelde, 12, 13, **101-109**, 133, 161
Liebe (Alte Nogat), **18-19**
Lindenkrug, 30, **64**
Lingwar, 100
Linken, 173, 176, 177
Litefken (Kleinankemitt), 244, 246, **251**
Losendorf, 13, 152, **156-163**
Louisenwalde, 191, **194**
Lublin, 12
Luppin, 170

Mahlau, **152-153**, 155
Marienburg, 10 ff., **16 f.**, 25 f., 30, 46, 101, 152, 217, **223**, **227**, 234 f., 254, 264 ff., 280, 284, 290
Marienburger Werder, 19, 115
Marienwerder, 10, 14, **17**, 19, 25 f., 30, 46, 186, 194, **212**, 270, 272, 284
Menthen, **98**
Mewe, 284
Miami/Florida, **160**
Micherau, 193, 195
Mienthen, 209, 242, **243**
Mirahnen, **184**, **195-199**, 240, 301 f.
Miswalde, 173, 176
Mohrungen, Kreis, 10, 152
Montauer Spitze, **18**
Montauerweide, 269, **282-283**
Montken, 186
Montker See, **186**
Morainen, **99-100**
Mühlengraben, 10, 20, **234**, 254, 262
Münster-Wolbeck, 226

Netze, 13
Neubrandenburg, 270
Neuburg, 94, **95-97**
Neudorf (Kgl. Neudorf), **186-190**
Neu Hakenberg, 262, **266**, 289, 292
Neuhöferfelde, **94-97**
Neuhof, **94**
Neumark, 12, **221-223**
Neunhuben, 241
Niklaskirchen (Nikolaiken), 54, **180**, **204-210**, 243
Nogat, 8, 10 f., 14, **17-20**, 21, **280**, 282, 289, **290**, 292, **296**
Nogatniederung, **20**, 282, 289

Ober Teschendorf, 173, **176**
Ostrow-Wald, **247**

Pachollen, **93**
Paleschken, **191-193**
Paradies, 276 f.
Parlettensee, 64
Parpahren, 32, 280, 289, **292-294**
Pestlin, 11 f., 20, **180-185**, 191, 194, 228 f., 268
Pestoline, 181
Petersbruch (Czewskawolla), 137
Petershof, **137**
Peterswalde, 51, **227-233**, 297
Pieckel, 19
Pirklitz, 173, **179**
Polixen, 246, **252-253**
Portschweiten, 68, **202-203**
Posen, 14
Posilge, 11 f., **110-114**
Pr. Damerau, **200**
Pr. Holland, Kreis, 101, 126, 152
Prisdamus, 139
Prökelwitz, **93**
Pulkowitz, 191, 194

Rachelshof, **272**
Ramten, 152, **241**
Rehheide, Fh., 267, 276
Rehhof, 14, 54, 179 f., **267-278**, 288, 304
Rehof, OFö., 276, **277**
Rehhofer Forst, 10 f., **21**, 217, 267, **277**, 282, 289, 292
Reichandres, 99, **100**
Riesenburg, 173, 176
Rosenberg, Kreis, 10, 14, 179 f., 199, 204
Rosenkranz, 295
Rotenburg (Wümme), 299, 305
Rothof, 156, **162-163**, 302
Rudnerweide, **286-287**

Saarlautern, 141
Sadlaken, 201
Sandhuben, 137
Sirgune (Sorge), 11
Sorge, 10 ff., 20, 78, 80, 84, **92**, **99**, **121**, **124-126**, **128**, 131, 300, 302
Sorgen-See, 173
Sparau, 98

Schinkenland, 267
Schloßberg (Christburg), **71**, **72**, **80**, **92**
Schottenkrug (Pacholen), **93**
Schönwiese, **242-243**
Schroop, 133, 152, **164-166**
Schulzenweide, 288
Schweingrube, 284
Schwetz, Kreis, 188 f.
Schwolauerfelde, 186

Stanau, **71**, 99
Stangenberg, 177, **178**, 179
Steinberg, 104, 173
Straszewo (Dietrichsdorf), **180**, 184, 194, **211-215**
St. Michaelsisdonn, 185
Stuhm, Stadt, 11 ff., 20, 23, **24-68**, 150, 152, 166, 180, 184, 186, 192, 217, 227, 229, 266, 271 f., **275**, 279, 293, 297, 301 ff.
Stuhm, Kreis, 13 ff., 20, 23, 150, 152, 161, 163, 173, 189, 284, 299 ff.
Stuhmerfelde, 24, **65**
Stuhmer Land, 6, 10, 12, 13, 173
Stuhmer Niederung, 284
Stuhmer Schloß, 14, **25-29**, 289
Stuhmer See (Hintersee), 20, **24**, **28**, **30**, **31**
Stuhmsdorf, 13, 24, **66-68**, 166, 179, 203, 233, 276, 301, 305

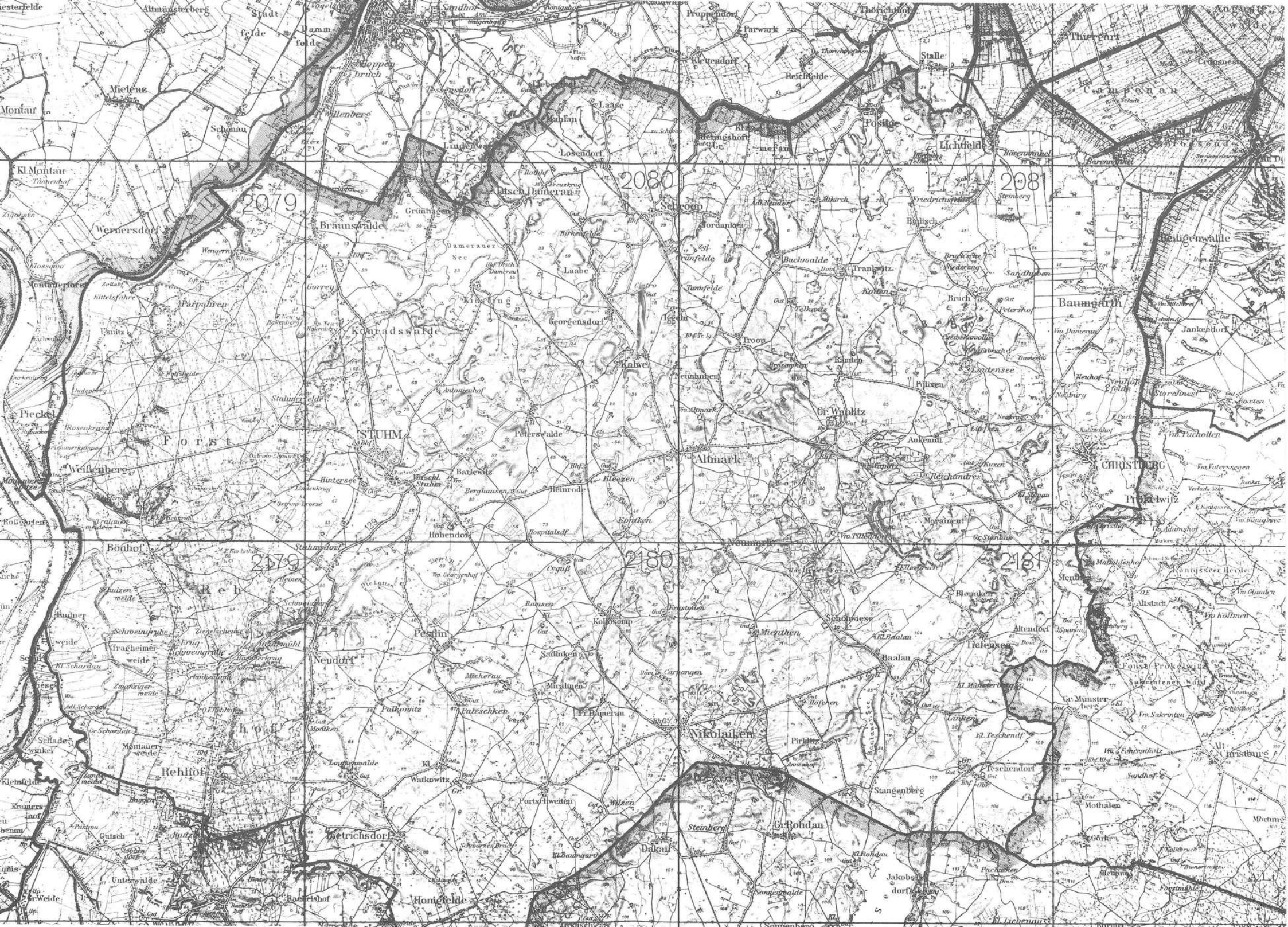
Tannenberg, 12, 117
Tarmstedt, **304**
Tannfelde, 164
Telksdorf (Telkwitz), 147
Tempere (Troop) s. Trampere
Templin, 278
Teschendorf, **176-177**
Teufelsbruch, **153**
Thorn, 11
Tiefensee, 173, 174, **175**
Tillendorf, 172
Tragheimerweide, **284-285**
Tralau, 288
Trampere (Troop), 11, 168
Trankwitz, **147-151**
Troop, 11, 54, 152, **168-169**, 195

Ulm, 189
Usnitz, **289-294**, 302

Verlorenes Fließ, **120**
Versailles, 8, 297

Wadkeim (Watkowitz), **191-194**, 213
Waldberg, **101-103**
Waldniel, 166
Wanne-Eikel, 257
Waplitz, 100, **172**, 252
Wargels (Barlewitz), **28**, **69**
Wargels See (Barlewitzer See), 20, 26, 28, **31**, **38**, **69**
Weichsel, 10 f., 14, 17, **18-19**, 20, 131, 287, 289, 295, 297
Weichselniederung, 12 f., 18 f., 21, 269, 274, 282, 286
Weißenberg, 13 f., **18-19**, 20, 23, 30, 168 f., 273, 290, **295-298**, 304
Weißer Berg, 18, 295
Wengern, 54, 279, **280-281**, 292
Wentorf, 190
Werder, 10, 282, 295
Willenberg, 11, 280
Wilzen, 202, 209
Wolfsheide, 289, 292, 293

Zantir, 11
Zawalidroga, 242
Ziegenscheune, 267
Ziegenfuß (Cyguß), 201
Zwanzigerweide, 284


2079
2080
2081
2179
2180
2181
Altmünsterberg
Stadt felde
Damm felde
Sandhof
Pruppendorf
Parwark
Thörichthof
Thiergart
Klettendorf
Reichfelde
Stalle
Mielenz
Montaur
Schönau
Willenberg
Tessensdorf
Liebenthal
Laase
Mahlau
Lindenwalde
Losendorf
Posite
Lichtfelde
Kl. Montaur
Tauenhof
Deutsch Damerau
Grünhagen
Braunswalde
Wernersdorf
Schroop
Jordanken
Altkirch
Friedrichsfelde
Steinberg
Budisch
Heiligenwalde
Damerauer See
Laabe
Buchwalde
Trankwitz
Sandhuben
Bruch
Baumgarth
Jankendorf
Montanerfähre
Fährpahren
Kiesfug
Georgensdorf
Konradswalde
Kalwe
Troop
Ramten
Lautensee
Pelixen
Gr. Wablitz
Storchnest
Pieckel
Forst
STUHM
Peterswalde
Ankemin
Altmark
CHRISTBERG
Weißenberg
Batlewitz
Hintersee
Kleezen
Hemrode
Reichandres
Prokelwitz
Bönhof
Stahmsdorf
Hohendorf
Hospitalsdf.
Kontken
Moraiken
Neumark
Königseer Heide
Reh
Cygaß
Kolksomp
Blomnken
Altstadt
Schönwiese
Mierthen
Altendorf
Tiefensee
Pestlin
Neudorf
Saalnken
Baalau
Forst Prokelwitz
Sakrenteuer Wald
Miralmen
Pr. Damerau
Palkowitz
Pateschken
Nikolaiken
Pirlitz
Gr. Munsterberg
Linken
Kl. Teschendf
Teschendorf
Alt Christburg
Rehhof
Montauer Weide
Lauenwalde
Watkowitz
Portschweiten
Stangenberg
Mathalen
Dietrichsdorf
Gr. Rondau
Dakau
Kl. Rondau
Jakobsdorf
Görke
Unterwalde
Ramelshof
Honigfelde
Kl. Lichtenau